

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

WIR GEBEN MEHR ... und das konstant!



DRUCKER · PLOTTER · SCANNER · KOPIERER

Rudolf-Diesel-Straße 1 · Buxtehude
Tel. 0 41 61 / 8 10 12
Fax 0 41 61 / 8 48 42

WWW.WATZULIK.DE

WATZULIK
BÜRO- UND KOPIERTECHNIK

INTERVIEW	MARKETING	ARCHITEKTUR	BAUEN	PREMIERE	LEBENSZEICHEN
					
Harburgs Bezirksamtsleiter Thomas Völsch zum Thema Technologie Seite 2	Jan Busse (Tobaben) über die Werbung in der Autobranche Seite 10	Buxtehude: 40 Jahre Frenzel und Frenzel – Porträt und Interview Seiten 12+13	Der neue Schulauer Hafen in Wedel stammt von HC Hagemann Seite 21	Erste Lüneburger MediaNight – „Rote Rosen“ im Mittelpunkt Seite 47	Was für ein Kampf: Wolfram Birkel und der Blaue Marlin Seite 31

Exklusiv für B&P: DMS fräst die erste ALU-Tanne

Nadelt nicht, funkelt wie Weihnachten und ist eine Weltneuheit made in Stade: Exklusiv für B&P hat der Stader Michael Dubbels einen 17 Zentimeter hohen Aluminium-Weihnachtsbaum gezeichnet, programmiert und produziert. Die Umsetzung der Idee war gar nicht so einfach, denn eine CNC-Programmierung für ein vergleichbares Stück fand sich trotz umfangreicher Recherche nirgends. Also machte sich der 23jährige Industriemechaniker, Fachgebiet Zerspanung, selbst an die Arbeit. Ein Exemplar bekam zusätzlich gefräste Sterne und eine Gravur – eine echte Programmier-Herausforderung, weil die Fläche eine komplett freie Form hat. Michael Dubbels vertritt die dritte Generation im Unternehmen Dubbels Maschinenbau Stade (DMS).



Sie möchten eine Alu-Tanne haben?
Business & People verlost gemeinsam mit DMS fünf Flaschen öffnende Exemplare. Mehr dazu auf www.business-people-magazin.de.

GEWINN-SPIEL

Premiere:



Jetzt geht es über die Elbe: Was vor zwei Jahren unter dem Namen „Wir im Süden“ mit einer ungewöhnlichen Idee begann, ist inzwischen eine Marke in der Metropolregion geworden – der Wirtschaftstreff im Süderelberaum, das Stelldichein der Unternehmen und Unternehmer im Hotel Lindtner in Harburg. Mittlerweile gibt es dieses Netzwerk-Treffen auch im Osten Hamburgs und demnächst in der City: „Wir in Hamburgs Mitte“ heißt die Veranstaltung von B&P und Haspa am 28. Januar in der Handelskammer. Mehr dazu auf den Seiten 28 und 29

Hochkompliziert und dringend nötig: Die A26 Ost steht vor einem wichtigen Meilenstein

Die Verbindung von A7 und A1 ist eine Kette von Sonderbauwerken – Gibt der Bund jetzt grünes Licht für die Finanzierung?

Von Wolfgang Becker

Die Spannung steigt: Bis zum Jahresende erwarten die Planer der DEGES Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH die Entscheidung des Bundes, ob die seit Jahren geplante A26 Ost (Hafenquerspange) in den vordringlichen Bedarf rückt. Sollte das Signal auf Grün gestellt werden, wäre ein Meilenstein erreicht. Dann darf sich vor allem der Hamburger Süden inklusive Wilhelmsburg auf das langsame Näherrücken

einer monumentalen Großbaustelle einstellen. Da die DEGES auch den Anschluss in Niedersachsen herstellen soll, kommt zudem neue Bewegung in den überfälligen Anschluss von Stade an das Autobahnnetz. Die A26 Ost ist eine Aneinanderreihung von komplexen Einzelbauwerken, die die Ingenieure vor große Herausforderungen stellen. Die Querverbindung der A7 und der A1 zieht sich südlich von Waltershof über die Süderelbe und die Hohe Schaar. Wer das Gebiet kennt, der weiß: Hier ist es eng. Raffi-

nerien, das Kraftwerk Moorburg, zahlreiche Unternehmen im Baukorridor, die Süderelbe – das Projekt ist eine Kette von Sonderlösungen. Auf der Hohen Schaar (Wilhelmsburg) muss die vierspürige Autobahn mangels Platz auf einer Reihe von Einzelstelzen gebaut werden. Der Anschluss der A26 aus Richtung Stade wird Richtung Hamburg-City durch einen 20 Meter hohen „Überflieger“ hergestellt, eine im weiten Bogen geschwungene Brückenkonstruktion in der „dritten Etage“.

Komplizierte Kreisel sollen den Verkehr im Hafenbereich in alle Richtungen lenken und aus allen Richtungen aufnehmen. Und nicht zuletzt steht der Bau einer neuen Süderelbbrücke an, die parallel zur Kattwykbrücke verlaufen soll. Derzeit liegen die kalkulierten Kosten bei 900 Millionen Euro – dafür ließe sich auch eine zweite Elbphilharmonie bauen. Das Beispiel macht deutlich: Die A26 Ost wird ganz sicher die Milliarden-Euro-Grenze durchbrechen, denn die Kosten spiegeln lediglich

den Stand heute wider. Gleichwohl ist Peter Pfeffermann, Abteilungsleiter bei der DEGES in Berlin und damit Chefplaner der Querspange, optimistisch, dass die Zeichen für den Bau der Autobahnverbindung gut stehen. Olympische Spiele in Hamburg hätten dieses Vorhaben zusätzlich beschleunigt. Inwieweit sich die gescheiterte Hamburger Olympia-Bewerbung bremsend auswirkt, muss sich zeigen. Ein ausführliches Interview mit Peter Pfeffermann lesen Sie auf den **Seiten 4 und 5**.



GRÜNDERZEITVILLA

650 m² NICHT NUR AN GRÜNDER ZU VERMIETEN

teilbar ab 200 m²

Blohmstraße 18 | neben dem goldfisch im channel
Weitere Informationen: 040 766007-23



HC HAGEMANN
construction group



Editorial

Wolfgang Stephan
(links) und
Wolfgang Becker

Analog und digital: B&P ist ein Spiegel der Wirtschaft im Hamburger Süden

Mit 48 Seiten geht der zweite komplette Jahrgang von Business & People unter dem Dach des Zeitungsverlags Krause zu Ende. Wieder finden Sie zahlreiche Geschichten aus der Wirtschaft im Hamburger Süden – gründlich recherchiert und aufbereitet. Und immer mit dem Anspruch, den Horizont zu erweitern und im Dreieck Stade, Lüneburg und Hamburg neue Ideen zu initiieren. Zu unserem „normalen“ Programm haben wir auch in diesem Jahr ein 32-seitiges Immobilien-Special zur Expo Real in München herausgebracht und erstmals ein Agrar-Special veröffentlicht – 16 Seiten mit vielfältigen Themen aus der Landwirtschaft.

So weit, so gut, aber reicht es heute noch, ausschließlich Papier zu bedrucken? Die Antwort lautet: Nein. Deshalb ist das Wirtschaftsmagazin Business & People seit Ende September mit einer eigenen Homepage online. Unter www.business-people-magazin.de finden Sie selbstverständlich die aktuell erschienenen Artikel sowie die Inhalte aus zuvor veröffentlichten Ausgaben – insgesamt mehrere hundert Beiträge. Eine praktische Suchfunktion ermöglicht es, in dem sich ständig erweiternden Wirtschaftsarchiv nach Informationen über die vielen Unternehmen zu suchen, über die B&P berichtet. Hinzu kommen Artikel über Wirtschaftsförderungsgesellschaften und -vereine, Bildungseinrichtungen, Kliniken und sogar ein bisschen Kultur.

Neu: Das B&P NewsGate

Ganz neu ist das B&P NewsGate, ein Nachrichten-Fenster auf der Titelseite der Homepage, über das regelmäßig lokale Nachrichten aus der Wirtschaft veröffentlicht werden. Sicherlich erfüllt dieser Dienst nicht den Anspruch an Vollständigkeit, aber wer sich für das regionale Geschehen interessiert, der wird hier fündig. Dass B&P mittlerweile auch eine eigene Facebook-Seite bedient, muss wohl kaum erwähnt werden – wer sich medial betätigt, kommt um den digitalen Weg nicht herum. Im Gegenteil: Die Welt der Social-Media-Kanäle eröffnet neue Möglichkeiten für Unternehmen und diejenigen, die über Unternehmen berichten.

Premiere: „Wir in Hamburgs Mitte“

Schließlich: Mit einer eigenen Veranstaltung geht Business & People im Januar über die Elbe mitten ins Herz der City: mit dem Wirtschaftstreff „Wir in Hamburgs Mitte“ in der Handelskammer Hamburg. Auch dazu laden wir Sie herzlich ein (Seiten 28/29), denn wir sagen es offen: Business & People ist der Wirtschaft verpflichtet.

Wir danken an dieser Stelle allen Unternehmen, Wirtschaftsförderern und Institutionen für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen. Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und einen erfolgreichen Start in das Jahr 2016.

Impressum

BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.

CHEFREDAKTEUR: Wolfgang Stephan (verantwortlich)

OBJEKTLEITUNG: Wolfgang Becker

REDAKTION: Julia Balzer, Wolfgang Becker, Martina Berliner, Christian Bittcher, Karsten von Borstel, Urte Michaelsen

KORREKTORAT: Urte Michaelsen

LAYOUT/PRODUKTION: Gunda Schmidt

ANZEIGEN: Sönke Giese (verantwortlich)

VERTRIEB: Achim Preißler

AUFLAGE: 61 500

HERAUSGEBER: Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

GESCHÄFTSFÜHRER: Georg Lempke

DRUCK: Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

Sechs Fragen an Thomas Völsch

Der lange Weg zum Technologie-Standort Hamburg

Die Gründung einer Marketing-Gesellschaft ist grundsätzlich angestrebt, aber die konkreten Entscheidungen stehen noch aus

Als Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks in Harburg, und Dr. Helmut Thamer, damals noch Geschäftsführer der TuTech Innovation GmbH, vor mehr als einem Jahr den ersten Vorstoß wagten, aus Harburg einen dezentralen Technologiepark zu machen, hatten sie schlagkräftige Argumente: Zum Einen deckte sich dies Ziel mit den politischen Bestrebungen der Wirtschaftsbehörde und sogar der Handelskammer Hamburg, zum anderen galt es als allgemein unstrittig, dass der Süden der Hansestadt mit der Technischen Universität Hamburg-Harburg, diversen technologisch orientierten Unternehmen und einer starken Dienstleister-Szene bereits all das zu bieten hatte, was einen Technologiepark auszeichnet. Mit einer Ausnahme: Es ist nicht möglich, einen Zaun drumherum zu ziehen. Unter dem Arbeitstitel TechHub Hamburg wollten beide zudem eine Gesellschaft ins Leben rufen, die Hamburg als Technologiestandort weltweit vermarkten sollte. Nach mehreren Gesprächsrunden steckt die Initiative jetzt fest. Sowohl die Behörde als auch die Handelskammer verfolgen ihre eigenen Pläne. Nach wie vor gibt es die Idee, drei Technologiestandorte zu definieren: Harburg mit dem hit, der TuTech, der TUHH, dem Channel und dem Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden, Altona/Bahrenfeld mit dem DESY und Bergedorf mit dem Laserzentrum. Ein vierter Standort könnte sich rund um Airbus entwickeln. Zu den Harburger Gesprächsrunden hatte Harburgs Bezirksamtsleiter Thomas Völsch eingeladen. B&P-Redakteur Wolfgang Becker sprach mit ihm über den aktuellen Stand.



Thomas Völsch ist Bezirksamtsleiter in Harburg. Auf seine Initiative setzten sich die mit Technologie befassen Akteure vor gut einem Jahr erstmals an einen Tisch.

1 Es ist still geworden um die TechHub-Hamburg-Idee – es heißt, die Gespräche hängen fest. Wie ist der Stand der Dinge?

Auch der Senat will dieses Thema ja schon lange angehen, aber dann kam die Wahl. Im Koalitionsprogramm steht etwas dazu. So ganz hat das Thema den Sprung in die neue Wahlperiode noch nicht geschafft. Man möchte eine Struktur schaffen zur Schaffung von Technologieparks in Hamburg. Es ist völlig unstrittig, dass Hamburg davon unglaublich profitieren kann. Hamburg ist ein starker Industriestandort, aber diese Basis können wir nur erhalten, wenn wir sie auch technologisch weiterentwickeln.

Bei der Ursprungsidee von Herrn Birkel und Herrn Dr. Thamer ging es vor allem ja um die Vermarktung . . .

Dazu gibt es seit über einem Jahr eine Arbeitsgruppe bei der Wirtschaftsbehörde, die sich darum kümmern soll. Unabhängig davon haben wir in Harburg vor einem Jahr viele Akteure an einen Tisch geholt, weil wir der Mei-

nung sind, dass wir in Harburg sehr weit sind. Die Resonanz war sehr gut. Das ist der Wirtschaftsbehörde aufgefallen – seitdem bin auch ich in der Arbeitsgruppe. Die hat bis zur Wahl intensiv getagt und ein paar Modelle entwickelt. Seitdem liegt das Thema leider ein bisschen auf Eis.

2 So ganz begeistert war die Handelskammer von der Harburger Initiative ja nicht – hat sich das geändert?

Eine entscheidende Frage ist ja diese: Wie intensiv bindet man die lokale Ebene mit ein – ich glaube schon, dass es richtig wäre, wenn Hamburg insgesamt ein Dach für die Technologie-Vermarktung entwickelt, ich glaube aber auch, dass es klug wäre, die regionalen Kompetenzen gerade der Wirtschaft einzubeziehen. Und zwar entscheidungsfähig.

3 Das ist ja die Ursprungsidee gewesen – die Gründung einer Gesellschaft, an der die Wirtschaft prozentual beteiligt ist. Darf sie dabei sein?

Über Anteile kann man trefflich streiten, aber was wenig bringt, wäre die Beteiligung der Wirtschaft über einen Beirat oder sowas. Das gesteht uns auch die Wirtschaftsbehörde zu. Harburg ist in Wahrheit kein Technologiepark, sondern ein Technologie-Quartier – weil wir wesentlich mehr haben als viele andere Standorte. Wir haben mit dem hit den einzigen funktionierenden Technologiepark in Hamburg, im Umfeld der TUHH und der TuTech im Binnenhafen hat sich unheimlich viel entwickelt, auf dem wir aufbauen können.

Was heißt das?

Wir brauchen einen Technologie-Anker, der dafür sorgt, dass Forschung und Entwicklung betrieben werden – das sind die TUHH und die TuTech. Wir brauchen jemanden, der bei Ausgründungen Erste Hilfe leistet – das wäre auch die TuTech, könnte aber auch das ICGT sein. Man bräuhete weitere Partner, die Unternehmen längerfristig begleiten. Und vor allem Flächen.

4 Haben Sie denn den Eindruck, dass Hamburg dafür Geld ausgeben und eine Startergruppe mit zum Beispiel drei Stellen installieren wird?

Der erklärte Wille der Wirtschaftsbehörde ist, dass eine Gesellschaft gegründet wird. Was nicht klar ist: Wo wird die gegründet? Es gibt eine Tendenz, dass sie an die Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung angegliedert wird. Das ist auch der ausdrückliche Wunsch der Handelskammer.

Wie soll das konkreter ausgestaltet werden?

Das ist noch offen. Da fehlen noch die Entscheidungen der Behördenleitung. Ich hoffe, dass das bis zum Sommer passieren wird. Dazu gibt es im Januar ein Spitzengespräch beim Wirtschaftssenator.

5 In der Anfangsphase, als die TechHub-Idee auf den Tisch kam, gab es ziemlich schnell die Vorstellung, dass so ein Marketingdach nicht auf Hamburg begrenzt bleiben kann, sondern auch die Metropolregion umfasst. Gibt es diesen Ansatz noch?

Das ist ja eine der Stärken von Harburg, da wir viele Beziehungen zu den umliegenden Landkreisen haben. Hier eine Grenze zu ziehen, wäre aus meiner Sicht falsch.

Sieht das Hamburg auch so?

Ja, ich denke schon. Hamburg denkt mittlerweile sehr in Metropolregion.

6 Noch eine Frage zum Innovations-Campus für Grüne Technologien. Es gibt Hinweise, dass Bewegung in das ICGT-Thema kommt. Hat Harburg noch eine Chance auf dieses Projekt?

Es gibt eine Schriftliche Kleine Anfrage. Sinngemäß steht drin: Die Bauplanungen sind nicht abgeschlossen, man könne das Thema vorantreiben, indem Räume angemietet werden. Es steht mir nicht an, Aussagen der Wissenschaftsbehörde zu interpretieren. Anmietungen können im ersten Schritt helfen, aber ein Neubau wäre für den Standort Harburg schon ein sehr gutes Signal.



hit-Technopark Hamburg

Der Partner für technologieorientierte Unternehmen

Vermietung Service Beratung

hit-Technopark • Tempowerkring 6 • 21079 Hamburg
T 040 79012-0 • F 040 790 12 344
info@hit-technopark.de • www.hit-technopark.de

Gute Zeiten für Bauherren, schlechte Zeiten für Sparer. Der anhaltende Dauertiefstand an der weltweiten Zinsfront hat Sonnen- und Schattenseiten. Auch wenn es in den USA Tendenzen gibt, die Zinsen wieder anzuheben, spricht Vieles dafür, dass Europa vorerst einen eigenen Weg geht. Über das Thema sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker mit dem Vorstand der Sparkasse Harburg-Buxtehude: Heinz Lüers (Vorsitzender), Frank Jäschke (stellvertretender Vorsitzender, Firmenkunden) und Andreas Sommer (Vorstandsmitglied, Privatkunden).



Der Vorstand der Sparkasse Harburg-Buxtehude: Andreas Sommer (von links), Heinz Lüers und Frank Jäschke.



Beim Blick auf den Zinsvergleich im Internet fällt auf, dass einige Kreditinstitute bereits Sparbuch-Zinsen im Promille-Bereich anbieten. Herr Lüers, wo liegt denn da die Sparkasse Harburg-Buxtehude?

Lüers: Also wir liegen nicht im Promillebereich – im Spareinlagenbereich aktuell zwischen 0,05 bis 0,55 Prozent in der Spitze. Der wichtigste Zinssatz, den man benennen muss, ist jedoch der Hauptrefinanzierungszinssatz der EZB – das sind 0,05 Prozent. Da das kaum Spielräume für die EZB mehr zulässt, wird eher der Zinssatz interessant, den wir zahlen müssen, wenn wir Geld bei der EZB hinterlegen – und das sind 0,2 Prozent. Hier ist eine Veränderung auf 0,3 Prozent im Gespräch. Eine zweite Überlegung betrifft die Erhöhung der Beträge, mit denen kurzzeit Wertpapiere durch die EZB aufgekauft werden – um weitere zehn Milliarden. Das heißt: Die Geldpolitik wird eher noch gelockert.

Da ist ja nicht mehr viel geldpolitischer Spielraum...

Lüers: ... das denkt man immer, aber mit diesen Instrumenten hätte die EZB noch viele Möglichkeiten. Interessanter ist aber, dass in den USA eher diskutiert wird, die Zinsen wieder leicht anzuheben. Das erste Mal seit neun Jahren.

Hätte das nicht auch einen Effekt auf den europäischen Finanzmarkt?

Lüers: Das ist nicht ausgemacht. Bei uns wird eher erwartet, dass es noch leicht runtergeht.

Der Ursprung ist immer noch die weltweite Finanzkrise 2008/2009?

Lüers: Ja, damals gab es zwei Aufgabenstellungen: Wie befeuern wir die Konjunktur in Europa? Und zum Zweiten: Wie finanzieren sich die seit dieser Krise hochverschuldeten Länder gerade im Süden Europas. Das geht natürlich viel leichter, wenn die günstige Zinsen haben. Da helfen die Zinssätze. Und die Ankaufprogramme.

Jäschke: Und die Finanzminister werden nichts dagegen tun, weil sie so enorm von dieser Entwicklung profitieren. Es ist in gewisser Weise eine Enteignung der Bürger.

Das spricht dafür, dass die Niedrigzinsphase noch länger anhalten wird, denn diese Länder werden sich ja so schnell nicht finanziell erholen können. Bleiben die Zinsen im Keller?

Lüers: Ja. Das ist auch unsere Einschätzung. In Deutschland und Europa werden wir kurzfristig sicherlich keine Zinserhöhung haben. Das wird noch zwei oder drei Jahre anhalten, aber dann wird die moderate Wende nach oben kommen. Zunächst wird man aber die konjunkturelle Entwicklung nicht gefährden wollen. Dabei geht es auch um politische Stabilität – so spricht alles dafür, dass die EZB zurückhaltend agieren wird.

Jäschke: Erstaunlich ist jedoch die Volatilität der Märkte. Es ist noch Nervosität zu spüren – beispielsweise bei den Ausschlägen im Aktienmarkt. Da geht es rauf und runter. Und: Wenn sich wirklich alle einig sind, dass die Zinsen niedrig bleiben, könnte das auch der Indikator sein, dass gerade das nicht passiert. Aber das sind eher irrationale Marktaspekte.

Prognose: Die Zinsen bleiben auch weiterhin im Keller

INTERVIEW Aus Sicht von Heinz Lüers, Frank Jäschke und Andreas Sommer, Vorstand der Sparkasse Harburg-Buxtehude, spricht alles für einen Fortbestand des historischen Dauertiefs

Wenn wir über weiterhin niedrige Zinsen sprechen, heißt das ja: Gute Nachrichten für Bauherren, schlechte Nachrichten für Sparer...

Lüers: Schlechte Nachrichten auch für das Rentensystem – denn das lebt zu einem beträchtlichen Teil auch von Zinserträgen.

Welche Konsequenzen hat das für das Geschäft der Sparkasse?

Lüers: Wenn die Zinsen lange Zeit niedrig bleiben, reduzieren sich sukzessive die Erträge aus dem Kreditgeschäft. Über das Einlagengeschäft können wir das nicht kompensieren, weil bei den Einlagen schlicht kaum Spielraum für weitere Zinssenkungen besteht. Unter dem Strich werden die Margen aus dem Zinsgeschäft sinken – ein Automatismus. Darauf müssen wir das Gesamttragsgefüge der Sparkasse konsequent auszurichten.

Was heißt das konkret – muss die Sparkasse sparen?

Lüers: Die Sparkasse ist wie jedes Unternehmen aufgerufen, die Kostenstrukturen optimal zu gestalten. Das lässt sich auf ganz unterschiedliche Weise erreichen. Wenn wir den Mitarbeiterstand halten wollen, müssen wir unsere Prozesse ganz genau anschauen. Wie können wir beispielsweise durch den IT-Einsatz effektiver werden?

Wird die Sparkasse Personal abbauen müssen?

Lüers: Allein durch die Digitalisierung und das veränderte Kundenverhalten werden wir veränderte Prozesse bekommen, die mittelfristig zu einer leichten Reduktion unseres Personalbestandes führen wird. Also: Ja, aber es wird keine hektischen Ausschläge geben. Wir sind an dem Thema bereits seit fünf Jahren dran. Primär setzen wir aber auf die Marktmöglichkeiten – die boomende Immobilienentwicklung ebenso wie die höhere Zahl von Kundengesprächen, die wir führen. Und wir schauen, wie wir die Möglichkeiten der Digitalisierung optimal nutzen können.

Wie ist das Verhältnis zwischen digitalen und analogen Geschäftskontakten – also Online-Banking und Schalterbesuch?

Sommer: Wir sagen seit Jahren, dass unsere größte Filiale die Internet-Filiale ist. Das wird von Jahr zu Jahr mehr. Auf durchschnittlich einen Filialbesuch im Jahr kommen 16 digitale Kontakte über die App der Sparkasse – im Monat! Das heißt: Wir müssen diese Kanäle auch vertrieb-

lich stärker bespielen und optimal miteinander verzahnen. Ziel ist, dass der Kunde entscheiden kann, über welchen Kanal er welches Produkt abschließt.

Aber da sind wir doch noch nicht, oder?

Sommer: Nein, aber da wollen wir hin. Im November nächsten Jahres kommt unsere neue Internetfiliale ins Netz – das wird ein Quantensprung in die digitale Welt. Dort wird es eine ganz andere vertriebliche und bedürfnisorientierte Ansprache geben. Dennoch werden unsere Filialen in der Region und der Kontakt „face to face“ zu unseren Kunden ihren Wert behalten. Das eine schließt das andere nicht aus, sondern muss sich ergänzen.

Noch einmal zurück zu den niedrigen Zinsen: Was sagen Sie eigentlich den Sparern? Beschwerden die sich?

Sommer: Glücklicherweise ist keiner, aber – auch wenn es komisch klingt – die Kunden haben sich schon etwas an die Situation gewöhnt. Und sie sind nach der Finanzmarktkrise durchaus sensibel, was das Risiko angeht. Sie strömen eben nicht massenweise ins Wertpapiergeschäft. Viele lassen ihr Geld auf dem Tagesgeldkonto liegen, weil es da sicher ist. Wir wollen Anlagealternativen aufzeigen, das ist der Anspruch der Berater. Dennoch haben wir einen signifikanten Zuwachs auf der Passivseite – Tagesgeldkonten, Sparkonten, hohe Bestände auf Girokonten.

Jäschke: Die Leute gehen schon in Sachwerte, keine Frage, aber es entwickelt sich keine Aktienkultur, obwohl das eigentlich eine Riesenchance wäre, langfristig Geld anzulegen. Aber eben langfristig. Kaufen, weglegen und nicht ständig anschauen.

Kommen wir zu der positiven Seite: Wie sieht es auf dem Hypothekensektor aus?

Jäschke: Der Wunsch nach einer Kapitalanlage in Form einer Immobilie war noch nie so groß wie heute. Gleichwohl stecken in diesen Dingen nicht unerhebliche Risiken – zum Beispiel durch eine zu geringe Tilgung. Heute muss höher getilgt werden als früher. Und das Zinsänderungsrisiko sollte durch eine geeignete und frühzeitige Anschlussfinanzierung ausgeschaltet werden – zum Beispiel durch einen Bausparvertrag, der zum Ablauf der Laufzeit ein gestie-

genes Zinsniveau ausgleichen kann. Wir beraten in allen Risiken.

Laufen Investoren Gefahr, zu viel für eine Immobilie zu zahlen, weil der Markt überhitzt ist, und riskieren sie am Ende einen Wertverlust, weil die Preise zusammenbrechen, wenn die Zinsen steigen und der Hype auf dem Bausektor vorüber ist?

Jäschke: Das ist ja noch die Frage. Ich denke, das wird nicht der Fall sein. Im Raum Hamburg sind die Preise im Vergleich zu anderen Städ-

ten immer noch niedrig. Wenn also die Lage stimmt, dann zahle ich vielleicht einen vermeintlich hohen Preis, aber das fange ich durch steigende Mieten wieder auf.

Lüers: Wir gehen nicht davon aus, dass wir uns in Hamburg in Richtung Immobilienblase entwickeln.

Jäschke: Lage, Lage, Lage – auf den drei Achsen Buxtehude, Buchholz und Winsen ist eigentlich alles im grünen Bereich. Mietsteigerungspotenzial ist durchaus zu erwarten.

Wie wirken sich die niedrigen Zinsen auf das Firmenkundengeschäft aus?

Jäschke: Investitionen werden hier eher unabhängig vom Zinsniveau getätigt, aber es ist natürlich ein schöner Effekt, wenn die Zinsen niedrig sind.

Wird heute nicht beispielsweise eher gebaut als gemietet?

Jäschke: Ja, das stimmt. Wir sehen das an den Gewerbegebieten, die schneller volllaufen als gedacht.

Ist denn genug Fläche für die Wirtschaft vorhanden?

Jäschke: Es sind definitiv nicht genug Flächen vorhanden.

Lüers: In Hamburg ist das Flächenangebot eine Katastrophe. Und wenn wir weiter ins Umland gehen, ist es ebenfalls zu knapp. Wir spüren auch über die WLH eine deutlich steigende Nachfrage. Dieses Thema wird man noch mal intensiv betrachten müssen – über eine saubere Bestandsaufnahme. Dann werden wir das Thema mit den Landkreisen und Kommunen diskutieren müssen, um mehr zu machen. Hier entwickelt sich eindeutig ein strategischer Engpass.

Wie ist denn der Abruf von Krediten aus der Wirtschaft?

Jäschke: Es gibt eine gewisse Sorge des Mittelstandes, ob es das klassische Bankengeschäft in Hamburg künftig noch ausreichend geben wird. Das liegt unter anderem daran, dass ehemals führende Player nicht mehr so präsent sind. Der Mittelstand bedient sich nicht am Kapitalmarkt, er sucht das klassische Bankgeschäft in Form eines Kredites. Wir merken das an Anfragen, die uns auch von nördlich der Elbe erreichen. Deshalb die Botschaft: Ja, wir machen dieses Bankgeschäft seit vielen Jahren professionell. Wir bekennen uns zum klassischen Kreditgeschäft. Und stellen fest, dass man den Süden auch auf diesem Weg wieder neu entdeckt.

SCHLARMANN von GEYSO

Machen Sie gutes Personalmanagement. Wir regeln den Papierkram.



High Performance braucht High Performer: und die muss man finden, halten, motivieren und fördern. Für viele Arbeitgeber ein Terrain mit Fallstricken. Damit Sie sich arbeits- und steuerrechtlich in Personalfragen auf sicherem Boden bewegen, bietet Ihnen SCHLARMANN von GEYSO mit seinen 140 Partnern und Mitarbeitern in bewährter hanseatischer Tradition eine individuelle und persönliche Beratung.

SCHLARMANN von GEYSO

Rechtsanwälte Steuerberater Wirtschaftsprüfer Partnerschaft mbB

Büro Veritaskai Harburg, Veritaskai 3, 21079 Hamburg

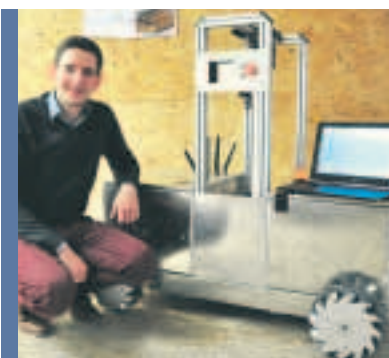
Büro Alster Hamburg, Europa Passage, Bergstraße 28, 20095 Hamburg

Büro Buchholz, Schützenstraße 31 a, 21224 Buchholz i. d. N.

Tel. +49 40 697989-0

www.schlarmannvongeyso.de





Andre Dehne ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der hs21 und programmiert derzeit einen Erkundungsroboter für das DESY in Altona.

Fotos: hs21

„Ich arbeite an einem Roboter-Prototyp für das DESY“

INTERVIEW Andre Dehne (24) – Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der hs21

Herr Dehne, bis vor kurzem waren Sie selbst noch Student an der hochschule 21. Sie sind geblieben und seit Anfang dieses Jahres als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Gefällt es Ihnen hier so gut?

Ich habe von 2011 bis 2014 Mechatronik DUAL studiert. Schon während des Studiums wird viel praktisch gearbeitet. Nicht nur im Unternehmen, sondern auch an der Hochschule. Es gibt viele Labore, in denen die Studierenden das Erlernte auch anwenden und ausprobieren können. Das hat mir sehr gut gefallen. So bin ich zum Beispiel vor zwei Jahren zum Projekt „SpaceBot“ gekommen, bei dem Studenten einen Erkundungsroboter entwickelt haben.

Wem würden Sie den Studiengang Mechatronik DUAL empfehlen?

Allen, die sich für Technik und das Zusammenspiel von Maschine, Elektrotechnik und Programmierung begeistern. Außerdem sollte man Freude an Mathematik haben. Nach dem Studium gibt es dann viele verschiedene Bereiche, in denen Mechatronik-Ingenieure arbeiten können. Man ist nicht auf ein Fachgebiet oder eine Branche beschränkt.

Was genau machen Sie jetzt?

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie, die das Forschungszentrum Deutsche Elektronen-Synchrotron (DESY) in Auftrag gegeben hat, arbeite ich an einem Roboter, der Inspektionsfahrten in einem Beschleunigertunnel durchführen soll. Es handelt sich dabei um einen Prototyp, denn bislang kommen Roboter hier noch gar nicht zum Einsatz. Eine sehr spannende und zukunftsweisende Aufgabe, die wir auch noch mit einem renommierten Kooperationspartner durchführen können.

Um was genau geht es da?

Der Roboter soll den Tunnel autonom durchfahren und Strahlung messen. Ziel ist es, die Wartungszeit bei möglichen Betriebsunterbrechungen im Tunnel zu minimieren und somit den Aufenthalt von Menschen im strahlungsbelasteten Tunnel durch den Roboter zu verkürzen. Das Projekt ist auf zwei Jahre angelegt und soll zum Betriebsstart des European XFEL 2017 erste Ergebnisse liefern. Hier an der hochschule 21 findet die komplette Entwicklung des Roboters statt. Das DESY trägt mit dem Know-how in der Strahlungsmessung auch einen Anteil bei.

Entwicklung von Robotern – ist das auch langfristig Ihr berufliches Ziel?

Ja, denn ich bin fasziniert davon, wenn es gelingt, einen Roboter so zu programmieren, dass er sich mit Hilfe von intelligenten Algorithmen kollisionsfrei bewegt und durch autonome Entscheidungen sinnvoll die gestellten Aufgabe löst. Stellen Sie sich einfach einen Reinigungsroboter vor, der im Supermarkt durch die Gänge fährt und zum Beispiel erkennt, wenn etwas im Weg steht und dann selbst entscheidet, wie er das Hindernis umfährt. ma

Forschung im Fokus

Forschung und Entwicklung haben einen hohen Stellenwert an der hochschule 21. Bereits zum wiederholten Male ist die hs21 gern gesehener Forschungspartner für die Wirtschaft und Wissenschaft. Aktuell laufen neben anderen Projekten auch zwei Forschungsprojekte im Studienbereich Mechatronik DUAL: „SpaceBot“ und „Inspektionsroboter für Beschleunigeranlagen – InRoBa“ (siehe Interview). Die Studierenden werden in hohem Maße aktiv beteiligt und können so bereits während des Studiums anwendungsorientierte Forschung betreiben.

Studenten bauen „SpaceBot“-Roboter

Mitte November fand im Medienpark NRW bei Köln das „SpaceBot Camp 2015“ des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) statt. Auf der Abschlussveranstaltung zum gleichnamigen Projekt präsentierten insgesamt zehn Teams aus ganz Deutschland ihre robotischen Systeme zur autonomen Erkundung einer unbekannt planetaren Oberfläche. 13 Studenten der hochschule 21 des Studienganges Mechatronik DUAL haben dort das Ergebnis monatelanger Arbeit gezeigt und sich sehr gut positioniert. „Unser Team hat eine hervorragende Leistung abgeliefert, auf die wir stolz sind und die bei den anderen Teams viel Anerkennung bekommen



Beindruckender Auftritt: Das Team der hochschule 21 beim SpaceBot-Camp 2015 im Medienpark NRW.

Foto: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt

hat“, betont Projektleiter Prof. Dr.-Ing. Thorsten Hermes. Die Aufgabenstellung lautete, einen Roboter zu bauen und so zu programmieren, dass er in einem nachgestellten Szenario auf der Oberfläche

che eines fremden Planeten eine Reihe von anspruchsvollen Herausforderungen bewältigen kann: Erkundung und Kartierung des unbekanntes Geländes, autonome Navigation, Auffinden unterschiedlicher Gegenstände, sicherer Rücktransport dieser Gegenstände zu einer Basisstation und Montage zu einem Gesamtsystem. Alle Aufgaben mussten innerhalb einer Stunde erledigt werden; der Roboter durfte nicht mehr als 100 Kilogramm wiegen. „Unsere Studierenden haben ihren Beitrag nahezu eigenständig entwickelt und realisiert. Die Anforderungen konnten alle zufriedenstellend erfüllt werden. Das war sehr gute Arbeit und ein tolles Engagement“, sagt Dipl.-Ing. Claus-Dieter Schink, der das Projekt betreut.

Vorführung des Roboters in Buxtehude

Am Dienstag, 15. Dezember, werden die Studenten den „SpaceBot“-Roboter in der hochschule 21 vorführen und über ihre Forschungsarbeit berichten. Einlass ist ab 16 Uhr in der Bauversuchshalle. Alle Projektbeteiligten stehen für Fragen zur Verfügung. Außerdem wird ein Film über das „SpaceBot“-Camp gezeigt. ma

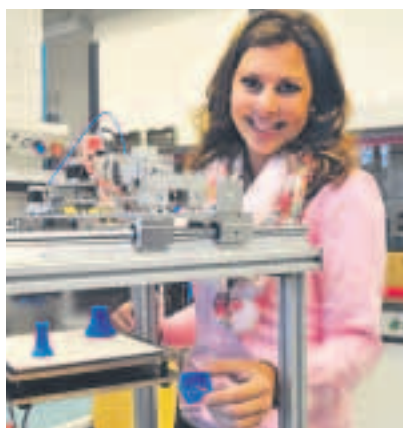
Hochqualifizierte Allrounder

Was zeichnet eigentlich den Mechatronik-Ingenieur aus?

Seit 2009 bietet die hochschule 21 den Studiengang Mechatronik DUAL an

Ob Kamera, Smartphone, der elektrische Fensterheber im Auto, moderne Roboter in der Industrie, Produktions- und Automatisierungsanlagen, ein einfacher Toaster oder auch die Steuerung in Verkehrsflugzeugen: In den allermeisten technischen Produkten steckt Mechatronik und das über alle Branchen hinweg. Die Mechatronik verbindet Inhalte aus den klassischen Ingenieursdisziplinen Maschinenbau, Elektrotechnik sowie Informatik und vereint sie zu einem Fachgebiet – wer diesen Studiengang belegt, wird ein Allrounder. Zu den Hauptaufgaben von Mechatronik-Ingenieuren zählen die Entwicklung und Planung der einzelnen Komponenten, die dann zu komplexen Systemen und Anlagen zusammengefügt werden können. Auch die Inbetriebnahme, die Programmierung und Installation der zugehörigen Software sowie die Prüfung, Wartung und Reparatur der Maschinen fallen in ihren Verantwortungsbereich.

Typische Arbeitgeber sind Firmen, die im Bereich der Produktionstechnik und Automatisierungstechnik tätig sind – sowohl in der Produktion selber wie auch in der Herstellung solcher Anlagen, industrielle Roboter herstellen, aber auch in Unternehmen aus den Bereichen



Eine Szene aus dem Labor: Der 3-D-Druck spielt als neues Technologiefeld auch hier eine Rolle.

Fahrzeug-, Luftfahrzeug- und Schiffbau. Durch ihre Kenntnisse der Informatik haben sie aber auch die Möglichkeit, in der Informations- und Kommunikationstechnik zu arbeiten. Auch im Bereich der Medizintechnik spielt die Mechatronik eine wichtige Rolle. So steht einem Mechatronik-Ingenieur eine riesige Bandbreite an Tätigkeitsfeldern offen.

In sieben Semestern zum Ziel

Der Studiengang Mechatronik DUAL an der hochschule 21 vermittelt in praxisorientierter Lehre eine wissenschaftlich fundierte Qualifikation als Grundlage für die

spätere berufliche Tätigkeit. Zu den Inhalten des Studiums gehören beispielsweise Mathematik, Kunststoffproduktion und -fertigung, technische Mechanik, elektrische Antriebe, Steuer- und Regelungstechnik, Chemie/Werkstoffkunde, Informatik, Polymer- und Verbundwerkstoffkunde, Charakterisier- und Prüfmethoden, Physik, Elektrotechnik, Industrietechnik, Automatisierungstechnik, Projektmanagement, technisches Zeichnen, Mess- und Sensortechnik, Projektmanagement, BWL und technisches Englisch. Ab dem vierten Semester gliedert sich das Studium in zwei Schwerpunkte: Produktions- und Automatisierungstechnik sowie Kunststofftechnik. Die Absolventen dürfen zusätzlich zum Bachelor den Titel Ingenieur/Ingenieurin tragen, der durch die niedersächsische Ingenieurkammer verliehen wird. Das Studium dauert dreieinhalb Jahre und ist dual angelegt: Die Studierenden verbringen drei Monate in der Hochschule und dann drei Monate in ihrem Praxisunternehmen. Das macht den Studiengang abwechslungsreich und sehr anwendungsorientiert. Die Unternehmen profitieren von motivierten Nachwuchstalente, die sofort nach und zeitweise schon während des Studiums im Betrieb einsetzbar sind. ma

VORMERKEN

Der DUAL DAY an der hs 21



Zwei Mal im Jahr öffnet die hochschule 21 ihre Türen zum großen Informationstag. Der nächste DUAL DAY für alle Studieninteressierte, insbesondere Eltern und Schüler, findet am Freitag, 29., und Samstag, 30. Januar 2016 statt. An beiden Tagen gibt es jeweils von 13 bis 17 Uhr die Gelegenheit, sich über das duale Studium, die Studiengänge und die Hochschule umfassend zu informieren. Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung sowie Studierende stehen für Fragen zur Verfügung. Außerdem gibt es Schnuppervorlesungen und Infostände. Um eine Anmeldung wird gebeten unter www.genialdual.de.



TREUE ★★★★★ FÜR BUXTEHUDER UNTERNEHMEN

Buxtehuder Unternehmen stehen für Standorttreue und Wirtschaftskompetenz. Wir unterstützen unsere Betriebe mit allen Kräften und wirkungsvoll. Damit punkten wir nachhaltig auch bei Neuanstellungen, die für die Zukunft unserer Stadt ebenso wichtig sind wie die Verbindung von Tradition und Innovation.

Wirtschaftsförderung Buxtehude
- aktiv für Ihren Erfolg!

Hansestadt Buxtehude
Wirtschaftsförderung
T +49/4161/501-8010
wirtschaftsfoerderung@stadt.buxtehude.de
www.buxtehude.de





Szenen einer Preisverleihung

Das Finale: alle Preisträger sowie Organisatoren und Sponsorenvertreter auf der Bühne im Veranstaltungszentrum Hittfeld.
Foto: Bianca Augustin/WLH



mapapu-Geschäftsführerin Jennifer Arndt-Lind (rechts) und Heidi Oldhaver-Dyck.



In Aktion: ModernNotionDuo

Preisträgerin Ramona Bellmann (rechts) mit ihrer ebenfalls ausgezeichneten ehemaligen Auszubildenden Stefanie Lubetzky.

Drei Kategorien – vier Sieger . . .

... und ein Publikumspreis – die Gewinner des WLH-Gründungspreises 2015

Schwimmstege, die weltweit exportiert werden. Das Produktangebot umfasst unter anderem Docks zum Bau von Brücken, Badeinseln und sogar Helikopterlandeplätzen auf dem Wasser. Die Pack & Go Paletten Service GmbH um Joakim Kvist Jensen und Bartosz Piotr Adamski hat sich in Seevetal-Lindhorst erfolgreich auf den Handel mit Holzfachpaletten aller Art spezialisiert.

Als Jury hatten sich 35 Sponsoren und Mitglieder verschiedener Organisationen an der Wahl der Gründungspreisträger 2015 beteiligt. Ausschlaggebende Kriterien waren für die Jury unter anderem die Unternehmenskonzepte und die erfolgreiche Umsetzung der Geschäftsideen. „In diesem Jahr lagen die Ergebnisse der Punkte-

vergabe durch die Jury eng beieinander. Wir haben uns deshalb entschlossen, den Gründungspreis 2015 wieder an mehrere junge Unternehmen zu vergeben und das Preisgeld erstmals von insgesamt 10 000 auf 12 000 Euro zu erhöhen“, sagte Wilfried Seyer, Geschäftsführer der WLH.

Die Gäste der Veranstaltung konnten sich vor der Preisverleihung an Messeständen über die Angebote und Geschäftsmodelle der Bewerber informieren und ihre Stimme für die Wahl des Publikumspreises abgeben. Dieser ging an die mapapu GbR in Tostedt. Als „Sieger der Herzen“ überzeugten die Geschäftsführer Jennifer Arndt-Lind und Hendrik Lind mit ihrer Idee der besonderen „Mama-Papa-Puppen“, die Kindern Vertrauen und Geborgenheit schenken sollen. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung durch das „ModernNotionDuo“ mit den mehrfach ausgezeichneten jungen Percussionisten Ingo Reddemann und Vincent Vogel. ba

Elbe-Radwanderweg und etablierten damit ein beliebtes und erfolgreiches Ausflugsziel. In der Kategorie „Kreatives Handwerk“ gewann die Modedesignerin Ramona Bellmann aus Seevetal-Emmelndorf, die mit ihrem Unternehmen „mona berg – exklusive Brautkleider und Abendmoden“ zu den nach eigenen Angaben weniger als zehn Betrieben zählt, die in Deutschland Brautkleider entwickeln, fertigen und vertreiben.

Eine spannende Entscheidung

In der Kategorie „B2B International“ machte die Jury die Entscheidung besonders spannend und zeichnete mit der T Dock International GmbH aus Winsen und der Pack & Go Paletten Service GmbH aus Seevetal gleich zwei Unternehmen gleichberechtigt mit dem Gründungspreis 2015 aus. T Dock International um Geschäftsführer Bastian Stegen produziert

„Tag der Wirtschaft“: Etappenziel auf dem Weg nach oben

Besser werden als Pinneberg
Landrat Rainer Rempe zur wirtschaftlichen Situation im Landkreis Harburg

Es gibt Erfolge, die sind auch noch schön, obwohl sie schon zwei Jahre zurückliegen. Der sensationelle Platz 22, den der Landkreis Harburg im NUI-Ranking des Deutschen Instituts für Mittelstandsforschung hält, ist so ein Erfolg, denn hier wird regelmäßig die Gründungs- und Ansiedlungsneigung von 402 deutschen Landkreisen und kreisfreien Städten verglichen. Im Veranstaltungszentrum Hittfeld wurde das Spitzenergebnis (immerhin liegt Hamburg auf Platz 25) noch einmal prominent erwähnt, denn hier ging es jetzt um die Verleihung des Gründungspreises 2015.

Landrat Rainer Rempe ließ keinen Zweifel daran: Der Landkreis Harburg wird sich auf seinen Lorbeeren nicht ausruhen, sondern vielmehr daran arbeiten, einen regionalen Konkurrenten zu übertrumpfen. Der sitzt im Norden Hamburgs und trägt den Namen Pinneberg. Pinneberg steht im NUI-Ranking (NUI ist die Abkürzung für Neue Unternehmerische Initiativen) auf Platz 19. Will heißen: Der Landkreis Harburg strebt mit seinen Gründungsinitiativen in die Top-Twenty-Liga. Rempe lobte in seiner Rede den dynamischen Strukturwandel im Landkreis Harburg – weg vom reinen Wohnen, hin zum Wohnen und Arbeiten: Das ist eine absolute Notwendigkeit! Erfreulicherweise habe der Landkreis nach wie vor Bevölkerungszuwachs, dieselbe Entwicklung gebe es bei der Beschäftigung: „2003 hatten wir 45 000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, 2013 waren es schon 53 000. Daran trägt die WLH mit ihren Aktivitäten einen maßgeblichen Anteil.“ Mit einer Arbeitslosenquote von 4,3 Prozent stehe der Kreis blendend da. Aber: „Es ist noch Luft nach oben. Nur jeder dritte Arbeitnehmer arbeitet auch tatsächlich im Landkreis. Wir haben eine sehr hohe Zahl an Auspendlern. Außerdem liegt der Kaufkraftverlust bei 450 Millionen Euro pro Jahr“, so der Landrat vor etwa 300 Gästen aus Politik und Wirtschaft. Die Rede des Landrats war zugleich der Brückenschlag vom „Tag der Wirtschaft“ im Landkreis hin zu Verleihung des Gründungspreises. 15 Unternehmen hatten ihre Tore für interessierte Besucher geöffnet. Knapp 400 Menschen zeigten Interesse und warfen bei Führungen einen Blick hinter die Kulissen. Beteiligt waren beispielsweise der Fahrzeugbauer Feldbinder (Winsen), die Behr AG in Ohlendorf/Thieshope, Amptown Cases in Beckedorf und E&K Automation in Nennendorf. wb



Landrat Rainer Rempe schlug mit seiner Rede die Brücke vom „Tag der Wirtschaft“ im Landkreis Harburg zur Verleihung des Gründungspreises der WLH.

Foto: Wolfgang Becker

Heizungsinstallation | Sanitärinstallation | Bäder | Steuerungs- und Regelungstechnik

Qualität,
die verbindet.

HARTMANN
HAUSTECHNIK

König-Georg-Stieg 4
D-21107 Hamburg
Tel: +49 (0) 40 | 42 93 47 17 - 0
E-Mail: info@hartmann-haustechnik.info
www.hartmann-haustechnik.info

... bewegen, fließen, leben ...



WLG
**BLICK.
LÜNEBURG**

Die Krise als Chance

Der Schock sitzt noch immer tief. Wie war es möglich, dass manipulierende Software bei VW, einem der größten Automobilkonzerne der Welt, zum Einsatz kam? Das Unternehmen versucht zu retten, was zu retten ist. Eines ist klar. Nach dem „Dieselgate“ ist das Vertrauen von Kunden, Medien, Stakeholdern und den 600 000 Mitarbeiter nachhaltig erschüttert.

Erstaunlich ist die Annahme, nicht erwischt zu werden. Und das im Zeitalter der Digitalisierung, in der jedes System geknackt werden kann. Spätestens seit WikiLeaks kennt man die Macht der Whistleblower. Dass sich Vorstandsvorsitzende nicht dafür verantwortlich fühlen, welche Unternehmenskultur in ihrer Organisation herrscht, ist aber das eigentliche Übel und der VW-Skandal nur ein Symptom. Wo das Klima von Leistungsdruck und Ellbogenmentalität geprägt ist, folgt auf kleine Schwindereien häufig der Betrug. Den Wert „Vertrauen“ für Umsatzzahlen zu opfern, war und ist immer eine fatale Fehlentscheidung.

Der Schwenk in Richtung Wiederherstellung von Vertrauen lässt sich aber nicht allein über die Handlungsebene, durch Maßnahmen und veränderte Prozesse erlangen, sondern einzig über die Frage nach dem Sinn eines Unternehmens. Wofür steht VW? Was ist dem Unternehmen wichtig? Warum sollen Mitarbeiter leidenschaftlich für das Unternehmen arbeiten? Der Kulturwandel muss von innen beginnen, nur dann wird er nach außen wirken. Wenn die Belegschaft einen gemeinsamen Spirit zeigt, werden das die Produkte widerspiegeln und die Kunden in weiterer Folge merken. Dass Volkswagen derzeit zu den forschungintensivsten Unternehmen der Welt gehört, wird allein nicht helfen.

Der neue VW-Chef Matthias Müller hat die große Aufgabe, den Wert der Marke wiederherzustellen. Wenn es ihm gelingt, sich als glaubwürdige Leitfigur, als Leuchtturm, zu positionieren, wird das Unternehmen nach der Krise besser aufgestellt sein als zuvor. Er würde damit nicht nur Volkswagen einen großen Dienst erweisen.

Auch in der Region Lüneburg gibt es Unternehmen, die mit VW Geschäfte machen. Sie werden die Auswirkungen des angekündigten Sparprogramms zu spüren bekommen. Der Schaden wird sich dennoch in Grenzen halten, denn die Abhängigkeit der Zulieferer von VW ist hier nicht so groß wie andernorts. Vom angesprochenen Kulturwandel könnten sie allerdings ebenso profitieren wie die VW-Kunden. Diese Chance sollte genutzt werden.

» Fragen an den Autor:
enkelmann@wirtschaft.lueenburg.de



Ole Klünder, Geschäftsführer der wph, beim Home-Staging-Ortstermin: Hier sind Madeleine von Beckerath (links) und ihre Mitarbeiterin Yvonne Rangnitt-Voigt dabei, den offenen Wohn-, Ess- und Küchenbereich einzurichten. Foto: Wolfgang Becker



Das Ergebnis des Home-Staging-Teams: So könnte das Wohnzimmer in der neuen Eigentumswohnung aussehen. Foto: wph

Madeleine von Beckerath sitzt auf dem Boden – mitten in einem Chaos aus Kartons, Werkzeug, Einrichtungsgegenständen und Möbeln. Die Hamburgerin ist dabei, eine Erdgeschosswohnung einzurichten. Zu Demonstrationszwecken, denn sobald die Wohnung verkauft ist, wird die Einrichtung wieder abgeholt. Home-Staging ist eine Marketingmaßnahme, die potenziellen Käufern und Mietern einen Eindruck vermittelt, wie die neue Wohnung tatsächlich aussehen könnte und was alles hineinpasst. Ole Klünder, Geschäftsführer der wph Wohnbau und Projektentwicklung Hamburg GmbH, hat das Home-Staging-Team engagiert, denn nachdem alle elf Einfamilienhäuser des Projekts Eißendorfer Gartenvillen im Göhlbachtal bereits vergeben sind, sollen nun die Wohnungen verkauft beziehungsweise im Auftrag eines Anlegers, der zwei Gartenvillen mit je fünf Wohnungen gekauft hat, vermietet werden. Klünder: „Seit dem Sommer hat dieses Neubauprojekt deutlich an Dynamik gewonnen. Das erste Einfamilienhaus wird im Dezember bezogen, bis zum

Bühne frei für stadtnahes Wohnen im Grünen

Gartenvillen Eißendorf: Alle elf Einfamilienhäuser verkauft – Sechs Eigentumswohnungen noch zu haben – Auch Mieten ist möglich

Sommer sind alle elf Häuser übergeben. Mit der Einweihung unserer Musterwohnung haben wir auch die Außenanlagen weitgehend fertiggestellt, sodass sich Kunden, die sich für eine Wohnung interessieren, nun einen Eindruck vor Ort verschaffen können.“ Die vier Mehrfamilienhäuser, ebenfalls Teil der Eißendorfer Gartenvillen, bestehen jeweils aus vier gleich geschnittenen Wohnungen mit knapp 100 Quadratmetern Wohnfläche und

einem Penthaus mit 136,6 Quadratmetern. Die beiden mittleren Häuser hat ein Investor gekauft – diese Wohnungen können gemietet werden. Ansprechpartner ist die ICON Immobilien GmbH, die auch den Vertrieb der Eigentumswohnungen in den anderen beiden Häusern übernommen hat. Während der Bau des ersten Hauses mit der Musterwohnung schon fast fertig ist (Übergabe im Januar) und die beiden Mietobjekte ebenfalls

recht weit vorangeschritten sind (März), soll das vierte Haus im August bezugsfertig sein. Ole Klünder: „Tatsächlich sind nur noch sechs Wohnungen zu haben. Die Penthäuser sind allerdings auch schon vergeben. Nachdem es zunächst verhalten begonnen hatte, ist das Interesse parallel zum Baufortschritt erheblich gestiegen.“ Bemerkenswert: Unter den Käufern sind keineswegs nur Kunden aus dem Hamburger Süden. Der im Vergleich zu den Verhältnissen nördlich der Elbe eher günstige Hamburger Süden lockt sogar Bewohner aus Winterhude und Eppendorf nach Eißendorf. Klünder: „Wenn in Harburg etwa 250 bis 300 Euro für den Quadratmeter Boden gezahlt werden müssen, sind es in Hamburg schnell 400 bis 500 Euro. Das macht selbst bei kleinen effektiven Grundstücken um die 400 Quadratmeter schnell Mehrkosten in Höhe von 20 Prozent aus.“ Die Wohnungen, die die Harburg baut und hochwertig ausstattet, kosten um die 369 000 Euro. Zum Heizen wird Erdwärme genutzt, außerdem sind sie barrierearm. wph

KOLUMNE VON



IBA bleibt dran

Das sind die nächsten Schritte in der Wilhelmsburger Mitte

Die Internationale Bauausstellung Hamburg IBA hat die Wilhelmsburger Mitte neu belebt und im Präsentationsjahr 2013 gezeigt, was sich aus einem Standort machen lässt. Jetzt wird mit der Entwicklung weiterer Grundstücke an der Neuenfelder Straße die nächste Stufe gezündet: Die Bietergemeinschaft PRIMUS/KerVita sowie die Bietergemeinschaft steg/Holger Cassens haben die Fachjury überzeugt. Die Anhandgabe ist inzwischen erfolgt. Der Baubeginn ist für den Sommer 2016 geplant.

Die IBA Hamburg hatte zuvor gemeinsam mit dem Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG) die Auslobung und Betreuung des sogenannten Bestgebotsverfahrens durchgeführt. Die drei nun von den Bietergemeinschaften reservierten Grundstücke liegen in direkter Nach-



Die Ansicht aus der Vogelperspektive: Die neuen Gebäude (unten links) schließen direkt an die Stadtentwicklungsbehörde an.

Visualisierung: IBA Hamburg/Falcon Crest Air

barschaft zum Behörden-Neubau im Dreieck zwischen Dratelnstraße und Neuenfelder Straße. Sie schaffen zugleich die Verbindung von der Wilhelmsburger Mitte zum IBA-Projektgebiet Dratelnstraße, für welches derzeit ein Wettbewerbsverfahren läuft. Auf den zentralen Flächen in der Mitte der

Elbinsel ist eine gemischte Nutzung mit öffentlich geförderten und frei finanzierten Wohnungen, Gewerberäumen und einer Kindertagesstätte vorgesehen. Insgesamt rund 400 Wohnungen beziehungsweise Studenten-Appartements werden in den nächsten beiden Jahren entstehen.

Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter, Mitglied der Jury: „Die Internationale Bauausstellung Hamburg hat wichtige Impulse für die Weiterentwicklung von Wilhelmsburg gesetzt. Mit den jetzt vorgestellten Entwürfen wird die Tradition einer innovativen und anspruchsvollen Architektur in der Wilhelmsburger Mitte fortgesetzt. Hoffentlich werden die dringend benötigten Wohnungen im Drittmix bald umgesetzt.“ IBA Hamburg-Geschäftsführerin Karen Pein: „Die Entwicklung und Aufwertung von Wilhelmsburg geht auch nach dem Ende der Internationalen Bauausstellung weiter. In wenigen Wochen wird zudem der Wettbewerb für das unmittelbar angrenzende Projektgebiet Dratelnstraße entschieden. Damit entstehen auf der Elbinsel ganz neue und sehr attraktive Wohnquartiere.“

„Wir begeistern unsere Kunden durch digitale Innovationen.“

Erfahren Sie, wie top concepts auch Ihrem Unternehmen helfen kann, Online-Vertriebsprozesse zu etablieren.

top concepts
e-commerce with passion

Jetzt starten: www.topconcepts.de

Michael Barz, Leiter Marketing der Adalbert Zajadacz GmbH, ist schon seit vorgestern auf die Kundengeneration von morgen eingestellt.



Der Aquapower-Strom von ENTEGA stammt aus den beiden bayerischen Laufwasserkraftwerken Dornstetten und Unterbergen (Foto) an der Lech. Nach Inn und Isar ist der Lech mit etwa 256 Kilometern Länge der drittlängste Nebenfluss der Donau auf deutschem Gebiet. Die beiden Kraftwerke verfügen gemeinsam über eine Leistung von 20,4 Megawatt und erzeugen pro Jahr rund 97 Millionen Kilowattstunden Ökostrom.

Foto: Entega

Setzt auf die ökologische Karte: Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks in Harburg.



Die Nachhaltigkeitskampagne des hit-Technoparks mit dem Slogan „hit goes green“ hat jetzt einen neuen Meilenstein erreicht: Ab 2016 kauft Geschäftsführer Christoph Birkel TÜV-zertifizierten Öko-Strom ein, der in deutschen Wasserkraftwerken produziert wird. Der Strom für den einzigen Hamburger Technologiepark kommt künftig vom Lech, denn dort hat der Ökostrom-Anbieter Entega Kraftwerke platziert. Birkel: „Wir sind damit beim Strom CO₂-neutral. Beim Gas ist das direkt natürlich nicht so einfach. Wir regeln das über den Kauf von Zertifikaten und unterstützen über Entega ein Waldschutz-Projekt in Südamerika.“ Kurz: Wenn im hit-Technopark Gas verbrennt, wird in Südamerika aufgeforstet.

hit-Technopark kauft künftig Bio-Strom aus deutschen Wasserkraftwerken

Die neue Energiestrategie wirkt sich für die Mieter des Technoparks positiv aus. Birkel: „Wir haben unseren Energiebedarf gebündelt und gut verhandelt. Im Vergleich zu 2015 werden wir im kommenden Jahr 20 000 Euro weniger Energiekosten haben. Unser Ziel ist es, nachvollziehbar nachhaltig zu wirtschaften.“

Birkel ist davon überzeugt, mit dem neuen Energieversorger einen Partner gefunden zu haben, der transparent produziert. Parallel dazu stehen weitere ökologische Teilprojekte an: Zurzeit wird geprüft, inwieweit die Bestandsgebäude noch besser gedämmt werden können. Die LED-Beleuchtung wird vorangetrieben, und möglicherweise soll ein Eisspeicher gebaut werden. Mit der neuen digitalen Steuerungstechnik verfolgt Birkel ein weiteres Ziel: „Dadurch lässt sich der individuelle Energieverbrauch unserer Mieter wesentlich besser zuordnen und abrechnen.“ Und: „Wir haben in unserem Neubau am Tempowerkring 19 zwei Blockheizkraftwerke, die Wärme und Strom erzeugen.

Das ist eine hochkomplexe Technologie, die nur dann effizient arbeitet, wenn sie perfekt gesteuert wird. Wenn irgendwo ein Fehler vorliegt, wundert man sich plötzlich, dass die vorher kalkulierte Kostensenkung gar nicht eingetreten ist.

„Die meisten BHKWs arbeiten nicht effizient“

Wir haben deshalb einen Fachingenieur beauftragt, der regelmäßig vor Ort ist und die Daten abgleicht. Er kann gegebenenfalls die Betriebs-einstellungen korrigieren und optimieren. Nur so ist der effiziente Betrieb überhaupt möglich.“ Grund-

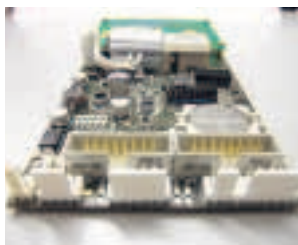
sätzlich ist die Motivation für das Öko-Engagement jedoch eine andere: „Ich möchte etwas für die Umwelt tun. Sage aber auch: Das muss bezahlbar sein. Und es muss funktionieren.“ Für den Einsatz der beiden Blockheizkraftwerke (BHKW) hat der Technopark insgesamt rund eine Million Euro investiert. Laufen sie optimal, verdienen die Geräte unter dem Strich Geld. Doch wehe, es stimmt etwas nicht. Birkel ist sicher: „Viele Bauherren schauen da nicht so genau hin. Die geben viel Geld für Hochtechnologie aus, doch dann wird die stetige Kontrolle vernachlässigt – das kann am Ende teuer werden. Meine These: Die meisten Blockheizkraftwerke arbeiten nicht

effizient.“ (siehe dazu auch Bericht auf Seite 35) Das Umwelt-Engagement Birkels mündet auf den ersten Blick idealistisch an und ist es sicherlich auch teilweise. Es gibt aber einen handfesten Aspekt, der wirtschaftliche Vorteile verspricht: Gerade gewerbliche Mieter schauen heute genau hin, wie die Immobilie beschaffen ist, in die sie einziehen. Niedrige Nebenkosten und das Thema Nachhaltigkeit spielen dabei eine große Rolle, wie Birkel bestätigt: „Das ist genauso wichtig wie beispielsweise schnelles Internet. Viele potenzielle Mieter fragen ganz gezielt ab, ob wir ein nachhaltiger Betrieb sind. Diese Frage wollen wir mit Ja beantworten.“



Miniatur-Messgeräte von Weltrang

Mieter im hit-Technopark: Die Elster GmbH baut Gas-Chromatographen im Kleinformat



Im hit-Technopark: Entwicklungsingenieur und Standortleiter Tobias Schmidt bestückt im Elster-Labor eine Platine mit Analyse-Komponenten.

Fotos: Peter Barber

stellung auf dem Weltmarkt für Gasmessstechnik.“

Auf Basis der Chip-Technik wurde 2002 das kleinste Gas-Chromatographie-Modul, ein alter Begriff aus den 1950er-Jahren, entwickelt, allerdings „vollgestopft“ mit Hochtechnologie. Mit dem Detektor des Gerätes werden bei der Gasprobe die Intensität und die Konzentration der enthaltenen Stoffe gemessen – überall dort, wo es Übergabestellen, Messstellen oder Zählwerke in Pipelines, Gaskraftwerken und auch in den Stadtwerken gibt. Die Technologie erlaubt auch vielfältige Anwendungen außerhalb des Kerngeschäftes mit Gas, beispielsweise in der chemischen Industrie, Petrochemie sowie im Bereich Umwelt- und Qualitätstechnik. Für diese Märkte werden nicht nur die Platinen einzeln mit Analytik-Komponenten und elektronischen Bauteilen bestückt, sondern komplette Endgeräte gefertigt.

Für Elster arbeiten im hit-Technopark derzeit drei Entwicklungsingenieure und vier weitere Mitarbeiter in Administration und Produktion, darunter eine Chemikerin. Deutschlandweit hat das Unternehmen 1400, weltweit 7000 Mitarbeiter. Die Konzernzentrale hat ihren Sitz in Mainz-Kastel. Die Keimzelle von Elster liegt jedoch in Osnabrück, wo die vier Brüder Kromschroder vor 150 Jahren eine Fabrik für Gaszähler gründeten. Heute hat fast jeder Gasheizungs-betreiber einen Elster-Zähler im Keller – auch hier ist das Unternehmen Marktführer.

Der Ursprung des Miniatur-Messgeräts geht auf ein Patent der SLS Micro Technologie GmbH zurück, eine Ausgründung dreier Studenten der Technischen Universität Hamburg-Harburg im Jahr 1997. Sie erfanden eine Mikro-Trennsäule, die für die Trennung der einzelnen Substanzen einer Gasprobe verantwortlich ist.

Alleinstellung auf dem Weltmarkt für Gasmessstechnik

„Wir fertigen unser Mikro-Sensormodul mit Silizium-Komponenten“, sagt Entwicklungsingenieur Tobias Schmidt, der seit 2002 im hit-Technopark arbeitet und nach Stationen unter anderem in Kanada, USA und Indien die gesamte Technik und den Standort leitet. „Und wir haben damit eine Allein-

Die Bank, die zu Ihrem Unternehmen passt!



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir stehen für nachhaltiges Wirken und sind Ihr starker Partner in allen Finanzfragen. Unsere Philosophie ist die ganzheitliche Betreuung Ihres Finanzmanagements. Professionell und maßgeschneidert von der Existenzgründung bis zur Unternehmensnachfolge. Erleben Sie es selbst!

Telefon: 0800 0965 100
www.vblh.de

Volksbank Lüneburger Heide eG



EIN FALL FÜR

SCHLARMANNVONGEYSO



Ingolf F. Kropp, Rechtsanwalt, Fachanwalt für Arbeitsrecht

Befristete Beschäftigung von Rentnern:
Mit 66 Jahren ist noch lange nicht Schluss ...!

Der Fachkräftemangel führt dazu, dass Unternehmen Mitarbeiter nach Erreichen der Regelaltersgrenze gerne befristet weiter beschäftigen möchten. Dies ist seit 1. Juli 2014 nunmehr unter mehreren unbedingt einzuhaltenden Voraussetzungen möglich:

- **1. Das Arbeitsverhältnis** mit dem Mitarbeiter muss schon vor dem Renteneintritt mit dem Unternehmen bestehen. Die neue Regelung greift daher nicht bei Neueinstellungen nach Renteneintritt.
- **2. Im individuellen Arbeitsvertrag** oder im zuständigen Tarifvertrag bzw. einer Betriebsvereinbarung muss festgelegt sein, dass das Arbeitsverhältnis mit dem Erreichen der Regelaltersgrenze automatisch endet.
- **3. Im Rahmen** einer während des noch laufenden Arbeitsverhältnisses schriftlich abzufassenden Vereinbarung kann dann geregelt werden, dass dieser ursprüngliche Beendigungszeitpunkt nach hinten hinausgeschoben wird; dabei muss ein Beendigungszeitpunkt angegeben werden.
- **4. Dieses befristete Arbeitsverhältnis** kann unbegrenzt oft hintereinander verlängert werden, so dass auch immer wieder Befristungen von wenigen Monaten möglich sind. Auch diese Verlängerung der Befristung muss schriftlich und in jedem Fall immer vor Ablauf der vorangegangenen Befristung vereinbart werden.
- **5. Eine Änderung der Arbeitsbedingungen** (zum Beispiel hinsichtlich der Wochenarbeitszeit) darf niemals zusammen mit der Verlängerung des Arbeitsverhältnisses, sondern nur vor oder nach diesem Zeitpunkt erfolgen.

Diese Regeln sind konsequent einzuhalten, da ansonsten eine solche Vereinbarung als Abschluss eines neuen – dann aber unbefristeten – Arbeitsvertrages angesehen wird. Wird ein Mitarbeiter erst nach Renteneintritt in das Unternehmen zurückgeholt, kann eine Befristung nur mit Sachgrund erfolgen. Im Hinblick auf die strengen Regeln des Befristungsrechtes sollte indessen die entsprechende Gestaltung gut vorbereitet werden.

» Fragen an den Autor:
kropp@schlarmannvongeyso.de

Marketing im Autohaus? Das geht jeden an!

Tobaben-Geschäftsführer Jan Busse über ein heißes Thema in der Autobranche: Werbung



Er ist auch bereit, persönlich in der Werbung aufzutreten: Tobaben-Geschäftsführer Jan Busse auf einem YouTube-Video.

Präsenz ist alles. „Werbung ist bei uns ein ständiges Thema“, bestätigt Jan Busse, Geschäftsführer bei Ford-Tobaben. Und dazu kein einfaches, denn wer im Konzert der Branche auffallen und seine Philosophie bekannt machen will, der muss sich etwas einfallen lassen. Der Spagat, den jeder Händler machen muss, ist allerdings immens, denn es gibt Vorgaben vom Hersteller, im Falle Tobaben mehrere Marken unter einem Dach und natürlich die eigenen Vorstellungen, wie die Werbung aussehen sollte. Jan Busse ist ein Verfechter der personalisierten Werbung. Er sagt: „Wir haben 150 Mitarbeiter. Wie viele von denen sind mit Werbung befasst? Ich sage: Alle!“ Und genau das hat er umgesetzt.

Diese Linie macht deutlich, wie sich Tobaben versteht: als ganzheitlicher Organismus, bei dem jeder einzelne Mitarbeiter gefordert ist, sein Bestes zu geben. Und den Betrieb gut aussehen zu lassen. Denn das ist die beste Werbung. Ein freundlicher Mitarbeiter in der Reparaturannahme? Keine Frage: Der ist Gold wert. Denn wenn sich der Kunde verstanden und gut aufgehoben fühlt, dann kommt er auch gern wieder. Andersherum gilt das Prinzip auch: Wenn sich der Mitarbeiter verstanden fühlt, ist er motiviert: So hat der Geschäftsführer unlängst den „Blau-mann“ angezogen und beim Reifenwechsel-Tag mitgearbeitet. Trotzdem bleibt für Busse die Frage der Außendarstellung – ein ständig wiederkehrendes Thema.

Präsenz auf allen Kanälen

Vier Mal im Jahr trifft sich der Marketing-Arbeitskreis der Ford-Werke. Jan Busse gehört dazu. Hier werden die Themen und Marketing-Aktionen diskutiert. Am Ende ist dennoch jeder Händler gefordert, die Vorgaben des



Dutzend Printmedien. Wir verschicken regelmäßig Mailings an unsere Kunden – sowohl für Ford als auch Opel. Wir informieren über Modelle, Service und Veranstaltungen.“ Allein 2014 wurden fast 92 000 „Selfmailer“ an Kunden gesendet – zum Beispiel zur Premiere des neuen Focus oder auch, um für den Teileverkauf zu werben („Jetzt zuschlagen: 1000 Teile inklusive Einbau!“). Kurz: Das Rad wird nicht ständig neu erfunden, aber es muss sich ständig drehen. Wer die Werbung verantwortet, steht vor einer Aufgabe, die im Grunde nie erledigt ist. Das gilt insbesondere für die Nutzung der neuen Medien. Busse: „Neben unseren eigenen Web-Seiten und unserem Facebook-Auftritt betreiben wir aktive Display-Werbung und sind darüber auf vielen Internetseiten und Portalen prä-

sent.“ Weiter geht's im klassischen Bereich: Messeauftritte und Teilnahme an Events aller Art. Das Spektrum reicht von „Stade aktuell“ über die Buxtehuder Baumesse und das Harsefelder Seifenkistenrennen bis hin zu „Wir im Süden“, Rallye-Cross auf dem Estering und die Unterstützung von Sportmannschaften (Bundesliga Damenhandball BSV, Bundesliga Sportkegeln VFL Stade). Eigene Top-Events sind der jährlich stattfindende Neujahrsempfang, das Sommerfest, die Neuwagen-Präsentationen und der Gebrauchtwagen-Aktionstag. Den Kunden werden sogar kostenlose Technik-Workshops angeboten. Und das Ganze stets in Blau-Orange. Diese Kombination steht für Tobaben.

Fair und freundlich

Wer sich so weit „aus dem Fenster lehnt“, muss auch wissen, was innen los ist. Anders gesagt: Der Auftritt muss authentisch sein und im Mitarbeiterkontakt seine Entsprechung finden. Zu diesem Zweck sind die Tobaben-Mitarbeiter befragt worden. Die Führungskräfte treffen zu Seminaren zusammen. Busse: „Bei so einer Gelegenheit haben wir unseren Slogan gefunden. Die Frage war: Was sind wir? Es gab viele Antworten dazu. Am Ende blieben fair und freundlich. Das ist unser Slogan.“ Es ist nicht selbstverständlich, dass die Corporate Identity und der Slogan intern entwickelt werden. Busse sagt: „Ich bin halt selbst kreativ geworden. Und habe mir jemanden gesucht, der das optisch umsetzt.“ Dieser Jemand ist ein Grafiker, der auf Zuruf die Tobaben-Kampagne mit Stoff versorgt: neuen Anzeigen, Flyern, Plakaten, Aufstellern und so weiter. Sehr aufwendig ist dabei die Personalisierung, die stets die eigenen Mitarbeiter einbezieht. Jan Busse weiß das, aber er sagt überzeugt: „Das machen wir weiter.“

KOLUMNE VON

ATTRAKTIVE
BÜROFLÄCHEN
UND FLEXIBLE
GEWERBEATELIERS

ZWISCHEN 100 - 1.000 M²
DIREKT VOM EIGENTÜMER

WWW.JAFFE12.DE
040 / 768 00 60

JAFFE12 JAFFE12 ist ein Projekt der Hans E.H. Puhst GmbH & Co. KG
Storchweg 6 • 21217 Seevetal
040 / 768 00 60 • info@puhst.com

GEWERBEFLÄCHEN
PROVISIONSFREI
VOM EIGENTÜMER





Hand in Hand erfolgreich

Die DEKRA bietet mehr als Prüfplaketten: Zum Beispiel ein umfangreiches Qualifizierungsangebot und Personaldienstleistungen nach Maß

Der Name DEKRA steht seit nunmehr 90 Jahren für Qualität und Sicherheit. Und das nicht nur im Automobilbereich. Für Jobsuche und Personalverantwortliche gibt es mit der DEKRA Arbeit eine professionelle Anlaufstelle in Hamburg. Wenn es um Qualifizierung geht, ist die DEKRA Akademie auch in Hamburg vertreten. Interessierte aus der Metropolregion haben die Möglichkeit, sich an die DEKRA-Niederlassung im Harburger Binnenhafen zu wenden. „Wir arbeiten alle sehr eng zusammen. Ob es um Automobilprüfung, Personalfragen oder Fortbildung geht – unsere Kunden bekommen alles aus einer Hand. Das ist einer unserer Wettbewerbsvorteile“, sagt Rüdiger Haun, Leiter der DEKRA Niederlassung Hamburg-Süd in der Nartenstraße.

Schulung für die Mitarbeiter

„Es kommt oft vor, dass Speditionen oder Autohäuser, die Fahrzeuge von uns prüfen lassen, Schulungen für ihre Mitarbeiter brauchen oder nach neuen Arbeitskräften suchen. Die sprechen dann einfach uns an. Wir geben die Information an Matthias Jensen von der Akademie beziehungsweise an Mandy Scheffter von der Geschäftsstelle Arbeit weiter. Und die melden sich dann umgehend beim Kunden“, erklärt der Diplomingenieur. Die DEKRA Automobil GmbH, die DEKRA Akademie GmbH und die DEKRA Arbeit GmbH sind verschiedene Gesellschaften und doch sehr engmaschig vernetzt. „Gerade kleinen und mittelständischen Unternehmen ohne eigene Mitarbeiter für interne Prozesse bezüglich Sicherheit auf allen Ebenen – also in punkto Technik, Anlagen, Personal und Betriebsorganisation – ist es wichtig, nur einen einzigen Ansprechpartner zu haben. Das spart Zeit und Geld und ermöglicht den Betrieben die Konzentration auf die eigenen Kernkompetenzen“, weiß Matthias Jensen, DEKRA-Gebietsprecher für Norddeutschland und Leiter des Service-Centers Hamburg.



Matthias Jensen von der DEKRA Akademie (von links), Mandy Scheffter von DEKRA Arbeit und Rüdiger Haun von DEKRA Automobil arbeiten Hand in Hand.
Foto: Martina Berliner

Mitarbeiterpotenziale zu erschließen, Kompetenzen zu entwickeln und Personal zu qualifizieren sind drei wichtige Säulen für die Sicherung der Leistungsfähigkeit eines Unternehmens. Die DEKRA Akademie bietet behördlich anerkannte und zertifizierte Seminare und Qualifizierungsangebote und hilft Firmen dabei, ihren unternehmerischen Pflichten bezüglich gesetzlich vorgeschriebener Bildungsmaßnahmen nachzukommen. Zum Angebot gehören außerdem speziell auf die Bedürfnisse des Betriebs zugeschnittene Inhouse-Veranstaltungen. „Wir setzen die Inhalte entsprechend individueller Bedürfnisse und Erwartungen um, denn Kundenzufriedenheit ist unser Auftrag“, sagt Matthias Jensen. Das

kann Mandy Scheffter nur bestätigen. „DEKRA Arbeit wurde 1998 als Konzerntochter gegründet und gehört mittlerweile zu den erfolgreichsten Zeitarbeitsanbietern in Deutschland“, sagt die Leiterin der Geschäftsstelle Hamburg. Ihr Mitarbeiterangebot umfasst zwei Bereiche, die gemeinschaftlich nahezu alle Berufsgruppen und Qualifikationen abdecken. Mandy Scheffter zeichnet für den kaufmännischen Bereich sowie gewerblich-technische Mitarbeiter verantwortlich. Selbst stark umworbene Fach- und Führungskräfte, aber auch der klassische Helfer oder Staplerfahrer gehören zum breit gefächerten Portfolio. Ihr Kollege Karsten Arnold kümmert sich um das hochqualifizierte technische Segment: Er vermittelt Ingenieure, Techniker oder auch erfahrene Prüfmitarbeiter, wie sie bei der DEKRA selbst eingesetzt werden.

Unterstützung für Arbeitssuchende

Beide Geschäftsstellenleiter und ihr Team stehen Personalverantwortlichen jederzeit für ein kostenfreies Beratungsgespräch zur Seite und erarbeiten unverbindlich eine Mitarbeiterlösung nach Maß – unabhängig davon, ob nur kurzfristig eine Zusatzkraft für Hochphasen oder gleich mehrere Mitarbeiter für einen längeren Zeitraum benötigt werden. Selbstverständlich werden auch Arbeitssuchende von den Experten fachgerecht bei ihrer Suche unterstützt. „Jobstarter erhalten wertvolle Erfahrungen, die für die spätere Karriere wichtig sind. Aber auch Quer- und Wiedereinsteiger sowie ältere Kollegen haben gute Chancen, sich bei Zeitarbeitsjobs neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen und sich den Unternehmen für eine dauerhafte Übernahme zu empfehlen“, erklärt Mandy Scheffter. „Gemeinsam mit der DEKRA Akademie sind wir zudem in der Lage, erforderliche Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen durchzuführen.“ Flexibilität ist das Zauberwort, das den Erfolg garantiert. mab

SafetyCheck 2015

DEKRA Niederlassung Hamburg-Süd zieht Bilanz

Immer noch drei Viertel der Autos von jungen Fahrern mit teils schweren Mängeln

- 18- bis 24-Jährige sind oft mit alten Fahrzeugen unterwegs
- Mängelquote steigt mit dem Fahrzeugalter deutlich an
- Mehr als 16 000 Fahrzeuge während der Aktion kostenlos gecheckt

Junge Autofahrer sind oft mit alten Fahrzeugen unterwegs – und diese Fahrzeuge haben teilweise gravierende Sicherheitsmängel. Das hat auch in diesem Jahr die Aktion SafetyCheck gezeigt, die die Sachverständigenorganisation DEKRA in Kooperation mit der Deutschen Verkehrswacht und dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat zum neunten Mal veranstaltet hat. Mehr als 16.000 junge Fahrerinnen und Fahrer nahmen an der Aktion teil – bei fast drei Vierteln der Autos stellten die DEKRA Experten Mängel fest. Beim SafetyCheck konnten junge Autobesitzer ihre Fahrzeuge auch in der DEKRA Niederlassung Hamburg-Süd kostenlos untersuchen lassen. Der Abschlussbericht der Aktion 2015 ist jetzt an den Schirmherrn, Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt, übergeben worden. „Der Einsatz für die Verkehrssicherheit ist für die

als der Pkw-Gesamtbestand in Deutschland, der laut Statistik des Kraftfahrtbundesamts im Schnitt 9,0 Jahre alt ist. Wie schon in den vergangenen Jahren zeigte sich auch 2015, dass mit zunehmendem Fahrzeugalter die Mängelquote deutlich ansteigt: Fahrzeuge unter drei Jahren wurden zu knapp 29 Prozent bemängelt. Bei den sieben bis neun Jahren alten Fahrzeugen liegt der Anteil schon bei 70 Prozent. Bei den 13 bis 15 Jahre alten Autos stieg der Wert auf fast 90 Prozent. Rund 46 Prozent aller untersuchten Fahrzeuge hatten Mängel in den Bereichen Fahrwerk, Räder/Reifen und Karosserie, 42 Prozent an Beleuchtung, Elektrik und Elektronik, 32 Prozent an der Bremsanlage. Die Aktionsbilanz zeigt auch, dass inzwischen elektronische Sicherheitssysteme auch in der älteren Fahrzeugflotte weit verbreitet sind: Neun von zehn Fahrzeugen beim SafetyCheck 2015 waren mit ABS und Airbag ausgestattet. Deutlich mehr als die Hälfte hatte ESP/ASR an Bord. Über keines der drei Systeme verfügten nur noch 6,8 Prozent der untersuchten Fahrzeuge. Wie wichtig es ist, diese Systeme auf ihre



DEKRA seit dem Jahr 1925 satzungsgemäßer Auftrag. In diesem Geist veranstalten wir jährlich den SafetyCheck“, so Niederlassungsleiter Rüdiger Haun. „Die Mängelquote, die wir im Rahmen der Aktion auswerten, ist seit Jahren fast unverändert und sehr deutlich höher als bei den Hauptuntersuchungen. Auch in diesem Jahr mussten unsere Sachverständigen fast drei Viertel aller untersuchten Fahrzeuge wegen technischer Mängel beanstanden. Das zeigt, wie wichtig es ist, bei jungen Fahrern und ihren alten Fahrzeugen anzusetzen – mit der Überprüfung auf Mängel und der Aufklärung über Gefahren und Risiken im Straßenverkehr. Hier bleibt nach wie vor eine Menge zu tun.“ Junge Fahrerinnen und Fahrer fahren, vor allem aus Kostengründen, oft ältere Autos. Die Fahrzeuge, die im Rahmen der Aktion untersucht wurden, waren im Durchschnitt 11,9 Jahre alt. Das sind fast drei Jahre mehr

Funktionsfähigkeit zu prüfen, beweisen die Ergebnisse auch 2015: 6,6 Prozent der ESP/ASR-Systeme, 2,5 Prozent der Airbags und 2,2 Prozent der ABS mussten bemängelt werden. Die Initiatoren des SafetyCheck wollen junge Fahrerinnen und Fahrer für die Bedeutung der technischen Fahrzeugsicherheit sensibilisieren, ebenso wie für die Risiken des Straßenverkehrs insgesamt. Dennoch wie vor ist in Deutschland das Risiko der 18 bis 24-Jährigen, bei einem Verkehrsunfall getötet zu werden, fast doppelt so hoch wie für die Bevölkerung im Durchschnitt. ■ Weitere Informationen: DEKRA Niederlassung Hamburg-Süd, Niederlassungsleiter Rüdiger Haun, Nartenstraße 21, 21079 Hamburg, Telefon: 0 40/75 60 96-0, Mail: hamburg-sued.automobil@dekra.com

JETZT GEHT'S LOS
Frische Räume für Neue Partner.
Bezugsfertig ab Januar 2016
Anfragen unter: 040 - 79 02 36 - 200

INNOVATIONSHELDEN

GEBÜNDELTE KOMPETENZEN UNTER EINEM DACH!

Ingenieurwerk



Ergänzen Sie unser Leistungsspektrum und kommen Sie mit Ihrem Unternehmen ins Ingenieurwerk nach Wilhelmsburg! Sie profitieren von gemeinsamer Infrastruktur, modernen Büros und einer inspirierenden Arbeits-Atmosphäre!

Telefon: 040 - 79 02 36 - 200

Mehr unter: www.iw-hh.de



FRENZEL
FRENZEL

Mit diesem Entwurf für den Neubau der Kreissparkasse Achim zeigt Frenzel und Frenzel Mut zu moderner Architektur mit Hintersinn: Die Fassade nimmt den Strichcode der Sparkasse in den Unternehmensfarben auf...

Bewahre das Alte und trage es in die Zukunft

W

er zwei Personen erwartet, wird überrascht. „Frenzel und Frenzel? Das bin ich“, sagt Christoph Frenzel mit einem gewinnenden Lächeln und schiebt die Erklärung gleich nach: „Die Frenzel und Frenzel GmbH Planungsbüro für Bauwesen wurde von meinen Eltern gegründet. Walburga und Helmut Frenzel. Daher der Name.“ Das war vor 40 Jahren. Mittlerweile trägt Christoph Frenzel allein die Verantwortung für das klassische Architekturbüro an der Harburger Straße 7 in Buxtehude. Das Haus ist ein Ort mit Vergangenheit: „Hier war früher das Rektorat der Fachhochschule für Bauwesen. Hier saßen meine Dekane – heute sitze ich hier“, sagt Frenzel und man merkt ihm an: Die Verbindung gefällt ihm. Aus dem Fenster fällt der Blick auf die Hochschule 21 in Buxtehude (siehe auch Bericht Seite 6). Das Bauwesen hat hier noch immer seinen Platz, aber die ehemaligen Architekten-Schmiede hat sich stark gewandelt. Christoph Frenzel begleitet diesen Wandel konstruktiv: Der erste duale Student, der an der hs21 den Abschluss machte, zählt zu seinen Mitarbeitern. „Aktuell haben wir auch wieder zwei Studenten. Wir arbeiten eng mit der hs21 zusammen, nutzen das technische Know-how und sind Praxispartner der Hochschule“, sagt der 46-Jährige. Frenzel und Frenzel beschäftigt 16 Mitarbeiter – Architekten, Bauzechnerinnen, Bachelors of Engineering sowie Sekretariat und Verwaltung. Bis 2007 war Jan-Peter Frenzel, Bruder des jetzigen Geschäftsführers, im Unternehmen; Er ist seitdem bei KFP Ingenieure Kusserow Frenzel und Partner.

40 Jahre Frenzel und Frenzel in Buxtehude – Architektur im Spannungsfeld zwischen Sanierung und Neubau

Die Kunden von Frenzel und Frenzel kommen zum großen Teil aus dem Landkreis Stade, aber auch aus den benachbarten Kreisen und Hamburg. Das Portfolio ist breit gefächert – vom Einfamilienhaus bis hin zu kommunalen Bauten. Frenzel: „Zurzeit ist natürlich auch der Wohnungsbau ein großes Thema. Wir entwickeln viele Neubauten, sind aber auch stark im Sanierungsbereich unterwegs.“ Zu den Referenzobjek-



ten zählen der Schwedenspeicher in Stade, das Agrarium im Kiekeberg-Museum (Landkreis Harburg), der NSB-Bau in Buxtehude und das Hotel Navigare, das Agathenburger Schloss ebenso wie der Bau einer Schulumensa in Altkloster. Ganz aktuell plant Frenzel und Frenzel ein weiteres Projekt, das mit Spannung erwartet wird: der HBI-Neubau auf dem Gelände der Seeburg in Neukloster (Wohnen und Gewerbe).

Den Lebensraum mitgestalten

Das Buxtehuder Architekturbüro ist gut vernetzt und arbeitet regelmäßig für große Bauträgergesellschaften wie HBI in Nottensdorf, die LLS Unternehmensgruppe Hamburg und LK Immobilien in Buxtehude. Christoph Frenzel: „Ein paar Hundert Wohnungen sind so schon zusammengekommen.“ Ein paar Hundert Gelegenheiten, eine eigene Handschrift zu hinterlassen und Lebensraum mitzugestalten. Christoph Frenzel hat sich die Devise der Gründer zu eigen gemacht: „Bewahre das Alte und trage es in der Zukunft“, zitiert er. „Das gilt auch heute. Viele Gebäude in der Altstadt würden nicht mehr stehen, wenn Planer und Architekten in den 70er- und 80er-Jahren der Abreißmentalität stattgegeben hätten. Natürlich sind heutzutage viele Dinge zu beachten, die eine Sanierung manchmal kompliziert machen – Themen wie

rchitektur ist ein Thema, an dem sich manchmal die Geister scheiden. Dabei geht es häufig weniger um die technische Seite, sondern vielmehr um die optische – denn Geschmack hat bekanntlich jeder. Was also ist gute Architektur? Die, die jedermann gefällt? Die, die die Menschen ins Gespräch bringt? Oder die, die zukunftsweisende Lösungen bietet? B&P-Redakteur Wolfgang Becker sprach mit Christoph Frenzel.

Wenn Sie die Architekturszene allgemein betrachten, ist da in der heutigen Zeit Mut vorhanden, Neues zu wagen? Oder überwiegt der Druck, sich konservativ zu verhalten? Grundsätzlich geht es schon, Neues zu wagen, aber eben sehr vorsichtig und zurückhaltend. Es fehlt Bauherren, Investoren und Stadtplanern manchmal etwas an Mut. Mir fallen einige Projekte ein, die wir präsentiert haben, dann aber zum Erreichen einer Einpassung ins Umfeld konservativer gestalten mussten. Für uns wäre in so mancher Situation modernere, vielleicht auch provokante Architektur ein bisschen wertvoller, als sich zurückzunehmen.

Gerade in neuen Wohngebieten herrscht nicht selten eine gewisse Konformität vor. Da planen verschiedene Bauträger und Architekten modernen Wohnungsbau und am Ende gleicht ein Haus konzeptionell dem anderen. Zweifellos alle schick und durchdacht, aber das wirft doch die Frage auf, ob es keine neuen Einfälle mehr gibt – wie sehen Sie das? Oft liegt der Grund in stadtplanerischen Vorgaben, die – zweifellos zum „Wohle aller“ gut gemeint – versuchen, diese gewisse Konformität herzustellen, woraus Innovation aber nur schwer erwachsen kann. Um andere Architektur zu bekommen, müssten vielleicht auch mal andere Baufenster zugelassen werden. Wir haben es heute vielfach mit den sogenannten Stadtvillen zu tun. Dieser Begriff ist historisch eigentlich positiv besetzt, aber so langsam bekommt er etwas Negatives. Zwei Geschosse, oben ein zurückgesetztes Staffelgeschoss, oben weiß verputzt, unten Verblender – fertig, konform. Na klar, wir sind Dienstleister und dienen den Investoren – die oft sagen, das sei das, was der Kunde will. Meiner Meinung nach wird aber leider oftmals das, was der Kunde kennt, mit dem gleichgestellt, was der Kunde will – wenn nicht sogar verwechselt. Dieses Spannungsfeld zu beleuchten, zu hinterfragen und zu interpretieren, kann gute Architektur entstehen



Christoph Frenzel, Geschäftsführer von Frenzel und Frenzel in Buxtehude, hat die Philosophie seiner Eltern übernommen und einen Faible für die Sanierung historischer Gebäude.

„Herr Frenzel, es ist soweit! Machen Sie mal...“

INTERVIEW Zwischen Kundenwunsch und Kreativität – Christoph Frenzel über den Markt, den Stadtvillen-Trend, den Investorenmut, die Hafen-City und neue Konzepte

lassen – nur geschieht dies zu selten. Stattdessen wird der vermeintliche Wille in der Masse vervielfacht und zum Trend. Bis dann mal wieder jemand den Mut hat, etwas Neues zu etablieren, das dauert. Wenn wir uns erinnern: Das Staffelgeschoss kam vor zehn, zwölf Jahren auf, und alle dachten: Wie modern! Jetzt brauchen wir wieder den Mut, etwas Neues zu machen. Wir haben mal etwas in polygonal entworfen – da kommt dann sofort die Frage: Herr Frenzel, liefern Sie auch die Schränke dazu? Da sage ich: Gerne! Die machen wir auch!

Es gibt offensichtlich eine Kluft zwischen dem, was sich der Architekt denken kann, und dem, was der Investor für marktträchtig hält – fehlt den Auftraggebern hier der Mut? Ich wünsche mir natürlich immer einen Auftraggeber, der um die Ecke kommt und sagt: „Herr Frenzel, es ist soweit. Hier haben wir ein Grundstück, und da ist sogar ein ganz tolles Baurecht drauf. Machen Sie mal...“

Leidet der Architekt manchmal darunter, dass er eine Superidee hat, aber niemand „anbeißt“ und bereit ist, ein vermeintliches Risiko einzugehen? Das ist so. Wenn man losgeht, seine Idee ganz euphorisch vorträgt und dann ganz schnell auf dem Boden der Tatsachen ankommt, dann stellt man sich auf dem Heimweg die Frage, ob der Bogen überspannt wurde. Aber ich muss sagen: Man wird ruhiger mit der Zeit. Wir würden gern mal gefaltete Dächer bauen, aber bislang ist diese Idee immer wieder gescheitert.

Gibt es ein Gebiet, wo Sie sagen: Da gefällt mir die Architektur richtig gut. Wir haben solche Quartiere im Stader Hafen, im Harburger Binnenhafen und natürlich in der Hafen-City Hamburg, der ja auch schon mal öffentlich „architektonischer Würfelhusten“ attestiert wurde. Ist das aus Ihrer Sicht gelungen? Mehr faszinieren mich einzelne „futuistische“ Gebäude von Architekten. Die Gebäude regen oft zur Diskussion an und können ihr Umfeld oder ein ganzes Gebiet prägen wie in Hamburg die „Elbphilharmonie“ (Herzog und de Meuron) oder das „Tanzende Haus“ in Prag (Gehry) ... und nun tanzen schon die Türme in Hamburg (BRT – Bothe, Richter, Teherani). Sogas gefällt mir. Aber auch die Stader Hafen-City gefällt mir sehr – allein den Mut gehabt zu haben, so etwas in unserem Landkreis zu präsentieren. So eine Umsetzung

würde ich mir auch für Buxtehude wünschen, wobei der Buxtehuder Hafen dieses Potenzial leider nicht hatte. Aber was nicht ist, kann aber ja noch werden. Zum „Würfelhusten“ in der Hafen-City: Das ist ja eine Gebietsentwicklung von null auf hundert. Die Stadt hat dort eine sehr hohe Kreativität zugelassen, aber eben auch eine sehr hohe Verdichtung. Da finden wir schon tolle Objekte auf engstem Raum – aber das bringt auch eine große Unruhe hinein. Wir reisen mit unserem Büro gerne dorthin und lassen uns anregen. Als Architekt sage ich: Ein tolles Gelände, aber ich denke, die Skandinavier und Holländer sind uns da noch ein wenig voraus.

Sie haben bestimmt auch schon einen Betriebsausflug zur IBA nach Wilhelmshaven gemacht. Was halten Sie von den dort realisierten Zukunftsideen? Das finde ich sehr spannend! Da kann ja etwas draus werden. Ein Selbstbauhaus oder ein Holzhaus. Diesen Freiraum bekommen wir Architekten ja sonst nicht. Vielleicht haben wir irgendwann mal Energiegewinnung aus Algen. Da steht man als Architekt heute vor dem Algenhaus und sieht eigentlich nur Probleme, aber man muss den Mut haben, so etwas zu entwickeln. Da entwickelt sich etwas Positives daraus. Oder mehrgeschossiger Holzrahmenbau – das sind auch spannende technische Themen. Solche innovativen Entwicklungsbereiche sind sehr reizvoll für Architekten.

Die Zinsen sind nach wie vor historisch niedrig, aber das Bauen ist nicht unbedingt günstiger geworden – haben Sie sich jemals mit einem erschwinglichen Hausentwurf für die nicht ganz so betuchte Familie beschäftigt? Treibt Sie das Thema um? Ja! Die Planung existiert in meinem Kopf. Wir haben sogar schon teilweise angefangen, so ein Modell zu entwickeln. Aber das Vorhaben eines sozialen Einfamilienhausbaus scheitert an den hohen Grundstückspreisen. Die Renditen im Luxusbereich sind einfach höher. Dennoch sprechen wir über den fehlenden sozialen Wohnungsbau. Ich denke, der Druck muss einfach von den Kommunen und vom Gesetzgeber kommen. Wir haben jetzt auch ein nachhaltiges Konzept für die Unterbringung von Flüchtlingen erstellt. Wir suchen doch günstigen Wohnraum – wieso nicht Flüchtlingsunterbringung mit langfristiger Nachnutzung? Wir haben unser Konzept bereits mehrfach vorgestellt und sind gespannt, wie sich das weiter entwickelt.

Wir gratulieren ganz herzlich!
LVM-Servicebüro
Borchert & Team GmbH
Hauptstr. 28 · 21614 Buxtehude
Telefon (04161) 8 18 31
info@borchert.lvm.de
LVM VERSICHERUNG

ERDMANN
Ihr werbeland-partner.
Werbetchnik
Digitaldruck
Beschriftungen
erdmann-werbetchnik.de
Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

Christoph, wir wünschen Dir und deinem Team alles Gute und weiterhin viel Erfolg!
LWE STEMMANN
Die olster-anulatur
Inh. Uwe Stemann
Markstraße 9 · 21614 BUXTEHUDE · Tel. 0 41 61 / 7 32 52 26 · Fax 0 41 61 / 7 32 72 48
Mobil: 01 76 / 98 73 49 33 · info@dpm-stemmann.de · www.dpm-stemmann.de

Wir gratulieren und bedanken uns für die langjährige Zusammenarbeit!
BUXTEHÜDER INGENIEUR GESELLSCHAFT
Neu- und Umbauten von:
• Wohn- und Geschäftshäusern
• Werk- und Betriebsstätten
• Kranken- und Pflegeeinrichtungen
Planung von Gebäudetechnik für:
• kommunale und private, neue sowie historische Bauvorhaben
Harburger Straße 108 21680 Stade Tel.: 04141-408 90 71 Fax: 04141-408 90 72

Schwarz MALERMEISTER
Bauherrn haben seit nunmehr 40 Jahren ganz tolle individuelle Architektur erfahren. Das sagt uns: „Jede Schublade ist zu klein, das Team von F&P passt in keine hinein.“
Glückwunsch und weiter so!
Malereibetrieb Schwarz GmbH & Co. KG
Lüneburger Schanze 21 Tel.: 04161-82985
21614 Buxtehude Fax: 04161-722250
www.die-schwarzmaler.de

Von Frenzel + Frenzel ist bekannt wie man mit Fleiß Erfolg verband. Und viele Kunden sind begeistert wie man den guten Service meistert. Wohin Mut und Ideen führen? Zum Jubiläum - wir gratulieren!
Meisterliche Handwerksqualität
Gorgs Fliesenfachgeschäft
Am Bundesbahnhof 8
21698 Harsfeld
Tel. 041 64 / 899 50
Gorgs Ofenzentrum
Mittelstraße 10
21698 Harsfeld
Tel. 041 64 / 899 544
www.gorgs.de

Herzlichen Glückwunsch zum 40-jährigen Bestehen und weiterhin viel Erfolg!
PETERS ZIMMEREI
Harburger Straße 213 · 21614 Buxtehude
Tel. (041 61) 7331 14 · Fax 7331 15

Meisterbetrieb Garten- und Landschaftsbau GmbH
Jürgen Haase
HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH zum 40-jährigen Bestehen!
Rübker Str. 10d Tel.: 04161 800677
21614 Buxtehude Fax: 04161 800675
www.gartenbau-haase.de

Wir gratulieren zum 40-jährigen Jubiläum und wünschen weiterhin viel Erfolg!
MEYER
Ideen + Wohnen
Inh. Rainer Peters
Gärten
Fußböden
Parkett
Möbel
Sonnenschutz
www.ideen-wohnen.de

Peters Brandschutztechnik
Alter Postweg 81 – 21614 Buxtehude
Tel.: 0 41 61 / 59 76 21
Fax: 0 41 61 / 59 76 20
Mobil: 01 72 / 54 00 23 04
E-Mail: Peters-Brandschutz@t-online.de
Herzlichen Glückwunsch!
Spritzputztechnik
F 30 – F 180
Trockenbau
Akustik- und Deckensysteme
Beratung • Planung
Konzepte • Bauleitung

Tischlerei Seitz
Neubau-/Altbau-Denkmalpflege
www.tischlerei-seitz.de
Zum 40-Jährigen meine Gratulation und die besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Zukunft.
Christian Seitz
Dohrenstr. 13 • 21640 Bliedersdorf • 04163/8677130

TISCHLEREI kammann
Möbel, die zu Ihrem Leben passen.
Vorfeldstraße 17 • 21171 Fredenbeck / Wedel
0 41 49 / 92 80 - 0 • www.tischlerei-kammann.de

KFP INGENIEURE
KUSSEROW FRENZEL und PARTNER
Das Team von KFP gratuliert ganz herzlich zum 40-jährigen sehr erfolgreichen Bestehen. Wir danken Christoph und seinen kreativen Mitarbeitern ganz herzlich für die tolle Zusammenarbeit.
Ingenieurleistungen aus einer Hand
• Tragwerksplanung: Statische Berechnungen, Bautechnische Beratung, Baugrunderkenntnisse, Sonderbauwerke
• Prüf- und Sachverständigenwesen: Bauwerksprüfungen im Hoch- und Ingenieurbau, Erstellung von Gutachten
• Schwimmende Estriche
• Verbundestriche
• Industrieestriche
• Heizestriche
• Energiesparestriche
• Brandschutz Vorbeugender, baulicher, organisatorischer und anlagentechnischer Brandschutz
• Bauphysik: Energieauswertungen nach DIN, Dena und PHPP Energieberatung, Hamburg Energiepass, Berechnung von Wärmebrücken, Schallschutz im Hochbau
Lüneburger Schanze 9 · 21614 Buxtehude
Telefon 0 41 61 / 74 01 - 0 · Telefax 0 41 61 / 74 01 - 74
Mail: info@kfp-ingenieure.de · Internet: www.kfp-ingenieure.de

Marco Wittmaier Malereibetrieb
40 Jahre außergewöhnliche Ideen! Wir gratulieren herzlich.
Because we love what we do!
Viverstraße 2, 21614 Buxtehude, Tel.: 04161 - 595294
www.malereibetrieb-wittmaier.de
info@malereibetrieb-wittmaier.de

Schmerzendes Sitzen: Ade!
Sie tun sich beim Sitzen schwer und Ihr Rücken schmerzt? Wir haben garantiert die passende Lösung für Sie!
Unsere zertifizierten Fachberater analysieren Ihre speziellen Probleme und finden garantiert Ihr individuell passendes System fürs Büro und zu Hause.
Auf 400 m² Ausstellungsfläche ist ganz bestimmt auch Ihr neuer „Liebling“ mit dabei.
Lüneburger Schanze 25, 21614 Buxtehude
Tel.: 04161 / 7288-0, Fax: 04161 / 86606
www.schulze-buerowelt.de
Jetzt Gesundheits-Check machen und kostenlos Probestellung vereinbaren!
... bei unseren
QUALITY OFFICE
Consultant

Auf der Zielgeraden in Wilhelmsburg

Ingenieurwerk
besteht die Feuertaufe

Premiere im Ingenieurwerk: Rund 50 Manager, Geschäftsführer und Werkleiter aus dem Kundenkreis der Partner nahmen an einer Vortragsveranstaltung im Baustellenambiente teil.

Die Feuertaufe ist schon mal bestanden: Im neuen Ingenieurwerk an der Georg-Wilhelm-Straße in Wilhelmsburg hat eine erste Vortragsveranstaltung mit Kunden und Partnern stattgefunden – zünftig in Baustellenatmosphäre, aber zweifellos gelungen. Denn erstmals bekamen die hochkarätigen Teilnehmer, darunter Werkleiter und Geschäftsführer namhafter Unternehmen aus dem Hamburger Umland, Einblick in die Dimension und das Leistungsvermögen einer erfahrenen Institution in neuen Räumen. Vom Frühjahr 2016 an soll das Ingenieurwerk mit seinen 9000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche als Leuchtturmprojekt weit über Hamburgs Grenzen hinaus für Hamburg als Technologiestandort werben.

Bewährtes Prinzip

Die Grundidee: Unter einem Dach werden industrienahe Planungsunternehmen versammelt, die gegen-

Im Frühjahr ist die
Bauphase beendet!
Gesucht: Unternehmen aus dem
Ingenieurdienstleistungsbereich

seitige Synergien heben können. Dieses Prinzip hat sich bereits beim bestehenden Ingenieurwerk bewährt, soll nun aber durch einen architektonischen Quantensprung noch mehr Fahrt aufnehmen. Bereits jetzt stehen ein Dutzend Partnerfirmen auf dem aktuellen Flyer. Das Kompetenzzentrum für spezialisierte Ingenieurbetriebe entwickelt sich planmäßig. Zu Beginn werden rund 150 Menschen in dem Neubau arbeiten, der auch über einen großzügigen Seminarbereich und ein technisch hochgerüstetes Auditorium

verfügen wird. Hier haben bis zu 150 Zuhörer Platz. Ein Ort für international besetzte Veranstaltungen, denn zur Ausstattung gehören sogar Dolmetscherkabinen. Allein die zwölf Firmen betreuen rund 1500 nationale und internationale Kunden. Außerdem finden sich in dem Gebäude ein exklusives Betriebsrestaurant und ein hochmodernes Rechenzentrum.

Projektkoordinatorin Angelika Franz: „Jedes der derzeit zwölf Unternehmen im Ingenieurwerk ist eigenständig und steht potenziellen Kunden mit der jeweiligen Expertise zur Verfügung.“ Die künftigen Nutzer, die ab Frühjahr 2016 einziehen wollen, kommen aus den Bereichen Architektur und Ingenieurdienstleistungen, Innenarchitektur, Technische Gebäudeausrüstung, Vermessungsleistungen, Energie, Umweltschutz und Anlagensicherheit, Lager- und Produktionslogistik, Safety Health Environment-Management, Chemikalien-Management, Immobilien-

und Facility-Management-Beratung, Parkhausbau und -sanierung, Qualitätsmanagement und Informationstechnologie.

Auf dem Suchradar

Eine beachtliche Mischung, aber keineswegs das Ende der Fahnenstange: Ziel ist es, die Zahl der Unternehmen auf 20 bis 25 zu erhöhen. Ulf Inzelmann, Geschäftsführer der UMCO Umwelt Consult GmbH, ist einer der Initiatoren. Er sagt: „Bewerber können sich jederzeit bei uns melden. Sie sollten uns fachlich ergänzen und die Philosophie des Ingenieurwerks mittragen.“ Konkret stehen unter anderem diese Disziplinen auf dem Suchradar: Erneuerbare Energien, Verfahrens- und Anlagentechnik, Brand- und Lärmschutz, Baubiologie, Zertifizierung, Sicherheitstechnik, Rechtsberatung, Unternehmensberatung, Fördermittelberatung, Gutachtertätigkeiten, Heizung/Klima/Lüftung sowie Elektroplanung.



Hier entsteht die Eingangshalle im neuen Ingenieurwerk an der Georg-Wilhelm-Straße.

Fotos: Ingenieurwerk/Wolfgang Becker



Auftakt gelungen: Gastredner Holger Koschek (links), Projektkoordinatorin Angelika Franz und Jan Petersen, Mitinitiator des Ingenieurwerks.

Zur Vortragspremiere im neuen Gebäude trat übrigens Gastsprecher Holger Koschek auf, der spannende Einblicke in die Unternehmenswelt

von morgen bot und sein Buch „Management Y“ vorstellte. **■ Kontakt:** Telefon 0 40/79 02 36 200

Starkes Wachstum erfordert Neubau
der Schleuse Lüneburg

Hamburg tritt dem Bündnis Elbe-Seitenkanal e.V. bei – Das Projekt in Scharnebeck kostet 250 Millionen Euro

Im Bundesverkehrswegeplan soll dem Ausbau der Hinterlandverbindungen zu den norddeutschen Seehäfen ein Vorrang eingeräumt werden. Auch das Nationale Hafenkonzept sieht die Notwendigkeit zur Engpassbeseitigung auf den Wasserstraßen der Kategorie A und die Anpassung an die Schiffsgrößenentwicklung vor. Das Schiffshebewerk Scharnebeck ist der limitierende Faktor im Hinterlandverkehr des Hamburger Hafens, da es technisch anfällig ist und bereits heute seine Kapazitätsgrenze nahezu erreicht hat. Trotzdem beabsichtigt die Bundesregierung derzeit, das Hebewerk erst 2052 nach Ablauf der technischen Lebenszeit zu ersetzen. Nun ist Hamburg dem Bündnis Elbe-Seitenkanal e.V. beigetreten und will sich gemeinsam mit Niedersachsen beim Bund für einen leistungsfähigeren Neubau der Schleuse stark machen.

Hamburgs Wirtschaftsminister Frank Horch: „Hamburg engagiert sich für einen höheren Anteil der Binnenschifffahrt im Hinterlandverkehr. Mit unserem Beitritt zum Bündnis Elbe-Seitenkanal e.V. unterstreichen wir die große Bedeutung dieser Binnenwasserstraße für den Hamburger Hafen. Der Elbe-Seitenkanal hat ein erhebliches Transportpotenzial, welches wir insbesondere aus Umwelterwägungen nutzen sollten. Voraussetzung hierfür ist die Realisierung der Schleuse Lüneburg.“

In etwa zehn Jahren werden auf allen norddeutschen Wasserstraßen die heute gängigen Binnenschiffe mit 110 Metern Länge fahren können. Der für Niedersachsen



Diese Schleusenanlage, das Schiffshebewerk Scharnebeck, ist am Ende der Kapazitäten angelangt und damit ein Nadelöhr in der Binnenschifffahrt.

Foto: www.mediaserver.hamburg.de/imagefoto.de

wichtigste Hafen in Hamburg kann allerdings mit diesem Schiffstyp nicht erreicht werden. Für große niedersächsische Unternehmen – wie die Volkswagen AG – ist der Transport auf der Wasserstraße mit kleineren Schiffstypen nicht wirtschaftlich. Das Schiffshebewerk muss daher vorzeitig durch eine Schleuse mit 225 m Länge ersetzt werden.

Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies: „Hamburgs Beitritt ist ein ganz wichtiges politisches Signal. Im Unterschied zu den bekannten Äußerungen des Bundes sind die Planungen für die neue Schleuse weit fortgeschritten: Ein gut eingespieltes Planungsteam steht zur Verfügung. Zwei Millionen Euro für die technische Planung und die Vorbereitung der Planfeststellung wurden bereits ausgegeben. Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat gerade vor wenigen Tagen weitere zehn Millionen Euro für die Fortsetzung der Planung bereitgestellt. Zudem ist der Neubau auch im Sinne der Richtlinie für die transeuropäischen Netze ein wichtiges Projekt und kann mit bis zu 100 Millionen Euro – das sind 40 Prozent der Baukosten – aus EU-Mitteln gefördert werden. Hierfür muss das Projekt allerdings in den Bundesverkehrs-

wegeplan 2015 aufgenommen werden.“

Dr. Jürgen Glaser, stellvertretender Vorstand des Bündnis Elbe-Seitenkanal (BESK) e.V.: „Im norddeutschen Verbund mit Hamburg und Niedersachsen, den Landkreisen entlang des Kanals und einer Vielzahl von Unternehmen werden wir uns nun gemeinsam für die Aufnahme des Projektes in den vorordentlichen Bedarf des Bundesverkehrswegeplanes und für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für den Bau einsetzen. Der Neubau eines zweiten Abstiegswerks in Scharnebeck, die Schleuse Lüneburg-Scharnebeck, ist zwingend erforderlich.“

Im ersten Halbjahr 2015 ist der Binnenschiffsumschlag im Hamburger Hafen um 16 Prozent auf gut 6,4 Millionen Tonnen gestiegen. In der Verkehrsprognose 2010 bis 2030 des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) wird ein Zuwachs auf Binnwasserstraßen bis 2030 von 20 Prozent prognostiziert. Dies ist gleichbedeutend mit einem Durchgangsverkehr von 9,3 Millionen Tonnen am Schiffshebewerk Scharnebeck in 2030. Tatsächlich wurde diese prognostizierte Transportmenge bereits in 2014 mit 10,8 Millionen Tonnen deutlich übertraffen.



Dierkes Partner –
Ihr Partner in Harburg!

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

NYH-Gebäude müssen möglicherweise doch abgerissen werden – Warten auf fehlende Unterlagen

Von Wolfgang Becker

Was machen eigentlich „EcoCity“ und das „Neuländer Quarree“?

Unklar ist bisher, wie es in der direkten Nachbarschaft des Brückenquartiers weitergehen wird. Auf der gegenüberliegenden Seite des Östlichen Bahnhofskanals haben Investoren eine große Fläche gekauft, um dort das „Neuländer Quarree“ zu bauen – ein auf mehr als 200 Millionen Euro kalkuliertes Großprojekt mit Hotels, Industriepark und Wohnen, das vor mehr als drei Jahren mit großem Bahnhof öffentlich vorgestellt wurde. Gebaut worden ist seitdem nichts.

Im April hatte das „Hamburger Abendblatt“ berichtet, dass die Phase des Stillstands nach drei Jahren nun vorbei sei und der Baubeginn unmittelbar bevorstehe. Die Informationen aus dem Bezirksamt widersprechen dem jedoch. Bezirksamtsleiter Thomas Völsch bestätigte B&P zwar, dass es einen Bauantrag der „Goldwert Gruppe“ vor allem für Wohnnutzungen gebe, doch bislang hätten die Investoren fehlende Unterlagen nicht vorgelegt. Dabei gehe es im Wesentlichen darum, dass es auch eine gewerbliche Nutzung einzelner Bauabschnitte geben müsse. Völsch: „Diese Gewerberiegel dienen zugleich als Lärmschutz. Ohne sie ist Wohnbebauung gar nicht möglich.“

Das zweite Nachbarschaftsprojekt, „EcoCity“ an der Nartenstraße/Neuländer Straße, ist laut Völsch einen

kleinen Schritt weiter. Letzter Stand: In einem Abstimmungsgespräch auf Behördenebene hat die Gesundheitsbehörde demnach angekündigt, nach einer eventuellen Sanierung der zwar denkmalgeschützten, aber mit Nitrosaminen verseuchten Gebäude der ehemaligen New-York Hamburger Gummiwaren Compagnie AG auf lange Sicht Messungen durchzuführen und die Nutzung bei anhaltenden Ausdünstungen des als krebserregend geltenden Stoffes gegebenenfalls zu untersagen.

„Eine klare Ansage“

Völsch: „Das ist ja mal eine klare Ansage. Dem Investor würde man im Gegenzug eine in Teilen intensivere Ausnutzung der Flächen zugestehen. Er hat nun Gelegenheit, das zu prüfen und in seine Planungen ein-

zubeziehen. Für den Fall, dass er das ablehnt, gibt es Signale aus dem Denkmalschutzamt: Dann muss das Gebäude in letzter Konsequenz abgerissen werden.“

Der Denkmalschutz für die alten Produktionshallen hatte den Investor aus der Schweiz seit Beginn der Debatte beschäftigt. Der Backsteinriegel entlang der Neuländer Straße und die alte Kammfabrik an der Nartenstraße gelten als schützenswerte Beispiele deutscher Industrie-Architektur. Die Kammfabrik war zeitweilig schon eingerüstet und für die Sanierung vorbereitet worden, doch dann wurde das Gerüst wieder unverrichteter Dinge demontiert. Die alten Bauten sind heute in einem erbärmlichen Zustand – viele Scheiben sind eingeschlagen. Das Denkmal wird zusehends zur Ruine.

Auf diese Entscheidung hat nicht nur Frank Lorenz, Inhaber der Hamburger Lorenz Gruppe, lange gewartet: Der Harburger Binnenhafen bekommt mit Edeka einen lupenreinen Nahversorger. Das Einzelhandelsunternehmen hat unterschrieben und wird im Lorenz-Objekt Brückenquartier am Veritaskai 1800 Quadratmeter Fläche mieten – 1200 Quadratmeter Verkaufsfläche, 600 Quadratmeter Lager und Sozialräume. Gegenüber, direkt am Lotsekanal, soll nach wie vor ein hochklassiges Hotel entstehen – dieses Vorhaben verfolgt Lorenz bereits seit geraumer Zeit. Der Beach-Club, der dort einige Jahre als Zwischennutzung betrieben wurde, ist mittlerweile abgebaut und soll möglicherweise am Treidelweg einen neuen Standort bekommen.

Gute Nachricht für Channel-Bewohner

Die Unterschrift von Edeka ist auch ein Signal an andere Investoren, die noch über freie Gewerbeflächen verfügen oder weitere planen. Zugleich bedient Lorenz die Wünsche der Bewohner im Binnenhafen, deren Zahl in den kommenden ein bis zwei Jahren deutlich ansteigen wird, da bis dahin große Wohnungsbauprojekte abgeschlossen sein werden. Das Wohnen am Kaufhauskanal, die Phoenix-Höfe und die Sahle-Wohnungen werden im Süden des Lotsekanals für Nachfrage sorgen. Auf der Schlossinsel sind weitere Wohnungen entstanden, und irgendwann dürfte auch die Marina fertig werden.

Dass Harburg nicht nur regional wahrgenommen wird, haben bereits große Investments gezeigt – etwa der Einstieg der Provinzial Rheinland in die Marina auf der Schlossinsel. Auch andere Wohngebäude sind bereits an Investment-Gesellschaften verkauft worden. Lorenz: „Für das



Baustart im Frühjahr: Das hintere der beiden Gebäude, die die Lorenz Gruppe als Brücken-Quartier baut, soll vor allem Wohnungen und kleine Gewerbeflächen im Erdgeschoss beherbergen. Im Gebäude am Veritaskai wird der neue Edeka-Markt untergebracht.
Visualisierung: Lorenz Gruppe

So geht es weiter im Harburger Binnenhafen

Versorgung gesichert: Edeka hat unterschrieben – Verhandlungen mit Hotel-Betreibern dauern an

Brückenquartier haben wir ebenfalls Anfragen von mehreren institutionellen Anlegern. Ich denke aber, dass das Wohngebäude eher für die Schaffung von Wohneigentum geeignet ist. Dort entstehen beispielsweise zwölf Wohnungen über drei Etagen.“ Rund 40 Millionen Euro kostet das Brückenquartier. Noch in die-

sem Jahr will Lorenz den Bauantrag für das rückwärtige Wohnhaus stellen. Baustart soll im Frühjahr sein. Im vorderen Haus sind Büroflächen und im Erdgeschoss Einzelhandelsflächen vorgesehen – für Edeka, wie nun feststeht. Auch im hinteren Haus können kleinere Gewerbeflächen vermietet werden. wb

Hanseviertel Lüneburg: Der Markt zieht an

Projektentwickler und Investoren müssen gute Nerven haben. Selbst wenn das Kapital derzeit fast von selbst in die Immobilien fließt, weil Zinsen auf dem Sparbuch nichts bringen und der Dax verdächtig hoch auf Berg- und Talfahrt ist, so ist die Vertriebsphase – beispielsweise für den Verkauf von Eigentumswohnungen und die Vermietung von Gewerbeflächen – nicht selten anstrengend. Über allem die Frage: Wie verkauft/vermietet sich das Objekt?

Frank Lorenz, Inhaber der Hamburger Lorenz Gruppe, kennt diese Phase zur Genüge. Dennoch ist das Marktverhalten auch für ihn immer wieder überraschend, wie vor zwei Jahren bei seinem Projekt Wohnen am Hafencampus im Harburger Bin-



Freut sich über den Baufortschritt in Lüneburg: Frank Lorenz.

nenhafen, als binnen weniger Wochen mehr als 60 Wohnungen verkauft waren. Derzeit ist es wieder spannend, denn Lorenz baut zwei Häuser im Lüneburger Hanseviertel – ein Wohnhaus und ein Wohn- und Geschäftshaus am Tartuer Tor. Hier entstehen insgesamt 52 Wohnungen.

Das Richtfest für das Wohnhaus fand Anfang Dezember statt. Bereits im Vorwege zeichnete sich ab, dass der Markt anschlägt. Lorenz: „Die Gewerbeflächen sind zu mehr 50 Prozent vermietet. Wir haben bereits mehr als ein Dutzend Wohnungen sowie ein Penthaus verkauft. Der Markt zieht an – das merken wir an der steigenden Nachfrage.“ Die sich im Übrigen in der Regel dann erst richtig bemerkbar macht, wenn die Bauarbeiten fortgeschritten sind und die potenziellen Käufer ein Gefühl für den Raum bekommen, in dem sie künftig leben wollen. Ein Hauptmieter stand allerdings bereits zur Grundsteinlegung fest: Die Sparkasse Lüneburg eröffnet am Tartuer Tor eine neue Filiale. wb

- ▶ Dachbegrünung
- ▶ Dachterrassen
- ▶ Platz- und Wegebau

▶ Baumfällung / Gehölzschnitt

- ▶ Pflanzungen
- ▶ Spielplatzbau
- ▶ Teichbau



Hohenwischer Str. 115 A
21129 Hamburg

Tel.: 040 / 74 04 29 60
Fax: 040 / 74 04 29 63

E-Mail: info@galabauharms.de
Internet: www.galabauharms.de



Er baut die neue Abteilung Projektconsulting auf: Erik Peuschel, Mitglied der Geschäftsführung von Engel & Völkers Commercial in Hamburg.



Engel & Völkers gründet Projektconsulting

Neue Ansätze in einem Markt, der im Umbruch ist – Vorzeigeprojekt in Buchholz: DIAO Elevators

Das klassische Maklergeschäft befindet sich in einem grundlegenden Umbruch. In Folge dessen erweitert Engel & Völkers Commercial Hamburg das Tätigkeitsfeld mit einer neuen Dienstleistung: der Projektconsulting. Dabei sollen neue Projekte initiiert und bis zur Endabnahme beraten und begleitet werden. Engel & Völkers Commercial Hamburg hat dazu die neue Abteilung Projektconsulting ins Leben gerufen: Unter der Leitung von Erik Peuschel, Mitglied der Geschäftsführung, wird die Projektconsulting den Markt künftig mehr mit den Augen des Entwicklers betrachten. Auch Möglichkeiten für Wohnentwicklungen sollen initiiert und beraten werden.

Wie das funktioniert, hat Engel & Völkers Commercial Hamburg soeben in Buchholz unter Beweis gestellt. Mit der Ansiedlung von DIAO Elevators wurde nicht nur das klassische Maklergeschäft betrieben, sondern dem Kunden sehr viel mehr geboten – bis hin zur Konzeption der Gebäude inklusive Ausschreibung und Auswahl der Baufirmen. Peuschel: „Grundsätzlich ist genug Geschäft vorhanden, aber der Markt ändert sich. Auf lange Sicht ist das reine Maklergeschäft ein Auslaufmodell. In der digitalen Welt gelten andere Spielregeln und wir sind frühzeitig mit dabei.“

Es ist allerdings ein Irrglaube, anzunehmen, dass direkter Kundenkontakt künftig keine große Rolle spielen wird. Das Gegenteil ist der Fall, wie Peuschel betont: „Das Zwischenmenschliche, die Empathie, der direkte Kontakt – das sind ganz wichtige Faktoren. Geschäft erwächst aus Vertrauen und Verständnis. Wenn das gegeben ist, lassen sich Projekte entwickeln.“

„Wer zufrieden ist, kommt wieder“

Engel & Völkers hat den großen Vorteil eines umfangreichen Kundennetzwerkes. Das und die langjährigen Erfahrungen in der Immobilienbranche geben Projektentwicklern erstklassige Hilfestellung. Die kreativen Lösungen bleiben weiterhin immer das Ergebnis vom persönlichen Austausch zwischen den Projektbeteiligten. Peuschel: „Das Internet macht nun mal eben keine Ausbauplanung. Das gehört zu unserer Beratungsleistung dazu. Unser Ziel ist die langfristige Kundenbindung. Wer zufrieden ist, kommt wieder.“ Im Falle DIAO lieferte Engel & Völkers ein Rund-um-Paket ab. Und ist weiterhin im

Geschäft. Eine Hälfte der durch eine Brandschutzwand unterteilten 9000-Quadratmeter-Halle sowie rund 1000 Quadratmeter Büroflächen in dem Neubau auf dem Trelder Berg in Buchholz sollen vermietet werden. Die zehn Meter hohe Halle könnte einen Logistikbetrieb ebenso aufnehmen wie einen Produktionsbetrieb. Sie ist auch für den Einbau einer Zehn-Tonnen-Krananlage geeignet und braucht baurechtlich keine teure Sprinkleranlage. Ebenfalls in Buchholz hat Engel & Völkers ein weiteres Großprojekt eingefeldert: Insgesamt zehn Hektar übernimmt ein Unternehmen, um im Buchholzer Gewerbegebiet in mehreren Ausbauschritten in Zukunft zu produzieren. Die ehemaligen Arivo-Hallen dienen dabei als Lager für Rohstoffe und Fertigprodukte. Die Vermietung der dann noch freien 10 000 Quadratmeter Hallenfläche ist im Gange.

Der Preis ist nicht alleinentscheidend

Der Investor hat weltweit etwa 7000 Mitarbeiter und produziert für den Markt außerhalb der EU. In den kommenden Jahren sollen hier 270 bis 300 neue Jobs entstehen. Engel & Völkers war auf Empfehlung exklusiv mit der Grundstückssuche beauftragt worden – und zwar im 100-Kilometer-Radius um Hamburg. Peuschel: „Dass die Wahl auf Buchholz fiel, belegt, dass der Quadratmeterpreis bei der Grundstücksentscheidung eher eine untergeordnete Rolle spielt. Die Nähe zu Hamburg und die Infrastruktur zählen mehr.“ Engel & Völkers ist auch in diesem Fall verstärkt im Einsatz – bei der Vermietung der Halle, beim Projektmanagement für den Neubau sowie im Zusammenhang mit der Ansiedlung von Mitarbeitern. Peuschel, bislang tätig für den Geschäftsbereich Industrie, baut die neue Abteilung unter anderem mit seinen Kollegen Alexander Lampert und Jens-Peter Persoon auf. Die reinen Industriethemen übernimmt sein Stellvertreter, Tobias Heine. Künftig geht es beim Projektconsulting nicht mehr darum, Anfragen und Aufträge abzuarbeiten, sondern proaktiv in den Markt einzusteigen. Erik Peuschel: „Dazu arbeiten wir eng mit unseren etwa 60 Kollegen bei Engel & Völkers Commercial zusammen. Es geht darum, so früh wie möglich in den Markt einzusteigen und kreative Ideen für bebaute wie unbebaute Flächen zu entwickeln.“ wb



Beeindruckend: Die Süd-Front der neuen Europa-Zentrale im Gewerbegebiet Trelder Berg hat beträchtliche Ausmaße. Fotos: Wolfgang Becker



Unternehmer Kunfa Bo und seine Frau Aizhu Yang nehmen den symbolischen Schlüssel von Mario Kling entgegen, Architekt und Ingenieur beim Hallenbauer Goldbeck.

Erik Peuschel von Engel & Völkers und die Unternehmerfamilie in der noch leeren Halle: Aizhu Yang, Kunfa Bo und Sohn Jianlin Bo. Zu sehen ist nur ein Teil der künftigen Montage-Fläche. Weitere 4500 Quadratmeter, die durch eine Feuerschutzwand getrennt sind, bietet Engel & Völkers zur Miete an.

Huzhou City – Buchholz – Europa

Chinesisches Unternehmen DIAO Elevators übernimmt Neubau auf dem Trelder Berg in Buchholz – Hier entsteht eine Produktionsanlage für Aufzüge und Fahrtreppen

Ein perfekter Auftakt: Die chinesische Inhaber-Familie von DIAO Elevators stand Späher im Empfangsbereich der neuen Europa-Zentrale im Buchholzer Gewerbegebiet Trelder Berg, um jeden Gast persönlich zu begrüßen. Zweifellos eine Geste der Wertschätzung, denn für Kunfa Bo, seine Frau Aizhu Yang und Sohn Jianlin Bo markierte der 19. Oktober den offiziellen Schritt mitten hinein in einen neuen Markt: An diesem Tag wurde der Neubau an der Ritterscherstraße von der Firma Goldbeck an den chinesischen Investor übergeben. Vom DIAO-Hauptsitz Huzhou City bei Shanghai aus betrachtet ist Buchholz quasi ein Teil von Hamburg. Günstig gelegen an den Autobahnen, ausgestattet mit schnellem Internet und Bahnanschluss sowie bewohnt von freundlichen und offenen Menschen, wie Bürgermeister Jan-Henrik Röhse betonte, bietet der Standort zahlreiche Vorteile und im Hamburger Vergleich sicherlich noch moderate Quadratmeter-

preise. Kurz: Sowohl auf Landkreise- als auch Stadtebene wird die DIAO-Ansiedlung als großer Erfolg gefeiert. Zu verdanken ist dies vor allem den Immobilienexperten von Engel & Völkers, bei denen die erste Nachfrage nach einem passenden Grundstück vor etwa zwei Jahren eingegangen war, wie Erik Peuschel, Mitglied der Geschäftsleitung von Engel & Völkers Commercial in Hamburg, sagte. „Wir haben DIAO nicht nur bei der Standortsuche und der Kaufvertragsgestaltung begleitet, sondern auch den Hochbau mit konzeptioniert. Und wir haben dabei von unseren chinesischen Auftraggebern gelernt, dass selbst die Standortentscheidung unter Feng-Shui-Gesichtspunkten zu sehen ist.“ Mit der Firma Goldbeck wurde ein Hochbaupartner gefunden, der nicht nur den sportlichen Zeit-, sondern auch den Kostenrahmen eingehalten hat, wie Architekt Mario Kling (Goldbeck) betonte. In nur

acht Monaten Bauzeit wurde die insgesamt 9000 Quadratmeter große Halle und der zur Sonne hin ausgerichtete Bürotrakt mit zwei Werkswohnungen und insgesamt 3300 Quadratmetern Fläche errichtet. Der Einsatz regenerativer Energien war gesetzt. Die Halle böte Platz für ein komplettes Fußballfeld inklusive Zuschauertribünen. Die ist allerdings in zwei Sektionen unterteilt. Hier will DIAO künftig Aufzüge und Fahrtreppen montieren, die in China vorgefertigt werden. Kunfa Bo: „Jetzt ist unsere Europa-Basis fertig – aber das ist nur der Anfang. Wir wollen unsere Firma vergrößern und aus der Mitte Europas heraus unsere Produkte verkaufen. Wir hoffen dabei auf Vorteile durch die europäische Technologie. Sicherlich werden wir auch Schwierigkeiten begegnen, aber wir sehen schon jetzt: Chinesische und deutsche Vorteile werden sich ergänzen.“ Und: „Wir fühlen uns herzlich aufgenommen.“ wb

WOHNEN, ARBEITEN UND EINKAUFEN IM BRÜCKENQUARTIER

Bezug in 2017

Wohncarree mit grünem Innenhof

Eigentumswohnungen

z.t. Maisonette mit Dachterrasse

direkt am Park und Wasser

2-5 Zimmer

60 m² - 145 m²

Tiefgarage



Büro- und Geschäftshaus

1200 m² Frischemarkt

6000 m² Büroflächen

in individuellen Größen

Ausbau nach Vorgaben

des Nutzers

Tiefgarage



ELBE KLINIKEN STADE • BUXTEHUDE
AKADEMISCHE LEHRKRANKENHÄUSER
DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS EPPENDORF

EndoProthetikZentrum



Der Patient steht im Mittelpunkt

Qualitätssicherung auf höchstem Niveau: Das wird bei der Zertifizierung in der Endoprothetik geprüft



Darauf wird bei der Zertifizierung besonderer Wert gelegt. Nicht nur die operativ tätigen Ärzte und ihre Methoden werden unter die Lupe genommen, auch die Mitarbeiter müssen in den Behandlungs- und somit Prüfungsprozess eingebunden werden.

Als wissenschaftlich belegt gilt der Zusammenhang zwischen der Anzahl durchgeführter Operationen oder Behandlungen und der erreichten Qualität. Dies gilt nicht nur für die Operateure, sondern auch für die jeweilige Einrichtung selbst. So setzt eine Zertifizierung auch Mindestfallzahlen der Einrichtung und des jeweiligen Operateurs voraus. Doch nicht nur Zahlen sind wichtig: Da erwiesenermaßen eine ausführliche Beratung und die aktive Einbindung des Patienten den Behandlungserfolg messbar verbessern, werden entsprechende Maßnahmen des Zentrums auch in diesem Bereich überprüft und bewertet.

Mit der Zertifizierung können sich die unter dem Dach der Elbe Kliniken geführten Endoprothesen-Zentren in Buxtehude und Stade dem Wettbewerb mit vergleichbaren Häusern in Großstädten stellen. Der Vorteil: Die heimatnahe Behandlung und Betreuung von Patienten.

Mit mehr als 400 000 eingesetzten Endoprothesen im Jahr ist Gelenkersatz ein Thema in Deutschland, das viele Köpfe beschäftigt: Verantwortliche in Krankenkassen, in Politik und Wirtschaft – und nicht zuletzt natürlich Patienten mit der Frage, in welcher Klinik und bei welchem Arzt sie am besten betreut werden. Immerhin bringt eine Gelenkprothese, egal ob Hüfte, Knie oder andere Gelenke, eine einschneidende Lebensveränderung mit sich. Um dem Patienten die Entscheidung für die richtige Klinik leichter zu machen, aber auch, um Qualitätsstandards zu sichern, haben Endoprothesen-Zentren seit Ende 2012 die Möglichkeit, sich zertifizieren zu lassen. Sich sozusagen ein Gütesiegel für Qualität, Handwerk und Betreuung zu erarbeiten. Das Elbe Klinikum mit den Endoprothesen-Zentren Stade und Buxtehude hat diesen wichtigen Schritt getan und beide Zentren zertifizieren lassen.

Der Behandlungspfad

Die wesentlichen Elemente, die bei einer solchen Zertifizierung bewertet werden, stellen den Patienten und seine Behandlung in den

Mittelpunkt. Endoprothetikzentren müssen über einen interdisziplinär gestalteten Behandlungspfad verfügen, über den alle an der Behandlung des Patienten beteiligten Abteilungen und Bereiche eingebunden und

Zuständigkeiten verbindlich geregelt sind. Auch nach der Vergabe des Zertifikats wird dieser Behandlungspfad regelmäßig im interdisziplinären Dialog überprüft und angepasst.

Eine sichere Behandlung der Patienten erfordert, dass strukturelle Vorgaben erfüllt und geltende rechtliche Standards im Bereich der Hygiene und bei der Handhabung von Medizinprodukten eingehalten werden.

Das Team in Buxtehude



„Mit der Zertifizierung weiß der Patient nun quasi offiziell, was ihn hier erwartet“, sagt Dr. Hans-Wolfram Körner, Chefarzt im Elbe Klinikum Buxtehude.



Heinrich Förster (von links), José Pimienta Vasquez, Dr. Hans-Wolfram Körner, Dr. Jann Gerken, Dr. Axel Burmester und Stefan Riggert.

Das Team in Stade



Dr. Daniel Decker (von links), Andreas Langenstein, Dr. Daniel Bali, Dr. Jörg Franke, Dr. Michał Korecki und Stefan Martin.



„Für alle Optionen muss der Weg festgelegt sein, damit alles einen standardisierten Ablauf hat“, sagt Dr. Jörg Franke, Chefarzt im Elbe Klinikum Stade.

„Alles wird geprüft!“

Zertifizierung erfolgreich durchlaufen: Die Endoprothesen-Zentren Stade und Buxtehude

in gewisses Angebot wird doppelt vorgehalten“, sagt Dr. Hans-Wolfram Körner, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im Elbe Klinikum Buxtehude. „In Buxtehude und in Stade.“ Gemeint sind die beiden Endoprothesen-Zentren Stade und Buxtehude unter dem gemeinsamen Dach der Elbe Kliniken, die jetzt beide die offizielle Zertifizierung erlangt haben. Stade als EndoProthetikZentrum, Buxtehude sogar als EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung. Ein Jahr intensivster Vorbereitung liegen hinter Dr. Körner und seinem Team. Alles muss den höchsten Standards entsprechen: nicht

nur Ärzte und Behandlung, unter anderem auch die Pflege, Krankengymnastik und vor allem die kompletten Abläufe. „Für alle Optionen muss der Weg festgelegt sein, damit alles einen standardisierten Ablauf hat“, erklärt Dr. Jörg Franke, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie in Stade, der das Prozedere schon Anfang des Jahres durchlaufen hat. „Man muss einen ganz erheblichen Fragenkatalog erfüllen. Alles wird geprüft.“ Und zwar zwei Tage lang von zwei unabhängigen Spezialisten vor Ort. Alle Eventualitäten werden abgefragt, typische Schwachstellen abgeklopft.

„Für uns ist die Zertifizierung nur ein gelungener Nachweis für das, was wir ohnehin den ganzen Tag tun“, sagt Dr. Franke. „Wirklich zählen tut für uns etwas ganz anderes: der enorm hohe Prozentsatz an zufriedenen Patienten!“ Beide, Körner und Franke, sind sich einig, dass das wirklich Wichtige der Mensch ist. Der Mensch, der eben manchmal zum Patienten wird. Und wenn das so ist, dann soll er gut betreut sein. Persönlich, sicher und auch wohnortnah. Das alles können die Elbe Kliniken – und genau darin sind sie nach eigener Einschätzung besser als so manches Großstadt-Klinikum. „Wir sind ein

Versorgungskrankenhaus, das Elbe Klinikum Stade und Buxtehude“, ergänzt Dr. Körner. „Wir sind rund um die Uhr für unsere Patienten da – alle in unserem Gebiet auftretenden Verletzungen und Erkrankungen werden bei uns kompetent versorgt.“ Gerade in der heutigen Zeit finden beide Chefarzte genau das wichtig: „Das ist das, was die Medizin heute leisten muss.“

In den Endoprothesen-Zentren Stade und Buxtehude ist die Bandbreite groß: Alle Gelenke können endoprothetisch versorgt werden. Nicht nur bei Verschleiß, sondern auch bei Brüchen – was die Leistungsfähig-

keit der Elbe Kliniken auszeichnet. „Wir bieten die Operationen auch für Patienten mit kritischen Begleiterscheinungen oder Erkrankungen an“, fügt Dr. Franke hinzu. „Als Versorgungskrankenhaus sind wir für alle Fälle gewappnet und bestens ausgestattet.“

Die jetzt erfolgreich abgeschlossene Zertifizierung nehmen beide Chefarzte zu Recht als einen Beleg ihrer Kompetenz. „Mit der Zertifizierung weiß der Patient nun quasi offiziell, was ihn hier erwartet“, erklärt Dr. Körner. „Wir lassen uns gerne prüfen, weil wir wissen, dass wir das können.“ um

Elbe Klinikum Buxtehude

Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie,
Sportmedizin
Am Krankenhaus 1, 21614 Buxtehude
Tel.: 04161 703-4005

Sprechstunden - Chirurgische Ambulanz

nach Vereinbarung
Frau Elvira Simon
E-Mail: elvira.simon@elbekliniken.de
Tel.: 04161 703-4035

Elbe Klinikum Stade

Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie
Bremervörder Str. 111, 21682 Stade
Tel.: 04141 97-1211
E-Mail: unfallchirurgie-orthopaedie@elbekliniken.de

Terminvereinbarung Sprechstunde:

Tel.: 04141 97-1214
E-Mail: ambulanz-unfallchirurgie@elbekliniken.de



HELIOS
Mariahilf Klinik
Hamburg



**BUSINESS
& HEALTH**

Kolumne von
Dr. Chris-
topher
Wenck,
Ärztlicher
Direktor der
HELIOS
Mariahilf
Klinik Ham-
burg und
Chefarzt der
Abteilung
Allgemein-
und Viszeral-
chirurgie

Was hilft bei Sodbrennen?

Unregelmäßigen Pausen, ein Snack zwischendurch und am Abend ein üppiges Mahl. Für viele Menschen bleibt unregelmäßiges und unausgewogenes Essen nicht ohne Folgen: unangenehmer Druck im Magen, ein Brennen hinter dem Brustbein, heftiges Aufstoßen. Etwa jeder fünfte Deutsche leidet dauerhaft unter dem Brennen in der Speiseröhre. Unsere Lebensumstände begünstigen die Verstimmung des Magen-Darm-Traktes, oft geprägt durch schnelles und ungesundes Essen, Übergewicht und zu wenig Bewegung. Die Kombination aus zu viel Alkohol, Kaffee, fettigen Speisen und Stress reizt die Schleimhaut zusätzlich und regt die Säureproduktion im Magen an.

Verursacht wird Sodbrennen durch den Rückfluss der Magensäure, teilweise sogar von Speiseresten, in die Speiseröhre. Halten die Beschwerden an, wird die Schleimhaut der Speiseröhre geschädigt. Eine schmerzhaft Refluxerkrankung kann die Folge sein. Häufig ist hierbei der Schließmuskel, der den Nahrungsbrei im Magen halten soll, in seiner Funktion gestört. Drückt dann noch etwas auf den Bauch, man bückt sich oder liegt ungünstig, kann sich die schmerzhaft Entzündung verstärken. „Die Symptome bei einer Refluxerkrankung sind sehr unterschiedlich“, so Dr. med. Christopher Wenck. Ob die Erkrankung vorliegt, zeigt neben Anamnesegespräch und Magenspiegelung eine genaue Diagnostik von der Druckmessung in der Speiseröhre bis zur radiologischen Darstellung.

Es gibt viele Möglichkeiten, um dem Rückfluss von Magensäure vorzubeugen, erklärt der Experte: „Die Umstellung der Ernährungsgewohnheiten mit weniger Alkohol und Koffein, eine bewusste, fettärmere Ernährung und das Vermeiden von Mahlzeiten kurz vor dem Schlafengehen helfen oft. Auch eine Diät oder das Schlafen mit hochgelagertem Oberkörper lindern die Beschwerden.“

Fragen an den Autor:

allgemeinchirurgie.mariahilf@helios-kliniken.de oder Telefon 0 40/790 06-416

Nach dem Umzug der Mariahilf Klinik

Die Erweiterung des Neubaus ist bereits ein konkretes Thema

INTERVIEW: Geschäftsführerin Ulrike Kömpe über den erfreulichen Zuwachs bei den Geburten, Abrisspläne im Altbestand und die Option, ein fünftes Stockwerk zu bauen

Die zurückliegenden Jahre waren bei der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg durch umfangreiche Planungen, den Neubau und schließlich den Einzug geprägt. Jetzt sind alle Abteilungen der Harburger Klinik angekommen – die Zahlen entwickeln sich erfreulich und manche Erwartung wurde bereits übertroffen. B&P-Redakteur Wolfgang Becker sprach mit Geschäftsführerin Ulrike Kömpe über den aktuellen Stand der Neuaufstellung und weitere Pläne.

Alle Abteilungen sind in den Neubau eingezogen und haben den Betrieb aufgenommen – wie läuft es denn jetzt?

Jetzt läuft es gut. Es ist schon so, dass diese Klinik hier über Jahrzehnte gewachsen ist und sich in dieser Zeit auch mit manchem Provisorium arrangiert hat. Jetzt haben wir hier das Haus der kurzen Wege. Die dann auch zu leben, das ist schon eine Herausforderung und bedeutet auch eine Umstellung für die Mitarbeiter.

Wie ist das mit den kurzen Wegen – sind die jetzt etwa zu kurz? Was ist anders?

Ich kann Ihnen sagen, wie sich das bemerkbar macht. Also ich merke es daran, dass mich wesentlich mehr Mitarbeiter als früher mal eben besuchen und fragen, ob ich Zeit habe. Wir merken das im OP-Bereich, der direkt an die Intensivstation angeschlossen ist. Wenn da ein kritischer Patient behandelt wird, dann musste er früher durch das halbe Gebäude gefahren werden – jetzt ist nur eine Tür dazwischen.

Aber das ist doch ideal . . .

Ja, das erleichtert die Übergabe an den nächsten Arzt und ist wirklich super. Wir merken es auch im Kreißsaal. Dort haben wir quasi von der ersten Sekunde an zu tun gehabt – und das hört auch gar nicht auf.

Was heißt das konkret?

Wir haben tatsächlich signifikant mehr Geburten als vorher.

Liegt das nur an dem neuen Haus?

Man hat offenbar darauf gewartet, dass wir umziehen. Im Ernst: Wir haben manche Tage, an denen wir alle fünf Kreißsäle belegt haben, zwei Frauen im Wehen- und Vorbereitungsraum warten und draußen vor der Tür auch noch zwei sitzen. Wir haben uns natürlich von den neuen Gegebenheiten einiges versprochen, aber dass es nun so ist, hat uns wirklich überrascht.

Der Neubau wirkt sich also positiv auf die Zahlen aus.

Das ist doch klar: Was können die Leute beurteilen? Wie sieht es aus, sind die Mitarbeiter freundlich zu mir, habe ich einen Parkplatz, wie schmeckt das Essen. Parkplätze, Versorgung und Mitarbeiter sind dieselben, aber das Gebäude ist neu, wirkt sicherlich auch sauberer. Und die Mitarbeiter sind total happy über die großen OP-Räume, die großen Flure – das war früher alles beengt und teils verwinkelt.

Gilt der erfreuliche Trend bei den Geburten auch für die anderen Abteilungen?

Wir bemerken auch in den anderen Abteilungen ein gesteigertes Interesse. Bei der Notaufnahme hatten wir zwar schon mal mehr Fälle, aber in den ersten Tagen wurden wir förmlich überrannt. Da kamen hier plötzlich 30 Transporte an einem Tag an. Das war ein wenig heftig und brachte uns an unsere Grenzen. Jetzt ist es ein bisschen ruhiger. Aber grundsätzlich gilt: Auch die anderen Fachabteilungen haben zugelegt. Insofern sind unsere Erwartungen auf das Schönste erfüllt worden. Wir sind sehr zufrieden.

Nun gibt es ein neues Haus, die Abteilungen sind eingezogen und haben sich neu sortiert – haben Sie Pläne, neue medizinische Disziplinen anzuschließen?

Ja – das könnte sein. Stillstand ist ja Rückstand. So ist das auch im Gesundheitswe-



Ulrike Kömpe kam als Geschäftsführerin der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg nach Harburg, weil sie Erfahrungen mit Neubauten hatte. Jetzt ist der Neubau bezogen, doch schon gibt es neue Pläne – besser: Baupläne. Fotos: Helios

sen, obwohl ich unseren Mix für sehr gut halte. Wir sind schon am Überlegen, was wir mit dem alten Gebäude machen. Ich habe jetzt die Freigabe bekommen zu handeln. Im Neubau noch eine neue Fachabteilung zu integrieren, wird eine Herausforderung. Hier ist alles belegt, und wir haben ja auch ein bisschen Platznot – wir konnten nicht mit allen Mitarbeitern beispielsweise aus der Verwaltung in den Neubau umziehen . . .

Platznot? Sie haben doch gerade neu gebaut!

Ja, das soll man gar nicht denken. Aber wir haben ja noch die Option, ein fünftes Stockwerk oben draufzusetzen. Mal gucken, ob wir das in drei, vier Jahren realisieren.

Das ist jetzt aber mal eine Ansage! Ist das ernst gemeint?

Durchaus! Wir sind schon mitten dabei.

Zurzeit sind wir mit 168 Planbetten im Krankenhausplan gelistet. Das ist in Ordnung und bleibt auch so. Aber in fünf Jahren wird der Plan ja neu geschrieben. Und wenn die Entwicklung so bleibt, ehrlich gesagt: die Baby-Boomer kommen jetzt in die Krankheitsjahre, dann kann das auch nochmal anders werden. Aus technischen und organisatorischen Gründen ist es immer besser, wenn man alle Mitarbeiter an einem Ort hat.

Also wenn die Baby-Boomer jetzt in die Jahre kommen, brauchen Sie vielleicht irgendwann noch eine Geriatrie . . .

Ich bin immer dafür, das zu machen, was man gut kann. Die Geriatrie ist im Krankenhaus Groß Sand supergut aufgehoben. Warum sollte ich meine Kollegen dort ärgern? Lieber können wir über Kooperationen sprechen. Eventuell können wir darüber nachdenken, ob es Sinn macht, in den Altgebäuden ein Reha-Angebot als Anschlussbehandlung für das anbieten, was wir hier tun. Das können wir bei HELIOS durchaus darstellen.

Was lässt sich aus der alten Meyerschen Villa machen?

Etwas Tolles. Wir haben tatsächlich Anfragen von Investoren, die sich für das Gebäude interessieren, denn ein Haus dieser Art gibt es nicht häufig. Das ist ein Schätzchen. Ich hatte auch schon Anfragen, ob wir da einen Kindergarten oder ein Restaurant etablieren möchten. Ich habe dazu ehrlich gesagt noch nicht den klaren Fahrplan. Zunächst müssen wir die Villa technisch ertüchtigen und autark aufstellen, sodass wir die anderen Gebäude abreißen können – das Bettenhaus A und das F-Gebäude. Beide sind in einem baulich sehr schlechten Zustand, sodass wir am Ende neu gebaut haben. Das alte B-Gebäude wird multifunktional umgebaut. Die Gelder für diese Aktion habe ich jetzt bekommen.

Das heißt: Sie dürfen weiterbauen.

Ja, und das gefällt mir wirklich gut.

Neu im Team

Dr. Manoj Singh leitet die Zentrale Notaufnahme

Dr. Manoj Singh ist neuer Ärztlicher Leiter der Zentralen Notaufnahme in der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg. Damit verfügt die Notfallversorgung der Klinik erstmals über einen zentralen Koordinator, der ärztliche und pflegerische, wie auch medizinische, logistische und strukturelle Prozesse gleichermaßen steuert. Mit der Unterstützung von Dr. Singh ist an der Mariahilf Klinik eine weitere eigenständige medizinische Abteilung entstanden.

„Mit Dr. Singh haben wir einen sehr erfahrenen Notfallmediziner für unserer Haus gewonnen, der die Prozesse unserer Zentralen Notaufnahme noch besser an-

die Bedürfnisse der Patienten anpasst“, sagt Klinikgeschäftsführerin Ulrike Kömpe.

Dr. Manoj Singh war zuvor seit 1997 im Altonaer Krankenhaus tätig. Die letzten acht Jahre war der Hamburger dort Oberarzt der Zentralen Notaufnahme. Zu seinen fachlichen Schwerpunkten zählt die Prozess- und Workflow-Optimierung in einer Zentralen Notaufnahme. Sehr wichtig ist ihm aber auch die Supervision und Ausbildung der jungen Kollegen, da funktionierende Teamarbeit an diesem Arbeitsplatz eine Grundvoraussetzung ist.

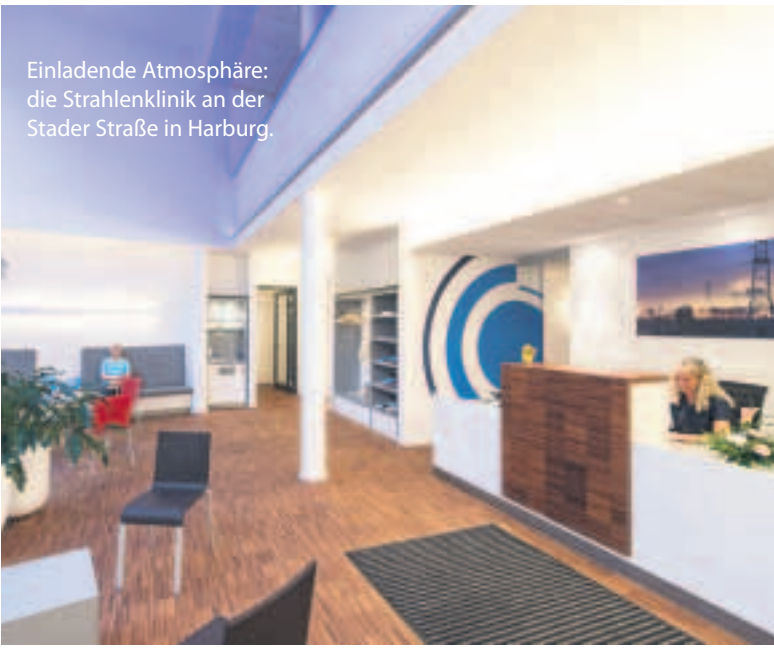
„Mein Ziel ist es, mit meinem Einsatz effizientere Prozesse in der Zentralen Not-



Dr. Manoj Singh hat die ärztliche Leitung der Notaufnahme in der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg übernommen. Er verstärkt damit das bereits neunköpfige Chefarzt-Team um eine weitere Abteilung. Fotos: Helios

aufnahme zu schaffen, um damit eine zügige Diagnosestellung und adäquate Therapie der Patienten zu ermöglichen“, sagt der 48-jährige Notfallmediziner. Durch die Optimierung der Abläufe und bessere Schnittstellenbildung innerhalb der Klinik sollen unter anderem die Wartezeiten für Patienten bei der Notfallversorgung verkürzt werden. Zudem ist es ein großes Anliegen von Dr. Singh, die Betreuung der Kinder, einer der Schwerpunkte der Klinik, zu verbessern: „Die strukturellen Gegebenheiten in der Notfallmedizin müssen auch an die kleinsten Patienten angepasst werden, um eine optimale Versorgung zu erreichen.“

Einladende Atmosphäre: die Strahlenklinik an der Stader Straße in Harburg.



Brustkrebspatientinnen profitieren von neuen Erkenntnissen

Praxis für Strahlentherapie Harburg: Dr. Jürgen Heide berichtet über Ergebnisse einer Studie zur erweiterten Bestrahlung



Dr. Jürgen Heide legt Wert darauf, neue Erkenntnisse aus der Forschung schnell in die Therapiepläne einzuarbeiten.

Fotos: Bertram Solcher

Nur wenn neue wissenschaftliche Erkenntnisse schnellstmöglich Eingang in die Behandlung finden, sind sie von unmittelbarem Nutzen für die Patienten. Das gilt selbstverständlich auch in der Strahlentherapie, wo aktuelle Studien jüngst zeigten, dass Frauen mit Brustkrebs im Frühstadium von einer erweiterten Strahlentherapie profitieren können. „Demnach ist es in vielen Fällen sinnvoll, benachbarte Lymphknoten mitzubestrahlen. Dies verringert das Risiko einer späteren Wiedererkrankung“, sagt Dr. Jürgen Heide, der in seiner Praxis für Strahlentherapie Harburg/an der B 73 größten Wert darauf legt, dass seine Patienten eine hohe medizinische Behandlungsqualität nach neuestem Wissensstand erhalten. Innovative Fort- und Weiterbildung der ärztlichen Mitarbeiter, der Medizinphysiker und medizinisch-technischen Radiologieassistentinnen, modernste Medizintechnik sowie ein zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem garantieren dies.

„Die Behandlung von Brustkrebs besteht heute vorwiegend in einer Kombination aus Operation, Chemotherapie und Bestrahlung“, sagt

der Facharzt für Strahlentherapie und Palliativmedizin. Im Frühstadium wird meist brusterhaltend operiert, wobei der Tumor und das umliegende Gewebe entfernt werden. Die anschließende Bestrahlung der Brustdrüse kann das Risiko für ein erneutes Krebswachstum deutlich senken. Dabei kann heute in vielen Fäl-

len die Dauer der Bestrahlungsreihe von ungefähr sechs auf drei bis vier Wochen verkürzt werden. Sind die Lymphknoten betroffen, erhalten die Patientinnen zumeist auch eine Chemotherapie und die Strahlentherapie wird auf die Bereiche der Lymphabflusswege erweitert.

Aktuelle Vortragsreihe

„Wie eine europäische und eine nordamerikanische Studie mit insgesamt mehr als 5000 Patientinnen

mit Brustkrebs im Frühstadium nun nachwies, profitieren auch Frauen von der erweiterten Bestrahlung, deren Lymphknoten zwar frei von Krebszellen sind, die aber besonders aggressive oder größere Tumoren und damit ein erhöhtes Risiko für die Bildung von Metastasen haben“, erklärt Dr. Heide, der jüngst in seiner Praxis an der Stader Straße viele interessierte Besucher ausführlich über die neuen Erkenntnisse und die aktuellen radiologischen Therapiemöglichkeiten beim Mammakarzinom informierte.

Im Rahmen der aktuellen Vortragsreihe im Winter 2015/2016 thematisiert Dr. Heide am 13. Januar 2016 außerdem den Einsatz niedrig dosierter Strahlentherapie bei der Behandlung von Schmerzen bei gutartigen Gelenk- und Sehnenkrankungen wie Fersensporn, Achillessehnenreizung, Tennis- oder Golfellenbogen. Auch hier profitieren Patienten von aktuellen Erkenntnissen: Neuere Studien konnten zeigen, dass halbierte Strahlendosen einen gleich guten schmerzlindernden Effekt haben. Dr. Heide: „Patienten

mit entzündlichen Weichteil-, degenerativen Gelenk- sowie Bindegeweberkrankungen, bei denen eine herkömmliche Therapie mit Kortisonspritzen, Stoßwellen oder Schmerzmitteln nicht anschlägt, können wir mit der Strahlenbehandlung eine gute und vor allem auch fast nebenwirkungsfreie Therapie anbieten.“

Am 10. Februar 2016 klärt der Harburger Strahlentherapeut dann über professionelle ernährungstherapeutische Begleitung zur Unterstützung der Krebsbehandlung auf, die den Therapieerfolg nachweislich positiv beeinflussen kann: „60 bis 80 Prozent der Krebspatienten haben heute den Wunsch, mit ergänzenden Maßnahmen zur eigenen Heilung beizutragen. Dem kommen wir in unserer Praxis natürlich nach.“

■ **Interessierte, Patienten und Angehörige** sind herzlich zu den kostenlosen Informationsveranstaltungen (18.30 bis 20 Uhr) in der Praxis für Strahlentherapie Harburg an der Stader Straße 154 eingeladen.

■ **Weitere Informationen** unter Telefon: 0-86 69 10 8-0

Elektrische Versorgung mit „Netz und doppeltem Boden“

Hartmann Elektrotechnik stattet Krankenhäuser aus – Sicherheitssysteme sind die besondere Herausforderung



Die Treppe führt in den Neubau des Krankenhauses Groß Sand in Wilhelmsburg – dort im Keller stehen die Schaltschränke, die Hartmann Elektrotechnik im Auftrag des Bauherrn gebaut, bestückt und in Betrieb genommen hat. Das elektronische Gehirn der Klinik. Von hier aus wird die gesamte Stromversorgung in dem Gebäude geregelt – ein Fall für Spezialisten wie Joachim Fabian, Elektromeister und Projektleiter bei Hartmann. Das Wilhelmsburger Unternehmen ist eher als klassischer Dienstleister im Industriebereich bekannt, betreut aber auch regelmäßig Kliniken, wie Geschäftsführer und Inhaber Willi Neumann betont.

Elektrotechnik im Krankenhaus ist ein Thema für sich. Fabian. „Wir stellen die allgemeine Stromversorgung her – vom einfachen Lichtschalter bis hin zum 35-KV-Anschluss für medizinisches Großgerät wie den Computertomographen. Konkret sprechen wir über Mittelspannung und Trafos, Rufanlagen, Schwachstrom und Starkstrom – das ganze Programm. Doch damit nicht genug: Zur all-

gemeinen Stromversorgung kommt die Sicherheitsstromversorgung hinzu. Ein zweites System, das eingreift, wenn es in der allgemeinen Stromversorgung mal zu einem Ausfall kommt.“ Doch es gibt noch mehr zu bedenken: In sensiblen Bereichen kann selbst ein kurzzeitiger Blackout schwerwiegende Folgen haben – beispielsweise bei einer Operation oder auch in der Datenverarbeitung. Für diese Fälle hat Hartmann eine sogenannte unterbrechungsfreie Stromversorgung installiert. Sie sorgt dafür, dass der Bildschirm des Operateurs nicht dunkel wird und die Daten in der Buchhaltung eben nicht verschwunden sind, nur weil der Bildschirm einmal geflackert hat.

Willi Neumann: „Speziell in den Operationssälen haben wir ein

weiteres Thema, das gelöst werden muss: elektrostatische Aufladungen. Sie müssen verhindert werden. Dazu konzipieren und installieren wir Technik, die den sogenannten Potenzialausgleich herstellt. Das kann beispielsweise ein Metallgeflecht im Boden sein, über das Aufladungen über die Haupterdung abgeleitet werden. Selbst das Mobiliar, der OP-Tisch und die Türrahmen werden so angeschlossen, dass statische Aufladungen eben nicht vorkommen können.“ Bei der Installation sind besondere VDE-Vorschriften zu beachten. Sind die Arbeiten beendet, schaut der DEKRA-Prüfer nach, ob alles korrekt ist.

Ebenfalls speziell sind die Brandschutzvorschriften bei elektrischen Installationen im Klinikbereich. So müssen bestimmte Leitungen im Brandfall für einen definierten Zeitraum von 30 bis 90 Minuten ihren Dienst weiter versehen. Dazu gibt es verschiedene Feuerwiderstandsvorgaben und technische Lösungen.

Neumann: „Wir sind jetzt dabei, den Klinik-Neubau in Groß Sand abzuschließen. Zu unseren Kunden zählen aber auch das Krankenhaus Reinbek St.-Adolf-Stift, die Herz- und Kreislaufklinik Bad Bevensen, das Klinikum Lüneburg und das Albertinen-Krankenhaus in Schnelsen.“ Der Einstieg in die Welt der Krankenhäuser hatte sich vor zehn Jahren eher zufällig ergeben, als Hartmann im Rahmen eines Projektes einsprang, nachdem es dort zu Problemen gekommen war. Seitdem zählen Kliniken regelmäßig zu den Kunden des Unternehmens. wb

Fotos: Wolfgang Becker



IHR ZUHAUSE JEDERZEIT IN DER HAND MIT SMART HOME VON DER TELEKOM

- Mehr Sicherheit dank vernetzter Kameras, Rauch- und Bewegungsmelder
- Mehr Energieeffizienz und weniger Kosten dank individuell steuerbarer Heizkörper
- Mehr Komfort durch individuelle Schaltung vieler Elektrogeräte

Holen Sie sich jetzt Smart Home für monatliche 9,95€¹

DIE HOME BASE FÜR EINMALIG 1€²



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

Ein Angebot von:



Joachim Rieckmann



Alexander Blem

Kompetente persönliche Beratung!

MOBIL-PUNKT

Kirchstraße 18, 21218 Seevetal-Hittfeld

PARTNER



Ihr Telekom Partner im Landkreis Harburg

¹) Monatlicher Preis von 9,95 € zur Nutzung des Smart Home Dienstes über die Smart Home App, ab dem 25. Monat 4,95 € pro Monat. Mindestvertragslaufzeit von 24 Monaten. Danach monatlich mit einer Kündigungsfrist von einem Monat kündbar.

²) In Kombination mit einem monatlichen Preis von 9,95 € zur Nutzung des Smart Home Dienstes. Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 151, 53227 Bonn.



Interview



Professor Dr. Stefan Frühauf, Chefarzt der onkologischen Abteilung der Klinik Dr. Hancken.



Neue Therapien schaffen mehr Lebensqualität

Herr Professor Frühauf, was hat sich in der Therapie von Tumorerkrankungen verändert?

Prof. Stefan Frühauf: Ganz pauschal gesagt: Sehr viel. Wir sind heute in der Lage, Tumorerkrankungen sehr viel präziser zu diagnostizieren, die Art und den Umfang der Erkrankung genau zu bestimmen. Das Arsenal der Behandlungsmethoden und Medikamente hat sich dramatisch erweitert. Heute stehen uns präzise Medizintechnik – PET-CT und Linearbeschleuniger – zur Verfügung, um die Krankheit besser erkennen und die Tumoren genauer bestrahlen zu können. In der systemischen Behandlung gibt es eine Vielzahl unterschiedlichster Medikamente, die genau für die Bekämpfung einzelner Tumorerkrankungen entwickelt wurden. So stehen heute neben den bekannten und bewährten Zytostatika, die vor allem schnellwachsende Zellen wie Tumorzellen zerstören, auch Antikörper-, Immun- oder Hormontherapien oder Behandlungen mit sogenannten small molecules, die sich an bestimmte Merkmale der Tumorzellen andocken und dadurch die Zellteilung und das Wachstum des Tumors verhindern. In neuerer Zeit sind auch immunaktivierende Medikamente hinzugekommen, die die Selbstheilungskräfte des Körpers freisetzen.

Was bedeutet das für die Patienten?

Prof. Stefan Frühauf: Immer häufiger gelingt es, eine Tumorerkrankung, die vor einigen Jahren noch unheilbar war, zum Stillstand zu bringen oder in ein chronisches Stadium zu überführen. In der medikamentösen Therapie haben sich nicht nur die Substanzen verändert, sondern auch die Mengen, in denen sie verabreicht werden. Früher galt häufig der Satz: viel hilft viel. Dieses Vorgehen hat oft zu heftigen Nebenwirkungen geführt und den Patienten sehr belastet. Heute können wir bei manchen Tumorerkrankungen mit deutlich niedrigeren Dosen beginnen und abhängig vom Krankheitsverlauf die Medikation anpassen. Dieses Vorgehen trägt auch dazu bei, dass die Therapien, die schon ohnehin von den Wirkstoffen her viel weniger Nebenwirkungen verursachen, deutlich verträglicher sind als bisher. Bei bestimmten Krebsarten wie der chronischen myeloischen Leukämie ist es bereits gelungen, durch eine auf Dauer angelegte medikamentöse Therapie die Krankheit zu chronifizieren. Das heißt, die Krankheit schreitet nicht weiter fort, die Patienten müssen zwar immer ein Medikament einnehmen, sind aber dadurch weitgehend beschwerdefrei und können ihr gewohntes Leben wieder aufnehmen.

Kann auch der Verlauf von fortgeschrittenen Tumorerkrankungen, wenn es bereits Fernmetastasen gibt, aufgehalten werden?

Prof. Stefan Frühauf: Die alte Einteilung zwischen kurativen, prinzipiell heilbaren, und palliativen Krebserkrankungen beginnt sich aufzulösen. Es gibt Verläufe von Tumorerkrankungen, die lange als unheilbar galten, aber dennoch, wie der hier beschriebene Fall, durch eine Vielzahl von Behandlungsmethoden und -verfahren eine dauerhafte Remission erreicht haben, das heißt, dass der Tumor nicht wieder aufgetreten ist.

Krebspatienten sollten nicht aufgeben, sondern sich über ihre Erkrankung, alle Befunde und alle verfügbaren Behandlungsoptionen genau informieren.

Welche Behandlungsoptionen haben Krebspatienten im Elbe-Weser-Raum?

Prof. Stefan Frühauf: Im Prinzip – alle. Wir können hier alle erwachsenen Patienten mit soliden Tumoren, Lymphomen sowie auch ältere Patienten mit Leukämieerkrankungen behandeln. Die Klinik Dr. Hancken ist für die moderne Tumorthherapie bestens ausgestattet. Sie verfügt über die modernste Medizintechnik zur exakten Diagnose und Verlaufsbestimmung von Tumorerkrankungen, in der Strahlentherapie können wir mit unseren Linearbeschleunigern der jüngsten Bauart alle aktuellen radioonkologischen Verfahren einschließlich der 4D-Therapieplanung am PET-CT einsetzen. In der systemischen Behandlung können wir die nach den Ergebnissen der internationalen Tumorforschung entwickelten Protokolle anwenden. Ergänzt wird das Leistungsspektrum durch die Spezialisten der Interventionellen Radiologie und Nuklearmedizin unter dem Dach der Hanckenklinik, die auch lokale Therapien im Kampf gegen bestimmte Tumore einsetzen. Hinzu kommt, dass sich die Patienten in der Hanckenklinik stationär und ambulant behandeln lassen können und immer von den ihnen vertrauten Ärzten versorgt werden.

Der Kampf gegen Krebs ist Teamarbeit

Die Diagnose einer Krebserkrankung ist fast immer eine traumatische Erfahrung. Doch Krebs beginnt seine Schrecken zu verlieren: Durch die großen Fortschritte in Diagnostik und Therapie sowie die engagierte Teamarbeit kompetenter Fachärzte gelingt es immer häufiger, die Krankheit zu heilen oder aufzuhalten.

Tatsächlich hat die medizinische Forschung gerade bei den Tumorerkrankungen deutliche Fortschritte erzielt: die Krankheit kann heute viel präziser diagnostiziert und behandelt werden. Eine Vielzahl von Methoden und Medikamenten stehen zur Verfügung, die gezielt auf die Art des Tumors allein oder in Kombination mit anderen Behandlungen abgestimmt sind und auch fortgeschrittene Erkrankungen noch positiv beeinflussen können. „Die moderne Krebstherapie ist interdisziplinär“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter und Ärztliche Direktor der Klinik Dr. Hancken, Dr. Christoph Hancken. „Je mehr wir über die Entstehung und die Verläufe von Krebserkrankungen wissen, umso deutlicher zeigt sich, dass jede Krebsbehandlung das gesamte Wissen und die enge Kooperation vieler Spezialisten erfordert – alle Fachärzte der diagnostischen Radiologie, Pathologen, Chirurgen, Gynäkologen, Strahlentherapeuten und Onkologen“. Immer häufiger werden aber auch die interventionellen Radiologen der Klinik Dr. Hancken in die Behandlung von Tumorpatienten einbezogen. Mit ihren präzisen minimalinvasiven Eingriffen über die Blutgefäße oder von außen durch Haut und Gewebe gelingt es dem Team um Dr. Kersten Mückner immer wieder, erstaunliche Erfolge durch die lokale Behandlung von kleinen Tumoren und Metastasen in der Leber oder Lunge zu erzielen. Dadurch können Krankheitsverläufe verzögert und manchmal sogar eine dauerhafte Remission erzielt werden, wie Dr. Kersten Mückner, Chefarzt des MVZ Klinik Dr. Hancken im Elbe Klinikum Stade an einem sehr speziellen Fall erklärt.

Ein ganz spezieller Fall

Entscheidend für den Erfolg einer Tumorbehandlung ist aber auch, dass die Patienten nicht aufgeben, sondern bereit sind, den Kampf gegen die Krankheit aufzunehmen. Auch in dieser Hinsicht ist die Krankengeschichte von Richard Walter (Name von der Redaktion geändert) sehr bemerkenswert. Der Patient war Anfang 2005 gerade 49 Jahre alt geworden, als bei ihm ein fortgeschrittener Darmkrebs diagnostiziert wurde. Eine große Metastase hatte sich bereits in der Leber gebildet. Eigentlich ein vernichtender Befund. Doch Richard Walter, Vater von drei Kindern, dachte nicht ans Aufgeben. Die Behandlung begann zügig nach Diagnose mit einer Chemotherapie, um den Tumor zu verkleinern. Dann folgte die Operation, bei der der Enddarm entfernt und ein künstlicher Darmausgang gelegt wurde. Zur Behandlung der Metastasen ordneten die Onkologen der Klinik Dr. Hancken eine weitere Chemotherapie. Das Behandlungsziel war zunächst, die Lebermetastasen so zu verkleinern, dass sie operativ entfernt werden konnten. Nach zwei Zyklen Chemotherapie war die größte Absiedlung auf 5,3 Zentimeter geschrumpft, zwei kleinere Metastasen zeigten hingegen keine Veränderung. Weil Richard Walter von den am häufigsten auftretenden Nebenwirkungen – Fieber, Husten, Übelkeit oder Durchfall – weitgehend verschont geblieben war, wurde beschlossen, im August/September 2005 einen dritten Zyklus zu beginnen. Bis Ende Januar 2006 hatte Walter insgesamt sieben Chemotherapiezyklen bekommen. Mit einem überraschenden Erfolg: es waren bei der Ultraschalluntersuchung keine weiteren Metastasen zu erkennen. Seine Erkrankung war zwar nicht geheilt, aber auch nicht weiter fortgeschritten, die Ärzte sprechen in einem solchen Fall von einer stabilen Erkrankung. Dennoch setzten die Onkologen die Chemotherapie fort und auch die einst größte Lebermetastase hatte sich auf 3,3 Zentimeter reduziert. Nach dem 12. Zyklus konnte die größte Lebermetastase im Oktober 2006 schließlich vom Chirurgenteam um Prof. Dr. Benno Stinner im Elbe Klinikum Stade operativ entfernt werden. Aber es gab



Demonstration eines Eingriffs zur lokalen Tumorthherapie (v.l.): Chefarzt Dr. Kersten Mückner, Heike Klump, leitende MTRA im MVZ Klinik Dr. Hancken im EKS, und Nuklearmediziner Dr. Thomas Molwitz.



Dr. Kersten Mückner, Chefarzt im MVZ Klinik Dr. Hancken im Elbe Klinikum Stade.

doch einen Rückschlag: Wenig später hatten sich erneut Metastasen in der Leber gebildet. Im Januar 2007 wurde im interdisziplinären Tumorboard beschlossen, eine Lebermetastase durch Radiofrequenzablation zu zerstören. Dabei wird unter Röntgenkontrolle eine Sonde durch Haut und Bauchdecke an die Tumorabsiedlung geführt und die Metastase durch Hitze zerstört. Chefarzt Dr. Kersten Mückner hat diese lokale Krebstherapie im MVZ-Klinik Dr. Hancken am Elbe Klinikum Stade eingeführt und auch den erfolgreichen Eingriff bei seinem Patienten vorgenommen.

Lokale Chemotherapie brachte die Wende

Doch die Erleichterung währte nur kurz: im März 2007 hatte sich eine neue Metastase gebildet, die auch noch schnell größer wurde. Die Onkologen stellten die systemische Chemotherapie um. Walter erhielt nun eine Antikörpertherapie mit Erbitux, die mit dem Zytostatikum Irinotecan kombiniert wurde. Das Wachstum der Metastasen wurde schon während der ersten beiden Zyklen gestoppt. Als sich auch nach der dritten Behandlungsrunde die Tumorabsiedlungen weiter zurückgebildet hatten, sprachen die Ärzte endlich wieder von einer stabilen Erkrankung. Im April entfernte Dr. Mückner wiederum mittels Radiofrequenzablation die Restmetastase, die in der Nähe eines größeren Gefäßes lag.

Doch auch diesmal kehrte die Krankheit wieder zurück: Weitere Lebermetastasen entstanden und die Krankheit schien einen dramatischen Verlauf zu nehmen. Im Juni 2008 wandte sich Richard Walter wieder an Dr. Mückner. Das Gespräch, zu dem der Patient seine Frau und seine Kinder mitgebracht hatte, hat der erfahrene Radiologe nie vergessen. Vor ihm saß ein Mann, der zwar von seiner Krankheit gezeichnet war, aber nicht nachgeben wollte: „Ich habe einen Familienurlaub gebucht, in vier Wochen soll es losgehen und Sie müssen dafür sorgen, dass ich das schaffe“. Es klang wie ein Deal, den der sehr mutige Patient mit seinem Arzt schließen wollte. Mückner erinnert sich noch gut an das Gänsehaut-Gefühl, das ihn überkam, als er die Herausforderung annahm. Es gab nur eine Möglichkeit, um den Krankheitsverlauf wenigstens für eine Weile zu stoppen. Eine hochdosierte, lokale Chemotherapie, bei der die Medikamente direkt – und ausschließlich – in die Leber transportiert werden. Diese Chemoembolisation ist ein komplexes Verfahren und verlangt einen Facharzt mit großer Erfahrung in der interventionellen Radiologie. Denn bevor die hochdosierten Medikamente appliziert werden können, muss eine Kanüle bis an die Metastase geschoben und gleichzeitig dafür gesorgt werden, dass die Substanzen nicht in andere empfindliche Organe wie Magen oder Darm abfließen können. Der Eingriff gelang und der Patient konnte wie geplant mit seiner Familie nach Mallorca in die Ferien fahren. Nach Walters Rückkehr zeigte sich, dass die Chemoembolisation tatsächlich das gewünschte Ergebnis gebracht hatte: Die Metastasen waren bereits kleiner geworden, neue Absiedlungen nicht zu erkennen. Die Ergebnisse wurden wieder ausführlich im interdisziplinären Tumorboard diskutiert. Das Gremium kam zu dem Entschluss, dass die Chemoembolisation noch einmal wiederholt werden sollte, um den Behandlungserfolg zu sichern. Im September führte Mückner auch diesen Eingriff durch. Wieder erholte sich der Patient relativ schnell. Dann begann das Warten. Doch weder beim nächsten Termin noch bei allen anderen Untersuchungen seit jenem Herbst 2008 hat sich bis heute eine neue Metastase oder ein neuer Tumor gezeigt.

» Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.hancken.de, in der Klinik Dr. Hancken, Harsefelder Straße 8, in Stade: 0 41 41/604 0 und im MVZ Klinik Dr. Hancken im Elbe Klinikum Stade: 0 41 41/97 15 51



Diplom-Ingenieur Thorsten Saefkow (54) ist Technischer Leiter im Ingenieurbau und Prokurist bei HC Hagemann. Seit 25 Jahren ist er im Unternehmen.



Luftbild während der Bauphase am Schulauer Hafen in Wedel: Gut zu erkennen sind die fast komplett in den Boden gerüttelte Kreiszelle, der über Spundwände hergestellte Anschluss an die ehemalige Hafentmole sowie die Arbeitsplattform und der Seilbagger mit dem Hochfrequenz-Vibrator, der die einzelnen Flachprofile in den Elbgrund rüttelt.

Bauplanung mit Tidekalender

Thorsten Saefkow, Prokurist bei HC Hagemann, über einen besonderen Einsatz: Den Neubau des Schulauer Hafens in Wedel

So ein Auftrag ist selbst für ein Bauunternehmen mit großer Erfahrung im Wasserbau etwas Besonderes: In Wedel wurde im Oktober der neue Schulauer Hafen eingeweiht – gebaut von HC Hagemann. Thorsten Saefkow, Technischer Leiter und Prokurist, sagt: „Ein ganz neuer Hafen, das kommt wirklich selten vor.“ Unter seiner Verantwortung setzte das Bauunternehmen erstmals ein Verfahren ein, das in Deutschland ganz selten angewendet wird: Mitten in die Hafeneinfahrt wurde eine Kreiszelle gerammt.

Dass die Elbe nicht nur Wasser, sondern auch jede Menge Schlick transportiert, ist allgemein bekannt und sorgt auch im Hamburger Hafen immer wieder für Probleme. In Wedel war das nicht anders. Das alte Hafenbecken musste regelmäßig vom Schlick befreit werden. Die Aufgabe: Der Hafen sollte um 70 Meter verkürzt, um 30 Meter verbreitert und mit einer engeren Einfahrt versehen werden – in der Hoffnung, dadurch den Schlickeintrag zu reduzieren. Auftragsvolumen für die Arge mit der Firma Eggers Umwelttechnik aus Tangstedt: 15 Millionen Euro.

Orkan Xaver im Anmarsch

Thorsten Saefkow: „Der konstruktive Teil des Auftrags lag bei uns. Dabei ging es einerseits um die technischen Lösungen, aber auch um die Arbeitsabläufe, denn der Hafen liegt außerhalb der Hochwasserschutzanlagen und ist zudem mit 3,30 Meter über NN recht tief. Das heißt: Bei jedem drohenden Hochwasser mussten wir unser Gerät in Sicherheit bringen. Wir haben nach dem Tidekalender gearbeitet.“ Mitten in der Bauphase wurde Norddeutschland Anfang Dezember 2013 beispielsweise vom Orkan „Xaver“ heimgesucht – mit einem Hochwasserpegel von

sechs Metern über NN. Mit einem besonderen technischen Verfahren lösten die HCH-Ingenieure das Problem der Bauwerkserweiterung zur Verengung der Einfahrt in den Sportboothafen. Saefkow: „Wir konstruierten ein Rammgerüst mit 15 Metern Durchmesser, das auf vier Pfählen mitten in der Elbe fixiert wurde. Es diente als Führung, um die einzelnen 50 Zentimeter breiten und elf Meter langen Flachprofile, die jeweils mit einem Schloss verbunden sind, metertief in den Boden zu rütteln. Dieses Verfahren wird in Europa eher sehr selten angewendet.“

Kreiszelle à la HCH

Am Ende stand mitten in der Hafeneinfahrt eine gigantische „Blechdose“, gebaut aus einzelnen Stahltafeln. Diese Kreiszelle wird stabil, wenn sie mit Sand gefüllt ist. Zu guter Letzt wurde sie mit einer angeschragten schweren Betonplatte verschlossen (Steilschüttung). Heute steht auf dem Betondeckel die Hafeneinfahrt. Über Spundwände wurde die ehemalige Spitze mit dem neuen Bauwerk verbunden, sodass der Schulauer Hafen nun durch eine begehbare Quermole eine völlig neue Einfahrt hat, die nur noch 15 Meter breit ist.

Die zweite große Herausforderung bestand für die Ingenieure darin, das neu geschnittene Hafenbecken mit einer umlaufenden Verkleidung aus Stahlbetonfertigteilen auszustatten. Dazu wurden in einem Werk für Betonfertigteile mehrere Hundert Einzelstücke aus hochwertigem Weißbeton gegossen und nach Wedel geliefert. Saefkow: „Diese Bauteile wiegen an die 20 Tonnen und müssen mit dem Kran passgenau auf die Unterkonstruktion gesetzt werden. Wir mussten dazu extra ein spezielles Hebegeschirr konstruieren.“ Kurz: Die Uferbefestigung aus Stahlbetonbauteilen ist ein großes Puzzle, denn

das Hafenbecken hat kaum gerade Linien. Die Werkplanung für jedes einzelne Bauteil lieferte HC Hagemann. Saefkow: „Allein die Logistik ist ein Thema für sich, denn die Teile müssen in der korrekten Reihenfolge angeliefert werden.“

Vorteil: Das HCH-Großgerät

Aufträge dieser Art sind auch für erfahrene Wasserbauer eine Herausforderung. Insgesamt wurden 180 Tonnen Stahlpfähle gerammt, 2000 Kubikmeter Sichtbeton und 150 Tonnen Stahlbeton eingebaut, 460 Tonnen Spundwände gesetzt und 1700 Kubikmeter Ort beton hergestellt. Der große Vorteil von HCH: „Wir haben diese Arbeiten alle mit eigenem Gerät erledigt. Betonarbeiten, Rammarbeiten, Stahlbau, Verlegearbeiten – alles wurde in Eigenleistung erstellt. Den Bagger haben wir mit dem eigenen Landungsboot nach Wedel transportiert und von der Wasserseite aus zum Einsatz gebracht. Für solche Arbeiten ist Großgerät nötig, aber gerade diese Maschinen haben zwangsläufig auch viel Stillstand. Da ist es natürlich ein großer Vorteil, wenn es einen eigenen Gerätepark gibt.“

■ **HC Hagemann** ist vielfältig aufgestellt: Wasserbau, Brückenbau, Tunnelbau, Hochbauten aller Art – die Bandbreite ist immens. Im Hamburger Süden stehen im kommenden Jahr zwei besondere Aufträge mit Süd-Bezug an: die Gründung der neuen Kattwyk-Brücke und die unter Denkmalschutzaspekten aufwendige Sanierung der Klappbrücke (gebaut 1933/34) über den Östlichen Bahnhofskanal am Veritaskai. Der Kanal bekommt eine feststehende Bücke, die alte Optik der ungewöhnlichen Klappkonstruktion bleibt aber erhalten. **wb**



Spezialaufträge für HC Hagemann: Die historische Klappbrücke über den Östlichen Bahnhofskanal in Harburg (rechts) soll im kommenden Jahr saniert werden. Die anderen Fotos, auch die beiden Fotos oben links, zeigen den Neubau des Schulauer Hafens. Fotos: HC Hagemann/Wolfgang Becker (1)

Es gibt viele Gründe für einen Jungen Stern Transporter. Hier sind vier.

Junge Sterne Transporter in Buxtehude.



Sprinter 316 CDI, Pritsche
62tkm, EZ: 10/2011, 120 kW/163 PS, rot, lg. Radstand, Klima, AHK
17.900,00 EUR



Vito 110 CDI Kombi lang,
91tkm, EZ: 10/2011, 70 kW/95 PS, blau, 9-Sitzer
13.900,00 EUR



Sprinter 313 Kombi
68tkm, EZ: 12/2012, 95 kW/129 PS, weiss, 9-Sitzer, AHK, Klima
21.900,00 EUR



Sprinter 213 CDI
32tkm, EZ: 06/2011, 95 kW/129 PS, silber AHK, Dach hoch, Klima, Radio Bluetooth
17.400,00 EUR

Mercedes-Benz
Vans. Born to run.



Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart, Partner vor Ort:



Hans Tesmer AG & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service
Lüneburger Schanze 14, 21614 Buxtehude, Tel. 04161 738-205, Fax: 04161 738-215
juergen.haase@tesmer.de, www.tesmer.de

alle Preise zzgl. 19 % Mehrwertsteuer

DER STEUER-TIPP

DIERKES PARTNER

WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Tim Wöhler,
Rechtsanwalt/
Fachanwalt
für Steuerrecht.Tax Compliance –
Auch für Lohnsteuer

Die steuerlichen Pflichten von Unternehmen werden immer umfassender. Tax Compliance gewinnt zunehmend an Bedeutung, was auch den Bereich der Lohnsteuer betrifft. In Unternehmen bedeutet Compliance nichts anderes als das Einhalten von Gesetzen – an sich eine Selbstverständlichkeit. Werden keine entsprechenden Organisations- und Aufsichtsmaßnahmen ergriffen, können die Geschäftsleitung und auch das Unternehmen selbst bestraft werden, wenn es zu Gesetzesverstößen gekommen ist. Dem soll mit Maßnahmen sogenannter Compliance entgegengewirkt werden.

Zur Tax Compliance gehört vor allem die Bereitschaft, die geltenden Steuergesetze zu beachten und die steuerlichen Pflichten zu erfüllen. Dies umfasst auch den Bereich der Ertragsteuern. Die Lohnsteuer wird dabei häufig nur als ein von der Personalverwaltung abzuwickelnder „durchlaufender Posten“ wahrgenommen. Doch gerade in diesem Bereich können Verfehlungen für ein Unternehmen und seine Geschäftsleitung teuer werden, da das Aufdeckungsrisiko und die bewegten Volumina enorm groß sind. Neben Lohnsteuerprüfungen drohen auch Prüfungen durch Sozialversicherungsträger. Die dadurch entstehenden Nachzahlungsbeträge können nicht nur hoch, sondern sogar existenzbedrohend sein.

Gesetzliche
Regelung

Während regelmäßige Lohn- und Gehaltszahlungen unproblematisch sind, führen Sachzuwendungen an Mitarbeiter und Dritte, Betriebsveranstaltungen, Bewirtungen, aber auch Dienstreisen und Reisekostenabrechnungen zunehmend zu Feststellungen im Rahmen einer Lohnsteuerprüfung. Auch wenn es dazu eine gesetzliche Regelung und eine aktuelle Erläuterung des Bundesministeriums der Finanzen gibt, ist dieser Bereich sehr fehleranfällig. Um solchen Fehlern frühzeitig entgegenzuwirken, muss es zumindest zwischen Personalverwaltung und Geschäftsführung klare Zuweisungen von Verantwortlichkeiten, Aufgaben und Entscheidungskompetenz geben.

Außerdem muss eine Endkontrolle durch einen Entscheidungsträger/Geschäftsführer vorgesehen sein.

Verstöße gegen diese Regelungen führen nicht nur zur Nachzahlung von Steuern nebst Zinsen und Sozialversicherungsbeiträgen. Zunehmend leiten die zuständigen Behörden auch Straf- oder Ordnungswidrigkeitsverfahren gegen die Geschäftsleitung ein. Dieser wird in diesem Zusammenhang schnell ein Organisationsverschulden vorgeworfen, wenn sie nicht ausreichende interne Prozesse und nachvollziehbare Strukturen geschaffen hat, um Fehler zu vermeiden. Durch das Schaffen eines sogenannten internen Kontrollsystems (IKS) auch im Bereich der Lohnsteuer kann die Geschäftsleitung im Falle eines Falles nachweisen, dass sie ihrer Sorgfaltspflicht nachgekommen ist.

Zusammenarbeit
erforderlich

Zu einem solchen IKS gehören die Einführung von Arbeitsprozessen sowie klaren und verständlichen Arbeitsanweisungen. Bei Unternehmen, die auch Mitarbeiter im Ausland beschäftigen, ist außerdem eine enge Zusammenarbeit mit den Stellen und Personen erforderlich (inklusive Kontrolle), die dort mit den Gehaltsabrechnungen beschäftigt sind, um alle Vergütungsbestandteile korrekt zu erfassen und zu melden. Auch im Bereich der Tax Compliance erweist es sich für Unternehmen ab einer bestimmten Größe als nützlich, einen (Tax-) Compliance Officer einzusetzen, der sich um die Einhaltung der gesetzlichen und internen Regelungen kümmert. Angesichts der sonst drohenden Gefahr von Nach- und vor allem auch Bußgeld- und Strafzahlungen lohnen sich die hierfür anfallenden Kosten allemal. Dierkes Partner hilft Unternehmen, ihre steuerlichen Pflichten zu erfüllen, die steuerlichen Risiken zu minimieren und ein Tax-Compliance-System zu entwickeln beziehungsweise zu verbessern.

» Fragen an den
Autor:twoehler@dierkes-
partner.deHarburgs direkter
Draht nach ChinaTuTech Innovation GmbH
begleitet Reisen zur
„EU-China Business &
Technology Cooperation
Fair“ in Chengdu und
Qingdao

China rüstet sich zum Aufstieg in die Riege der führenden Industrie-Staaten. Das Land will nicht länger für billige Massenware stehen, sondern für Innovation, Qualität und Effizienz. Deshalb sucht das Reich der Mitte Kontakt zu deutschen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Kürzlich haben gleich zwei europäisch-chinesische Kooperationsveranstaltungen stattgefunden: In der westchinesischen 15-Millionen-Metropole Chengdu, der Hauptstadt der Sichuan-Provinz, und in Qingdao, mit knapp neun Millionen Einwohnern eine der größten Hafenstädte der Shandong-Provinz im Osten Chinas. Das Hamburger Regionalbüro des Enterprise Europe Network (EEN) bei der TuTech Innovation GmbH bot begleitete Reisen zu beiden Veranstaltungen an.

Individuelle Hilfe
geleistet

Kleine und mittelständische Unternehmen sowie Vertreter von Hochschulen und Forschungsinstituten aus ganz Norddeutschland haben die Chance genutzt und gewonnen Unterstützung von Reiseplanung und Visa-Beantragung bis zu Betreuung und Übersetzungsservice vor Ort. Von entscheidendem Vorteil ist die individuelle Hilfe bei der Suche nach geeigneten chinesischen Gesprächspartnern. Meetings und B2B-Gespräche wurden bereits im Vorfeld durch den chinesischen Projektpartner EUPIC angebahnt.

Diesen Service wissen nicht nur Europäer zu schätzen, denen die chinesische Sprache und Kultur fremd sind. Auch eine gebürtige Chinesin, die seit einem Viertel Jahrhundert an der Elbe lebt, hat schon zum zweiten Mal das Angebot genutzt. „Die Reise mit dem EEN Hamburg nach



Dr. Ing. Stefan Wischhusen hatte die Gelegenheit, in einer der thematischen Sessions der EU-China Business & Technology Cooperation Fair in Chengdu die Technologie und Dienstleistungen von XRG vorzustellen.



Huiwen Zhang-Dirks von der Hanse SinoContact&Consulting ist gebürtige Chinesin und schätzt trotzdem die Unterstützung durch EEN und EUPIC.

Fotos: TuTech

Chengdu ist für mich eine hervorragende Gelegenheit, bereits geknüpfte Kontakte zu pflegen. Außerdem habe ich die Chance, neue Kunden und Kooperationspartner aus unterschiedlichen Bereichen zu gewinnen“, sagt Huiwen Zhang-Dirks, Geschäftsführerin der Hamburger Agentur HanseSinoContact&Consulting, die auf Projekte mit China-Bezug spezialisiert ist. Durch seine beratenden Tätigkeiten und Beiträge im Wirtschaftsstandortmarketing für Bund und Länder verfügt das Unternehmen seit 2006 über etablierte Kontakte zu öffentlichen Institutionen und Unternehmen sowohl in Deutschland als auch in China.

„Diese Reise lohnt sich“

Auch Dr. Ing. Stefan Wischhusen, Geschäftsführer der XRG Simulation GmbH mit Sitz im Harburger Binnenhafen (Tu-Tech-Haus), ist sicher, dass sich die Reise zur „EU-China Business & Technology Cooperation Fair“ für das Unternehmen auszahlt. „XRG leistet mit Hilfe von modernsten Simulationsverfahren einen rele-

Wie beim Speed-Dating: Chinesische und internationale Gesprächspartner sitzen in feudaler Atmosphäre und knüpfen Kontakte.

vanten Beitrag zur Energieeffizienz. Wir sind überzeugt, dass die Volksrepublik China als der größte Energiemarkt der Welt einen hohen Bedarf an Effizienzmaßnahmen hat und wir durch das EUPIC-Treffen in Chengdu auf unsere Expertise und auch auf unsere leistungsfähigen Softwareprodukte im Bereich der Energietechnik aufmerksam machen können.“

Die Events in Chengdu und Qingdao umfassen jährlich wiederkehrend Kooperationsbörsen, themenspezifische Workshops, Cluster-Veranstaltungen, Ausstellungen und Plenarveranstaltungen. In Chengdu sind Informations- und Kommunikationstechnik (ICT), Biotechnologie, Umweltschutz, moderne Landwirtschaft, erneuerbare Energien und Luftfahrt zentrale Themen, in Qingdao stehen alle Facetten der maritimen Wirtschaft im Mittelpunkt, flankiert von den Bereichen erneuerbare Energien, ICT und moderne Werkstoffe. Die Hafenmetropole ist eine der führenden Städte der chinesischen „Blue Economy“, die Ökosysteme schützen und gleichzeitig Arbeitsplätze schaffen soll.

Wertvolle Dienstleistungen

Feuerbestattungen Stade r. V.
goes green

Ferdinand-Porsche-Str. 5
21684 Stade

Telefon 04141 922691
Fax 04141 922692

kontakt@fbstade.de
www.fbstade.de

Feuerbestattungen
Stade r. V.
goes green

RAL
GÜTEZEICHEN

„Die Konkurrenz im Netz ist nur einen Klick entfernt“

top concepts in Harburg: Geschäftsführer Henrik Steffen und sein Team bauen Online-Shops

Geradmal 17 Jahre alt war Henrik Steffen, als er 1995 für ein Jahr nach Schweden ging und dort etwas kennenlernte, was sein weiteres Leben stark beeinflussen sollte: das Internet. „Ich war schon immer ein Computerfreak, aber dort bekam ich meine Initialzündung. Die Schweden waren uns Deutschen weit voraus“, erinnert er sich. Steffen erkannte die Möglichkeiten, gründete noch vor Ort ein kleines Unternehmen und verdiente sein erstes Geld mit der Einrichtung einer Homepage für die südschwedische Stadt Karlskrona. Heute ist der 37-jährige gebürtige Stader erfolgreicher Unternehmer und lebt in Buxtehude. Natürlich verdient er sein Geld immer noch im Internet – mit der Einrichtung, Pflege und dem Betrieb von Online-Shops.

Nach seinem Auslandsaufenthalt startete Henrik Steffen 1996 in Stade mit „top concepts“ durch. Eines der ersten Projekte war das Regional-Portal „City-Map“, das später als Aktiengesellschaft weitergeführt wurde. „Hinter top concepts verbarg sich damals eher eine interne IT-Abteilung, die technische Dienstleistungen für city-map erbrachte“, sagt er. „Aber: Wir hatten schon immer auch einige Direktkunden. Ende der 90er-Jahre bauten wir unseren ersten Online-Shop auf. Das war damals noch absolutes Neuland.“ Inzwischen hatte der Jungunternehmer sein Abitur als Jahrgangsbester bestanden und konnte sich nun voll auf die berufliche Laufbahn als Unternehmer konzentrieren – ein Studium schlug er trotz Stipendium aus.

Sitz im Channel-Tower

Seit 2010 ist die top concepts GmbH unter der Führung von Henrik Steffen verselbstständigt. Er verlegte sein Unternehmen von Stade nach Hamburg. Zunächst war es nur ein Vorposten am Mittelweg, später zog die ganze Firma dann in die geografische Mitte, nach Harburg, und mietete sich im Channel-Tower ein. Hier sind heute 16 Mitarbeiter damit beschäftigt, die Online-Shops zahlreicher Kunden zu pflegen und zu betreuen.

Der Einzelhandel im weltweiten Netz hat zwar seine eigenen Gesetze, aber auch hier gilt: Eine 1-A-Lage kostet Geld. Henrik Steffen: „Wer diese 1-A-Lage nicht anstrebt oder keine sonstigen Alleinstellungsmerkmale besitzt, der sollte es lieber gleich sein lassen. Wenn ich ein Geschäft in



Spezialist für e-commerce: Henrik Steffen baut mit seinen 16 Mitarbeitern Online-Shops für etablierte Firmen. Das Unternehmen top concepts sitzt im Channel-Tower in Harburg. Foto: Wolfgang Becker

einer Fußgängerzone betriebe, dann sitzt mein nächster Konkurrent vielleicht 15 Kilometer entfernt. Im Internet ist das anders: Dort ist die Konkurrenz nur einen Klick entfernt. Dieser Markt ist wirklich beinhardt. Wer hier überleben will, muss das Thema professionell angehen.“

Die Spezialisten von top concepts kennen sich in der Welt der Online-Shops aus. Sie bieten Beratung für e-Commerce, Planung, Konzeption, Design und die technische Umsetzung aus einer Hand. Dabei geht es zum Beispiel um die Bedienbarkeit des Shops, um die Programmierung und die Integration in bestehende IT-Umgebungen. Steffen: „Dieses Thema ist eher nicht für Start-ups geeignet. Wir verstehen uns als Agentur für etablierte Geschäftsmodelle gerade auch im B2B-Bereich.“ Ein Blick in das Kundenportfolio gibt einen vagen Einblick in die Vielfalt der Unternehmen. Steffen: „Wir haben Kunden, die mit Gartenmöbeln handeln, mit Sportartikeln, mit virtuellen Gütern wie E-Paper, aber auch mit Edelstahl. Da findet sich der Neu Wulmstorfer Elektrogroßhändler

Adalbert Zajadacz (zajadacz.de) ebenso wie ein Anbieter für Nagel-design (nded.de). Wo bestellen die Betreiber von Nagelstudios ihre Ware? Im Internet!“

Kunden aus allen Branchen

Ein Nagelshop im Internet klingt vermeintlich simpel, aber das Gegenteil ist der Fall, wie Henrik Steffen erläutert: „Dieser zertifizierte Shop läuft in 32 verschiedenen Sprachen, darunter Arabisch und Chinesisch und liefert in mehr als 200 Ländern. Der Händler ist sowohl im B2B- als auch im B2C-Bereich aktiv und bietet mehr als 10 000 verschiedene Produkte. Das stellt an den Betrieb und die Programmierung

höchste Anforderungen.“ Einige Referenzadressen: gartenmoebel.de, tennis-point.de, cortexpower.de, mediadealer.de – aber auch das Online-Buchungsportal des Stader Kultur- u. Tagungszentrums STADEUM. Neu dabei ist das Unternehmen Mager & Wedemeyer aus Oyten, ein Landmaschinenhandel, der Anfang Dezember seinen B2B-Shop eröffnet.

Die Programmierung der Shops läuft über die spezielle Software OXID eShop, mit der deutschlandweit 120 Agenturen arbeiten. Auf dieser Plattform baut top concepts neue Läden auf, wobei das Geschäft auch in diesem Fall speziell ist. Steffen: „Bei einem Online-Shop ist der Aktualitätsdruck um ein Vielfaches höher als bei einer normalen Homepage. Es muss ständig etwas Neues passieren. Nach dem Relaunch ist vor dem Relaunch. Das heißt: Zu unseren Kunden haben wir in der Regel langfristige Beziehungen und sind ständig dabei, Dinge zu verändern, zu aktualisieren, einzufügen und herauszunehmen.“ Als Zielgruppe benennt er Großhandelsunternehmen, etablierte Unternehmen, die online einen weiteren Kanal entwickeln wollen, und reine Online-Händler, die „den nächsten Level erreichen wollen“.

Will heißen: einen professionalisierten Auftritt mit verbesserter Reichweite. Steffen: „Wir haben binnen 20 Jahren reichlich Erfahrungen gesammelt und verfügen über einen riesigen Baukasten. Bei uns bekommt der Kunde alles, wovon er träumt. Etwa 200 Kunden betreut top concepts, darunter ein Dutzend Großkunden. In den Top-Shops werden täglich mehr als 1000 Bestellungen abgewickelt. Um die Datenmengen zu bewältigen, wurde eine eigene Cloud in einem Rechenzentrum in München aufgebaut. Das heißt: Hosting und Agentur-Leistungen kommen aus einer Hand. top concepts ist zudem Goldpartner von Trusted Shops. Dieses Siegel verspricht einen absolut sicheren Online-Einkauf über verschiedene Zahlungs-Systeme. Steffen: „Wir sind Experten für Zahlungsschnittstellen. Für Klarna, payolution und RatePAY entwickeln wir entsprechende Lösungen.“ wb



Mitarbeiter gesucht

An der Eingangstür in die Büroräume klebt ein weiteres Siegel: „Anerkannt guter Arbeitgeber“. Es wird verliehen vom AGA Unternehmensverband (siehe auch Seite 45). Steffen hofft, dass Fachkräfte auf sein Unternehmen aufmerksam werden: „Wir suchen Web-Entwickler, Fachinformatiker und Mediengestalter. Und wir möchten 2016 ein bis zwei neue Azubis einstellen.“

channel hamburg e.V.: Brückenschlag in alle Richtungen

Das Quartier verändert sich – auch mit Auswirkungen auf die Vereinsarbeit

Der Channel Hamburg hat es in sich: Die Fußgängerbrücke quer über den Lotsekanal liegt im Zentrum des Binnenhafens und soll künftig dafür sorgen, dass Fußgänger und Radfahrer einen kurzen Weg von der Schlossinsel in die Harburger Innenstadt haben. Der neuerliche Brückenschlag findet seine inhaltliche Entsprechung in einem Verein: channel hamburg e.V. ist mittlerweile ein unverzichtbares Bindeglied – allerdings müssen werden, denn der Binnenhafen hat sich verändert. Das einstige Business- und Hafentiertel ist jetzt ein Standort, an dem Arbeiten und Wohnen quasi Wand an Wand stattfindet. Darauf will der Verein reagieren.

Der Verein reagiert behilflich sein können.“ Der channel hamburg e.V. betreibt Standortmarketing – doch was heißt das, wenn sich der Standort weiterentwickelt? Diese Frage beschäftigt auch den Verein. Einen Brückenschlag hatte der Vorsitzende, Arne Weber, schon auf der jüngsten Mitgliederversammlung betont: Durch die Rolle von Melanie-Gitte Lansmann, die als Geschäftsführerin der Agentur THINK ABOUT auch das Citymanagement Harburg verantwortet und zudem in die Vereinsarbeit des channel hamburg involviert ist, ist eine ganz besondere Brücke entstanden, die zu einem stärkeren Miteinander innerhalb Harburgs führen soll – beidseits der trennenden Bundesstraße 73 und der Bahnstrecke.



Diese Brücke zeigt Richtung Norden – zur Schlossinsel. Der Neubau, der noch nicht freigegeben ist, hat symbolische Wirkung für die Entwicklung des ganzen Binnenhafens. Das Quartier, in dem Brücken einfach dazugehören, wandelt sich und strahlt über die einstigen Grenzen hinaus.

Diese kleine Brücke steht am Holz- hafen und zeigt in Richtung Industrie. Hier endet die Binnenhafent- wicklung. Fotos: Wolfgang Becker



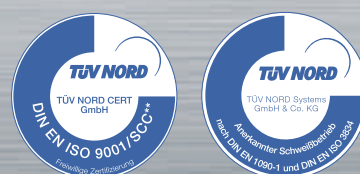
Seit Juli 2015 hat die Agentur THINK ABOUT die Geschäftsführung des Vereins channel hamburg übernommen. Im Gespräch mit Melanie-Gitte Lansmann (Geschäftsführerin von THINK ABOUT) und Saskia Hollatz (Ansprechpartnerin für den channel hamburg e.V.), wird deutlich, wie sich die Verhältnisse geändert haben. Der Channel wird auch auch Anfragen aus diesen Richtungen auf, wie Saskia Hollatz sagt: „Natürlich versuchen wir bei allen anfallenden Fragen zu helfen. So kommt es auch schon mal vor, dass jemand anruft und uns fragt, ob wir bei der Wohnungs-

channel hamburg e.V. versteht sich nach wie vor als Plattform für die mehr als 100 Unternehmen, die als Mitglieder eingetragen sind. Die jüngere Vergangenheit zeigt aber auch, dass sich die Aktivitäten ausweiten – der Verein wird als zentrale Anlaufstelle erkannt. Und genutzt, wie die Anfragen zeigen, die im Büro an der Harburger Schloss- straße auflaufen. Gleichwohl wirkt der Verein auch nach außen – zum Beispiel durch die regelmäßige Teilnahme an der Expo Real in München. Der Channel ist nicht nur eine Marke, sondern als solche mittlerweile durchaus bekannt – wie Nachfragen am Stand in München zeigten. wb



vdh
Von der Heyde

Dichtheitsprüftechnik • Maschinen- & Vorrichtungsbau
Zerspanung • Schweißtechnik • Vakuumtechnik
Industrieservice



Spenden für die Flüchtlingshilfe

Das ist die steuerliche Seite

So wirkt sich finanzielles Engagement auf Unternehmen und Privatpersonen aus

Ein Tag vergeht ohne neue Schlagzeilen zur aktuellen Flüchtlingsproblematik in Europa, vor allem speziell in Deutschland. Die Hilfsbereitschaft ist nach wie vor groß, und die Behörden mühen sich, den ungebrochenen Zustrom in geordnete Bahnen zu lenken. Weltweit wird auf Deutschland geschaut. Oft mit Skepsis und verständnislosen Kommentaren. Doch es gibt auch Ausnahmen wie jener US-Kommentator, der seinen Verdacht geäußert haben soll, dass da in Deutschland möglicherweise gerade etwas sehr Kluges passiert. Wie auch immer: Das Thema polarisiert und entpuppt sich zunehmend als sehr komplex. Hier gibt es keine einfachen Lösungen, nach wie vor aber viele Menschen, die hinter all den Diskussionen um Wirtschaftsflucht, Abschiebung, Integrationsfähigkeit und Islamisierung vor allem die Not jener sehen, die sich aus dem Kriegsgebiet Syrien auf den Weg nach Deutschland gemacht haben.

Gerade im kulturell eher bunten Harburg zeigt sich die Willkommenskultur von ihrer besten Seite – und das seit Beginn der Flüchtlingswelle. Doch was bedeutet finanzielles Engagement eigentlich steuerlich? Diese Frage beantwortet der Harburger Steuer- und Unternehmensberater Herbert Schulte. Das Thema lässt sich aus drei Blickrichtungen anschauen: aus Sicht von Unternehmen, von Privatpersonen und von aktiven Helfern.

Das gilt für Unternehmen

Für Unternehmen gibt es im Wesentlichen zwei Wege, die Flüchtlingshilfe zu



Herbert Schulte beantwortet in B&P die Frage nach den steuerlichen Auswirkungen von unternehmerischem wie auch privatem Engagement in der Flüchtlingshilfe.

unterstützen – durch Sponsoring oder durch Spenden. Schulte: „Sponsoring ist aus verständlichen Gründen ein eher unangemessener Weg, denn das Engagement setzt einen ‚wirtschaftlichen Vorteil‘ voraus – zum Beispiel ein Firmenlogo, das irgendwo auftaucht. In diesem Fall ließe sich der Sponsorenbeitrag zwar in voller Höhe als Betriebsausgabe absetzen, aber das hat zweifellos einen schalen Beigeschmack. Wichtig zu wissen ist: Anonymes Sponsoring ist nicht möglich.“

Wer sich dennoch engagieren möchte, kann spenden. Schulte: „Hier ist Leistung ohne Gegenleistung möglich.“ Spenden

an gemeinnützige Organisationen sind bedingt steuerlich absetzbar. Das spendende Unternehmen benötigt dazu keine Spendenbescheinigung, es reicht ein vereinfachter Spendennachweis durch den Bareinzahlungsbeleg oder der Bankkontoauszug.

Das gilt für Privatpersonen

Wer sich privat finanziell engagieren möchte, hat mehrere Wege zur Auswahl – ebenfalls mit steuerlichen Folgen. Die private Geldspende an eine gemeinnützige Organisation ist absetzbar. Auch hier reicht der einfache Spendennachweis durch den Bareinzahlungsbeleg oder den Bankkontoauszug. Ein Beispiel: Wer 1000 Euro spendet, kann diese in voller Höhe von seinem zu versteuernden Einkommen abziehen. Bei einem Steuersatz von 30 Prozent bedeutet das eine Rückerstattung in Höhe von 300 Euro. Schulte: „1000 Euro kommen beim Empfänger an, aber der Spender wird nur mit 700 Euro belastet.“ Die Höhe absetzbarer Spenden ist auf 20 Prozent vom Gesamtbetrag aller Einkünfte begrenzt.

Eine andere Lösung: Gehaltsverzicht zu Gunsten einer Hilfsorganisation. In diesem Fall behält der Arbeitgeber einen vom Arbeitnehmer vorgegebenen Betrag ein, der dann nicht unter die Lohnsteuer fällt. Der Arbeitgeber reicht das Geld weiter, eine steuermindernde Spendenbescheinigung kann in diesem Fall nicht eingereicht werden.

Der dritte Weg: Ein Privatmann zahlt laufenden Unterhalt an eine anerkannte Flüchtlingsfamilie, die er in seinem priva-

ten Haushalt aufnimmt. beispielsweise 500 Euro im Monat. In diesem Fall wären 6000 Euro pro Jahr steuerlich absetzbar. Diese Hilfe ist auf den jährlichen Höchstbetrag von 8472 Euro begrenzt (2015).

Wichtig: Die Ausgaben müssen gegenüber dem Finanzamt durch zuordnungsfähige Quittungen nachgewiesen werden.

Das gilt für aktive Helfer

Das unentgeltliche Ehrenamt führt zu keiner steuerlichen Auswirkung.

Wer sich gemeinnützig engagiert, soll wenigstens keine Steuern darauf zahlen müssen – so sieht es auch das Gesetz. Drei Möglichkeiten tun sich dabei auf: die Gründung eines gemeinnützigen Vereins, einer gemeinnützigen GmbH oder einer gemeinnützigen Stiftung. Nachteil des Vereins: Er braucht sieben Mitglieder und fällt unter das Vereinsrecht, was zum Beispiel Mitgliederversammlungen und Vorstandswahlen notwendig macht. Zur Gründung einer gGmbH ist ein Stammkapital von 25 000 Euro notwendig. Diese Form erlaubt großen Handlungsspielraum, erfordert aber eine Geschäftsführung. Viel Geld ist nötig, um eine Stiftung ins Leben zu rufen, denn aus den Zinserträgen soll der Zweck erfüllt werden – was angesichts der Niedrigzinsphase derzeit vielen Stiftungen zu schaffen macht. Der Vorteil aller drei Formen: Sie dürfen Spenden einwerben, die für den festgelegten gemeinnützigen Zweck verwendet werden müssen. Dasselbe gilt für etwaige Überschüsse. wb



Rohbau fertig (von links): Alois Pröbstl (Bayerische Versorgungskammer), Bezirksamtsleiter Thomas Völsch, Revitalis-Vorstand Andreas Lipp und Daniel Averbeck (MPP) beim Richtfest im Channel.

Foto: Revitalis Real Estate AG

Revitalis-Neubau

Nach dem Richtfest beginnt jetzt die Vermarktung

Nur ein Jahr nach Baubeginn hat der Projektentwickler und Investor den ersten Meilenstein erreicht

An der Theodor-Yorck-Straße entstehen bis Sommer 2016 nach den Plänen des Hamburger Architekturbüros MPP Meding Plan + Projekt GmbH auf rund 11 000 Quadratmeter Wohnfläche 140 Mietwohnungen mit großzügigen Balkonen und Terrassen. Projektentwickler ist das Hamburger Unternehmen Revitalis Real Estate. Die Phoenix Höfe wurden 2013 von der Bayerischen Apothekerversorgung, einem der zwölf berufsständischen und kommunalen Versorgungswerke bei der Bayerischen Versorgungskammer, im Rahmen eines Forward Deals erworben. Nach dem Richtfest hat jetzt die Vermarktungsphase begonnen. Thomas Völsch, Bezirksamtsleiter Harburg, hob jetzt beim Richtfest die städtebauliche Entwicklung des Hafens als hervor: „Das innovative Wohnprojekt passt ausgezeichnet in den Harburger Binnenhafen, der sich zu einem sehr attraktiven Wohnstandort entwickelt hat. Die architektonische Vielfalt in Verbindung mit der Nähe zum Wasser, zur Innenstadt und zur Natur zieht durch die gute Anbindung an Straße und Schiene viele Interessenten an.“

Mittlerweile können sich Interessenten in der eingerichteten Musterwohnung einen eigenen Eindruck von der Ausstattung und den Qualitäten der Phoenix Höfe verschaffen. Da der Wohnraum in den beiden U-förmigen Gebäuden nicht der öffentlichen Förderung unterliegt, werden die Kaltmieten zwischen 10,30 und 13 Euro pro Quadratmeter liegen, sagt Alexander Kuhlendahl. „Sie werden sehr gut ausgestattet: zum Teil bodentiefe Fenster, qualitativ gute Einbauküchen, Echtholzparkett, sehr schöne Bäder, Fußbodenheizung und offene Küchen. Alle Wohnungen haben Balkon oder Terrasse. Wir sind zudem an die Fernwärmeversorgung vor Ort angeschlossen.“ Er hebt besonders die Nähe zur Innenstadt, zum Wasser und zum Bahnhof sowie die bereits vorhandenen Bäckereien und die Apotheke am Veritaskai hervor. Die Nahversorgung sei gesichert, zumal jetzt auch Edeka im nebenan geplanten Bückenquartier (Seite 15) einen Supermarkt eröffnen will. wb

Die Devise lautet: „Nicht Pegida das Feld überlassen“

Arbeitgeberverband und Behörden informieren in Lüneburg über rechtliche Situation von Flüchtlingen auf dem Arbeitsmarkt

Das Interesse an der Veranstaltung war riesig. Der Anspruch, den Bernd Wiechel in seinen einleitenden Worten formuliert hat, war es auch: „Statt Pegida und Co. das Feld zu überlassen, sollten wir uns als Arbeitgeber unserer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sein und ein Zeichen setzen“, forderte der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Lüneburg Nordostniedersachsen (AV). Das Forum hatte kaum begonnen, da gab's schon den ersten Applaus der mehr als 140 Zuhörer - Unternehmer und Personalverantwortliche – die sich über die Beschäftigungsmöglichkeiten für Flüchtlinge informieren wollten.

Wann dürfen Flüchtlinge eine Arbeit aufnehmen, was ist bei der Ausbildung zu beachten und welcher Arbeitsmarktzugang besteht bei welchem Status? Fragen über Fragen, die Bernd Passier von der Lüneburger Agentur für Arbeit, seine



Bernd Passier von der Agentur für Arbeit (l.), Susanne Twesten von der Ausländerbehörde und AV-Hauptgeschäftsführer Bernd Wiechel informierten jetzt über rechtlichen Voraussetzungen zur Integration von Flüchtlingen im deutschen Arbeitsmarkt.

Kollegen Angelika Brauer vom Job Center und Susanne Twesten von der Ausländerbehörde zu beantworten versuchten.

Chance für die Betriebe

Aufmerksame Zuhörerinnen waren unter anderem Kerstin Gasper von der Bauck GmbH aus Rosche und Esther Maire von der Cornils GmbH aus Bergen. Beides Unternehmen, die auch gerne Flüchtlinge beschäftigen würden. „Weil es in unserer Region schwer ist, genügend Fachkräfte zu finden“, sagt Esther Maire, kaufmännische Leiterin des 140 Mitarbeiter zählenden Metallbau-Betriebes. Auch Ausbildungsplätze könnte sie anbieten, genauso wie ihre Kollegin Kerstin Gasper: „Das ist nicht nur eine Chance für die Flüchtlinge, sondern auch für die Betriebe und die Gesellschaft insgesamt.“ Die überwiegende Anzahl der Asylbewerber in der Re-

gion sind laut Passier im Job Center gemeldet, die Minderheit von ihnen verfügt zurzeit über Deutschkenntnisse. Allerdings gelte in den ersten drei Monaten für Asylsuchende mit Aufenthaltsgestattung und geduldete Personen ein generelles Beschäftigungsverbot. Die Vorrangprüfung dauere zwölf Monate, ab 15 Monaten gebe es grünes Licht für den Arbeitsmarktzugang. Auch in der Zeitarbeit können Asylsuchende beschäftigt werden, wenn keine Vorrangprüfung erforderlich ist. Das bedeutet, dass eine Beschäftigung in Mangelberufen nach drei Monaten und in allen anderen Berufen nach 15 Monaten möglich ist. Auch wenn viele Flüchtlinge laut Passier ihre Lehre noch vorzeitig abbrechen wie in Oberbayern, gab sich der Agenturchef optimistisch und legte als letzte Folie seines Vortrages ein Foto der Kanzlerin auf – mit dem Slogan: „Wir schaffen das!“

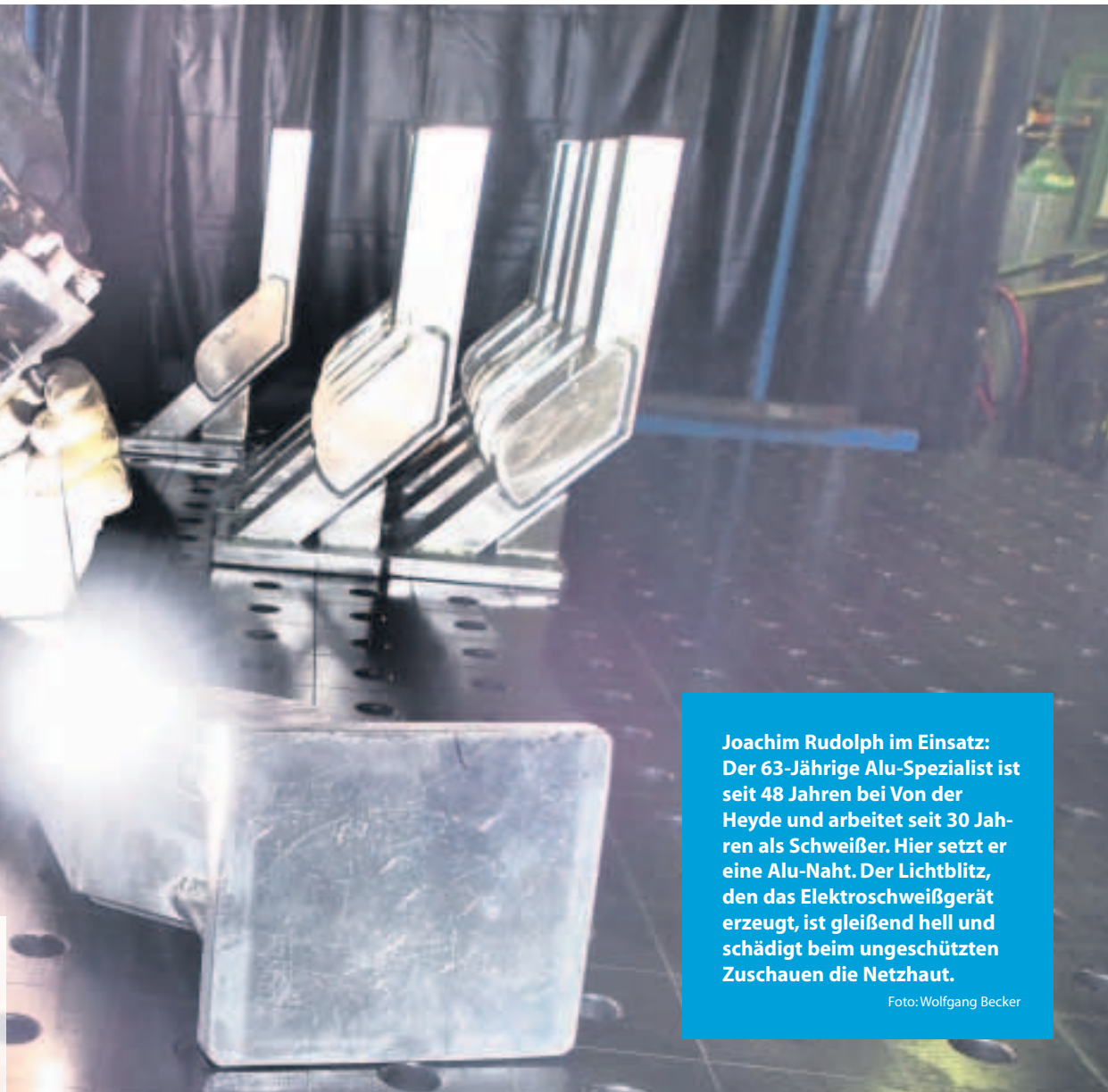
Anlageimmobilien • Büroflächen • Verkauf • Lagerflächen
Wohn- und Geschäftshäuser • Hotelimmobilien • Industrie-
flächen • Vermietung • Beratung • Investment • Zinshäuser
Retail-Investment • Lagerhalle • Gastronomie • Mehrfamilien-
haus • Ladenflächen • Neubau-Investment • Logistik • Praxis
Anlageimmobilien • Büroflächen • Verkauf • Lagerflächen
Wohn- und Geschäftshäuser • Hotelimmobilien • Industrie-
flächen • Vermietung • Beratung • Investment • Zinshäuser
Retail-Investment • Lagerhalle • Gastronomie • Mehrfamilien-
haus • Ladenflächen • Neubau-Investment • Logistik • Praxis
Anlageimmobilien • Büroflächen • Verkauf • Lagerflächen
Wohn- und Geschäftshäuser • Hotelimmobilien • Industrie-
flächen • Vermietung • Beratung • Investment • Zinshäuser
Retail-Investment • Lagerhalle • Gastronomie • Mehrfamilien-
haus • Ladenflächen • Neubau-Investment • Logistik • Praxis
Anlageimmobilien • Büroflächen • Verkauf • Lagerflächen

Danke!

Engel & Völkers Commercial bedankt sich bei allen Kunden für das Vertrauen in diesem Jahr und wünscht Ihnen eine fröhliche Weihnachtszeit.

Engel & Völkers Gewerbe GmbH & Co. KG • Hamburg
Telefon +49-(0)40-36 88 100 • HamburgCommercial@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/hamburgcommercial • Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS
COMMERCIAL



Joachim Rudolph im Einsatz: Der 63-Jährige Alu-Spezialist ist seit 48 Jahren bei Von der Heyde und arbeitet seit 30 Jahren als Schweißer. Hier setzt er eine Alu-Naht. Der Lichtblitz, den das Elektroschweißgerät erzeugt, ist gleißend hell und schädigt beim ungeschützten Zuschauen die Netzhaut.

Foto: Wolfgang Becker

Zertifiziert

Die vdh-Spezialisten für das Alu-Schweißen

Geschäftsführer Gerald Lüdolp: „Mit unseren Fachleuten sind wir in der Region sehr gut aufgestellt.“

Es gibt nur wenige Berufe, bei denen die Eignung auch nach bestandener Prüfung permanent nachgewiesen werden muss. Ein Maurer kann mauern bis zur Rente. Selbst der Internist muss nicht zum „Internisten-TÜV“. Bei Schweißern ist das etwas anders. Alle zwei Jahre muss Joachim Rudolph seine Schweißerprüfung wiederholen und den dazugehörigen Schein erneuern lassen. Der 63-jährige arbeitet beim Maschinenbauer Von der Heyde in Stade und ist unter anderem Spezialist für das Schweißen von Aluminium. vdh gehört zu einer Handvoll von Unternehmen in der Region, die für diese Arbeiten zertifiziert sind.

Es ist kompliziert, sich mit dem Verschweißen von Metallen eingehend zu befassen. Die Schweißer sind deshalb eine besondere Riege unter den Maschinenbauern. Insbesondere das Alu-Schweißen hat es in sich, denn anders als bei Stahl wird das Aluminium nicht rotglühend. Was das bedeutet, erläutert Schweißfachmann Mario Verwijst: „Es ist viel Erfahrung nötig, den Übergang von flüssigem zu festem Material zu erkennen und die Naht so zu schweißen, dass keine Poren oder gar Einschlüsse entstehen – sogenannte Lunken.“ Entstehen in der Naht Poren oder Einschlüsse, so besteht

später im schlimmsten Fall die Gefahr, dass das Bauteil an dieser Stelle bricht. Porenfreie Schweißnähte sind vor allem im Rohrleitungsbau ein Muss, wenn mit hohem Druck gearbeitet wird. Beim klassischen Maschinenbauer vdh geht es um das Schweißen von Stahl, Edelstahl und Aluminium. Letzteres kommt unter anderem zum Einsatz, wenn Hebeeinrichtungen oder Montagehilfen für den Flugzeugbau gebaut werden. Diese Konstruktionen, die beispielsweise ein Triebwerk aufnehmen, das aus- oder eingebaut werden soll, müssen möglichst leicht, aber dennoch stabil sein.

Achtung Pore!

Das Unternehmen vdh ist für den Bau von Dichtheitsprüfmaschinen bekannt, die weltweit vertrieben werden. Ein Erfolgsmodell aus Stade sind die Maschinen, mit denen Alufelgen im Zuge der Produktion auf Dichtheit geprüft werden. Die Arme, die eine Felge ergreifen, in den Prüfstand heben und wieder ablegen, sind ebenfalls aus Aluminium und werden in der Schweißerei gefertigt.

Das eigentliche Schweißen, das beispielsweise Joachim Rudolph erledigt, ist nur ein Teil eines insgesamt

umfangreichen Vorgangs, wie Mario Verwijst sagt: „Zu jedem Schweißvorgang gehört die Schweißanweisung, die genau beschreibt, was getan werden soll, wie das jeweilige Schweißgerät eingestellt werden muss, wie hoch die Temperatur sein muss und wie viel Wärmeeinbringung erfolgt. Der Schweißer selbst muss seine persönlichen Schweißscheine haben. Die Schweißaufsicht schaut beispielsweise auf die Werkstoffe, und der Schweißfachingenieur zeichnet für den korrekten Schweißvorgang verantwortlich.“

Ohne Schein geht nichts

Gerald Lüdolp, Geschäftsführer bei vdh, sagt: „Es gibt nur eine Handvoll Firmen, die für diese Arbeitsabläufe zugelassen sind. Wir haben zwei Spezialisten für das Alu-Schweißen im Team, sind als Unternehmen nach EN1090 inklusive einer speziellen Alu-Verfahrensprüfung zertifiziert und sogar Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für zerstörungsfreie Prüfung.“

Ganz sicher können sich nur wenige Menschen vorstellen, dass es so eine Gesellschaft überhaupt

gibt. Die zerstörungsfreie Prüfung von Schweißnähten ist die hohe Kunst der Analyse. Sempel ausgedrückt: Ein Einschluss ist von außen nicht zusehen, woher weiß ich also, dass die Naht in Ordnung ist? Bei der Zertifizierung wird der Sache auf den Grund gegangen, wie Stefan Meyer, Technischer Leiter bei vdh, sagt: „Dazu muss ein Prüfstück geschweißt werden. Anschließend wird es geröntgt, einem Belastungstest unterzogen, aufgesägt, und getestet.“

Bei einer Variante der zerstörungsfreien Prüfung, die übrigens kein reines Alu-Thema ist, sondern vielfältig angewendet werden kann, wird eine rote Emulsion auf die zu prüfende Stelle gestrichen.

Einmal Rot-Weiß . . .

Existiert eine Pore, dringt das Rot ins Material ein. Anschließend wird eine weiße Emulsion aufgebracht und abgewartet – bis an einer mutmaßlichen Pore oder einem Haarriss das

Rot durchkommt. Der Fachmann spricht von der Rot-Weiß-Prüfung. Sie kann für alle Schweißverfahren angewendet werden und hilft auch, stark belastetes Material auf Haarrisse zu überprüfen.

Dieser kleine Exkurs in die Welt des Schweißens macht deutlich, wie viel Know-how und Erfahrung nötig sind, um Schweißarbeiten auf Höchstniveau anbieten zu können. Lüdolp: „Wir können das. Und wir sind damit in der Region sehr gut aufgestellt.“

Ein Traum von Raum

Der FORD TRANSIT CUSTOM – Viel Platz für Ihre Ideen.

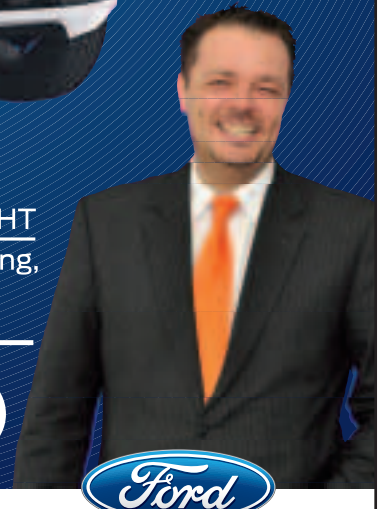
KOMMEN, SEHEN, PROBEFAHREN!



Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

FORD TRANSIT CUSTOM KASTENWAGEN LKW CITY LIGHT
Bordcomputer, ESP, elektr. Fensterheber, Zentralverriegelung, Lenksäule in Höhe und Reichweite einstellbar, Trennwand zum Laderaum mit Durchlademöglichkeit

Bei uns für
€ 18.970,- netto (€ 22.360,- brutto)



Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach VO (EG) 715/2007 und VO (EG) 692/2008 in der jeweils geltenden Fassung): 8,1 (innerorts), 6,4 (außerorts), 7,0 (kombiniert); CO₂-Emissionen: 186 g/km (kombiniert).

Tobaben
www.fair-und-freundlich.de

Harsefeld
Buxtehuder Str. 2
Tel. 04164 - 89 99 0

Stade
Altländer Straße 9-11
Tel. 04141 - 95 37 0

Buxtehude
Westende 4
Tel. 04161 - 7 25 40

Hamburg-Harburg
Buxtehuder Str. 84-92
Tel. 040 - 76 62 61 0

Autohaus Tobaben GmbH & Co. KG · Buxtehuder Str. 84-92 · 21073 Hamburg

¹Angebot gilt für einen Ford Transit Custom Kastenwagen LKW City Light 270 L1 2,2 l TDCI 74 kW (100 PS).

Norddeutsches
Wirtschafts-
Wunder

Dranbleiben!
Mitmachen!

www.aga.de

Handel und Dienstleistung erbringen ein wahres Wirtschaftswunder
Allein bei uns im Norden erwirtschaften im Großhandel, Außenhandel und im unternehmensbezogenen Dienstleistungssektor über 190.000 Unternehmen jährlich mehr als 480 Mrd. Euro. Hier arbeiten 1.700.000 Menschen und hier lernen Azubis in mehr als 40 Berufen. Der AGA unterstützt diese Unternehmen unbürokratisch juristisch, betriebswirtschaftlich und politisch: www.aga.de

Norddeutschlands größter Unternehmensverband für Handel und Dienstleistung



Mehrwert durch unsere Partner für Handel und Dienstleistung:
www.teammittelstand.de





Auf dem Bohrwerk können bis zu zwölf Tonnen schwere Werkstücke mit den Abmaßen von etwa zwei mal dreieinhalb Meter bearbeitet werden. Hier hat Daniel von Holten eine schwere Montageplatte aus Stahl eingespannt, die mit zahlreichen Bohrungen und Passungen versehen werden muss.



Zwei DMS-Mitarbeiter demontieren die Flügel eines riesigen Ventilators, der bei DMS repariert und ausgewuchtet werden soll.

Fotos: Wolfgang Becker



Ein Blick auf die Tannenbaum-Fertigung für B&P: Hier zeigt Michael Dubbels die Zeichnung am Bildschirm und das fertige Werkstück aus Aluminium.

Exklusiv für B&P

Michael Dubbels fräst den ultimativen Alu-Weihnachtsbaum

Stader Maschinenbauer DMS ist auf ungewöhnliche Werkstücke spezialisiert – Die Größe und das Gewicht spielen dabei kaum eine Rolle

Die Idee war kaum ausgesprochen, da hatte Michael Dubbels bereits Feuer gefangen. Der Sohn von DMS-Geschäftsführer Torsten Dubbels, der gemeinsam mit seinem Bruder Dr. Rainer Dubbels die Geschäfte des Maschinenbau-Unternehmens in Stade-Wiepenkathen führt, hat die Idee umgesetzt, die Produktion des ersten B&P-Weihnachtsbaums ermöglicht und die CNC-Steuerung der Fünf-Achs-Fräse programmiert. Die Fertigung der DMS-Tanne ist natürlich nur ein Weihnachts-Gag, aber das komplizierte Stück zeigt anschaulich, wozu der Stader Maschinenbauer technisch in der Lage ist. Michael Dubbels hat dieser Idee noch einen besonderen „Kick“ gegeben, indem er den Weihnachtsbaum mit der Funktion eines Flaschenöffners ausgerüstet hat. Hinter dem Spaß, den das Dubbels-Trio für die B&P-

Weihnachtsausgabe mitmachte, steckt ein ernster Hintergrund. DMS hat sich mittlerweile einen beachtlichen Namen für die Umsetzung komplexer Werkstücke gemacht. Die kleine Alu-Tanne ist lediglich ein Beispiel dafür, wozu computergesteuertes Fertigen heutzutage in der Lage ist – wenn die Programmierung stimmt. Die DMS-Mannschaft kann auch anders: In der Maschinenhalle können Werkstücke mit beeindruckenden Ausmaßen und Gewichten bearbeitet werden. Dr. Rainer Dubbels: „Theoretisch könnte ich einen kompletten Geländewagen aus einem Block fräsen lassen.“ Die Bearbeitung von Werkstücken dieses Ausmaßes gehört zu den Besonderheiten, die DMS seinen Kunden bietet. Im Grunde ist die Art der Aufträge, die das Unternehmen aus ganz Deutschland und dem be-

nachbarten europäischen Ausland erreichen, jedoch kaum zu klassifizieren. Es kann jedes Werkstück gefertigt werden, vom hochkomplizierten Einzelteil bis hin zum Serienteil – aus allen zu zerspanenden Materialien.

Von der Idee zum 3-D-Modell

Um die DMS-Alu-Tanne zu fräsen, waren ebenfalls mehrere Schritte nötig. Michael Dubbels hat das Design der Tanne entworfen und daraus ein 3-D-Modell entwickelt. Anschließend wurde das Rohmaterial bestimmt und die



GEWINNSPIEL

Sie möchten eine Alu-Tanne haben? Business & People verlost gemeinsam mit DMS fünf Flaschen öffnende Exemplare. Mehr dazu auf www.business-people-magazin.de.

Werkzeuge definiert, das Programm erstellt, eine Simulation gefahren und abschließend der Baum gefertigt. Üblicherweise erfolgen im Anschluss an die Fertigung Kontrollen, Vermessungen – eben ein Soll-Ist-Abgleich. Die Kunden von DMS kommen aus allen denkbaren Branchen, wie Dubbels zusammenfasst: „Wir arbeiten für die fliegende, schwimmende, tauchende, fahrende und chemische Zunft – kurz: Unsere Kunden kommen aus allen Bereichen der Industrie. Wir sind ein klassisches Lohnfertigungsunternehmen und nicht auf eine Branche spezialisiert. Unser Leistungsangebot umfasst zusätzlich zu unserer mechanischen Bearbeitung außerdem noch Auswuchten, Schweißen, Armaturen- und Pumpenreparatur, Montage – eben einfach alles was zu diesem Fachgebiet dazugehört. Im Einzelfall auch mal eine Alu-Tanne für B&P – um zu zeigen, was Menschen und Maschinen bei DMS können. Und natürlich, weil Weihnachten bevorsteht...“ wb

Strahlentherapie Harburg Stader Straße / B 73



Praxis für Strahlentherapie Harburg



Wir behandeln Krebs und gutartige Erkrankungen wie Fersensporn, Tennis- und Golfellenbogen oder Arthrose.

Dr. med. Jürgen Heide
Dr. med. Dorcpagma Borschke
Dr. med. Brigita Paskeviciute
Fachärzte für Strahlentherapie und Palliativmedizin

Stader Straße 154 · 21075 Hamburg
Bushaltestelle Eißendorfer Pferdeweg
Linie 141, 146, 241
Parkplätze vorhanden
www.strahlentherapie-harburg.de



Anmeldungen unter:
Tel.040 / 86 69 10 80
Fax040 / 86 69 10 81 0



Dr. Horst Tisson, Professor für BWL, insbesondere Informationsmanagement und Controlling an der Hochschule für Oekonomie & Management, Geschäftsführer der Tisson & Company GmbH Managementberatung.

TRENDS IN DER IT

TISSON & COMPANY MANAGEMENTBERATUNG

„Guten Tag, ich hätte gern eine Packung ‚Industrie 4.0‘...“

Die Veranstaltungen zu Industrie 4.0 und Digitalisierung reißen nicht ab. Politik, Wirtschaft und Verbände suchen Wege, wie man sich dem Thema nähern kann. Erfrischend und fundiert sind unsere Diskussionen im Arbeitskreis „IT und Kommunikation“ als Teil der „Hamburger Dialogplattform Industrie 4.0“ (<https://goo.gl/CFYRK2>). Weniger zielführend sind Veranstaltungen, die hochdekoriert mit zahlreichen Professoren und Beratern allen klar machen wollen, was Industrie 4.0 ist beziehungsweise sein könnte. Die Verunsicherung bei Unternehmern und Managern wird größer, und jeder versteht etwas anderes unter der vierten (digitalen) industriellen Revolution.

Vielleicht ist es allein schon der Begriff, der die Wanderung der Lemminge auslöst. Oder ist es die zunehmende Dynamik, die viele Akteure zu weniger rationalen Entscheidungen veranlassen? Wie ist es sonst zu verstehen, dass Manager auf Beratungsfirmen zugehen und „Industrie 4.0“ verlangen (als sei es im Paket verfügbar) oder ein BI-System (Business Intelligence) einkaufen wollen, ohne dass vorher Prozesse, Datenstrukturen und vor allem die Zielsetzung definiert wurden? Kein Feuerwehrmann würde planlos in ein lichtleeres brennendes Haus laufen. Der Begriff „Industrie 4.0“ suggeriert Industrie, Produktion, Automatisierung und Maschinen, aber viel weniger Markt, Kunde oder Individualisierung. In vielen Beispielen werden deshalb moderne Roboter gezeigt, wie diese vollautomatisiert und mit Sensorik bestückt ihre Arbeit verrichten. Die Gäste der unterschiedlichen „Industriemessen“ sind dann immer beeindruckt und gehen zufrieden nach Hause.

Automatisierung und Digitalisierung gab es schon in den 80er-Jahren. Aber was ist heute anders als damals? Es sind die ungeheuren

Datenmengen, die technologischen Vernetzungsmöglichkeiten sowie die daraus resultierenden Veränderungen auf unseren Märkten und bei dem Verhalten der Kunden. Wer die Daten respektive die Informationen und die Kundenschnittstelle beherrscht, wird morgen das Geschäft bestimmen. Wertschöpfungsketten werden sich grundlegend verändern und dazu führen, dass Unternehmen anders Geld verdienen als heute. Ein Beispiel: Wenn Kunden morgen nicht mehr die Sechser-Kiste Weißwein aus dem Rheingau bestellen, sondern sechs verschiedene Weine probieren möchten, dann muss der Weinhändler folglich seine Logistik komplett umstellen. Das ist dann im Lager und in der Kommissionierung „Industrie 4.0“, der Anstoß kommt aber von der Kundenseite.

Zahlen in „Realtime“

Und die Digitalisierung führt zu anderen Entscheidungsgrundlagen. „Realtime“ ist heute angesagt. Strukturierte und unstrukturierte Datenquellen und Systeme, Sensoren und Kundenmeinungen müssen zeitnah ausgewertet werden und zu besseren Entscheidungen führen. Prognosen (Forecast) sind heute kaum noch möglich. Wer weiß schon, was in einem Jahr ist! Deshalb müssen auch hier andere Werkzeuge wie Sensitivitäts- und Szenarioanalysen oder Simulationen eingesetzt werden, um zumindest mögliche Risiken abzuschätzen beziehungsweise Maßnahmen zu ergreifen, diese zu vermeiden. Deutschland hat gute, vielleicht sogar die besten Ingenieure weltweit. Wichtig wird es jetzt immer mehr, die Märkte und umsatzbringenden Kunden zu verstehen.



Fragen an den Autor?
horst.tisson@tisson.com



Warum es gut sein kann, mal wieder Sterne zu sehen . . .

Tesmer in Buxtehude: Das einzige „Junge Sterne Transporter“-Zentrum zwischen Elbe und Weser

Sie sehen aus wie neu: Auf Hochglanz poliert stehen sie in Reih und Glied, bereit für den nächsten Einsatz. Im einzigen „Junge Sterne Transporter“-Zentrum zwischen Elbe und Weser bietet das Autohaus Mercedes Tesmer Gebrauchte in Topform an. Neu daran ist, dass Daimler die Marketing-Strategie geändert hat und sich den seit Jahren eingeführten Begriff „Junge Sterne“ nun auch für die gewerbliche Schiene nutzbar macht. Dazu gibt es nicht nur klare Vorstellungen, wie ein Autohaus aufgestellt sein muss, sondern auch eine ganze Reihe attraktiver Konditionen, die den Griff zu einem „Jungen Stern“ der Transporter-Riege schmackhaft macht. Bundesweit sind in der Pilotphase 45 Mercedes-Händler zertifiziert worden. Tesmer ist der einzige Betrieb in der Metropolregion Hamburg, der nach der neuen Philosophie ein „Junge Sterne Transporter“-Zentrum betreiben darf. Verantwortlich für diese Sparte sind Michael Zill, Verkaufsleiter Nutzfahrzeuge, und Jürgen Haase, seit 16 Jahren bei Tesmer und verantwortlich für den Verkauf der Gebrauchtwagen dieses Segments. 250 bis 300 Fahrzeuge werden pro Jahr durchgehandelt. In der Regel sind dies Transporter aus Inzahlungnahmen, aus abgelaufenen Leasing-Verträgen oder direkt aus dem Daimler-Pool für Flotten-Gebrauchtwagen, die Händlern auf



Jürgen Haase (rechts) und Verkaufsleiter Michael Zill (Nutzfahrzeuge) haben derzeit ein großes Angebot an gebrauchten Transportern. Fotos: Wolfgang Becker

einer speziellen Plattform angeboten werden. Derzeit stehen auf dem Firmengelände an der Lüneburger Schanze etwa 40 „junge Gebrauchte“, wie Michael Zill sagt: „Vom Citan Kombi, der sich auch für den Privatkunden eignet, bis hin zum Fünf-Tonner der Sprinter-Modellreihe.“ Und das macht einen „Jungen Stern“ aus: Er ist mindestens sieben Monate, höchstens sechs Jahre alt und hat nicht mehr als 120 000 Kilometer auf dem Tacho. Jürgen Haase: „Alle Fahrzeuge sind mit Dieselmoto-

ren ausgestattet.“ Die auf Herz und Nieren geprüften Gebrauchten werden attraktiv vermarktet: mit 24 Monaten Fahrzeug-Garantie, zwölf Monaten Mobilitätsgarantie, einer garantierten Kilometer-Laufleistung, neuer Hauptuntersuchung, Wartungsfreiheit für sechs Monate (7500 Kilometer), zehn Tagen Umtauschrecht, Finanzierungs-, Leasing- und Versicherungsangeboten zu besonderen Konditionen sowie Inzahlungnahme von Gebrauchtfahrzeugen gleich welcher Marke.

Wer eine Probefahrt wünscht, kann diese in der Regel binnen 24 Stunden antreten. Viele Tesmer-Kunden kommen zwar aus der Region, Jürgen Haase hat es jedoch geschafft, sich einen bemerkenswerten Kundenstamm in ganz Europa aufzubauen. Viele Fahrzeuge werden beispielsweise an Abnehmer aus Skandinavien geliefert. Er sagt: „Die können natürlich nicht mal eben vorbeischaun. So etwas geht nur auf Vertrauensbasis.“ Zu den Kunden zählen Handwerker, Spediteure und Kurierfahrer, aber ebenso auch private Abnehmer, die sich beispielsweise für einen familieneigneten Kleintransporter mit bis zu acht Sitzen interessieren. Wohnmobile (V-Klasse, Marco Polo) sind ebenfalls regelmäßig in Buxtehude zu haben. Haase: „Zu unseren Kunden zählen auch Freizeitsportler, zum Beispiel Surfer, die viel Gepäck haben.“ Und wenn es einmal nicht passen sollte, dann hat Tesmer immer noch eine Lösung parat: Wenn es der Kunde wünscht, wird der Transporter seinen Wünschen entsprechend umgebaut, wie Michael Zill betont. Gerade die Bereitstellung individueller Fahrzeuge sei eine Stärke von Tesmer. Er freut sich über die „Junge Sterne“-Kampagne, die im Segment für gebrauchte Pkw längst etabliert ist und nun auch die Nutzfahrzeuge umfasst. „Wir stellen uns damit professioneller auf.“ wb

Achtung „Junge Sterne“ – das gilt jetzt auch für den Nutzfahrzeugbereich von Mercedes.

Erst kommt Weihnachten, dann erobern Wikinger die City

Citymanagement Harburg startet im neuen Jahr gleich mit einem verkaufsoffenen Sonntag

Mal besinnlich, mal rustikal – wie immer macht es die Mischung. Das gilt auch für die Veranstaltungen des Harburger Citymanagements. Mit zahlreichen Weihnachtsaktionen klingt das Jahr aus – der Weihnachtsmarkt endet am 27. Dezember mit einem Feuerwerk. Die Vorweihnachtszeit spielt sich übrigens nicht nur auf dem festlich geschmückten Rathausplatz ab, sondern auch in der Lüneburger Straße und auf dem Sand. Unter der Überschrift „entspannte Familienweihnacht“ wird vor allem auch viel für Kinder geboten – zum Beispiel Frau Holle, die aus dem Rathausfenster Goldtaler regnen lässt, die Bastelaktionen auf dem Markt am Sand und das Plätzchenbacken unter professioneller Anleitung.

Harburg musikalisch

Nicht vergessen: Am Sonntag, 13. Dezember, heißt es wieder „Harburg singt“ – mit Peter Schuld. Beginn: 16 Uhr auf dem Rathausplatz. Hamburgs bekanntester Musikpädagoge lädt alle ein mitzusingen – und zwar Weihnachtslieder. Auch sonst gibt es täglich jede Menge weihnachtliche Musik: mit Bläserorchestern, Drehorgelspielern sowie verschiedenen Harburger Chören. Erstmals dabei sind in diesem Jahr die Harburger Kantorei, der Gospel Chor „Keep on Singing“ und die Channel Jazz Gang.



Mit ihnen geht es in das neue Jahr: Am 3. Januar fallen die Wikinger in die Harburger City ein und lagern am Lüneburger Tor – passend zum ersten verkaufsoffenen Sonntag 2016.

Harburg mittelalterlich

Nach einer kurzen Verschnaufpause steht die erste große Aktion des neuen Jahres auf dem Programm: Gleich am ersten Sonntag des Jahres, am 3. Januar, nehmen raue Gesellen den Platz am Lüneburger Tor in Beschlag. Dann heißt es „Die Wikinger kommen!“. Wie im Vorjahr wird die Wikingergesellschaft Altes Land die Besucher der Harburger Innenstadt in die Zeit des frühen Mittelalters entführen. Auf dem Platz und in den Zelten werden die Schmiedefeuere brennen. Wer möchte, kann selbst den Hammer schwingen und sich ein Erinnerungstück schmieden. Dazu gibt es Met und Apfelpunsch, Stockbrot, Lagerfeuer-Stimmung, Kampfvorfürungen und eine spektakuläre Feuershow.

Harburg für Kulturfans

Ziel des Citymanagements ist es, über die Grenzen Harburgs hinaus Menschen zum Besuch der Innenstadt zu interessieren. Unter der Leitung von Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann sind die Marketingaktionen konsequent hochgefahren worden. Sie freut sich auch über eine weitere Attraktion: Das Archäologische Museum Hamburg (Helms-Museum) zeigt in einer aktuellen Ausstellung die Funde aus dem Binnenhafen, insbesondere der Harburger Schloßstraße. Da sich die Archäologen hier einige Jahrhunderte in den Boden gegraben haben, wird das Mittelalter im Haupthaus am Museumsplatz tatsächlich lebendig. Die Ausgrabung auf dem 11 450 Quadratmeter großen Baugebiet am Kaufhauskanal brachte eine Fülle von neuen Erkenntnissen zur Harburger Siedlungsgeschichte. Es wurden mehr als 6000 Kubikmeter Erde bewegt, 13 000 Befunde erfasst und 36 000 Funde inventarisiert. Die untersuchten Schichten erzählen von den Anfängen Harburgs als Grenzfestung und dem späteren Herrschaftssitz der Harburger Herzöge, vom Militärwesen des 17. und 18. Jahrhunderts und von der Industrialisierung. Die Ausstellung „Ausgegraben. Harburg archäologisch“ endet am 10. April 2016. Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr. wb

Studieren genial dual!



Bauwesen (B. Eng.)

- Architektur DUAL
- Bauingenieurwesen DUAL
- Bau- und Immobilienmanagement DUAL

Technik (B. Eng.)

- Mechatronik DUAL
- Schwerpunkte:
Produktions- und Automatisierungstechnik oder Kunststofftechnik

Gesundheit (B. Sc.)

- Physiotherapie DUAL
- Pflege DUAL (in Akkreditierung)
- Hebamme DUAL

Führungskompetenz (MBA)

- berufsbegleitend

hochschule 21 gemeinnützige GmbH
Harburger Straße 6 • 21614 Buxtehude
Tel.: 04161 648-0 • E-Mail: info@hs21.de

Für weitere Informationen sind wir für Sie da!



© Foto: Picture-Factory, fotolia.com



Aus der Luft betrachtet: Die Messe „Stade aktuell“ im STADEUM und in zusätzlich aufgestellten Zelten. Foto:Stade aktuell



26. Messe „Stade aktuell“: Jetzt anmelden!

8. bis 10. April 2016 im STADEUM –
Frist für Aussteller endet am 15. Januar

Wirtschaft, Soziales und Gesundheit – das sind die drei inhaltlichen Säulen, auf denen das Konzept der Messe „Stade aktuell“ beruht, die vom 8. bis 10. April im STADEUM stattfindet. Bereits zum 26. Mal lädt die Stade aktuell GmbH zu dieser Veranstaltung ein, die ein buntes Spektrum und die Vielfalt der Wirtschaft im Elbe-Weser-Raum abbildet. Jahr für Jahr pilgern zigttausend Besucher auf das Messegelände. Die Hansestadt ist darauf vorbereitet: Am Sonntag, 10. April, haben die Geschäfte in der Innenstadt geöffnet. Gute Gründe also, nach Stade zu kommen und in Stade auszustellen. Die Anmeldefrist für Aussteller endet am 15. Januar. Die Messeleitung, Georg Lempke vom Zeitungsverlag Krause (Tageblatt) und Jürgen Ulrich vom Medienzentrum Stade, stecken derzeit mitten in den Vorbereitungen. Sie freuen sich zum Einen, dass viele Aussteller aus dem Vorjahr wieder dabei sein wollen. Zum Anderen haben aber auch neue potenzielle Aussteller ihr Interesse bekundet. In einigen Bereichen könne es deshalb zu Engpässen kommen – was im Zweifel zum „Zusammenrücken“ führt. Vorgesehen sind wieder Themenzelle für die Bereiche Gesundheit und Kfz. Neu hinzukommen soll das Thema „Esskultur – Regionale Spezialitäten“. Die Messeleitung:

„Hier möchten wir Aussteller gewinnen, die alles rund um die Esskultur anbieten. Auf allen anderen Flächen sind wir um einen interessanten Branchenmix bemüht, sodass die Besucher alle Ausstellungsbereiche frequentieren werden.“ Der Eintritt ist übrigens frei. Der langjährige Erfolg von „Stade aktuell“ basiert nicht zuletzt auf einem umfassenden Marketingkonzept. Verbunden mit lokaler und überregionaler Werbung, Plakaten in der S-Bahn und Radio-Werbung werden viele Besucher den Weg auf das Messegelände finden, versprechen die Organisatoren. Am Messesamstag und -sonntag wird zudem ein kostenloser Park+Ride-Verkehr eingerichtet – damit die Anreise zur Messe ohne Probleme klappt. Die Standgebühren bleiben unverändert. Aussteller in den Zelten zahlen netto 32,50 Euro pro Quadratmeter, im STADEUM 42,50 Euro. Für Unternehmen, die sich quasi als „Untermieter“ zusätzlich auf einem Stand präsentieren wollen, aber nicht direkt zur Branche des Standmieters gehören, wird ein Aufschlag in Höhe von 25 Prozent je teilnehmendem Unternehmen erhoben. Vor der Teilnahme dieser Unternehmen ist unbedingt die Zustimmung der Messeleitung einzuholen.

» **Kontakt:**
<http://www.stade-aktuell-events.de/category/messe-stade-aktuell/>
Aufgrund der großen Nachfrage können nur verbindliche Anmeldungen entgegengenommen werden.
Die Öffnungszeiten: Freitag 14 - 18 Uhr, Samstag 10 - 18 Uhr, Sonntag: 11 - 18 Uhr

Die schnelle Art, unkompliziert Kontakte zu knüpfen

3. Auflage im Privathotel Lindtner ein voller Erfolg –
Mehr als 130 Firmen waren dabei – Für 2016 schon mal vormerken

Die Veranstaltung „Wir im Süden“ ist dabei, sich als eine echte Marke in der Süderelbe-Region zu etablieren“, sagte Sparkassen-Vorstand Frank Jäschke ganz selbstbewusst. „Wir im Süden“, das ist das Stellchen der überwiegend mittelständischen Unternehmer und Unternehmen im Hotel Lindtner in Harburg. 135 Aussteller aus fast allen Branchen gingen bei der dritten Auflage des vom TAGEBLATT, Business & People und der Sparkasse Harburg-Buxtehude organisierten Wirtschaftstreffs an den Start. Die einhellige Meinung an den Ständen: Unkomplizierter und schneller können Firmen aus der Region südlich von Hamburg nicht auf Tuchfühlung gehen. „Um die aufstrebende Süderelbe-Region als Basis für den wirtschaftlichen Erfolg zu nutzen, ist ein Netzwerk mit guten Kontakten untereinander notwendig“, sagte Frank Jäschke weiter. Das Ziel der inzwischen jährlich ausgetragenen Veranstaltung ist denkbar simpel: miteinander ins Gespräch kommen und Geschäftskontakte knüpfen. „Natürlich ist es auch nicht verpönt, direkt ins Geschäft zu kommen“, lauteten einige der wenigen Begrüßungsworte des TAGEBLATT-Chefredakteurs Wolfgang Stephan an die Gewerbetreibenden aus einem Einzugsgebiet von Stade bis nach Lüneburg. Er sei sich darüber im Klaren, dass die Teilnehmer netzwerken und keine hochtrabenden Reden hören wollen. Gut komprimiert – zwischen 12 und 16 Uhr – hatten die Geschäftsleute die Ge-

heheit, Geschäftsbeziehungen aufzubauen beziehungsweise zu intensivieren. Die Bandbreite der vertretenen Unternehmen spiegelte zugleich die der vergangenen zwei Jahre wider: Handwerker, Versicherungen, Gaststätten, Druckereien, Hotels, Kanzleien, Unternehmensberater, Firmen aus dem Gesundheitswesen, Hochschulen, Werbeagenturen, Bauunternehmen und Vieles mehr. Der Wirtschaftstreff unterscheidet sich in einer Sache deutlich von anderen Messen und ähnlichen Events: Es gibt kein Wettrennen. Alle Teilnehmer bringen oder bestellen einen einfachen und individualisierten Aufsteller, dazu gibt es einen Bistrotisch – mehr nicht. Die Maxime: Mit minimalistischem Aufwand soll ein großer Erfolg erzielt werden. Ein weiteres Plus: Jeder Aussteller ist immer auch potenzieller Kunde eines anderen Ausstellers, zumal die Firmen in der Regel mit zwei bis drei Mitarbeitern vertreten sind. Großer Vorteil sei es, so die Meinung der Unternehmer, die Entscheider persönlich vor Ort zu treffen, und nicht erst über Bürovorzimmer einen Termin vereinbaren zu müssen. Schon im vergangenen Jahr hatte eine Umfrage ergeben, dass acht von zehn Teilnehmern „einen sehr guten“ beziehungsweise einen „super Eindruck“ von der Veranstaltung hatten. Auf Nachfrage kristallisierte sich erneut deutliche Zufriedenheit an den Ständen heraus. In diesem Sinne ließen die Organisatoren keinen Zweifel daran, dass es auch im nächsten Jahr eine Neuauflage geben wird.



Dr. Dirk Uhlmannsiek und Anja Krüger, Kanzlei Glauber + Partner: „Viele Unternehmen sind zugleich Interessent und Aussteller, deshalb kommen alle mit ähnlichen Vorstellungen hier her“, sagen die Rechtsanwälte. Der potenzielle Kundenkreis sei für die meisten sehr groß.



Jan Busse, Autohaus Ford Tobaben: „Es ist ein festes Thema, dass wir hier sind. Hier ist es schon ein bisschen wie bei einer Familie“, sagt der Geschäftsführer. Ziel der Unternehmer sei es, Überschneidungen zu finden. Manchmal seien es nur 20 Meter bis zum nächsten Deal.



Christian Corde, Corde Facility Management: „Bei ‚Wir im Süden‘ kann man sich auf sehr entspanntem Wege austauschen“, sagt der Geschäftsführer. Es sei zwar keine reine Verkaufsveranstaltung, dennoch überlege jeder, wie er die anderen 134 Aussteller austreten könne.



Jan Carsten Reher (links) und Helmut Schulze, Bürokommunikation Schulze: „Netzwerken in dieser Form ist immer gut und wichtig“, sagt der Firmeninhaber Schulze. Von Empfehlungen könnten die Unternehmer profitieren. „Wir im Süden“ biete „unbegrenzt Potenzial“.



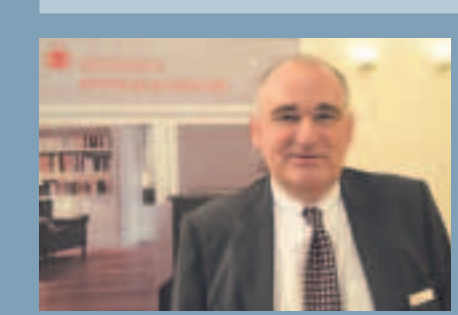
Lars Meyer (links) und Dieter Jahn, Puhst Grundstücksverwaltung: „Die Veranstaltung ist relevant, um sich und Projekte bekannt zu machen und nicht unbedingt, um Geschäfte zu machen“, meint Geschäftsführer Lars Meyer. Es gehe wesentlich darum, Präsenz zu zeigen.



Wolfgang Nehring, Hartmann Elektrotechnik: „Wir sind dabei, um unser Portfolio zu präsentieren und das Netzwerk südlich der Elbe mit aufzubauen“, sagt der Prokurist. Es könne von Vorteil sein, die Unternehmen der Region zu kennen, „wenn man mal etwas von ihnen braucht“.



Dieter Hoth und Beate Friedmann, Hoth Tiefbau: „Selbst für ein spezialisiertes Unternehmen wie uns macht es Sinn, sich vor Ort zu vernetzen. Wir waren neugierig auf das Event“, sagt Firmeninhaber Hoth. Einen Auftrag mitzunehmen, das sei aber „Wunschdenken“.



Frank Jäschke, Sparkasse Harburg-Buxtehude: „Der gute Branchenmix ist wichtig, damit das Netzwerk funktioniert“, sagt der Sparkassen-Vorstand. Der Vorteil des Formats bei „Wir im Süden“ sei die Kombination aus Einheitlichkeit und Individualität an den Ständen. Foto: Karsten von Borstel



Der Börsensaal der Handelskammer: Hier schlägt das Herz der Hamburger Wirtschaft – ein idealer Ort für die Premiere von „Wir in Hamburgs Mitte“.

B&P und Haspa laden zur Premiere von „Wir in Hamburgs Mitte“

Jetzt anmelden: Wirtschaftstreff im Börsensaal der Handelskammer
Hamburg am 28. Januar 2016

Die Idee: Wer mindestens einen neuen Geschäftspartner findet, hat die Teilnahmegebühr bereits gewinnbringend investiert. Der Börsensaal der Handelskammer ist die ideale Location für diesen Event: eine im spät-klassizistischen Stil geprägte Veranstaltungsstätte mit viel Atmosphäre und Tradition. Bis im Jahr 2002 war hier der Sitz der Hamburger Wertpapierbörse. Bei den bisherigen Wirtschaftstreffs war – mehr oder weniger – die gesamte Bandbreite der Unternehmen vertreten, beispielsweise von Start-Up-Unternehmen, Hotels, Unternehmensberatern, Autohäusern, Gaststätten, Druckereien bis zu Handwerkern, Designern, Bauträgern, Stadtwerken, Online-Agenturen, Rechtsanwälten und Versicherungen. Der messbare Erfolg: 68 Prozent der befragten Unternehmen fanden „Wir im Süden“ im Oktober „sehr gut“ und 22 Prozent „super“. Der Zeitrahmen von 12 bis 16 Uhr ist so konzipiert, dass die Unternehmen für die Vorbereitung keine und am Veranstaltungstag nicht zu viel Zeit investieren müssen, andererseits aber genügend Zeit haben, um Kontakte und Geschäftsbeziehungen zu schaffen.

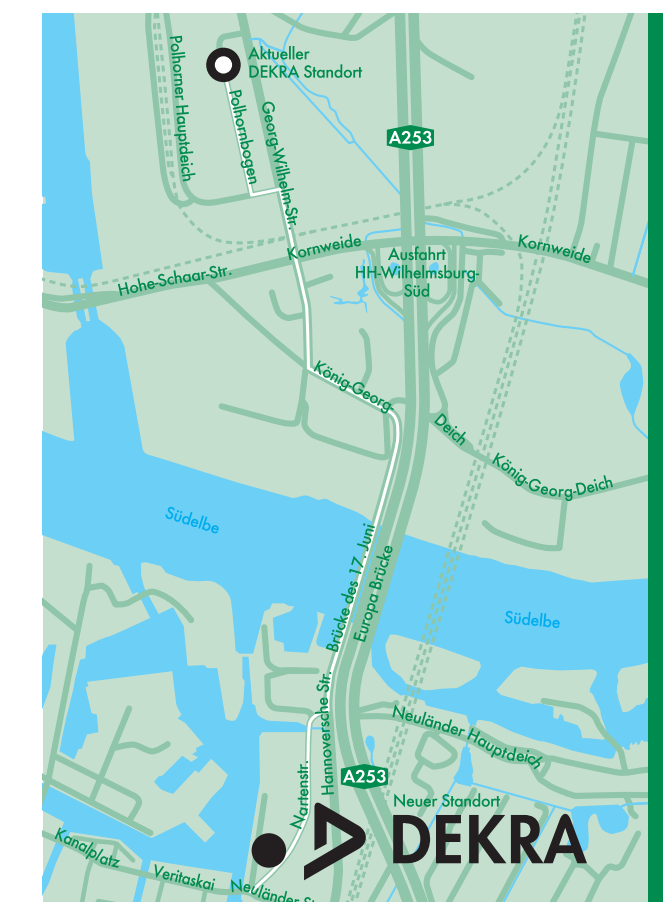
Die Idee: Wer mindestens einen neuen Geschäftspartner findet, hat die Teilnahmegebühr bereits gewinnbringend investiert. Der Börsensaal der Handelskammer ist die ideale Location für diesen Event: eine im spät-klassizistischen Stil geprägte Veranstaltungsstätte mit viel Atmosphäre und Tradition. Bis im Jahr 2002 war hier der Sitz der Hamburger Wertpapierbörse. Bei den bisherigen Wirtschaftstreffs war – mehr oder weniger – die gesamte Bandbreite der Unternehmen vertreten, beispielsweise von Start-Up-Unternehmen, Hotels, Unternehmensberatern, Autohäusern, Gaststätten, Druckereien bis zu Handwerkern, Designern, Bauträgern, Stadtwerken, Online-Agenturen, Rechtsanwälten und Versicherungen. Der messbare Erfolg: 68 Prozent der befragten Unternehmen fanden „Wir im Süden“ im Oktober „sehr gut“ und 22 Prozent „super“. Der Zeitrahmen von 12 bis 16 Uhr ist so konzipiert, dass die Unternehmen für die Vorbereitung keine und am Veranstaltungstag nicht zu viel Zeit investieren müssen, andererseits aber genügend Zeit haben, um Kontakte und Geschäftsbeziehungen zu schaffen.

Ideale Location: Der Börsensaal

Mit einem von den Veranstaltern gelieferten (oder von den Firmen mitgebrachten) Roll-Up und an einem in Stoff gehüllten Bistrotisch können die Unternehmen über ihr Kerngeschäft informieren. Weil diese Präsentation für alle gleich ist, ergibt sich der doppelte Effekt: am eigenen Stand die potenziellen Kunden informieren und auf der Tour durch den Saal neue Geschäftspartner finden. Die Veranstaltung ist nicht öffentlich. Zutritt erhalten nur die vertretenen Unternehmen mit maximal drei Personen. „Das ist eine klassische B2B-Veranstaltung, bei der die Teilnehmer vor allem ein Ziel verfolgen: mit minimalistischem Aufwand größtmöglichen Erfolg generieren“, sagt Veranstalter Wolfgang Stephan von TAGEBLATT Event.

Kurz-Info Wirtschaftstreff

Die Ausschreibung für den ersten Wirtschaftstreff „Wir in Mitte“ am 28. Januar 2016 hat begonnen. Kosten: 265 Euro ohne Roll-Up, 390 Euro inklusive Roll-Up. Ort: Börsensaal der Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz 1. **Anmeldung und Infos im Internet unter www.wirtschaftstreff-hamburg.de.**



Neuer Standort – gleiche Sicherheit!

Seit Oktober 2014 finden Sie uns auch in Harburg, südlich der Elbe in der **Nartenstraße 21**

Auch bei Schadengutachten oder Fahrzeugbewertung können Sie dann einfach vorbeikommen.

DEKRA Automobil GmbH
Telefon 040.756096-0, www.dekra-in-hamburg.de



DEKRA
Alles im grünen Bereich.



Automatisierung | Industrietechnik | Gebäudetechnik | Sicherheitstechnik | Netzwerktechnik | Mittelspannungstechnik
Pumpentechnik | Explosionsschutztechnik | Wägetechnik | Planung | Service

Qualität,
die verbindet.



Wir sichern Ihren Anschluss an die Zukunft.

HAUPTSITZ HAMBURG König-Georg-Stieg 10 D-21107 Hamburg Tel: +49 (0) 40 75 24 66-0 FAX +49 (0) 40 75 21 88 1	Niederlassung Merseburg Fischweg 17 D-06217 Merseburg Tel: +49 (0) 3461 79 42 - 0 FAX +49 (0) 3461 79 42 - 22	Niederlassung Hannover Frankenring 45 D-30855 Langenhagen-Godshorn Tel: +49 (0) 511 47 54 28 - 0 FAX +49 (0) 511 47 54 28 - 123	Niederlassung Bremen Oppenheimer Str. 5 D-28307 Bremen Tel: +49 (0) 421 276 26 90 FAX +49 (0) 421 276 26 9 - 100	Niederlassung Kiel Am Kiel-Kanal 1 D-24106 Kiel Tel: +49 (0) 431 300 344 20 FAX +49 (0) 431 300 345 78	Pumpen-Servicestützpunkt Magdeburg Werner-von-Siemens-Ring 14 a D-39116 Magdeburg Tel: +49 (0) 391 40 89 436 FAX +49 (0) 391 40 89 622
--	--	--	---	---	---

www.HartmannElektrotechnik.com



AUS DEN WIRTSCHAFTSVEREINEN



Wirtschafts-
förderungsverein
Buxtehude e.V.

Unternehmernetzwerk und regionale Plattform

Buxtehuder Unternehmen gemeinsam stark“ – unter diesem Slogan versteht sich der Wirtschaftsförderungsverein Buxtehude e.V. (kurz WFV) als Wirtschaftsnetzwerk und regionale Plattform für Unternehmen aus Buxtehude und Umgebung sowie mit anderen Akteuren. Seit mehr als 30 Jahren unterstützt der WFV gezielt Projekte zur nachhaltigen Stärkung des Standortes. Die Winterbeleuchtung ist ein aktuelles Beispiel.

In unserem rund 270 Mitglieder zählenden Verein sind entsprechend dem Gesamtbild der Buxtehuder Wirtschaft alle Branchen vertreten. Um die Kommunikation untereinander zu fördern, werden jährlich rund 30 Netzwerkveranstaltungen mit großem Zuspruch durchgeführt. Die Bandbreite reicht vom monatlichen „Klassiker“ Unternehmerfrühstück mit Referenten bis zur Betriebsbesichtigung namhafter Unternehmen aus der Region. Unsere Erfahrung zeigt, dass der Ideenaustausch dem eigenen Business dient und quasi im Nebeneffekt den Standort Buxtehude stärkt. Existenzgründer profitieren in besonderer Weise von unserer Gemeinschaft. Zum reduzierten Mitgliedsbeitrag können sie auf ein bestehendes Netzwerk zurückgreifen und sich zum Beispiel durch Mitgliederangebote unkompliziert und schnell bekannt machen. Interessant ist die Mitgliedschaft aber auch für Betriebe aus dem Umland, da ein solch großer Unternehmenszusammenschluss seinesgleichen sucht.

Im regelmäßigen Austausch mit namhaften Institutionen vertreten wir die Interessen der Wirtschaft. Der 2015 erfolgte Beitritt des WFV zum neugegründeten Wirtschaftsband Hanse. Die offizielle (Wieder)Ernenennung Buxtehudes zur Hansestadt ermöglicht unseren Mitgliedern den Zugang zu internationalen Kontakten. Kurze Wege machen das Vereinsleben schlagkräftig. Anregungen der Mitglieder hinsichtlich Veranstaltungs- oder Projektideen werden direkt und unbürokratisch von der Geschäftsstelle aufgenommen und in den entsprechenden Gremien diskutiert. Manchmal resultiert daraus sogar ein reales Produkt, zum Beispiel der Buxtehuder Bierbontsche.

Unser Ausblick auf 2016

Bewährtes beibehalten und offen für Neues sein – das gilt auch für 2016. Wir freuen sich über den Verbleib der Geschäftsstelle im Rathaus Buxtehude, die zukünftig im Erdgeschoß zu finden sein wird. Die Nachbarschaft zur Stadtverwaltung und zum Altstadtverein garantieren reibungsfreie Abläufe. Auch im Beirat des Stadtmarketings werden die Interessen der Wirtschaft aktiv eingebracht.

Der in 2015 fertiggestellte Imagefilm über den WFV über die vielfältigen Aktivitäten des Vereins beschreibt zukunftsweisende Wege im Vereinsmarketing. Der demographische Umbruch, Integrierung von Menschen mit Migrationshintergrund im Arbeitsmarkt, Verkehr – die Themen werden uns auch 2016 sicher nicht ausgehen.

➤ Fragen an die Autoren:
info@buxtehude-wirtschaft.de



Alles, was zählt

Das Produkt, der Service und der Preis

Das Autohaus Bröhan bietet mit dem neuen Hyundai Tucson eine attraktive Alternative in der SUV-Klasse



„Den Kunden kann ich am besten mit einer Probefahrt begeistern“, sagt Jöhrn Hansen.

Jöhrn Hansen (48) ist seit zwei Jahren Verkaufsberater in der Bröhan-Filiale in Stade-Wiepenkathen. Seit 30 Jahren verkauft er Autos und weiß, wovon er spricht. „Das wichtigste Verkaufsargument ist das Preis-Leistungsverhältnis“, sagt er und macht deutlich, dass diese Entwicklung in den letzten Jahren zugenommen hat. Der Käufer sei „gut informiert über Ausstattung, Leistung und Preis eines Autos“, so Hansen. Das ersetze aber keinesfalls das persönliche Gespräch mit dem Kunden über seine Wünsche und Bedürfnisse, die sein zukünftiges Auto erfüllen sollen. Häufig entwickelt sich hieraus ein freundlicher und interessanter Austausch über eine reine Bedarfsanalyse hinaus. Es wird nicht nur über das Produkt und die Kaufabsicht gesprochen, sondern auch mal über private Interessen und Hobbys. Eine gute Basis, sich nach so einem Gespräch sicher zu sein, was der Kunde wünscht und mit welchem Auto, welcher Preis- und Leistungs-kategorie sowie auch mit welchem möglichen Finanzierungsmodell er am besten beraten ist. „Mein Kunde soll sich in seiner Entscheidung bestärkt und sicher fühlen“, sagt Jöhrn Hansen und legt damit den Grundstein für eine langfristige, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Autokauf ist ein emotionales Thema

Alle technischen Eckdaten zum Fahrzeug rücken für kurze Zeit in den Hintergrund, wenn der Kunde ins Auto einsteigt und sich bei einer Probefahrt auch emotional mit der Neuanschaffung auseinandersetzt. „Den Kunden kann ich am besten mit einer Probefahrt begeistern“, weiß Jöhrn Hansen. Wie fühlt es sich an? Gibt es ausrei-

chend Platz für die Familie? Ist das Fahrzeug komfortabel als Geschäftsfahrzeug? Manche Fragen klärt der Kunde allein, die meisten jedoch mit Hilfe des Autoverkäufers. So zum Beispiel auch die der Finanzierung, sollte es sich um kein Bargeschäft handeln: Wie hoch ist der Zinssatz, welche Anzahlung muss geleistet werden, wie lang ist die Laufzeit und wie hoch die mo-

natliche Rate? Auch hier gibt es verschiedene Modelle – wie bei der Produktpalette von Hyundai bis Volvo. Für jeden Geschmack, für jeden Geldbeutel und für verschiedenste Ansprüche ist etwas dabei. Apropos Geldbeutel: Ab 22 400 Euro ist das Einstiegsmodell des neuen Hyundai Tucson zu haben, das einem echten SUV-Fan natürlich noch nicht genug sein dürfte.

Jöhrn Hansen, Verkaufsberater in der Bröhan-Filiale in Stade-Wiepenkathen, vor dem neuen Hyundai Tucson.

Gegen Aufpreis ist alles, was das Fahrerherz begehrt, zusätzlich zu ordern – wie bei jedem anderen Autohersteller auch. Wem übrigens der Name Tucson bekannt vorkommt, liegt richtig. So hieß dieser kompakte SUV bereits bei seinem Debüt 2004, bevor er 2010 zum ix35 wurde. Außer dem Namen ist beim neuen Hyundai Tucson nichts von gestern. Ein flott gestalteter Geländewagen mit ansprechendem Interieur und übersichtlicher Bedienungskonsole, verbesserter Verarbeitung, angenehmem Sitzkomfort sowie reichlichem Platzangebot. Der Tucson punktet weiter in seiner Einstiegsversion mit einer ordentlichen Serienausstattung wie Multifunktionslenkrad, Rundum-Airbags, Klimaanlage und Bluetooth mit Freisprecheinrichtung inklusive Audio-Streaming – und der Fünf-Jahres-Garantie. Eine Service-Leistung, die ihresgleichen sucht. Überhaupt wird Service im Autohaus Bröhan großgeschrieben. Der Service, die Persönlichkeit, das Gefühl des Gut-aufgehoben-Seins im Autohaus vor Ort. Das schreiben sich alle Mitarbeiter des Autohauses Bröhan vom Empfang über den Verkauf bis zum Kfz-Service auf ihre Fahnen. bal

■ **Kontakt:** Autohaus Werner Bröhan GmbH, Königreicher Straße 15-17, 21635 Jork-Königreich, Telefon 0 41 62/94 30-0, Mail info-koenigreich@autohaus-broehan.de; Gravenhorst-Weg 4, 21684 Stade-Wiepenkathen, Telefon 0 41 41/99 11-0, Mail info-stade@autohaus-broehan.de

KOLUMNE VON

KLIMA · KÄLTETECHNIK · TIEFKÜHLUNG · WÄRMERÜCKGEWINNUNG · WÄRMEPUMPEN



Wir planen individuell und beraten Sie gerne unverbindlich.
Telefon 0 41 86/89 50-0



Erfrischung gefällig? Gutes Klima treibt uns an

Kühlsysteme für Industrie, Gewerbe, Hotellerie und Privat – umweltfreundlich, effizient und komfortabel

Machen Sie Wohlfühlen zur Privatsache

Wenn heute jeder Kleinwagen mit Klimaanlage unterwegs ist, wieso verzichten Sie zuhause darauf? Den weitaus größten Teil des Alltags verbringen wir privat zuhause. Hier herrscht aber bezüglich Temperatur und aufbereiteter Luft noch großer Nachholbedarf. Gerke hilft, mehr Komfort und Lebensqualität ins Haus zu holen:

- ❄ Wohn- und Schlafräume
- ❄ Weinkeller
- ❄ Werkstatt, Garage und Hobbykeller
- ❄ Schwimmbad-Entfeuchtung
- ❄ Fitnessraum
- ❄ Wintergarten



WIR SUCHEN!
Mechatroniker für
Kältetechnik (m/w)
und Elektriker (m/w)

Alles unter Kontrolle

Smart Home macht's möglich: Zugriff aufs eigene Heim – jederzeit und überall



Inhaber Joachim Rieckmann nutzt selbst die Vorteile von Smart Home.



Das junge Hittfelder „Mobil-Punkt“-Team: André Wensorra (von links), Dansh Kakkar, Meike Tödter und Alexander Blem.

Fotos: Martina Berliner

st die Terrassentür verschlossen? Brennt das Licht im Flur? Welche Temperatur hat das Schlafzimmer? Und sind die Jalousien momentan eigentlich geöffnet? Das eigene Haus stets im Blick behalten und bei Bedarf regelnd und korrigierend eingreifen können, auch aus der Ferne – das klingt märchenhaft, ist aber dank moderner Technik Realität.

„Smart Home“ heißt die pfiffige Haussteuerung, die viele Möglichkeiten eröffnet. Sie sorgt für Sicherheit, bietet Komfort und senkt Energiekosten.

„Experten sehen in der Haussteuerung den größten Wachstumsmotor der kommenden fünf Jahre. Die Telekom hat bei der Internationalen Funkausstellung in Berlin den Startschuss für diese Technik der Zukunft gesetzt, und wir als ausgesuchte Partner dürfen daran teilhaben“, sagt Joachim Rieckmann stolz. In seinem „Mobil-Punkt“-Geschäft in Hittfeld spüre das junge Team das Interesse deutlich. „Der Beratungsbedarf ist vergleichbar hoch wie bei der Einführung des Mobiltelefons. Die Kunden wollen wissen, was Smart Home ist, wie es funktioniert, welche Voraussetzungen es für die Installation braucht, was es kostet. Und vor allem: Welchen Nutzen die Haussteuerung bringt.“

Bestimmte Szenarien

Smart Home erlaubt es, von jedem Ort der Welt das eigene Zuhause zu überwachen und regelnd einzugreifen. Die Grundausstattung dafür besteht aus der sogenannten Home Base und der Smart Home App, erhältlich für Android und iOS. Über

die an den DSL-Anschluss angedockte Basisstation kommuniziert der Nutzer via Smartphone oder Tablet mit allen angeschlossenen Geräten. Mit Hilfe der App behält er den Status seines Heims im Blick und kann darüber hinaus für unterschiedliche Situationen bestimmte Szenarien programmieren. Joachim Rieckmann hat beispielsweise für die späten Nachtstunden aus wenigen Smart-Home-Komponenten eine wirksame Alarmanlage geschaltet. „Wenn Fenster- oder Türkontakt melden, dass jemand das Haus betreten hat, gibt die Sirene des Rauchmelders Alarm – und gleichzeitig geht das Licht an. Der Einbrecher muss also davon ausgehen, dass jemand zu Hause ist.“ Im Falle eines Einbruchs würde Rieckmann sofort über sein Mobiltelefon alarmiert. Das war zum Glück noch nicht der Fall. Denn

damit Diebe gar nicht erst einsteigen, erwecken während längerer Abwesenheit der Familie mehrere Lichtquellen den Eindruck, das Haus sei bewohnt. Zeitpunkt und -dauer der Illumination sowie die Reihenfolge der Beleuchtung variieren täglich. Rieckmann: „Das wirkt viel realistischer als die Steuerung mit Zeitschaltuhren.“ Sollte sich dennoch jemand unerlaubt Zutritt verschaffen, sorgen Kameras am und im Haus dafür, dass der Langfinger gefilmt wird.

Auch den Wohn-Komfort erhöht das System wesentlich, hat Rieckmann festgestellt. „Wenn ich nachmittags im Geschäft bemerke, dass ich abends noch in meinem Home-Office arbeiten muss, kann ich mittels Fingertouch auf dem Display meines Smartphones die Heizung höher stellen. Wenn ich nach

Hause komme, habe ich es am Schreibtisch angenehm warm.“ Umgekehrt erlaubt Smart Home, die Heizung herunterzufahren, wenn niemand daheim ist. „Das spart ganz erheblich Heizkosten und tut zudem der Umwelt gut“, stellt Rieckmann fest.

Von der Kunst, Dinge von Wert zu finden und an den Markt zu bringen

Ralf Markowski, Inhaber der Edmund Arnold GmbH, ist Spezialist für feine Schweizer Uhren, Kunstobjekte, Haushaltsauflösungen und edlen Schmuck aller Art



Ralf Markowski, Inhaber der Edmund Arnold GmbH, hat es geschafft, aus dem väterlichen Juwelier- und Uhrmachergeschäft (gegründet 1880) ein Schmuckimperium mit 14 Filialen und Partnerunternehmen aufzubauen. Seine Spezialität: Auktionen, Schmuckschätzungen und -ankauf, Kunstobjekte, Haushaltsauflösungen, Diamantgutachten, Juwelen und feine Uhren – kurz ein Allrounder, der weiß, was die Dinge wert sind und wie sie am besten den Weg zu einem Anleger, Sammler oder Liebhaber finden. Wer das Hamburger Geschäft in den Colonnaden 26 betritt, ist sofort konfrontiert mit einer besonderen Auswahl von Liebhaber- und Sammlerstücken.

Sein Knowhow ist die Taxierung wertvoller Stücke sowohl aus dem Bereich des Schmucks und der Uhren als auch der Kunst. Haushaltsauflösungen einst betuchter Zeitgenossen fördern zwangsläufig besondere Gegenstände zu Tage, die dem Eigentümer einst viel bedeutet haben mögen, doch nun geht es den Erben um die oft schwierige Frage, wie hoch denn der Wert ist. Ein spezielles Feld, denn oft steht der reale Wert in keinem Verhältnis zum Sammlerwert.

Ralf Markowski ist ständig unterwegs in einem Minenfeld zwischen ideellen und realen Werten. Er hat zehn Geschäfte zwischen Flensburg und München, eins in Kopenhagen sowie zwei weitere in Wien und eins in Bern. Der Sohn des ehemaligen Hamburger Innungsmeisters Dieter Markowski beschäftigt heute rund 60 Mitarbeiter, darunter zwölf Diamantenexperten, bei einem Jahresumsatz im zweistelligen Millionen-Bereich.

Zwar gibt es in einzelnen Läden auch Neuware, aber Markowski hat durchaus Humor, wenn er augenzwinkernd sagt: „Hauptsächlich sind wir eigentlich Edelmetall-Schrotthändler.“ Was natürlich leicht untertrieben ist, denn beim täglichen Geschäft im An- und Verkauf geht es nicht nur um Gold und Diamanten, sondern auch um den Erhalt besonderer Stücke. Zum Beispiel wertvolle Uhren.

Der US-Schauspieler Paul Newman trug mit Vorliebe Rolex-Uhren und war begeisterter Rennfahrer. Für die Rolex Daytona Paul Newman, zu erkennen nur an winzigen Markierungen auf dem Ziffernblatt, zahlten Sammler noch vor wenigen Jahren 35 000 Euro. Markowski: „Heute

Ralf Markowski, Inhaber der Edmund Arnold GmbH, ist Spezialist für den An- und Verkauf von feinen Uhren sowie Schmuck, Diamanten, Edelsteinen aller Art. Sein Hamburger Geschäft ist in den Colonnaden.

Foto: ein

hat sich der Preis schon verdoppelt – für eine überarbeitete Edelstahluhr.“ Die allerdings Papiere und, wenn möglich, die Original-Box haben sollte. Dieselbe Uhr in Gold wird auf Auktionen auch schon mal zu Preisen um die 400 000 Euro über den Tisch gereicht. Allerdings kostet allein die Überarbeitung bei Rolex in Genf rund 12 000 Euro. Wer jetzt an Luxus denkt, liegt genau richtig.

Mit Peter Dettweiler hat Markowski einen Fachmann für Haushaltsauflösungen am Start. Bei diesem Geschäft geht es darum, Nachlässe zu bewerten und zu Geld zu machen. Dettweiler hat den geschulten Blick für den Wert alter Bilder, Skulpturen, Schmuckstücke, Porzellan und Möbel. Er kommt ins Haus, wenn ein Nachlass aufgelöst werden soll, sichtet den Bestand und macht ein Angebot. wb

Ab 22.400 EUR



Der neue Hyundai Tucson
Change is good.



Der neue Hyundai Tucson verbindet die soliden Proportionen eines SUVs mit dem selbstbewussten, kompakten Design moderner Mobilität. Sein Markenzeichen: der unverwechselbare, in Chrom eingefasste Hexagonal-Kühlergrill. Seine Performance erfahren Sie am besten beim Fahren. Darum unser Tipp:

Vereinbaren Sie gleich eine Probefahrt bei uns!



Autohaus Werner Bröhan GmbH
Jork-Königreich, Königreich Str. 15-17, 04162/9430-0
Stade-Wiepenkathen, Gravenhorst-Weg 4, 04141/9911-0
www.autohaus-broehan.de



NEW THINKING.
NEW POSSIBILITIES.



Kraftstoffverbrauch in l/100 km kombiniert: 7,6 – 4,6; CO₂-Emissionen in g/km kombiniert: 177 – 119. Effizienzklasse D-A.

Fahrzeugaufbau enthält z. T. aufpreispflichtige Sonderausstattung.

* 5 Jahre Fahrzeug- und Lack-Garantie ohne Kilometerbegrenzung sowie 5 Jahre Mobilitäts-Garantie mit kostenlosem Pannenservice und Abschleppdienst (gemäß den jeweiligen Bedingungen); 5 kostenlose Sicherheits-Checks in den ersten 5 Jahren gemäß Hyundai Sicherheits-Check-Heft. Für Taxen und Mietfahrzeuge gelten modellabhängige Sonderregelungen.



„Mensch im Mittelpunkt“ - Beratung. Coaching. Entwicklung.

- Persönlichkeitsentwicklung
- Business Coaching
- Strategische Personalberatung
- Führen lernen
- Unternehmensnachfolge

Elke Riechert • Parkstraße 1 • 21244 Buchholz • Büro: 04181 - 137 9320 • Web: www.elke-rieichert.de



Die Verkaufsberater Felix Tönnis (rechts) und Rene Freitag zwischen zwei A4-Limousinen in der Ausstellungshalle bei Kuhn + Witte in Jesteburg.

Kuhn+Witte hat ihn

Der neue Audi A4 ist da

Kerstin Witte über das piloted driving system von Audi und weitere neue Modelle – So sieht die automobiler Zukunft aus

In Barcelona hatten die 420 deutschen Audi-Händler jetzt Gelegenheit, einen Blick in die automobiler Zukunft zu werfen. Das Wort Automobil bekommt dabei einen ganz neuen Sinn – denn Audi stellte mit dem RS7 piloted driving concept ein Fahrzeug vor, das wie von Geisterhand völlig autonom über eine Rennstrecke fuhr. Kerstin Witte, Geschäftsführerin von Kuhn+Witte in Jesteburg, saß auf dem Beifahrersitz. Die Technik der Zukunft ist teilweise auch schon in den neuen Modellen zu finden und schlägt sich in einer Vielzahl von Assistenzsystemen im Audi nieder. Ganz neu bei Kuhn+Witte: der evolutionäre Audi A4. „Es ist irgendwie beeindruckend und faszinierend, dass sich ein Auto ohne Zugriff eines Fahrers automatisch auf der Ideallinie hält. Wenn es dann mit Tempo 180 in die Steilkurve geht, ist das definitiv aufregend“, sagt Kerstin Witte. Sie ist davon überzeugt, dass diese Technologie Zukunft hat – wengleich der Spaßfaktor des aktiven Selbstfahrens auch für sie eine nicht zu unterschätzende Größe ist. Und damit der bedient wird, wurde der neue Audi A4 vorgestellt, der jetzt bereits bei Kuhn + Witte in der Verkaufshalle steht. Im kommenden Jahr werden der neue Q1 und der neue A5 in den Markt eingeführt.

Audi-Verkaufsberater Felix Tönnis betont, dass es bereits heute ein Paket von Assistenzsystemen gibt, die das Fahren maximal komfortabel machen. Die automatische Distanzregelung hält den Vordermann auf Abstand. Verkehrsschilder werden eingelesen, und die Steuerung sorgt dafür, dass Tempo 50 tatsächlich Tempo 50 ist. Der Stauassistent übernimmt im unteren Geschwindigkeitsbereich sogar die Kontrolle über die Lenkung und hält das Fahrzeug automatisch in der Spur – Radar und Kameras machen es möglich.

virtual cockpit

Die Planung des Streckenverlaufs gehört ebenso dazu wie die automatische Geschwindigkeitsanpassung: Der Prädiktive Effizienzassistent nutzt – auch bei inaktiver Zielführung – die Streckendaten, um den Fahrer auf Situationen hinzuweisen, in denen er sinnvollerweise das Tempo verlangsamen sollte. Er erkennt Kurven, Kreisverkehre und Kreuzungen, Gefälleabschnitte, Ortschaften und Tempolimit-Schilder – in vielen Fällen lange bevor der Fahrer sie sieht. Im Kombiinstrument beziehungsweise im Audi virtual cockpit, eingeblendet auf der Frontscheibe, erscheint dann ein entsprechender Hinweis.

Das Assistenzpaket Tour ist im neuen Q7 ebenso zu haben wie im neuen A4. Es kostet etwa 5000 Euro Aufpreis und bietet dafür zum Einen ein hohes Maß an Sicherheit und Komfort sowie einen Vorgeschmack auf das Autofahren der Zukunft, zum Anderen Oberklassesystem in der Mittelklasse. Ein wichtiger Hinweis

für begeisterte Selbstfahrer: Ein Kick-down sorgt dafür, dass alle Assistenten abgeschaltet werden und der Fahrer sofort die volle Fahrzeugkontrolle hat. Kerstin Witte: „Gerade bei Überlandfahrten ist diese Technik ein tolle Sache und macht das Fahren sehr komfortabel.“

Die A4-Evolution

Der neue A4, den Kunden jetzt bei Kuhn+Witte anschauen und probefahren können, ist aus Sicht des Handels ausgereifter und erwachsener als sein Vorgänger. Das Motto: Evolution statt Revolution. Von seinem Vorgänger unterscheidet er sich zumindest äußerlich nur, wenn ganz genau hingeschaut wird. Die optische Linie ist markanter geworden, die Seitenansicht der Front dagegen etwas gerundet. Der Innenraum hat ein komplett neues Design erhalten. Passagiere im Fond haben mehr Beinfreiheit. Das neue Navi ist auch in das Frontdisplay integriert. Bei aller Freude über neue Modelle und neue technologische Entwicklungen beschäftigt die Abgas-Thematik des VW-Konzerns den Autohandel. Kerstin Witte: „Die Situation hat zu vielen Nachfragen geführt. Kunden, die sich Sorgen machen, können sich vertrauensvoll an uns wenden.“



Das neue A4-Cockpit: Die Anzeige des Navigationssystems kann auch auf das Frontdisplay übertragen werden, wie Felix Tönnis hier zeigt.



Absolut familientauglich: Der Audi A4 Avant ist der Verkaufsschlager.

Fotos: Wolfgang Becker



Die automobiler Zukunft: Der Audi RS7 piloted driving concept fährt vollautomatisch.

Foto: Kuhn+Witte

FACHKRAFT MEISTERHAFT INGENIEUR

Für Sie, nur die Besten.

Unsere Spezialisten: Hochqualifiziert.
Ihre Projekte: Passgenau umgesetzt.

Egal, ob Sie kurzfristige Verstärkung suchen oder eine langfristige Lösung wünschen: Wir haben für jede Ihrer Anforderungen genau die richtigen Spezialisten. Und zwar in der Arbeitnehmerüberlassung, als Freelancer oder in der Personalvermittlung.

Wir finden **Facharbeiter, Meister, Techniker und Ingenieure**, die perfekt zu Ihrem Unternehmen passen: zuverlässig, fachkundig und bereit, mit anzupacken.

Lernen Sie uns kennen! www.dis-ag.com

DIS AG • Industrie
Poststraße 1
21682 Stade
Phone +49 4141 9542 0
E-Mail stade-industrie@dis-ag.com

DIS AG

DER WIRTSCHAFTS- RAUM IM SÜDEN HAMBURGS

Mobilität, Wirtschaftskraft
und Lebensqualität

Landkreis Harburg – zwischen Elbe & Heide

Die Nähe der Metropole, die hohe Kaufkraft und die verkehrsgünstige Lage am Schnittpunkt der BAB-Verbindungen machen das Harburger Land zu einem bevorzugten Standort für Unternehmen. Profitieren auch Sie von attraktiven Gewerbeflächen nach Maß! Angebote ab 35,- EUR. Wir beraten Sie gern bei der Standortwahl.



Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH
Tel. 04181-92360 | www.wlh.eu

Das WIR beginnt bei MIR

INTERVIEW Die Haspa-Regionalbereichsleiter Arent Bolte (Firmenkunden) und Holger Knappe (Privatkunden) über die neue Markenkampagne und das Ziel, Kunden noch besser zu verstehen.

Sie treten seit Jahren als eingespieltes Team auf, unterstützen sich gegenseitig und vermitteln glaubhaft, worauf ihre Zusammenarbeit basiert: auf gegenseitigem Vertrauen und dem Willen, die Geschäfte der Hamburger Sparkasse in der Region Süd-Ost bestmöglich voranzutreiben. Wie gelingt das – vor allem in Zeiten mit einem aus Banker- und Sparer Sicht geradezu unterirdischem Zinsniveau sowie einem knallharten Wettbewerb? Darüber sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker mit den beiden Haspa-Regionalbereichsleitern Arent Bolte, zuständig für 16 000 Firmenkunden, und Holger Knappe, zuständig für 400 000 Privatkunden.

Lassen Sie uns einen Blick zurück auf das Jahr 2015 werfen. Was waren für Sie die entscheidenden Entwicklungen?

Bolte: Das war die Neuausrichtung unserer Marke und das neue Logo, mit dem wir das Sparkassen-S und die Nähe zu unseren Kunden noch stärker in den Vordergrund gestellt haben. Das WIR beginnt bei MIR.

Was bedeutet das konkret?

Knappe: Wir machen es den Menschen einfach und unterstützen sie in allen Lebenslagen. Das ist der Kern, mit dem wir die Marke neu befüllen. Das gilt gleichermaßen für die Firmen- als auch Privatkunden. Wir wollen den Blick unserer Mitarbeiter noch stärker auf den Kunden richten und schauen, wie wir ihn beim Erreichen seiner Ziele in allen Bedürfnisfeldern und Lebensphasen unterstützen können.

Verbirgt sich dahinter eine Kampagne?

Bolte: Eine Dienstleistungsoffensive.

Knappe: Genau, die Frage lautet: Was unterscheidet uns von den Mitbewerbern?

Und was macht die Haspa anders?

Bolte: Nur der Mensch selbst kann es sein. Geld ist ein sehr transparentes Medium, das jeder irgendwo bekommt. Am Ende kann man diese Dienstleistung nur optimal betreiben, wenn man den richtigen Berater hat, der sich auf den Stuhl des Kunden setzt und dessen Bedürfnisse an den Augen abliest. Oft weiß der Kunde noch gar nicht, welche Möglichkeiten er hat und wird dann mit einer optimierten Lösung überrascht. Wenn das gelingt, haben wir ein Alleinstellungsmerkmal. Wir bieten nicht einfach nur einen Kredit, sondern maßgeschneiderte Lösungen.

Berater zu bekommen, die durch die Brille des Kunden schauen, ist ja nicht so einfach. Da stellt sich die Frage: Wieviel Handlungsspielraum besteht beispielsweise für eine individuelle Finanzierungslösung tatsächlich?

Knappe: Uns geht es darum, zu verstehen, was der Kunde will. Wir denken in die Zukunft und geben dem Kunden Sicherheit. Das sind die drei Säulen. Un-

seren Mitarbeitern eröffnen wir viel Freiraum. Natürlich gibt es regulatorische Handlungsanweisungen, die es zu berücksichtigen gilt. Diese Hürden wollen wir jedoch so niedrig wie möglich halten.

Bolte: Ein Beispiel aus der Praxis – wir haben Kundenworkshops veranstaltet und gezielt wohlmeinende sowie kritische Kunden eingeladen, um mit ihnen gemeinsam zu diskutieren. Wir haben aus unseren Kritikern Unternehmensberater gemacht – indem wir sie gefragt haben, was wir besser machen können. Sämtliche Lösungsvorschläge wurden in der großen Runde präsentiert. Darunter viele Ideen, über die wir nachdenken können und werden.

Ein ungewöhnlicher Ansatz . . .

Bolte: . . . jedoch sehr effektiv. Wir werden diese Workshops, die wir in den Regionalbereichen Süd, Ost und Mitte als Pilotprojekt mit jeweils 20 Firmenkunden und sechs Mitarbeitern durchgeführt haben, nun auch in anderen Regionen durchführen.

Dazu muss jeder Mitarbeiter ja in der Lage sein, sich selbst zu hinterfragen.

Bolte: Genau! Wir beide sind jetzt die Managergeneration 50plus, viele unserer Kunden sind jedoch nicht 50plus und ticken anders als wir. Schauen wir uns unsere Kinder an. Es ist an der Zeit, sich einem Generationenwechsel und somit auch einer neuen Herausforderung zu stellen.

Knappe: Im Privatkundengeschäft machen wir es ähnlich, und zwar mit Hilfe von zahlreichen Kundenbefragungen. Diese werden wir auch in 2016 fortführen, denn hier bekommen wir Hinweise darauf, ob wir irgendwo an Grenzen stoßen. Einen wichtigen Hinweis gibt es schon: Wir müssen noch klarere Produktempfehlungen aussprechen. „Die neue Welt der Mitarbeiter sieht anders aus“

Wenn der Kunde mit einem Mitarbeiter über eine Finanzierung spricht, rechnet er aber nicht unbedingt mit einem kreativen Spielraum. Er erwartet eher klare Regeln und ein enges Entscheidungskorsett, oder nicht?

Bolte: Wir stehen für individuelle, auf den Kunden fokussierte und bedarfsgerechte Lösungen. Wir dürfen nicht warten, bis der Kunde einen Kreditantrag stellt. Die Welt der Mitarbeiter von heute sieht anders aus: initiativ werden, Vorschläge präsentieren und den optimalen Weg empfehlen. Direktbanken können nur über den Preis, wir hingegen können über Qualität, das Produkt und die Dienstleistung punkten.

Im Klartext: Bei der Direktbank kaufe ich von der Stange, bei der Haspa bekomme ich etwas Maßgeschneidertes?

Bolte: Genau so ist es.

Knappe: Der Kunde bekommt bei uns die für ihn beste Lösung.



Sie sind ein eingespieltes Team: Arent Bolte (rechts) und Holger Knappe.

Foto: Haspa

Erleben Sie unsere Musterwohnung

Noch 6 Eigentumswohnungen verfügbar

- Wohnfläche: ca. 96 m²
- Einzug ab kommenden Frühjahr möglich
- Zahlung des Kaufpreises erst bei Wohnungsübergabe
- KfW-Effizienzhaus 55 (EnEV 2009)
- Erdwärme + Photovoltaikanlage

Vereinbaren Sie ab sofort einen individuellen Besichtigungstermin für die Musterwohnung.



Telefon: +49 40-650 52 99-0
www.eissendorf-gartenvillen.de

PROJEKTENTWICKLUNG
wph Wohnbau und
Projektentwicklung
Hamburg GmbH

BERATUNG & VERTRIEB
ICON IMMOBILIEN
ZUHAUSE IN HAMBURG

Gartenvillen
Eißendorf





Geschäftsführer Svend-Jörk Sobolewski steht im Ausstellungsraum. Sein Unternehmen bietet eine würdevolle Atmosphäre für die Angehörigen.

Nachhaltigkeit ist ein großes Wort. Im Kontext mit dem Tod bekommt es eine besondere Bedeutung. Die Menschen wünschen sich Nachhaltigkeit auch über den Tod hinaus. Nachhaltigkeit hat hier verschiedene Aspekte.

- **1. Ökologische Nachhaltigkeit:** Schon zu Lebzeiten machen sich viele Menschen Gedanken darüber, was sie essen, wie sie leben, was sie am Körper tragen. Eine Verantwortung gegenüber der Umwelt, ihren Kindern und Enkeln, der sie auch auf ihrem letzten Weg gerecht werden wollen. Wer sich im Krematorium der Firma „Feuerbestattungen Stade r. V.“ umsieht, glaubt gern, dass die hochmoderne Hightech-Anlage die gesetzlichen Grenzen für den CO₂-Ausstoß weit unterschreitet. Auch die Lage in einem selbst angelegten Biotop unterstreicht das Motto „Feuerbestattungen goes green“, zu dem auch die Nutzung von ausschließlich regenerativen Energien gehört. Bei der Auswahl des Sarges für die Einäscherung können die Mitarbeiter Naturmaterialien empfehlen.
- **2. Persönliche Nachhaltigkeit:** „Die Menschen möchten vor ihrem Tod wissen, wie es mit ihnen weitergeht und möchten ihren Angehörigen nicht zur Last fallen“, sagt Geschäftsführer Svend-Jörk Sobolewski. Der Verstorbene hinterlässt noch lange seelische Spuren bei den Angehörigen und fordert viel Kraft zur Bewältigung des Todesfalls. Ein guter Grund für viele Menschen, vor

Das bleibt

Die Erinnerung an eine würdevolle Zeremonie

Das Unternehmen „Feuerbestattungen Stade r.V.“ steht für Dienstleistung, Service und Nachhaltigkeit. Doch was hat das mit dem Tod zu tun?

ihrem Tod die Frage der „Grabpflege“ zu klären. Eine Feuerbestattung und die anschließende Aufbewahrung der Asche in einer Urne lassen flexiblen Spielraum für den Bestattungsort auch nach der Beisetzung. Bei Umzug der Hinterbliebenen an einen anderen Ort kann die Urne problemlos umgebettet werden. Denn auch bei der Urnenbestattung ist es wichtig, so Svend-Jörk Sobolewski, dass „es einen rituellen Platz für die Urne gibt, an den man gehen und Abschied oder Zwiegespräche mit dem Verstorbenen führen kann“. Das kann ein Friedhof sein, aber auch Ruheforste oder Friedwälder bekommen immer

größerem Zuspruch. Grabpflege findet hier nicht statt.

- **3. Nachhaltigkeit der Zeremonie:** Trotz der hohen Anzahl an Einäscherungen pro Jahr bei „Feuerbestattungen Stade r. V.“ wird niemals vergessen, „dass es sich bei jedem Verstorbenen um das persönliche Schicksal eines Menschen handelt, um den viele Angehörige trauern“ sagt Svend-Jörk Sobolewski. Mit viel Gespür für die Situation gehen die Mitarbeiter auf die Angehörigen zu, die bei der Einäscherung dabei sein möchten. Das Krematorium lädt dazu ein, bei der Übergabe der Verstorbenen an das Feuer den besonderen

Moment der letzten Reise mitzuerleben. Ein schön eingerichteter Trauerraum, viele Kerzen sowie sehr gut geschulte und warmherzige Mitarbeiter sorgen in einer stimmungsvollen Atmosphäre für einen würdigen Abschied. Hier kann sich jeder Angehörige so viel Zeit nehmen, wie er braucht, bevor der Sarg an den Ofen übergeben wird. Manchmal dauert der Abschied Stunden, manchmal Minuten. Was bleibt, ist die Erinnerung an eine würdevolle Zeremonie.

Das Unternehmen „Feuerbestattungen Stade r. V.“ versteht sich als Dienstleister für den Bestatter. Dieser weiß längst zu schätzen, dass mit Nachhaltigkeit, Dienstleistung und Service im Krematorium der Anspruch seiner Kunden an eine alternative, würdevolle Bestattungsart erfüllt werden kann. Svend-Jörk Sobolewski zufolge hat sich die Einäscherung allein in Niedersachsen seit 2005 um zehn Prozent erhöht. In Deutschland wählen inzwischen 67 Prozent der Menschen die Einäscherung als Bestattung. Ein Blick hinter die Kulissen in das Krematorium mit seinen modernen, hochtechnisierten Einäscherungsanlagen zeigt, dass auch hier dem gesellschaftlichen Wandel der Einstellung zum Begräbnis Rechnung getragen wird. Zwischen Technik und Trauer bleibt Raum für das persönliche Abschiednehmen.

- **Kontakt:** Svend-Jörk Sobolewski, Feuerbestattungen Stade r. V., Ferdinand-Porsche-Straße 5, 21684 Stade, Telefon 0 41 41/92 26 91, Mail kontakt@fbstade.de

Info

- **1998** Entwicklung der Modularbauweise für Feuerbestattungsanlagen
- **1999** Bau der ersten privaten Feuerbestattungsanlage in Niedersachsen (zweite private Feuerbestattungsanlage bundesweit): Feuerbestattungen Stade r. V.
- **2000** Gründung der CremTec GmbH, dem ersten Planungs- und Projektierungsbüro ausschließlich für Feuerbestattungsanlagen
- **2003** Erster Ausbildungsbetrieb für Industriekaufleute in Feuerbestattungsanlagen in Deutschland
- **2004** Initiator / Träger der Grabstelle für die kleinsten Verstorbenen (nicht bestattungspflichtige Föten und Frühgeburten)
- **2007** Bau einer großen Photovoltaikanlage zur weiteren Senkung der CO₂ Bilanz
- **2010** Bau von weiteren Photovoltaikanlagen zur Reduzierung des Energieverbrauchs
- **2011** Selbstverpflichtung zum Umgang mit wertvollen Metallen nach der Kremierung: Zahngold verbleibt in der Asche und wird in der Urne mit beigesetzt. Metalle, die nicht in die Urne passen, zum Beispiel medizinische Implantate, werden einer Recyclinganlage zugeführt. Die Erlöse werden zu 100 Prozent karitativen Zwecken gespendet.
- **2014** Erstellung einer Studie zu Quecksilberemissionen durch Amalgamfüllungen bei der Einäscherung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

DATEN UND FAKTEN



Kultur und Hightech - Hand in Hand



Im Harburger Binnenhafen werden Geschichte und Zukunft gelebt: zum Beispiel im Kulturspeicher am Kaufhauskanal und im goldfish im channel.

Ihr Büro-, Wohn- und Kulturstandort im Süden der Hansestadt
www.channel-hamburg.de



Aktiver Technologie- und Wissenstransfer ist unsere Mission. Wir bieten ein breites Dienstleistungsspektrum für Hochschulen, Unternehmen, Verbände und Einrichtungen der öffentlichen Hand. Damit unterstützen wir den dynamischen Wissensaustausch zwischen den Akteuren zum Nutzen aller Beteiligten.

TuTech Innovation GmbH
Harburger Schloßstraße 6-12 | 21079 Hamburg

www.tutech.de

Grenzenlos: Innovationen im Handwerk

DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.



BHKW-Spezialist Rainer Kalbe, Geschäftsführer von Hartmann Haustechnik. Foto: Wolfgang Becker



Watt'n Fall:
... und plötzlich bist du Stromerzeuger!

Rainer Kalbe, Geschäftsführer von Hartmann Haustechnik, über den sinnvollen Einsatz von Blockheizkraftwerken

Die Abkürzung allein reicht schon aus, um sich etwas Großes vorzustellen: BHKW. Das klingt artverwandt mit AKW oder KKW. Doch mit Atomstrom oder einem Kohlekraftwerk hat das BHKW nichts zu tun. Ein Blockheizkraftwerk erzeugt Strom und Wärme (Kraft-Wärme-Kopplung, kurz: KWK) und kann sowohl in einer Heizzentrale als auch im Keller einer gewerblichen Immobilie oder einem Ein- beziehungsweise Mehrfamilienhaus untergebracht werden. Rainer Kalbe, Geschäftsführer von Hartmann Haustechnik, erläutert: „Der Vorteil eines Blockheizkraftwerkes besteht darin, dass es die Erzeugung von elektrischer und thermischer Energie in einem System zusammenführt.“ Kurz: In einem BHKW wird über einen Generator elektrische Energie erzeugt. Gleichzeitig wird über einen Abgaswärmetauscher aus der Abwärme des Motors und des Abgases Wärme gewonnen und in Heizenergie umgesetzt.

Hocheffizient und bringt Rendite

Diese gemeinsame Nutzung von Strom und Wärme ist der Grund dafür, dass ein BHKW einen so außergewöhnlich hohen Wirkungsgrad hat. Die von Hartmann Haustechnik eingesetzten BHKWs haben einen Gesamtwirkungsgrad von annähernd 100 Prozent. Wer sich mit dem Betrieb eines BHKWs befasst, der

sollte folgende Punkte beachten: zum Einen eine jährliche Mindestlaufzeit der Anlage, der erzeugte Strom sollte selbst verbraucht werden und die Abwärme sollte möglichst zu 100 Prozent genutzt werden. „Für unsere Kunden bedeutet dies eine markante Senkung der Energiekosten und eine entsprechend deutliche Reduzierung des CO₂-Ausstoßes. Das ist ein wirksamer Beitrag zur Energiewende“, sagt Kalbe.

Stromüberschüsse werden in das Stromnetz eingespeist und an den Netzbetreiber verkauft. Die Einspeisevergütungen für Strom sind allerdings mittlerweile sehr weit heruntergefahren. Der Vorteil, den Strom selbst zu nutzen, liegt darin, dass die selbsterzeugte Kilowattstunde Strom rund 16 Cent günstiger als gekaufter Strom ist. Solch eine Ersparnis kann eine gute Verzinsung für die Investition sein.

Immer wenn ein BHKW in Betrieb ist, fällt Wärme an. Rainer Kalbe: „Wenn wir mal von einer etwa siebenmonatigen Heizperiode pro Jahr ausgehen, haben wir also fünf Monate, in denen wir zwar den Strom, nicht aber Wärmeüberschüsse gebrauchen können. Diese Technik ist also für Betreiber mit permanentem Wärmebedarf optimal – zum Beispiel für die Schwimmbäder, Hotels und Gaststätten, Gewerbebetriebe und Mehrfamilienhäuser.“ Grundsätzlich gilt: Ein BHKW muss bedarfsgerecht geplant werden. Hierbei ist es sinnvoll, mit einem möglichst großen Pufferspeichervolumen zu planen, damit im Bedarfsfall ausreichend Wärme zur Verfügung steht.

Wohin mit der Wärme?

Rainer Kalbe: „Das klingt alles sehr kompliziert – ist es aber nicht! Wir planen und installieren nicht nur die Anlagen, sondern wir sorgen mit unserer Regelungstechnik für einen wirtschaftlichen und ökologischen Betrieb der Gesamtanlage.“ Bei Hartmann Haustechnik wird die Regelung selbst gebaut und programmiert. Kalbe: „Wir kennen uns besonders gut mit der Anlagenhydraulik aus und wissen besser als ein externer Programmierer, wie die Anlagen geregelt werden müssen. Außerdem können wir dadurch besser die Anlagenoptimierung während der Inbetriebnahmephase vornehmen.“ Viele Kunden der Hartmann Haustechnik lassen ihre Anlagen vom Unternehmen fernüberwachen. So kann der optimale Betrieb überwacht werden und auf Störmeldungen schnell eingegangen werden.

Optimale Regelung ein Muss!

Da BHKWs durchaus ihren Preis haben, registriert Kalbe: „Unsere Kunden kaufen BHKWs, weil sie eigenes Geld sinnvoll und gewinnbringend investieren wollen.“ Alternativ bietet Hartmann Haustechnik Contracting-Modelle. „Wir installieren ein BHKW auf unsere Kosten, der Nutzer kauft bei uns seinen Strom und Wärmebedarf ein. Solche Modelle sind seit Jahren auf dem Markt.“ wb



Andreas Kuttenkeuler, verantwortlich für die Handwerksförderung in den Bezirken

Die Wirtschaftsmacht von Nebenan

Das Wohin zählt

Bei uns zählt nicht, wo man herkommt. Sondern, wo man hin will. So lautet ein Slogan aus der Imagekampagne (des Handwerks). Mit diesem Credo geht das Handwerk aktuell auch auf die Flüchtlinge zu. Denn viele Handwerksmeister suchen händeringend Lehrlinge – die Nationalität ist ihnen dabei egal. Sie sind bereit, jungen Flüchtlingen eine Chance zu geben – aus eigenem Interesse. Aber dazu gehören auch Mut und Geduld: Viele Flüchtlinge bringen für den deutschen Arbeitsmarkt nur schlechte Voraussetzungen mit. Es kommt eben nicht (nur) der gut ausgebildete Arzt aus Syrien. Oft fehlen Sprachkenntnisse, Qualifikationen und Zeugnisse, manche haben in ihren Heimatländern und auf der Flucht Schreckliches erlebt und sind traumatisiert. Aber sie können trotzdem etwas vorweisen: ihre Tatkraft, ihre Leistungsbereitschaft und eine hohe Motivation. Und sie erhalten etwas Wertvolles zurück: eine gute und solide handwerkliche Ausbildung im Dualen System. Damit erarbeiten sich die jungen Leute selbst die Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft.

Diese gibt es aber nicht zu Nulltarif: Sprachkenntnisse sind das A und O des Miteinanders. Sei es im Betrieb, im Kontakt zum Kunden oder in der Berufsschule. Denn es geht um Verstehen, Verständigung und Miteinander. Eines darf bei allem Engagement des Handwerks aber nicht vergessen werden: Eine Ausbildung ist für die Betriebe auch eine Investition, die sich lohnen muss. In Deutschland wird viel über Integration und Willkommenskultur geredet. Das Hamburger Handwerk macht vor, wie das konkret aussehen kann, ganz pragmatisch und unspektakulär. Denn: Flüchtlinge sind wahrscheinlich nicht die Lösung des deutschen Fachkräfteproblems. Aber sie können einen Beitrag dazu leisten.

In der Reihe „Grenzenlos: Innovationen im Handwerk“ stellt das Wirtschaftsmagazin Business & People innovative Handwerksbetriebe aus dem Hamburger Süden vor.

■ Sie sind Handwerker und wollen dabei sein?

➤ Kontakt:
becker.wirtschaftsforum@gmail.com

KAMPAGNE

Das Harburger Handwerk und die olympische Idee

Da war die Welt noch in Ordnung: Grünkohlessen mit 130 Gästen



Vier Mal „Feuer und Flamme“ beim Grünkohlessen: Bezirkshandwerksmeister Peter Henning (von links), Bezirksamtsleiter Thomas Völsch, Handwerkskammer-Präsident Josef Katzer und Dr. Jürgen Mantell, Präsident des Hamburger Sportbundes. Fotos: Wolfgang Becker

haben die Bewerbung mehrheitlich abgelehnt – der olympische Traum ist wie eine Seifenblase geplatzt. Was sich das Handwerk von Olympia versprochen hatte, erläuterte Katzer. Er erwartete einen Riesenschub für den Ausbau der Infrastruktur und für die Wirtschaft insgesamt. Nach dem Scheitern klang das dann so: „Das Hamburger Handwerk bedauert das negative Votum sehr. Die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele wären eine unvergleichlich gute Investition in unser aller Zukunft gewesen. Eine ähnliche Gelegenheit für ein derart großes Konjunkturprogramm zur Stadtentwicklung wird es so schnell nicht wieder geben. Immerhin hat die erste Etappe der Bewerbung schon einen positiven Effekt gehabt. Das Senatskonzept der kompakten und nachhaltigen Spiele hat international Eindruck gemacht. Das wird für die weitere Entwicklung unserer attraktiven Stadt nicht von Nachteil sein.“

Auch die Hoffnungen von Jürgen Mantell auf ein eindeutiges und positives Ergebnis des Referendums haben sich nicht erfüllt. Vor den Handwerkern hatte er betont, dass die Kalkulation der Kosten sehr konservativ vorgenommen worden sei, um ein böses Erwachen durch Kostensteigerungen zu verhindern. Die Reserve liege bei 40 Prozent. Doch

diese Informationen haben jene, die am Ende abstimmen, in der Regel nicht erreicht.

Sowohl der enthusiastische Vortrag des Kammer-Präsidenten als auch der fundierte Vortrag des Sportfunktionärs offenbaren im Nachhinein einen Hauptkritikpunkt an dem Hamburger Bewerbungsverfahren: Die Überzeugungsarbeit wurde überwiegend bei den vermeintlichen Entscheidern, den Funktionsträgern, geleistet, nicht aber bei den

Bürgern. Die städtebaulichen Zusammenhänge, die neue IOC-Nachhaltigkeitskampagne und die konservative Berechnung des Events durch den Hamburger Senat kamen bei den Menschen in der Stadt thematisch nicht an. Die Kommunikationsstrategie, so es sie denn gegeben hat, war überwiegend auf Insider ausgerichtet. Hier liefen die Befürworter in der Regel offene Türen ein – so beim Handwerk und in der Wirtschaft allgemein (siehe auch Seite 46). wb

WWW.HANDWERK.DE WWW.HWK-HAMBURG.DE

Ich baue keine Stadien. Ich gebe 80.000 Menschen ein Zuhause.

Handwerkskammer Hamburg

DAS HANDEWERK DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Breitbandausbau

NBank legt günstiges Kreditprogramm auf

Arbeitgeberverband nimmt die Kommunen in die Pflicht – Jetzt in die Zukunft investieren!

Der Ausbau infrastrukturtechnischer Notwendigkeiten scheitert zumeist an den fehlenden Finanzen der Kommunen. Das haben die NBank und die Europäische Investitionsbank (EIB) erkannt und einen Darlehensvertrag über zunächst 150 Millionen Euro geschlossen. In diesem Volumen können die Landkreise jetzt günstige, langfristige Kredite zum Ausbau des kommunalen Breitbandnetzes bei der NBank erhalten. Über eine Aufstockung auf 500 Millionen Euro werde bereits verhandelt, so heißt es.

Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies (SPD) spricht von einem „Meilenstein“. Dem kann Heiko Westermann nur zustimmen: „Als führende Wirtschaftsnation können wir uns im weltweiten Wettbewerb nur behaupten, wenn sich auch unser Kommunikationsnetz auf höchstem technischen Niveau befindet“, mahnt der Präsident des Arbeitgeberverbandes Lüneburg Nordostniedersachsen (AV). Breitbandnetze, so Westermann weiter, „sind das Nervensystem einer modernen Gesellschaft. Sie sorgen dafür, dass auch kleine und mittelständische Unternehmen im ländlichen Raum nicht vom Wettbewerb abgehängt werden.“

Dies gelte insbesondere für unsere ohnehin schon strukturschwache Region Nordostniedersachsen. „Wie wollen wir ei-

gentlich Unternehmen nach Lüchow, Bad Bodenteich oder Dannenberg bringen oder dort halten, wenn sie noch nicht einmal einen vernünftigen Internetzugang haben, um dort zu arbeiten?“, fragt Westermann bewusst provokant. Ziel müsse es daher sein, bis zum Jahr 2020 möglichst alle Haushalte in Niedersachsen mit einem Anschluss für das schnelle Internet auszurüsten. Der AV-Präsident weiß, dass in vielen Kommunen und Landkreisen an diesem Thema gearbeitet werde, die Kosten aber vielerorts nach wie vor die höchsten Hürden darstellen. „Die jetzt bei der NBank zur Verfügung stehende Darlehenssumme ist der richtige Schritt, um den Landkreisen möglichst unkompliziert den Bau von Breitbandnetzen zu ermöglichen“, betont Westermann und fügt hinzu: „Jetzt muss darauf geachtet werden, dass die zur Verfügung stehenden Mittel auch abgerufen werden.“

Um die Darlehen später bedienen zu können schlägt Westermann vor: „Die Kreise bauen das Netz und verpachten es gegen Entgelt an private Betreiber.“ Für den AV-Präsidenten ist das der beste und am schnellsten realisierbare Weg hin zur Industrie 4.0. Denn: „Ein bessere Maßnahme zur Wirtschaftsförderung gibt es nicht“, ist der Lüneburger Arbeitgeberpräsident überzeugt.



Makita für Anita? Oder doch lieber Dewalt für Ewald . . .

Der Werkzeugmarkt der bauwelt ist auch eine Fundgrube für Privatkunden

Keine Ahnung, wer diese Anita ist, aber sie reimt sich so schön auf die Top-Werkzeugmarke Makita, die die bauwelt in ihrem Werkzeugmarkt für Handwerker und Privatkunden bereithält. Sowohl in der Zentrale an der Maldfeldstraße auf der Grenze zwischen Harburg und Seevetal als auch den Filialen (insbesondere in Hollenstedt und Kirchwerder) bietet das Unternehmen professionelles Werkzeug an. Dass sich dafür auch durchaus Frauen interessieren dürfen, zeigt eine Aktion aus dem Vorjahr – da brachte Makita tatsächlich ein Schrauberset in Pink heraus. Will heißen: Die Kundin hat auch in der Männerwelt des Bauens hohen Stellenwert.

An der Maldfeldstraße trifft der professionelle Handwerker auf ein abgestimmtes Sortiment, mit dem auch der anspruchsvolle Privatmann etwas anfangen kann. Chef der Abteilung ist Andreas Lehmann. Er sagt: „Bei uns finden Sie das gesam-



Andreas Lehmann leitet den Werkzeugmarkt in der bauwelt an der Maldfeldstraße. Hier steht er vor dem breiten Makita-Sortiment.

Fotos: Wolfgang Becker

te Werkzeug für die Baustelle. Oder anders gesagt: Man kann mit unserem Sortiment ein Haus bauen.“ Und das sogar in Farbe, denn auch Malerbedarf hält die bauwelt vor.

Sofort lieferbar:
Das schätzen
Handwerker

Rund 6000 Artikel von der kleinsten Schraube bis zum schweren Stemmmolot sind sofort lieferbar. Lehmann sieht das ganz pragmatisch und selbstbewusst: „Kaufen im Internet ist zwar billiger, aber bei uns kann der Kunde das Produkt sofort mitnehmen.“ Was Handwerker schätzen, wenn es auf der Baustelle weitergehen muss. Mit Handwerkern sind übrigens diese gemeint: Maurer, Putzer, Trockenbauer, Fliesenleger, Garten- und Landschaftsbauer und natürlich Maler. Zurück zu Makita: Die Maschinen im typischen Grün-Blau sind repräsentativ im Eingangsbereich des Werkzeugmarktes aufgebaut. Hier reiht sich ein potenzielles Männerglücklich-mach-Gerät an das nächs-

te. Und mittendrin natürlich das Makita-Baustellenradio (auch Bluetooth-fähig zu haben). Lehmann: „Das ist unser meistverkaufter Artikel dieser Marke – rund 400 Stück jedes Jahr.“ Zweifellos hat der japa-

nische Hersteller erkannt, was Frauen und Männer brauchen.

Wer sich im Markt umschaute, findet auch andere Hersteller: zum Beispiel Maschinen von Fein und Dewalt, das Farbensortiment Tex-Color von Meffert und Befestigungssysteme von Fischer. In den Regalen hängen Standardwerkzeuge von der Mauerkerle bis zum Spaten ebenso wie Bohrer, Schleif- und Trennscheiben, Fliesenleger-Equipment und vieles mehr. Berufskleidung und Sicherheitsschuhe zählen ebenfalls zum Sortiment.

Vier Mitarbeiter kümmern sich um die Kunden und stehen mit kompetenter Beratung zur Seite, wenn nach dem richtigen Werkzeug gesucht wird. Oder nach dem Last-Minute-Geschenk für den anspruchsvollen Heimwerker. Am Ende sorgt eine Schlagbohrmaschine mit Staubabsaugung garantiert schneller für leuchtende Augen als das neue Rasierwasser von Davidoff. Das mag zwar gut riechen, aber wer kriegt damit schon ein Loch in die Wand . . .



Auf ein Schnitzelbrötchen ins bauwelt-Bistro

Wer viel arbeitet, soll auch gut essen: Frei nach diesem Motto bietet der neue Pächter des bauwelt-Bistros, Roland Grabat, montags bis freitags von 6.30 bis etwa 15 Uhr sowohl Frühstück (belegte Brötchen, Kaffee) als auch wechselnden Mittagstisch an. Die Renner: Schnitzelbrötchen und hausgemachte Frikadellen. Unterstützt wird er von Liane Witthöft. Das Angebot richtet sich ausdrücklich nicht nur an bauwelt-Kunden und -Mitarbeiter. Wer auf der Maldfeldstraße eine Begegnung mit dem „kleinen Hunger“ oder auch dem großen Hunger hat, ist gern gesehener Gast.



DÄMMEN LOHNT SICH!

- Nachträgliche Gebäudedämmung für Außenwände, Dachschrägen und Geschossdecken
- Bis zu 30% Energieersparnis allein bei Dämmung der Außenwände
- Schlagartige Verbesserung des Wohnklimas

Elbe-Weser Dämmtechnik GmbH & Co.KG

Tel: 04281-717 37-20 • Fax: 04281-717 37-29

Hohe Luft 6 • 27404 Heeslingen

info@elbe-weser-daemmtechnik.de

www.elbe-weser-daemmtechnik.de



Wohn-, Gewerbe- & Anlage-Immobilien.
Aus dem Norden. Aus Leidenschaft.

Auf Basis langjähriger Erfahrung bieten wir Ihnen eine faire, kompetente Beratung und umfassende Serviceleistungen rund um die Projektierung sowie den Kauf und Verkauf von Wohn- und Gewerbeimmobilien.

Sprechen Sie uns an:
René Borkenhagen &
Arndt Niessen

Bäckerstraße 6
21244 Buchholz in der Nordheide
T. +49 (0) 4181. 93 99 790
info@borkenhagen.co
www.borkenhagen.co



Vielfältig und individuell: Beispiele für Einfamilienhäuser von Lindemann.

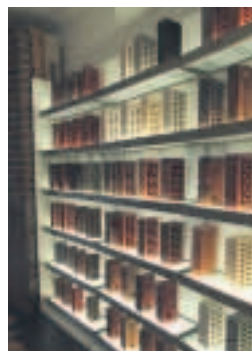
Hightech im Einfamilienhaus

Stade: Lindemann überrascht mit pffigen Ideen und einem ausgeklügelten Hausbau-Angebot

Eine Tür, die sich per Infrarot-Kennung selbstständig öffnet, wenn der Hauseigentümer sich nähert. Fingerprint statt Haustürschlüssel. Eine Fensterscheibe, die per Fernbedienung von Klarglas auf Milchglas umschaltet und undurchsichtig wird. Eine Griffolive, die Unbefugte mit 110 Dezibel in die Flucht schlägt, wenn sie sich am Fenster zu schaffen machen. Fenster, die sich bei Sonneneinstrahlung durch automatisch gesteuerte Sonnenschutzanlagen selbst verdunkeln. Eine Katzenklappe, die sich chipgesteuert öffnet, wenn der autorisierte Familienkater ins Haus möchte. Oder aber eine im Fenster integrierte Alarmanlage, die bei Glasbruch oder Einbruchversuch entsprechenden Alarm auslöst. All dies findet der Besucher im BauErlebnisHaus in Stade, wenn er sich in der Ausstellung bei Lindemann über Hightech im Haus informieren möchte. Das Stader Bauunternehmen, bekannt vor allem durch repräsentative Hochbauten gerade auch im gewerblichen Bereich, überrascht mit einer innovativen Offensive, die insbesondere für



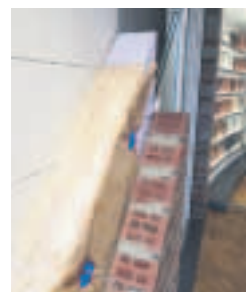
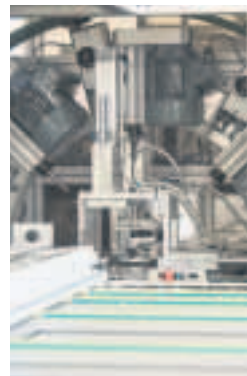
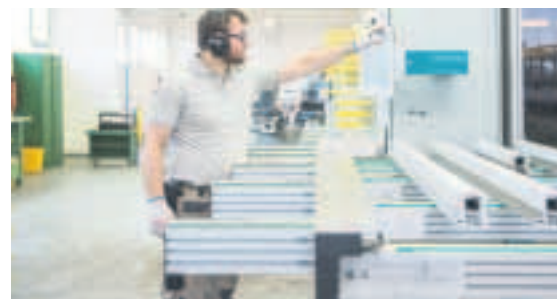
Katharina Witt zeigt im BauErlebnis-Haus eines der Hausmodelle aus dem Lindemann-Programm. Ihr Tipp für Bauherren: „Bringen Sie unbedingt Ihre Frau mit!“ Foto: Wolfgang Becker



Die Fensterkonstruktionen entstehen am Computer und werden über CNC-Maschinen verarbeitet: Sägen, Verschweißen, Bohren – alle Arbeitsgänge finden in Stade statt.



den privaten Bauherren interessant ist, der ein neues Einfamilienhaus plant. Da sich Lindemann als Allround-Anbieter versteht, gibt es zu der schrillen Türolive natürlich auch ein komplettes Haus. Oder besser andersherum: Das Unternehmen baut pro Jahr an die 30 Einfamilien- und Doppelhäuser; Schwerpunkt im Landkreis Stade, aber auch darüber hinaus im Süden der Metropolregion und im Elbe-Weser-Dreieck. Aktuell sind mit den Modellen Lounge 175 und Smartline 600plus zwei neue Entwicklungen hinzugekommen – eine Antwort auf den nach wie vor anhaltenden Bauboom. Katharina Witt: „Die Nachfrage ist unvermindert. Das können wir eindeutig bestätigen.“ Gründe dafür sind die neuen Bau-



Aus der Ausstellung

stoffrahmen können auf Wunsch foliert oder mittels Alu-Deckschale ausgestattet werden – sie haben dann Farben ähnlich der bekannten RAL- Farbtöne oder sind in unterschiedlichen Holzoptiken zu bekommen. Lindemann bietet zudem Fenster nach Schallschutzanforderungen bis SSK IV an und hat sogar heizende Scheiben im Angebot. Als High-End-Produkt sind auch Fenster für Passivhäuser im Produktportfolio lieferbar.

Thema Sicherheit

Um dem Bedürfnis nach mehr Sicherheit nachzukommen, gibt es bei Lindemann Fenstern seit kurzem standardmäßig ein Beschlags-

gebiete im Landkreis Stade und eine anhaltende Niedrigzinsphase.

Stein auf Stein

Die Bauweise ist konservativ und durchdacht, wie David Staats sagt: „Wir bauen Stein auf Stein und brauchen für den Bau eines Hauses etwa sechs Monate. Das ist allein schon deshalb wichtig, um dafür zu sorgen, dass die Feuchtigkeit raus ist, wenn der Eigentümer einzieht.“ Und Katharina Witt hat noch einen anderen Aspekt im Sinn: „So ein Hausbau fordert dem Bauherren jede Menge Entscheidungen ab. Da ist es manchmal auch gut, wenn diese reifen können. Ein Kind bekommt man ja auch nicht in drei Monaten.“

Voraussichtlich im Januar bringt Lindemann einen aktualisierten Hauskatalog heraus. Unabhängig davon können sich interessierte

Bauherren im BauErlebnisHaus sechs verschiedene Einzelhaus-Modelle anschauen und sich eingehend beraten lassen. Außerdem finden sich hier anschauliche Modelle zu den Themen Energieversorgung, Wandaufbau, Fenster, Türen, Vordächer, Klinker und Vielem mehr. Alles nach dem Motto: Anfassern erwünscht.

Allerdings: Das Haus von der Stange gibt es nicht. Alle Haustypen sind flexibel veränderbar. Da auch der Preis eine entscheidende Rolle spielt, werden zwei Linien angeboten. Die Smartline steht für die günstigeren Häuser. Hier ist bei der Konzeption darauf geachtet worden, aufwendige Konstruktionen zu vermeiden. Die Grundrisse sind einfacher.

Wert wird auch auf eine schlanke Beratungslinie gelegt. Katharina Witt: Vom ersten Gespräch bis zur Schlüsselübergabe hat der Kunde zwei, im Höchstfall drei Ansprechpartner. Grundsätzlich sind Malerarbeiten und der Bodenbelag (abgesehen von den gefliesten Flächen) nicht im Hauspreis enthalten. Dasselbe gilt branchenüblich für die Anschlussarbeiten (Gas, Wasser, Kanal, Strom, Internet).

Der Kunde zwei, im Höchstfall drei Ansprechpartner. Grundsätzlich sind Malerarbeiten und der Bodenbelag (abgesehen von den gefliesten Flächen) nicht im Hauspreis enthalten. Dasselbe gilt branchenüblich für die Anschlussarbeiten (Gas, Wasser, Kanal, Strom, Internet).

Der Kunde zwei, im Höchstfall drei Ansprechpartner. Grundsätzlich sind Malerarbeiten und der Bodenbelag (abgesehen von den gefliesten Flächen) nicht im Hauspreis enthalten. Dasselbe gilt branchenüblich für die Anschlussarbeiten (Gas, Wasser, Kanal, Strom, Internet).

Kroll Raumausstattung e.K.
Felix-Wankel-Str. 32
21614 Buxtehude
Fon 04161 3242 Fax 04161 3253
info@kroll-raumausstattung.de

**Gardinenberatung
Aufmaß
Montage
und Reinigung**

Bodenbeläge | Gardinen | Sonnenschutz | Markisen | Insektenschutz

Erscheinungstermine 2016

BUSINESS
& PEOPLE

>

08.04.2016
17.06.2016
23.09.2016
02.12.2016

Ihr Ansprechpartner bei

- Fragen zum Standort
- Fragen zu Förderprogrammen
- der Suche nach Kooperationspartnern
- der Suche nach Gewerbeimmobilien
- der Suche nach Gewerbeflächen

wif

Wirtschaftsförderung
Landkreis Stade GmbH

Große Schmiedestr. 6
21682 Stade
T 04141 / 8006-0
info@wf-stade.de
wf-stade.de

GEBÄUDE
AUTOMATION

ZUKUNFT MIT SYSTEM

INTELLIGENTE SYSTEMTECHNIK FÜR WOHNKOMFORT,
SICHERHEIT UND WIRTSCHAFTLICHKEIT

H2i Gebäudeautomation
Winsener Stieg 15, 21079 Hamburg
Tel. 040 7691780, E-Mail: kontakt@h2i.tv, www.h2i.tv

**Seit 1977 der Partner für
Bauträger, Architekten
und Bauherren**

Bauträger und Architekten aufgepasst!

Kapazitäten frei für den **kurzfristigen Einsatz** bei:
Neubauten (EFH, MFH) | An- und Umbauten | Sanierungen
Beton –und Stahlbetonarbeiten | Maurerarbeiten
Verblendarbeiten | Schlüsselfertiges Bauen

Jetzt Angebot einholen – Anruf genügt.

Oelkers Bauunternehmen GbR
Kleine Kamp 15 | 21702 Ahlerstedt
Tel.: 041 66 / 84 11 61 | Fax: 041 66 / 84 11 63

www.oelkersbau.de

Pilzkopfverriegelung . . .

Ein Aushängeschild der Firma Lindemann ist der eigene Fensterbau. Den „Rohstoff“ in Form von Profilen liefert der Hersteller Schüco International AG, alles Weitere machen die gut zwei Dutzend qualifizierten Lindemann-Fensterbauer. Die Produktion ist fast voll durchautomatisiert, wie David Staats sagt. Die Fensterkonstruktionen entstehen am Computer und werden über CNC-Maschinen verarbeitet: Sägen, Verschweißen, Bohren – alle Arbeitsgänge finden in Stade statt. Am Ende kommt dabei ein Lindemann-Fenster heraus. Zum Teil als Serienprodukt in Standardgrößen, zum Teil als Spezialfenster, beispielsweise für „windschiefe“ denkmalgeschützte Häuser. Die weißen Kunst-

Info



Mit dem Umzug in das neue Haus geht für das Unternehmen Hans E. H. Puhst wieder einmal eine Ära zu Ende: Heidi Tillmanns, langjährige Geschäftsführerin und Tochter des Gründers, hat ihre Aufgaben an ihre Nichte Carola Jungwirth übertragen. Die 77-jährige bleibt allerdings Gesellschafterin. Die Firma, so sagt sie, sei ihr Leben. Heidi Tillmanns hat sich in Wirtschaftskreisen einen Namen gemacht. Viele Jahre engagierte sie sich im Beirat des Wirtschafts-

Lars Meyer, Geschäftsführer der Puhst KG, lenkt die Geschicke des Unternehmens künftig gemeinsam mit seiner Cousine Carola Jungwirth. Seine Mutter, Heidi Tillmanns, bleibt Gesellschafterin.

vereins für den Hamburger Süden, sie saß in Beiräten mehrerer Banken und vertrat Harburger Interessen im Handelskammer-Gesprächskreis Hamburger Süden. Eine Aufgabe wird sie nach 40 Jahren in der Puhst-Geschäftsführung ehrenamtlich weiterhin wahrnehmen, denn Wilhelmsburg liegt ihr besonders am Herzen: „Ich bin als Repräsentantin des Wirtschaftsvereins Patin der Bonifatius-Schule und helfe Schulabgängern, in den Beruf zu finden. Das war mir immer ein Anliegen, deshalb mache ich gerne weiter.“ In zahlreichen Gremien und Gesprächsrunden hat sie sich immer wieder für die Elbinsel engagiert. Carola Jungwirth (47) ist Juristin – und nun „die neue Frau für die Zahlen“. Neu ist die Aufgabe nicht, denn die Cousine von Geschäftsführer Lars Meyer („Nicht nur die SPD kann Doppelspitze, das können wir auch.“) ist bereits seit acht Jahren im Unternehmen tätig. Etwas Neues gibt es dennoch: „Die Ordner stehen jetzt in meinem Büro“, sagt sie augenzwinkernd. wb



So sieht das Arbeiten der Zukunft aus: Puhst-Geschäftsführer Lars Meyer (Mitte) führt Besucher durch ein beispielhaft eingerichtetes Gewerbeatelier. Fotos: Wolfgang Becker



Premiere im neuen Gewerbehof „JAFFE12“: IBA-Geschäftsführerin Karen Pein (rechts) erläutert die Entwicklungsperspektiven auch von Wilhelmsburg. In der Mitte: Hamburgs Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Dorothee Stapelfeld.

So geht Perspektive: Nur wer den richtigen Standpunkt hat, sieht die Figuren, die der Immenbecker Künstler Frank Rosenzweig in seinem Kunstwerk „Blickpunkt“ versteckt hat – in diesem Fall eine Frau, die offenbar in die Ferne schaut.



Leben und arbeiten zwischen den Kanälen

IBA-Frühstück im neuen Gewerbehof „JAFFE12“ – Puhst KG zeigt die neue Perspektive für Wilhelmsburg auf

Die Premiere ist geglückt: Mit der Ausrichtung des 30. IBA-Frühstücks hat sich der neue Wilhelmsburger Gewerbehof „JAFFE12“ an der Jaffestraße in die Liste herausragender Hamburger Wirtschaftsadressen eingereiht. Mit Blick auf die Elbphilharmonie und weitere markante Hamburger Gebäude konnten die etwa 60 Frühstücksteilnehmer nicht nur einen ersten Eindruck von der neuen Wilhelmsburger Gewerbearchitektur gewinnen, sondern auch Wissenswertes über den aktuellen Stand der IBA-Aktivitäten im Süden Hamburgs mitnehmen. IBA-Geschäftsführerin Karen Pein gab einen spannenden Ausblick auf das, was auf der Elbinsel – und nicht nur dort – in den kommenden Jahren zu erwarten ist. Mit „JAFFE12“ geht die Hans E.H. Puhst Grundstücksverwaltung einen kräftigen Schritt in die Zukunft. Attraktive Gewerbeflächen gepaart mit kühner Architektur im Kontrast zur

ehemaligen Margarinefabrik – das entfacht schon in sich einen hohen Reiz. Zudem liegt der zweiteilige Neubau mit insgesamt rund 7000 Quadratmetern Nutzfläche auch noch am Wasser: Im rückwärtigen Bereich grenzt die Fläche an den Jaffe-Davids-Kanal. Mittlerweile ist die Puhst-Verwaltung von Meckelfeld zurück an den Ursprungsort des Unternehmens gezogen. Im fünften Stock des Towers haben sich die Geschäftsführer Lars Meyer und Carola Jungwirth mit ihrem Team neu eingerichtet. Die Büros garantieren Weitblick in jeder Beziehung, denn das neue Führungsduo will das Unternehmen mit seinen sechs Gewerbehöfen und 80 Wohnungen im Sinne des Gründers, aber mit eigener Note in die Zukunft führen. Nachdem die Bäckerei Sul, der Dufthersteller Linari, der Rohrleitungsbaauer KSC und das Reinigungsunterneh-

men Hectas bereits den Betrieb aufgenommen haben, beginnt das Gastronomieunternehmen Hansekai jetzt mit der Einrichtung der Räume. Als neuen Mieter hat Lars Meyer das Bureau Veritas gewonnen. Die Zertifizierer wollen im Erdgeschoss ein Prüflabor für Kraftstoffe einrichten und haben zusätzlich in den oberen Etagen Gewerbeateliers gemietet. Und noch eine neue Branche ist im Anmarsch: Eine namhafte Musik- und Entertainment-Agentur will sich an der Jaffestraße niederlassen. Die Entwicklungsperspektive nach dem Motto „Leben und Arbeiten zwischen den Kanälen“ wird so auf hohem Niveau mit Leben erfüllt. Lars Meyer: „Wir haben jetzt einen Vermietungsstand von 60 Prozent erreicht und sind beim Ausbau kurz vor der Ziellinie. Auf den restlichen Flächen wird noch der Estrich eingebaut, die Trockenbauer schaffen weitere

Einheiten. Der Restausbau geschieht dann nach den Wünschen der Mieter.“ Dorothee Stapelfeld, Senatorin der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen sowie Schirmherrin des IBA-Frühstückstreffs, nutzte die Veranstaltungspremiere, um ihre Freude über den außergewöhnlichen neuen Gewerbehof in direkter Nähe zu ihrer eigenen Behörde zu äußern. Sie betonte dabei insbesondere die Relevanz von JAFFE12 für die weitere Entwicklung des Stadtteils. Neue Maßstäbe setzt der Neubau auch in puncto Kunst am Bau – ein im Industriegebiet bislang eher vernachlässigtes Thema. Den kreativen Beleg für die neue Rolle der Kunst liefert der Immenbecker Künstler Frank Rosenzweig, der mit seinem Entwurf „Blickpunkt“ einen Wettbewerb gewann. Mittlerweile ist das Kunstwerk mit dem raffinierten Spiel der Perspektive montiert. wb

GENERATIONSWECHELSEL

„Wir suchen einen Steuerberater. Am besten in der Nähe. Er soll uns entlasten, Freiräume schaffen und Planungssicherheit geben.“

„Herzlich willkommen“

SCHULTE
STEUER- UND UNTERNEHMENSBERATUNG
Veritaskai 3
21079 Hamburg
Telefon (0 40) 325 08 58 -0
www.schulte-steuerberatung.com

Herbert Schulte, Diplom-Finanzwirt (FH) und Steuerberater

Landkreis Harburg

Neues Gewerbeprojekt erhält Auszeichnung für Nachhaltigkeit

DGNB-Zertifikat in Gold für Gewerbequartiersentwicklung „Stelle Fachenfelde-Süd“ – Ein Pilotprojekt

Die Planung des neuen Gewerbeprojekts „Stelle Fachenfelde-Süd“ (Landkreis Harburg) ist von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. – DGNB – mit dem Vorzertifikat in Gold für nachhaltige Quartiersentwicklung ausgezeichnet worden. Auf 19 Hektar Land plant und entwickelt die Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH (WLH) in enger Kooperation mit der Gemeinde Stelle hier neue Flächen zur Ansiedlung von Unternehmen. „Die erfolgreiche Vorzertifizierung des Projekts durch die DGNB belegt, dass wir bereits in der Planungsphase für das Gewerbegebiet hohe Nachhaltigkeitsstandards setzen. Mit diesem Pilotprojekt ist der Landkreis Harburg zudem bundesweit eine der ersten Regionen, die die neuen Kriterien für die Entwicklung von Gewerbequartieren im Einklang von Ökonomie und Ökologie umsetzen“, sagt Wilfried Seyer, WLH-Geschäftsführer. Für das DGNB-Vorzertifikat in Gold wurde das Projekt „Stelle Fachenfelde-Süd“ anhand von 45 Einzelkriterien in fünf Themenfeldern geprüft. Zu den Kriterien zählen außer der ökologischen und ökonomischen Qualität beispielsweise auch Mobilität, städtebauliche Einbindung und Gestaltung sowie soziokulturelle Faktoren und die Flexibilität der Nutzung. Das DGNB-Zertifikat baut auf international anerkannten Richtlinien auf. „Als Wirtschaftsförderungsgesellschaft und als Ent-

DGNB-Präsidiumsmitglied Johannes Kreißig (links) überreicht das Vorzertifikat in Gold an Wilfried Seyer, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH. Jean Lamborelle (rechts, Arcadis Deutschland GmbH) hat die Zertifizierung des Projektes „Stelle Fachenfelde-Süd“ als Auditor begleitet. Fotos: WLH

wickler von Gewerbeflächen haben wir eine besondere Verpflichtung gegenüber den Menschen, der Landschaft und der Natur. Unsere Aufgabe ist es nicht nur, Gewerbegebiete zu entwickeln, die sich sinnvoll in die Region einfügen. Unser Ziel ist es auch, die Schaffung von Arbeitsplätzen zu fördern. Die Zertifizierung von Gewerbeflächen durch eine international anerkannte Organisation wie die DGNB ist hier ein zentraler Baustein. Sie macht den Landkreis Harburg als Wirtschaftsstandort noch attraktiver und schafft damit neue Anreize für Unternehmen, die selbst auf Nachhaltigkeit setzen“, sagt Seyer. Die ersten Flächen im Gewerbeareal „Stelle Fachenfelde-Süd“ sollen Betriebsab 2017 zur Verfügung stehen.

Unsere Hochschule vor Ort
PFH Hansecampus Stade
www.pfh.de/stade

In Stade bleiben und CFK-Technologie oder BWL am Hansecampus Stade studieren. Individuelle Betreuung, moderne Lehrinhalte und tolle Berufsaussichten inklusive. Oder Sie entscheiden sich für eines der Fernstudienangebote.

Silvia Nieber
Bürgermeisterin der
Hansestadt Stade

Marktführer in Deutschland

Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. ist die zentrale Wissensplattform für dieses Themenfeld. Zur Förderung nachhaltigen Bauens hat die Non-Profit-Organisation ein Zertifizierungssystem zur Bewertung besonders umweltfreundlicher, ressourcensparender, wirtschaftlich effizienter und für den Nutzerkomfort optimierter Gebäude und Quartiere entwickelt – das DGNB-Zertifikat. Die DGNB ist Marktführer in Deutschland und zählt rund 1200 Mitgliedsunternehmen aus allen Bereichen der Bau- und Immobilienwirtschaft.

INFO

1000



JAHRE KOMPETENZ

Ein Zahlenspiel à la Buxtehude: Wirtschaftsförderin Kerstin Maack über Standorttreue von Unternehmen

Hightech mit Tradition: Die Reederei NSB mit ihrem Widening-Programm zur Verbreiterung von Handelsschiffen und das Unternehmen Jungmann Systemtechnik, hier ein Leitstand (Mitte), stehen beispielhaft für die hohe Qualität des Wirtschaftsstandortes Buxtehude. Fotos: ein

ndustrie, Handel, Maschinenbau, produzierendes Gewerbe, Handwerk und wirtschaftsnahe Bildungseinrichtungen – der Standort Buxtehude ist breit gefächert und geprägt von großer Vielfalt. Besonders erwähnenswert in der Hansestadt: Der Wirtschaftsstandort hat nicht nur viele Gesichter, sondern auch Geschichte. Zählt man das Alter nur eines Dutzend namhafter Unternehmen zusammen, kommen da schnell mehr als 1000 Jahre zusammen: 1000 Jahre Kompetenz, 1000 Jahre Kundenbeziehung, 1000 Jahre Standorttreue.

Bei der intensiven Nachforschung nach dem Alter von Unternehmen und Institutionen in der Hansestadt Buxtehude kam ein beeindruckendes Ergebnis zu Tage. Hier eine kleine Auswahl: Leder Hermann 177 Jahre, das Modehaus Stackmann 96 Jahre, der Fuhrbetrieb Sandmeyer 150 Jahre, Maler Tobaben 68 Jahre, Miprotek 32 Jahre, Implantcast

27 Jahre, Bacardi 49 Jahre, Claudius Peters Technologies 61 Jahre, Keimling Naturkost 31 Jahre, Strauss Verpackungen 70 Jahre (seit 27 Jahren in Buxtehude), Synthopol Chemie 49 Jahre, Unilever 43 Jahre, Airbus 24 Jahre, Herbert Dammann 40 Jahre, das Autohaus Eberstein 70 Jahre und die Hochschule 21 140 Jahre. Allein mit diesen wenigen, gleichwohl bekannten Namen ist die 1000er-Grenze erreicht. Die Lebensalter sämtlicher Unternehmen in Buxtehude zusammengekommen würde ein Vielfaches ergeben.

Quer durch alle Branchen

Die 1000-Jahre-Wirtschaft-Erhebung ist natürlich nur ein Zahlenspiel, denn sie zeigt lediglich einen kleinen Ausschnitt des Wirtschaftsstandortes. Für Kerstin Maack macht

diese Zahl jedoch eines deutlich: „Der Wirtschaftsstandort Buxtehude verfügt über ein hohes Maß an Standorttreue bei den Unternehmen. Und über ein breites Spektrum quer durch alle Branchen. Eine unserer Stärken: 23 Prozent der hier Beschäftigten arbeiten im produzierenden Gewerbe.“ Es ist eine alte Erkenntnis, dass nennenswerte Wirtschaftskraft nicht allein aus Dienstleistung und Handel entstehen kann. Deshalb bemühen sich alle Standorte um ein möglichst hohes Maß an Wertschöpfung durch Produktion, was in der Hansestadt seit Jahren gelingt.

Entscheidung für Buxtehude

Das Thema Standorttreue haben Wirtschaftsförderer besonders im Blick: Niemand lässt ein Unternehmen gerne ziehen. So trifft

es sich gerade gut, dass beispielsweise das Autohaus Eberstein ein klares Bekenntnis zum Standort abgegeben hat und im Industriegebiet West ein neues Servicezentrum baut. Das Familienunternehmen investiert gegenüber seinem Haupthaus an der B73 rund 2,5 Millionen Euro und baut eine neue Werkstatt sowie einen Ausstellungsbereich auf. Die Fläche konnte die Eberstein Gruppe von der Hansestadt Buxtehude erwerben. Der Eberstein-Standort an der Moissburger Straße (Audi) zieht mit ins Industriegebiet West um. Künftig stellt sich das Unternehmen kunden- und vor allem serviceorientiert an einem Standort auf.

„Perlen der Wirtschaft“

Dass dies so möglich ist, ist auch ein Verdienst der aktiven Gewerbeflächenbevorratung, die Unternehmen in der Stadt Ent-

wicklungsmöglichkeiten bietet. Kerstin Maack: „Wir gestalten die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes aktiv mit und bieten Beratung und Service für Unternehmen ebenso wie Gewerbeflächen bei Erweiterungsbedarf oder auch für Neuansiedlungen an.“ So ist es gelungen, nicht nur namhafte Industriebetriebe, sondern weitere echte Champions am Ort zu halten – zum Beispiel die innovative Reederei NSB und das Unternehmen Jungmann Systemtechnik, zwei „Perlen der Buxtehuder Wirtschaft“, wie Kerstin Maack sagt. Jungmann baut europaweit Kontrollraumtechnik und Leitstände beispielsweise für Industrieanlagen, Flughäfen und Weltraumprojekte, Verkehrsleitzentralen und Überwachungsleitstände. NSB erregte kürzlich internationale Aufmerksamkeit mit dem Patent für die Widening-Technik für Schiffe. wb



Das offizielle Gründerstarfoto mit Michael Friese (von links) Moderator Wolfgang Stephan, Chefredakteur des Tageblatts, Annika Zimmer, Isabel Beidatsch, Claudia Lawrence, Landrat Michael Roesberg und Kerstin Askamp.

Vier Frauen und ein Grillmeister

Kammern und Wirtschaftsförderer vergeben den Stader „Gründerstar 2015“

Auch im elften Jahr seit Einführung des Stader Gründerpreises konnten jetzt wieder junge Unternehmen mit dem Gründerstar und Sonderpreisen geehrt werden. Die Bewerbungen spiegelten eine Bandbreite von unternehmerischen Vorhaben wider, von klassischen bis zu innovativen Konzepten und Ideen. Das Stader Gründungsnetzwerk hat aus den vielen spannenden Gründungsvorhaben vier Preisträger ausgewählt. Landrat Michael Roesberg überreichte die Preise im Rahmen des Gründungsforums.

Preisträger des „Gründerstar 2015“ ist das Unternehmen „filou – schönes für kinder“. Die Eigentümerinnen Claudia Lawrence und Kerstin Askamp eröffneten im Februar 2015 ihr Kindermodegeschäft in der Stader Innenstadt. Das klassische Einzelhandelsangebotsangebot wird begleitet durch

eine Online-Shopping-Möglichkeit und durch Informationsveranstaltungen, Beratungen und Seminare rund um die Themen Wickeln und Co. „filou – schönes für kinder“ erhielt den mit 1000 Euro dotierten Hauptpreis für den sehr gut ausgearbeiteten Geschäftsplan und das runde Geschäftskonzept. Den Sonderpreis „Unternehmensnachfolge“ (500 Euro) erhielt Isabel Beidatsch für die Übernahme des Santosha Fitness und Yoga Zentrums in Buxtehude. Sie war vor der Unternehmensübernahme bereits als stellvertretende Studioleiterin aktiv. Mit dem Sonderpreis will das Stader Gründungsnetzwerk das Thema Nachfolge stärker in den Fokus rücken. Einen weiteren Sonderpreis (500 Euro) erhielt Annika Zimmer für ihre Gründung im „Handwerk“. Sie hat die Ausbildung zur staatlich geprüften Kosmetikerin als Jahrgangsbeste

absolviert und sich mit der Gründung der „redcarpet Lounge“ den Traum der Selbstständigkeit erfüllt. Ein unter kaufmännischen Gesichtspunkten mustergültiger Businessplan sowie das ganzheitliche Konzept heben die Bewerbung hervor. Den Sonderpreis „Mutmacher“ (500 Euro) erhielt Michael Friese. Aus einem führenden Angestelltenverhältnis heraus hat er sich für die Selbstständigkeit in einem ungewöhnlichen Feld entschieden. Als „Grillmeister“ bietet der Preisträger unter anderem Grillkurse, Grillevents und Cateringservice an.

■ **Initiatoren des Gründungswettbewerbs** sind die Industrie- und Handelskammer Stade für den Elbe-Weserraum, die Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade und die regionalen Wirtschaftsförderer.



Dubbels Maschinenbau Stade GmbH & Co. KG



Präzision ist unsere Leidenschaft!



EXPRESS SERVICE

Ohle Ring 21 · 21684 Stade
 Telefon: 0 41 41 - 8 20 76
 Telefax: 0 41 41 - 8 76 86
 E-Mail: info@dubbels.com
 Internet: www.dubbels.com





Harburg im Slotcar-Fieber

Heimspiel im TuTech-Haus: „mag channel racer“ gewinnen 24-Stunden-Rennen

Miguel Molina, Audi-Werksfahrer im Deutschen Tourenwagen-Masters (oben), war extra aus Spanien angereist, um im TuTech-Haus im Harburger Channel das 24-Stunden-Rennen der Miniflitzer im Maßstab 1:24 zu gewinnen. Doch selbst die Unterstützung des fünfmaligen Le-Mans-Siegers Frank Biela half nicht. Am Ende wurde Molinas Audi-Team mit nur fünf Runden Rückstand Zweiter – geschlagen von den „local heroes“, dem Team „mag channel racer“.



Teamchef **Andreas Göhring** hatte auf neue frische Fahrer, sogenannte „Rookies“, und einen Profi gesetzt, der viel Erfahrung aus Klubrennen mitbrachte: **Michael Niemas** baute auch den McLaren MP1 GT3 komplett selbst auf. Das Siegerteam von links: **Michael Niemas, Teamchef Andreas Göhring, Frank Wilke, Robert Müller und Luca Müller.**



Die Rennmaschinen im Miniformat: vorne rechts (orange schwarz) **das Siegerauto**, der McLaren P1 GT3. ag
Fotos: rcco



Stark am Ball, sicher im Zuspield

Dennis Zelmer hilft Firmen, zu punkten

Dennis Zelmer am Ball: Entspannung mit seinen Kindern auf dem Fußballplatz.



Die Unternehmensbetreuung der Volksbank Lüneburger Heide eG – Partner für den Erfolg ihrer Kunden

Als regionales mittelständisches Unternehmen ist die Volksbank Lüneburger Heide eG für ihre Kunden ein Ansprechpartner auf Augenhöhe. Die Bank übernimmt seit mehr als 150 Jahren Verantwortung in ihrem Wirtschaftsraum. Die Kredite, die sie ausgibt, refinanziert sie nicht am Kapitalmarkt, sondern aus den Geldanlagen ihrer Kunden. Die qualifizierten Mittelstandsbetreuer der Volksbank sind in der Region verwurzelt und beraten ihre Kunden in geprüfter Qualität: Als eine der wenigen Banken in Deutschland hat die Unternehmensbetreuung der Volksbank die TÜV-Zertifizierung „Strategische Firmenkundenberatung“ erhalten. An dieser Stelle stellt B&P in lockerer Folge die Unternehmensbetreuer der Volksbank vor – heute: **Dennis Zelmer**. Er hat sein Büro in Buchholz und ist Ansprechpartner für Kunden im Bereich Buchholz und Seevetal.

» **Kontakt:** Dennis Zelmer
dennis.zelmer@vblh.de
Telefon: 04181 286-138
www.vblh.de

Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ist ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“ So hat Henry Ford seine Erfahrungen im Geschäftsleben zusammengefasst. Eine Philosophie, die sich auch die Unternehmensbetreuer der Volksbank Lüneburger Heide eG zu eigen gemacht haben. „Ich habe Existenzgründer vom Start an begleitet, bin die erste oft holprige Strecke mit ihnen zusammen gegangen“, sagt Dennis Zelmer. „Wir haben gemeinsam manche Hindernisse aus dem Weg geräumt und schließlich auch den ersten Erfolg gefeiert.“

Im Gespräch mit dem 37-jährigen Finanzfachmann sind die Nähe zu seinen Kunden und die Begeisterung zu spüren, die ihn bei seinem Engagement antreiben. Das gilt für den Ingenieur, der sich mit einem Bauunternehmen auf die eigenen Füße stellen will, genauso, wie für den Hightech-Betrieb, der seine Kunden mit der Auslieferung am Bestelldag beeindruckt. „Und das aus einem Angebot von 60 000 verschiedenen Produkten! Da nimmt das Wort von den ‚prozessoptimierten Abläufen‘ ganz konkrete Gestalt an“, sagt Zelmer.

„Ich sehe mich als Sparringspartner“

Dennis Zelmer engagiert sich seit 16 Jahren für die Volksbank. Er hat einen dualen Ausbildungsgang absolviert, also in der Bank gelernt und parallel an der Berufsakademie für Bankwirtschaft studiert, und ist seit 2004 in der Unternehmensbetreuung tätig. „Ich sehe mich selbst als Sparringspartner meiner Kunden“, sagt der Berater. „Ich spreche mit ihnen über effektive und sichere Wege für den Zah-

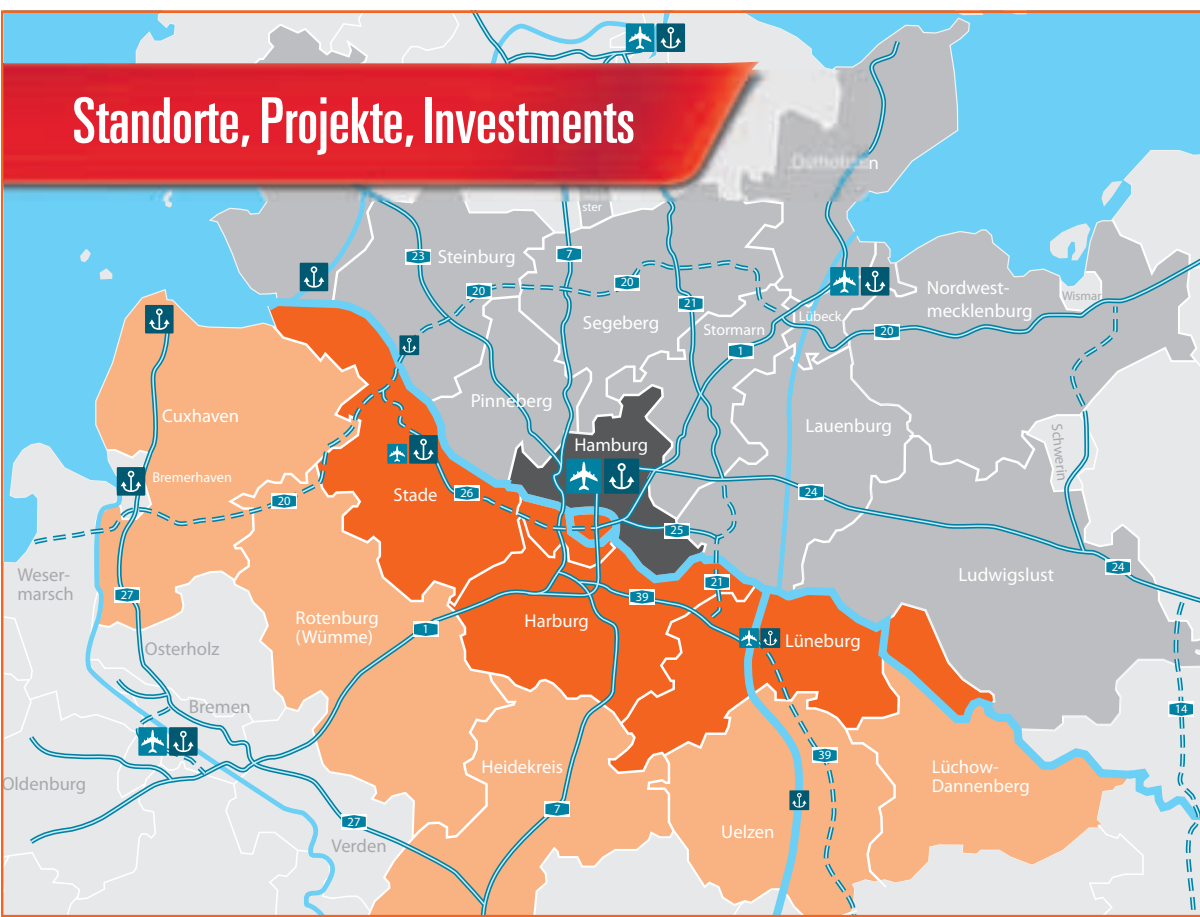


Dennis Zelmer informiert sich über die Produkte eines Unternehmers.

Fotos: Andreas Tamm

lungsverkehr, bis hin zur interkontinentalen Zahlungsabwicklung, erarbeite gemeinsam mit unseren Verbundpartnern eine passende Finanzierung, einschließlich der Zukunftssicherung.“ Er begleitet seine Kunden bei Neubau- und Erweiterungsinvestitionen, unterstützt sie bei der Suche nach dem geeigneten Standort und kann dabei auf die Expertise der Volksbank-Immobilienfachleute zurückgreifen. „Und selbstverständlich bieten wir auch Leasing an – vom Firmenfahrzeug bis zur Produktionsanlage.“ Es sind vor allem mittelständische Betriebe, die Dennis Zelmer betreut. Viele davon sind seit Generationen in Familienbesitz. „Das merkt man sofort am unternehmerischen Denken, am langfristigen Planen und Wirtschaften.“ Und natürlich möchte der Senior seine Firma später geordnet an den Sohn, die Tochter oder einen anderen geeigneten Nachfolger übergeben.

„Auch dabei begleiten wir die Unternehmen“, sagt der Berater. Nachhaltigkeit gehört ebenso wie die regionale Ausrichtung von Anfang an zum Leitbild der Volksbank. Eine Philosophie, die er in seiner täglichen Praxis lebt: „Ich fühle mich dafür verantwortlich, dass es den von mir betreuten Unternehmen nicht nur heute und morgen gut geht, sondern dass sie auf Dauer solide aufgestellt sind.“ Dennis Zelmer lebt mit seiner Familie – die Kinder sind vier, sieben und acht Jahre alt – in Seevetal-Ohlendorf. Er teilt sich seine Arbeit so ein, dass auch er mal die Jüngste morgens zum Kindergarten bringen kann. Und die beiden Älteren nachmittags zum Fußball. „Mir ist es wichtig, unsere Kinder groß werden zu sehen“, sagt der Familienvater, der selber auch auf dem Rasen aktiv ist. Und so auch gleich deutlich macht, dass ihm das Leben und Arbeiten in der Region wichtig ist.



// EINE REGION – IHR ANSPRECHPARTNER

Unser Service für Unternehmen und Investoren:

- // Netzwerkmanagement
- // Beratung und Studien
- // Standortinformationen
- // Kauf und Verkauf, Anmietung und Vermietung von Büro-, Handels-, Industrie- und Logistikflächen

Sprechen Sie uns an.

Süderelbe AG
Telefon: +49 (40) 355 10 355
E-Mail: info@suederelbe.de
www.suederelbe.de

Süderelbe AG
Metropolregion Hamburg



„Eine lohnende Ziellinie vorgeführt“

Nachwuchs für die Wirtschaft: die PFH-Absolventen vom Hansecampus Stade und ihre Dozenten.

Hansecampus Stade: PFH Göttingen verabschiedet Absolventen und begrüßt Erstsemester

Die Bedeutung der PFH Göttingen mit ihrem Hansecampus in Stade wächst für die gesamte Metropolregion Hamburg. Bereits zum sechsten Mal verabschiedete die Hochschule jetzt ihre Absolventen in der Hansestadt. Insgesamt 45 Studenten erhielten im historischen Rathaus ihre Zeugnisse und Urkunden in den Fächern Business Administration (Betriebswirtschaftslehre) und Verbundwerkstoffe/Composites (CFK). Bei einer großen Feier mit Unternehmensvertretern, Dozenten und Eltern verabschiedete Präsident Professor Frank Albe die Ingenieure und Betriebswirte, die in der Wirtschaft allgemein heiß begehrt sind. Im selben Atemzug wurden mit der Veranstaltung 31 neue Studierende als Nachfolger vorgestellt. „Ihre Vorgänger sind in erfolgreichen Betrieben oder in Unternehmensberatungen auf der ganzen Welt untergekommen“, resümierte Präsident Albe in Richtung der sichtbar euphorischen Absolventen. Ein wichtiges Ansinnen der Hochschule sei nicht nur die fundierte Ausbildung, sondern auch, den Landkreis Stade und die gesamte Metropolregion Hamburg mit qualifizierten Arbeitskräften zu stärken. Getreu dem Motto „Think global, act local“ – global denken, lokal handeln – zeichneten sich die kooperierenden Firmen durch regionale Verbundenheit und internationalen Erfolg aus. „Zu den Startbedingungen in dieser Region kann ich immer wieder nur sagen: Hut ab!“, konstatierte Albe und bezog namentlich die Ausbildung an der Hochschule 21 in Buxtehude ein. Vor zehn Jahren wurden Lehre und Forschung an dem neu gegründeten



„Die Hochschule muss besser vermarktet werden“, sagt Simone Helck aus Lamstedt (Bachelor in BWL). Und: „Eine Studienszene fehlt noch in Stade.“ Inhaltlich habe das Studium alles erfüllt, was sie sich erhofft hatte.



„Ich mag die ruhige Atmosphäre hier in Stade“, sagt Valts Vizbelis (Master in CFK). Der Ingenieur hatte vorher in Lettland studiert. Er hatte sich technisches Know-how von Stade erhofft. Die Hoffnung habe sich erfüllt.



Bjorn van Koppen aus den Niederlanden (Master in CFK) war positiv überrascht von der Stadt Stade: „Angenehm ruhig, trotzdem kann man feiern“, sagt der Ingenieur. Pluspunkt seien die qualifizierten Dozenten im Studiengang CFK.



Falko Legies (Bachelor in CFK) kommt aus einem Dorf bei Flensburg, „da braucht es keine Großstadt, um glücklich zu sein“. Für ihn haben sich die Erwartungen an das „europaweit einzigartiges“ Studium erfüllt.

Fotos: Karsten von Borstel

ten Hochschulstandort inmitten des CFK-Valleys im Gewerbegebiet Ottenbeck aufgenommen. Durch die PFH ist Stade seit Oktober 2006 die jüngste Hochschulstadt Niedersachsens. 2011 wurde das Studienangebot um den BWL-Studiengang erweitert. Im Fach Business Administration verabschiedete die private Hochschule somit erst ihren zweiten Jahrgang vor Ort. Beste der acht Bachelorstudenten wurde Simone Helck mit einem Notendurchschnitt von 1,7. Dafür erhielt sie den Hansecampus Award, der von der Volksbank Stade-Cuxhaven vergeben wird und mit 500 Euro dotiert ist. Im Studienfach Verbundwerkstoffe/Composites – in dem auch der Flugzeugproduzent Airbus als größter Partner der Hochschule ausgebildet – bekamen 25 Abgänger ihre Bachelorzeugnisse. Der ebenfalls mit 500 Euro dotierte CFK Campus Engineering Award wurde Lukas Krieff verliehen (Notendurchschnitt 1,4). Zudem haben zwölf junge Ingenieure den englischsprachigen und berufsbegleitenden CFK-Masterstudiengang abgeschlossen. „Sie haben und hatten das Privileg, nicht an einer Massenuniversität zu studieren“, gab Dr. Axel Meyer, Vorstand der kooperierenden Karl Meyer AG aus Wischhafen, Neulingen und Absolventen mit auf den Weg. Der kurze Draht zu den Dozenten sowie die hervorragende praktische und theoretische Verzahnung seien die Pluspunkte eines Studiums an der PFH in Stade. Den 31 Neuankömmlingen – acht angehende Betriebswirte und 23 Ingenieure – werde mit der Verabschiedung „eine lohnende Ziellinie vorgeführt“.

kvb



Günter Erdmann hatte die Idee, die Kanzlei für ein paar Wochen zur Galerie zu machen.



So sieht er den Harburger Hafen: Dmitrij Surkov vor dem größten seiner Bilder.

Fotos: Wolfgang Becker

Die geballte Kraft des Hafens

In Harburg: SCHLARMANN von GEYSO stellt Werke des russischen Maler Dmitrij Surkov aus

So wird der Harburger Hafen nur selten betrachtet: mit den Augen eines Malers. Es haben sich zwar schon einige Künstler an der Szenerie versucht, doch was der russische Maler Dmitrij Surkov auf die Leinwand gebracht hat, ist schon beeindruckend. Extra für die Ausstellung, die noch bis zum 8. Januar in der Kanzlei SCHLARMANN von GEYSO am Veritaskai in Harburg zu sehen ist, hatte er sich das teils maleri-

jähriger fing er an zu malen – Nachbarn und Freunde sammelten mangels Material Tapetenreste, damit der Junge die weißen Rückseiten bemalen konnte. In Hamburg faszinierten den fast 30-jährigen die schweren Maschinen im Hafen – Containerbrücken, turmhohe Kräne, große Schiffe. Die Kraft der Technik übertrug er auf seine Bilder. Tagsüber arbeitete er als Glasreiniger, bis in die Nacht malte er sich seine Ein-



Dmitrij Surkov mit den SCHLARMANN von GEYSO-Partnern Ulrike Hundt-Neumann und Michael Niemeyer.

sche Quartier vorgenommen und seiner Sammlung einige beeindruckende Stücke hinzugefügt. Für die Juristen, Anwälte und Wirtschaftsprüfer eine willkommene Abwechslung: Sie begrüßten etwa 150 Gäste in ihren Räumen und nahmen bereitwillig die Rolle des Galeristen ein. Nach einer kurzen Begrüßung durch Partner und Initiator Günter Erdmann und Ulrike Hundt-Neumann, Geschäftsführungsmitglied der Kanzlei, führte die Kunsthistorikerin Dr. Cornelia Garwer-Schier (Museum der Deutschen Binnenschiffahrt/Duisburg) in das Schaffen des Autodidakten Surkov ein. Der 45-Jährige wurde 1970 in Kirgisien geboren, kam 1999 als Spätaussiedler zunächst nach Hamburg und lebt heute in Duisburg. Bereits als Drei-

drücke von der Seele. Er baute sich mit seiner Sammlung mitten im Hafen auf. Mittlerweile betreibt er digitale Objektstudien per Kamera und nimmt sich die Freiheit, seine Motive in besonderen Details zu überzeichnen. Das Werk „Blick auf den Harburger Hafen“, das derzeit in einem der Besprechungsräume von SCHLARMANN von GEYSO hängt, entstand in einem Sechs-Quadratmeter-Raum in Duisburg. In Hamburg, so die Referentin, habe Surkov die „Melodie für seine Kunst“ gefunden. Eine Anschlussausstellung im Maritimen Museum Hamburg ist bereits im Gespräch. Zuvor haben Kunstinteressierte die Gelegenheit, Surkovs Bilder, unter den 60 Werken auch Motive aus Kuba, im Harburger KaiSpeicher zu betrachten. wb

SOFORT BARGELD!

WIR SUCHEN DRINGEND:

SCHMUCK & MÜNZEN

ALLES AUS GOLD, SILBER & PLATIN

WIR SUCHEN LUXUSUHREN

Familien Tradition
seit 1882*

DIAMANT ANKAUF

ALLE QUALITÄTEN & GRÖSSEN

1 ct. bis zu 4.000.- €
20 ct. bis zu 300.000.- €

WIR KAUFEN GANZE SAMMLUNGEN!

SOFORT BARGELD!

FÜR NACHLÄSSE, HAUS & VILLEN AUFLÖSUNGEN!

Wir kaufen Wertgegenstände und Antiquitäten wie z. B.: Schmuck, Silber, Münzen, Diamanten, Porzellan, Kunst, Puppen, Waffen, Militaria, Designer, Gemälde, Bronzen, ganze Sammlungen TEL.040-34068808 & 0151-18849914

HAUSBESUCHE NACH VEREINBARUNG. KOSTENLOSE BERATUNG VOR ORT.

WIR ZAHLN HÖCHSTPREISE FÜR IHREN SCHMUCK! • ALLES ANBIETEN & SPONTAN VORBEIKOMMEN! • SOFORT BARGELD FÜR NACHLÄSSE HAUS & VILLEN AUFLÖSUNGEN!

JUWELIER E. ARNOLD HAMBURG

COLONNADEN 26 & SASELER MARKT 11

www.arnold-schmuck.de Bringen Sie Ihren Ausweis mit!

MO-FR 10-18.30 UHR, SA 10-16 UHR

MO.-FR.: 9:30-18:00 UHR

*Seither sind die Vorväter des Geschäftsführers der Edmund Arnold GmbH (gegr. 2001) Uhrmacher und Juweliere.



So bleibt er den Harburgern in Erinnerung: Horst Mönke beim Jazz-Frühstücken im Harburger Binnenhafen. Foto: Wolfgang Becker

Ein Pionier im besten Sinne

Zum Tod von Horst Mönke

Die Lebensgeschichte von Horst Mönke wäre es wert, detailliert aufgeschrieben zu werden. Binnen vier Jahrzehnten baute er mit kleinsten Mitteln ein Paletten-Imperium auf und beschränkt dabei Wege, die zuvor kaum ein anderer gegangen war. Als noch niemand mit der Wende und der anschließenden Wiedervereinigung Deutschlands rechnete, war Mönke bereits im „Ostblock“ unterwegs und gründete Betriebsstätten für seinen Palettenhandel. Er war ein Pionier im besten Sinne. Jetzt ist er nach langer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben. Mit ihm ist die Harburger Unternehmerie um einen markanten Namen ärmer.

1972 startete Horst Mönke, damals noch Angestellter, mit seiner Frau Brigitte in die Selbstständigkeit. Beide reparierten alte Paletten und verkauften sie. Das erste Lager an der Wollkämmerei in Wilhelmsburg war gerade mal 25 Quadratmeter groß. Dann ging es sukzessive aufwärts, sodass sich das Unternehmen um Nachschub bemühen musste. Wo? Dort, wo viel Holz zu finden ist. Schließlich gab es Kooperativen in der damaligen Tschechoslowakei, in der Sowjetunion, in Polen und sogar in der DDR. Zeitweise hatte der Palettenservice Hamburg mehr als 100 Betriebsstätten. Horst Mönke zahlte mit Devisen und erhielt im Gegenzug die Ware, mit der er handelte: Paletten.

Auch im heute florierenden Harburger Binnenhafen war Horst Mönke ein Pionier, als er Mitte der 90er-Jahre an der Blohmstraße das höchste neue Bürogebäude baute. Und so machte er weiter: 2006 wurde aus dem Importeur ein Produzent. In Wismar nahm das Unternehmen ein eigenes Palettenwerk in Betrieb. Heute gehört die Palettenservice Hamburg AG zu den größten Produzenten in Europa.

Der Tod von Brigitte Mönke im Jahr 2013 war ein schwerer Schlag für die Familie, kurz danach erhielt Horst Mönke die Diagnose, dass er selbst unheilbar erkrankt war. Allen Prognosen zum Trotz erkämpfte er sich weitere fast drei Jahre und hinterließ jetzt ein bestelltes Haus. Seine drei Söhne Ingo, Guido und Heiko sind seit vielen Jahren im Unternehmen und führen das Werk weiter, das ihre Eltern begonnen haben. Das gilt auch für den traditionellen Jazz-Frühstücken, dessen Erlös die Mönkes stets bedürftigen Familien in Harburg zukommen ließen. Ingo Mönke: „Das sind wir unserem Vater schuldig.“ wb



Harburgs Bezirksamtsleiter Thomas Völsch (links), Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann und Wirtschaftsminister Frank Horch.



In freudiger Erwartung auf einen gelungenen Abend: Gabriele Obermüller und Hans-Peter Schubert (beide von DierkesPartner) sowie Andreas Götte (HypoVereinsbank).

Nach einer Forsa-Umfrage, die der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) vor dem Hamburger Referendum in Auftrag gegeben hatte, standen drei von vier Deutschen hinter der Hamburger Bewerbung für die Olympischen Spiele 2024. Tendenz steigend. Diese Zahl gab DOSB-Präsident Alfons Hörmann als Gastredner beim 69. Herrenabend des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden in Harburg bekannt. Er ermutigte die Hamburger mit Blick auf das Referendum zu einem eindeutigen Ja. Gut zwei Wochen später, nach dem Scheitern



Sympathisch, kompetent und durchaus mit Unterhaltungswert: Was Referentin Ute Schmeiser (links)

den etwa 30 Gästen bot, die sich anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Agentur Kernhaus (Jork) im Buxtehuder Kulturforum am Hafen eingefunden hatten, war absolut hörensenswert. Ihr Thema: der sinnvolle Einsatz von Social Media für Unternehmen. Eingeladen hatte Silvia Hotopp-Prigge, die die Agentur vor zehn Jahren gründete und seitdem erfolgreich betreibt. Die Marketing-Expertin Ute Schmeiser nahm ihre Zuhörer mit auf eine Reise quer durch Facebook, Twitter, Google und Co und hatte jede Menge Tipps parat. Kurz: ein gelungenes Kurz-Seminar mit garantiertem Wissenstransfer. Speziell für Agentur-Kollegen der Schmeiser-Tipp des Abends: „Scheuen Sie sich nicht, Ihre Kunden umfassend zu informieren. Ich gebe hier heute auch Wissen weiter – aber kein Können. Das macht den Unterschied.“ wb



Die Wilhelmsburger Firma Mankiewicz, weltweit führender Hersteller hochwertiger Lacksysteme für die industrielle Serienfertigung,

setzt ein deutliches Zeichen und motiviert viele Mitarbeiter, sich bei der DKMS Deutsche Knochenmarkspenderdatei gemeinnützige Gesellschaft mbH registrieren zu lassen. Geschäftsführer Michael O. Grau (rechts) überreichte einen Scheck in Höhe von 12 000 Euro an Simon Stifter von der DKMS, um die entstandenen Registrierungskosten zu decken. Das Projekt „Lebenspende“, intern auch unter dem Motto „Tu es für Andere“ kommuniziert, wurde von einem der Geschäftsbereichsleiter – selbst Spender – und der Personalabteilung initiiert. Insgesamt 229 neue Spender



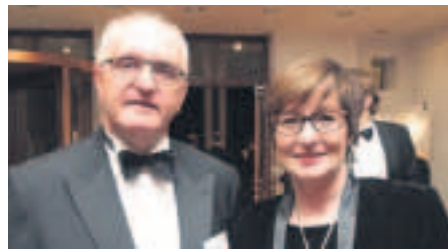
Fünf aus einen Streich: Der Harburger Unternehmer Bernd Westermann trat zum Herrenabend mit seinen vier Söhnen an: Nils (von links) und Sven sowie Torben (von rechts) und Björn Westermann. Fotos: Wolfgang Becker

„Wer, wenn nicht wir? Wann, wenn nicht jetzt?“

DOSB-Präsident Alfons Hörmann machte beim Herrenabend Mut für Olympia – leider vergeblich

der olympischen Idee in Hamburg, schloss derselbe Mann, der nach seinem überzeugenden Auftritt beim Herrenabend begeisterten Beifall bekommen hatte, persönliche Konsequenzen nicht mehr aus. Vor rund 300 geladenen Gästen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung hatte Hörmann gesagt: „Seien wir verliebt ins Gelingen – dann starten wir mit Hamburg endgültig durch auf die internationale Bühne.“ Mittlerweile ist klar, dass Hamburg nirgendwohin durchstarten wird. Die historische Chance ist vertan, weil es den Gegnern gelang, die Nein-Sager zu mobilisieren. Die Befürworter, allen voran der Senat, muss

sich jedoch fragen lassen, ob die Kommunikationsstrategie tragfähig genug war, die breite Masse zu erreichen (siehe auch Seite 35). Der Olympische Kater in Hamburg erfüllt zumindest die neue Ausrichtung des IOC: Er ist nachhaltig. Hörmann ließ auch die jüngsten Ereignisse in Paris und die Auswirkungen beispielsweise auf das nach einer Terrorwarnung abgesagte Fußball-Länderspiel in Hannover nicht unerwähnt. Er zitierte Nelson Mandela mit dem Satz „Sport kann Hoffnung wecken, wo früher nur Verzweiflung war“. Der Sport könne über die Grenzen hinaus für gesellschaftliche Stabilität und Integration sorgen,



Gastgeber Jochen Winand und Katja Oldenburg-Schmidt, Bürgermeisterin von Buxtehude.



Der 69. Herrenabend im Zeichen der Hamburger Olympiade-Bewerbung: DOSB-Präsident Alfons Hörmann (dritter von rechts) mit dem Beiratsvorsitzenden Heinz Lüers (von links) und dem Vorstand des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden mit Arnold G. Mergell, Jochen Winand (Vorsitzender), Franziska Wedemann, Andreas Schildhauer und Udo Stein.

denn es gebe „keinen syrischen Elfmeter“. Hörmann: „Wenn der Sport vor dem Terror kapituliert, dann ist das eine Bankrotterklärung.“ Und: „Deutschland steht so gut da wie noch nie. Wer, wenn nicht wir? Wann, wenn nicht jetzt?“ Die für viele schockierende Antwort der Hamburger: Wir nicht, und jetzt schon mal gar nicht... wb

Sehen & gesehen werden...

PRÄSENTIERT VON WWW.MARITIME-TOUREN.DE, ELBE- UND VIP-HAFENRUNDFAHRTEN (BUS / SCHIFF), AB / AN STADE, BUXTEHUDE, ALTES LAND, HAMBURG!



Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personalie“ zu vermelden haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an >> becker.wirtschaftsforum@gmail.com, Stichwort: „Sehen und gesehen werden...“



konnten registriert werden. Für den zweiten Harburger Pop-up Store, der in diesem Herbst

in der Fußgängerzone des BID Lüneburger Straße eröffnet, haben sich drei kreative Unternehmer zusammengetan. Die in Harburg lebende Eva Nielsen (links) näht und malt schon seit frühester Jugend. Kristian Aloe verwendet für seine Entwürfe unter dem Label EASI gern sogenannte Stoffe mit Geschichte. Seine von ihm selbst genähten Stücke können von Damen wie Herren getragen werden. Nina Jellmann alias Jellikidz ergänzt das Angebot der zwei Künstler mit ihrem Sortiment an Spielzeug und praktischen Designprodukten fürs Kinderzimmer. Noch bis zum 3. Januar 2016 werden sie ihren gemeinsamen Laden in der Lüneburger Straße 28 betreiben.

Torsten Meinberg, Geschäftsführer von Lotto Hamburg, übernimmt zum 1. Januar die Federführung im Deutschen Lotto-Toto-



Block (DLTB). Dahinter verbirgt sich der Zusammenschluss aller 16 deutschen

Lottogesellschaften. Für die kommenden drei Jahre werden alle länderübergreifenden Aktivitäten von Hamburg aus koordiniert und von Meinberg verantwortet. CDU-Mann Meinberg war bis zu seinem Einstieg bei Lotto Hamburg Bezirksamtsleiter in Harburg. wb



Er war bei der Handwerkskammer Hamburg der Ansprechpartner für das Handwerk in den Bezirken:

Nach 24 Jahren bei der Kammer, davon 17 Jahre als Bezirksverantwortlicher, ist Klaus Fischer jetzt in den Ruhestand verabschiedet worden. Der humorvolle Streiter für die Handwerksbasis hatte immer ein Ohr für die Sorgen der Betriebe und zudem die Aufga-

be, den Berufsstand auf der Bezirksebene mit vielfältigen Aktionen zu unterstützen. Fischer kann sein Amt in erfahrene Hände legen. Sein Nachfolger, Andreas Kutteneuler, ist schon seit einigen Jahren mit der Aufgabe vertraut. Ab Februar 2016 wird er von Claudia Hilgenhof unterstützt – dann ist das Bezirksteam der Handwerkskammer Hamburg wieder komplett. wb



Der Stader Wirtschaftsförderer Marco Dibbern übernimmt zum 1. Januar 2016 die Geschäfts-

führung des Gründungs- und Innovationszentrum Stade GIS am Theodor-Haubach-Weg 2 in Ottenbeck. Er tritt die Nachfolge von Karen Ulferts an, die das Zentrum vor zehn Jahren gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung aufgebaut hat. Mit einer weiteren halben Stelle bleibt Dibbern nach wie vor Geschäftsführer der Projektentwicklung Stade GmbH & Co. KG und wird sich dort wie bisher um Entwicklungsprojekte in und um Stade kümmern. wb

DIE WIKINGER KOMMEN in die Harburger City



Ausgegraben. Harburg archäologisch. Besuchen Sie bis zum 10. April 2016 die große Ausstellung im Archäologischen Museum Hamburg www.amh.de



VERKAUFS OFFENER SONNTAG 03. JAN. 13 - 18 UHR



Foto: © granquillity

So profitiert Lüneburg von der Soap „Rote Rosen“

Mit deutlich mehr als 2000 Folgen ist die Telenovela „Rote Rosen“ nicht nur unter medialen Aspekten ein Riesenerfolg für Studio Hamburg, sondern mittlerweile auch ein beachtlicher Standortfaktor für Lüneburg. Die regionalisierten Inhalte von TV-Serien lösen einen ungeahnten Hype aus, der sich messbar in einer Stadt widerspiegelt, die das Glück hat, Drehort zu sein. Bei der 1. MediaNight Lüneburg, zu der die Wirtschaftsförderungs-GmbH für Stadt und Land Lüneburg WLG im Rahmen des Film- und Medienforums Niedersachsen in die Kulturbäckerei eingeladen hatte, ging es um regionale Filmförderung, den Medienwandel und natürlich „Rote Rosen“.

Im Mittelpunkt der Debatte vor etwa 140 Gästen stand die Frage, wie die Filmszene weiter unterstützt werden kann. Und die Forderung nach einer Anpassung der

Premiere in der Kulturbäckerei: Erste Media-Night der WLG thematisiert auch die Film- und Medienförderung

Film- und Regionalförderung. Bevor es an Eingemachte ging, gab Landrat Manfred Nahrstedt einen Einblick in die Folgen der „Rote Rosen“-Telenovela. Demnach gibt es pro Jahr 270 Führungen zu den Drehorten (die privaten Führungen nicht mitgezählt), der Tourismus habe deutlich zugenommen und die Zahl der Übernachtungen sei um



Hier ging es um die Film- und Medienförderung: Andrea Schütte (von links), Torben Seemann, Moderator Jochen Coldewey, Johannes Züll und Karl Maier im Gespräch. Im Hintergrund wird eine Szene aus der Telenovela „Rote Rosen“ eingespielt. Foto: Wolfgang Becker

30 Prozent gestiegen. Alles sei einer TV-Vorabendserie geschuldet, die täglich 1,5 bis zwei Millionen Zuschauer vor den Fernseher ziehe. In neun Jahren „Rote Rosen“ hätten die Betreiber rund sieben Millionen Euro bei Handwerkern, Dienstleistern und Einzelhändlern ausgegeben. Zudem seien rund um die Produktion 150 Jobs entstanden.

Regionale Effekte

Interessantes ergab eine erste Diskussionsrunde, an der unter anderem Johannes Züll, Vorsitzender der Geschäftsführung Studio Hamburg Gruppe, teilnahm. Seine Botschaft an die Filmförderer: „Fördert die Bücher, die Pilotensendungen. Jeder TV-Macher hat Angst vor einem Flop. Deshalb ist der Anfang so schwer. Danach schaffen wir das allein.“ Er berichtete von einem Ort in Irland, wo die

öffentliche Hand massiv in die Filmförderung investiert hat. Mit dem Effekt, dass das Investment eben jenen ungeahnten Hype auslöste, den auch Lüneburg mittlerweile spürt. Züll: „Die regionalen Effekte sind immens!“

Karl Maier, Geschäftsführer bei Film & Medienbüro Niedersachsen e.V. (Osnabrück), konnte immerhin vermelden, dass man in Hannover traurig sei, weil „Rote Rosen“ in Lüneburg stattfindet. Der Verein ist sozusagen eine Schnittstelle zwischen der öffentlichen (Förderer-)Hand und den Filmschaffenden. Maier möchte auch die Sender in die Pflicht nehmen und regte die Schaffung eines Entwicklungsfonds an. Sein Argument:

„Junge Filmemacher wollen nicht warten, bis sich irgendwelche Gremien mit dem Drehbuch, dem kulturellen Wert und dem Inhalt einer Filmidee auseinandergesetzt haben. Die fangen dann allein an – aber die Selbstausbeutung hat eine Grenze.“ Er warte auf Impulse von den Sendern, die schließlich auf sendefähiges Material angewiesen seien.

Für WLG-Geschäftsführer Jürgen Enkelmann hat der „Rote Rosen“-Erfolg noch andere Aspekte. Mittlerweile haben sich rund um die Produktion weitere Firmen angesiedelt beziehungsweise gegründet. Lüneburg habe heute eine lebendige Film- und Medienszene. wb

Das sind die Preisträger der Lünale 2016

Große Gala der Wirtschaftsförderungs-GmbH Lüneburg (WLG) – So werden Ideen und Engagement gewürdigt

Am 13. November wurden anlässlich der Galaveranstaltung Lünale 2015 die wichtigsten Wirtschaftspreise der Region Lüneburg verliehen. Hierzu hatte die Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH Lüneburg (WLG) fast 300 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung in das Seminaris Hotel Lüneburg eingeladen. Olaf Lies, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, überbrachte die Grüße des Schirmherrn der Veranstaltung, des Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen, Stephan Weil.



Bekannt durch die Rolle des Oberbürgermeisters der Hansestadt Lüneburg in der Telenovela „Rote Rosen“: Gerry Hungbauer (von links), hier mit Wirtschaftsminister Olaf Lies und WLG-Geschäftsführer Jürgen Enkelmann, führte durch das Programm der Galaveranstaltung.

ter Maler und Lackierer, startete im Jahr 2012 in Lüneburg. 2014 wurde die erste Filiale in Hamburg eröffnet. Der Umsatz im Geschäftsjahr 2014 lag bei mehr als zwei Millionen Euro. Heute beschäftigt das Familienunternehmen rund 50 Mitarbeiter, davon 10 Auszubildende. Der Preis wird von der Sparkasse Lüneburg und der Volksbank Lüneburger Heide e.G. gestiftet.

Handwerkspreis

Der diesjährige Handwerkspreis mit dem Titel „Erfolgsfaktor Web 2.0 & Social Media – (Attr)aktiv im Netz!“ ging an Kruse der Lecker Bäcker GmbH & Co. KG. Durch Mitmachaktionen auf Facebook, Blogs und Tweets zeigt das in vierter Generation geführte Familienunternehmen, wie man als lokaler Handwerksbetrieb (Attr)aktiv im Netz sein kann. Der Preis wird von der Volksbank Lüneburger Heide e.G. und der Sparkasse Lüneburg verliehen.

Leuphana Ideenpreis

Im Rahmen der Veranstaltung wurde zunächst der Leuphana Ideenpreis für die beste Gründungsidee des Jahres an „SPACITY“ verliehen. Die Internet-Plattform soll zu geringen Kosten verschiedene Nutzungen wie Handel, Dienstleistung und Kultur in leer stehenden Räumen vermitteln. Diese Idee wurde von den Leuphana Studenten Keno Jacob Canzler, Max Irmer und Franz Vergöhl entwickelt. Das Web-Portal funktioniert wie eine Dating-Plattform: Raum- und Nutzungsprofile werden angelegt und durch Algorithmen zusammengefügt. Der Preis wird von der Rainer Adank Stiftung, mit Unterstützung der Niedersächsischen Förderbank, NBank, verliehen.

Lüneburger Gründerpreis

Gewinner des Lüneburger Gründerpreises Impuls ist das Fachgeschäft für Raumausrüstung Glander Farben & Wohnstore. Das „Alles-aus-einer-Hand“-Konzept von Kay-Christian Glander, gelern-

Mittelstandspreis

Die Mölders Holding GmbH aus Uelzen gewann den Mittelstandspreis 2015. Das erste Bauzentrum wurde vor fast 70 Jahren von Hans Mölders in Bad Bevensen gegründet und wird mittlerweile in dritter Generation von Felix Mölders geführt. Die tragenden Säulen der mittelständischen Mölders-Gruppe bilden die beiden Unternehmensbereiche: Baustoffhandel und Hagebaumärkte mit Gartencentern. Mit einem hochspezialisierten Fuhrpark deckt die Holding mit ihren 14 Betrieben und über 500 Mitarbeitern das gesamte Liefergebiet zwischen der Metropolregion Hamburg, Hannover und Berlin ab. Der Preis wird vom Wirtschaftsforum Lüneburg e.V. verliehen.

Sonderpreis Lebenswerk

Von den vier Preisstiftern wurde gemeinsam der Sonderpreis für das Lebenswerk an Eberhard Manzke verliehen. Nach Übernahme des elterlichen Betriebes 1974 in Volkstorf, gelang es dem Diplom-Volkswirt, die Firma auf Wachstumskurs zu bringen: Das Transportbetonwerk und die Betonsteinproduktion wurden ausgebaut. Manzke produziert Baustoffe für den Hoch- und Tiefbau, entsorgt Bauschutt, bereitet ihn auf und führt ihn in den Wirtschaftskreislauf zurück. In seinen Funktionen als langjähriger Präsident des Arbeitgeberverbandes Lüneburg und der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg, Mitglied des Kreistages und des Stadtrates der Hansestadt Lüneburg hat er sich ein hohes Ansehen erworben. ms

BUSINESS & PEOPLE

präsentiert: „Wir in Hamburgs Mitte“



Gemeinsam wachsen!

Wieder ein neuer Wirtschaftstreff in Hamburg? Muss das sein? Ja, denn „Wir in Hamburgs Mitte“ ist eine Veranstaltung, die es bisher in dieser Form noch nicht gab, aber im Süden und im Osten der Metropolregion bereits dreimal erfolgreich veranstaltet wurde – denn hier treffen sich die Entscheider der jeweiligen Unternehmen!

Es ist ein Wirtschaftstreff, der den Teilnehmern unmittelbare Erfolge bringen soll, denn mit minimalistischem Aufwand können sie neue Geschäftskontakte generieren. Dies ist der Sinn dieses Wirtschaftstreffs: Machen Sie Geschäfte! Das Konzept ist einfach: Wir bieten eine geschlossene Veranstaltung, an der nur die Firmen teilnehmen können, die sich auch angemeldet haben.

Alle teilnehmenden Firmen präsentieren sich in gleicher Form mit einem Werbeaufsteller (den wir gerne auch für Sie produzieren) und Info-Material an einem Bistrotisch. Selbstverständlich erstellen wir vorab einen Messe-Führer, in dem alle Unternehmen mit ihren Produkten aufgeführt sind.

Eine Beschränkung auf Branchen ist nicht vorgesehen, der Reiz dieser Veranstaltung liegt im Branchenmix und dem minimalistischen Aufwand, den die Teilnehmer für diese Veranstaltung aufbringen müssen. Wir sorgen für die Präsentation – Sie erscheinen und legen los.

Ab sofort können Sie sich für den 1. Wirtschaftstreff „Wir in Hamburgs Mitte“ anmelden.

www.wirtschaftstreff-hamburg.de

Wolfram Birkel, langjähriger Geschäftsführer des hit-Technoparks in Harburg, erlebt zurzeit das Abenteuer seines Lebens. Seit etwa zwei Jahren ist er mit seiner RED CAT auf Weltumsegelung und schickt ab und zu exklusiv für Business & People ein Lebenszeichen. Im Oktober erreichte die Redaktion ein ungewöhnlicher Jagdbericht aus der Südsee. Endlich hatte mal wieder einer angebissen: ein drei Meter langer Marlin. Mittlerweile ist Birkel auf Heimaturlaub in Deutschland eingetroffen. Hier überdauert er die Sturmsaison, um im Frühjahr seine Segeltour fortzusetzen – mit Kurs auf Neuseeland.

Von Wolfram Birkel

Nach wochenlanger Pause hörten wir am Sonntag, den 13. September, endlich mal wieder das Schnarren unserer Angel. Ein Fisch hatte angebissen. Wir, Marret, unser Bootsmann Alex und ich, waren mit unserer Segelyacht RED CAT gerade auf dem Törn von Bora Bora nach Maupiti, Französisch Polynesien. Wir hatten kurz nach dem Verlassen der Lagune unsere Angeln ausgeworfen. Inzwischen lag Bora Bora sieben nautische Meilen (nm) achteraus, das heißt etwa eine Stunde segeln. Und wir hatten noch 25 nm bis zu unserem Ziel.

Als die Angel schnurrte, stoppten wir unser Boot sofort und nahmen die Segel weg. Die Angelschnur rauschte von der Rolle, der Fisch versuchte zu entkommen. Alex nahm die Angel aus dem Köcher und versuchte, den Fisch näher ans Boot zu ziehen. Mit wenig Erfolg. Da kämpfte jemand mit viel Kraft am anderen Ende der Angelleine. Wir starteten den Motor und fuhren unserem Fang langsam hinterher. Er wechselte mehrmals die Richtung. Die Angelleine drohte sich unter dem Boot durchzuziehen, wir mussten mehrfach den Kurs ändern. Es kam uns vor, als versuchte der Fisch unsere 40 Tonnen schwere Segelyacht zu ziehen. Dann endlich sahen wir ihn zum ersten Mal: Er sprang 100 Meter



vom Boot entfernt aus dem Wasser, ganz offensichtlich ein großer Marlin. Die Königsklasse der Angelbegeisterten.

Der Kampf dauerte eine Stunde, dann endlich kamen wir unserem Fang näher und konnten die Größe des Fisches im Wasser ausmachen. Nicht nur Alex, auch der Fisch hatte sich verausgabt, wirkte müde und hatte sich an der Angelsehne offensichtlich

Kampf mit einem Drei-Meter-Marlin

Lebenszeichen Nummer 5: Weltumsegler Wolfram Birkel sendet Jagdbericht aus der Südsee

geschnitten und verletzt. Einen Augenblick spielten wir mit dem Gedanken, dem Fisch das Leben zu schenken, da wir viel Respekt vor ihm und seiner Kraft hatten. Außerdem waren wir uns nicht sicher, ob es gelingen könnte, einen so großen Marlin an Bord zu ziehen. Aber da er doch stärker verletzt schien und vermutlich eh gestorben wäre, entschlossen wir uns, weiter mit ihm zu kämpfen. Ein bildschöner Fisch, oben dun-



kelblau, die Unterseite kupferfarben mit dunklen Streifen. Wir versuchten eine Schlinge um die riesige Schwanzflosse zu legen, was uns aber nicht gelang.

Wie sollten wir diesen großen Fisch an Bord der Segelyacht ziehen? Ein Marlin hat am Kopf einen langen Speer – dieser war etwa 50 Zentimeter lang -, der uns alle hätte verletzen können, wenn der Fisch sich noch wehren und um sich schlagen würde. Mit vereinter Kraft gelang es uns, ihn ans Heck

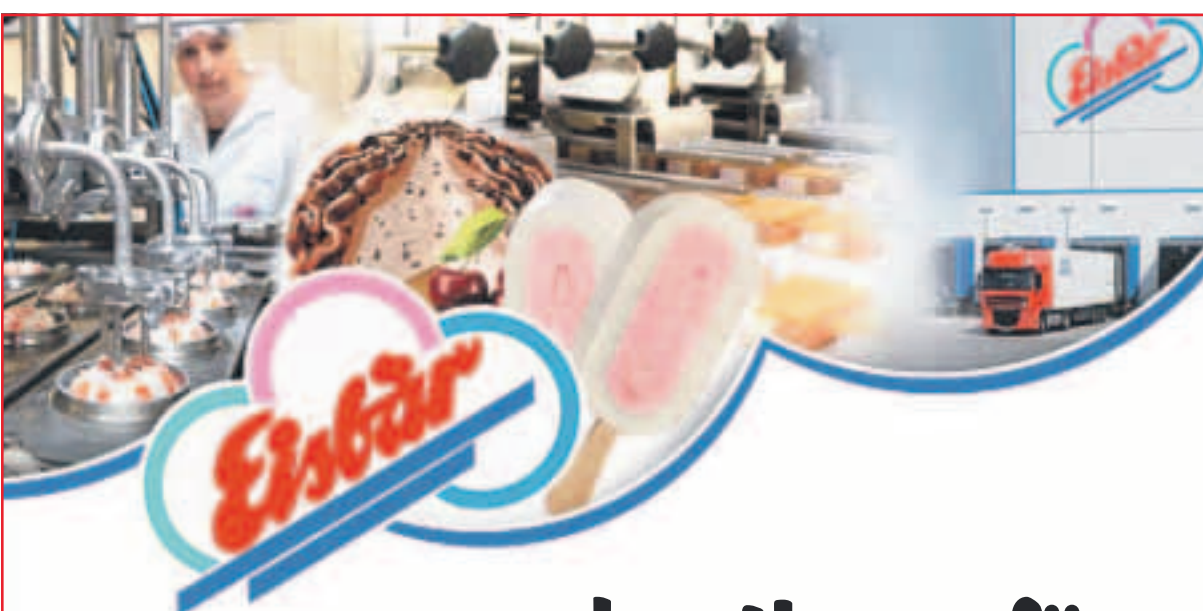
zu ziehen, wir schlugen ihm unseren festen Angelhaken in die Flanke, zogen ihn einen halben Meter aus dem Wasser und konnten hinter seinen Kiemen eine Schlinge legen. Mit einer Leine banden wir auch das Maul zu, sodass sein Speer bewegungseingeschränkt war. Dann zogen wir unseren Fang zu dritt an Deck. Dadurch, dass die Haut des Fisches glitschig war, ging es leichter als gedacht.

Was für ein kapitaler Bursche. Wir freuten uns ausgelassen über unsere gelungene Aktion, die besonders dem Einsatz von Alex zu verdanken war. Als er sich neben den Fisch legte, überragte dieser ihn um Längen. Das Zentimetermaß wurde rausgeholt: von der Schwanzspitze bis zum Speerende drei Meter – gewaltig. Heben konnten wir ihn so im Ganzen nicht mehr, geschätzt hatte er ein Gewicht von 80 bis 90 Kilo. Was sollten wir nun mit so einem riesigen Fang machen? Er würde auf keinen Fall in unseren Kühl- und Gefrierschrank passen.

Wir entschlossen uns, umzudrehen und die inzwischen acht Meilen nach Bora Bora zurückzusegeln. Wir kannten den Wirt des Mai Kai Marina Restaurants. Der hatte einen Kühlraum und genügend Gäste, die sich über so einen Leckerbissen freuen würden. So wurde vereinbart, den Fisch so schnell wie möglich an Land zu ziehen und in den Kühlraum zu bringen.

Für den nächsten Abend wurde uns ein Tisch reserviert. Es gab den leckeren Fisch, von Teva, dem Wirt, als ‚Striped Marlin‘ erkannt, in unterschiedlichen Zubereitungsarten serviert: als Cevici in Zitronensaft eingelegt mit Wurzel- und Salatstreifen, als Sashimi mit Soja und Wasabi und als Tartar kleingewürfelt, lecker gewürzt. Anschließend leicht angebraten auf Kartoffelstampf mit Gemüse-deko. Ein sehr, sehr leckeres Essen und ein fröhlicher Abend, bei dem wir zusammen mit Freunden unseren großartigen Fang gefeiert haben.

Wir haben auf unserer Reise einige Fische gefangen, aber oft hat auch der Fisch gewonnen und konnte sich losreißen. Einen Marlin zu fangen ist aber immer etwas Besonderes: Er ist schön, schmeckt hervorragend und er kämpft mit unbändiger Kraft. Ein ebenbürtiger Gegner. Dieser große Marlin hat auch uns an den Rand unserer Kräfte gebracht.



...der Name für Eis-Spezialitäten

Die Eisbär Eis GmbH in Apensen kann täglich über 2 Millionen Eisportionen – ob am Stiel, als Eiskuss, Törtchen, Sandwich oder Minitüte – produzieren und ausliefern.

Insgesamt über 200 verschiedene Artikel werden von ca. 250 Mitarbeitern dreischichtig rund um die Uhr produziert.

Wir bekennen uns zum regionalen Standort und bieten mit unseren Investitionen vielen Menschen eine sichere berufliche Perspektive.

Eisbär Eis GmbH

Eisbärstraße 1 • 21614 Apensen • Tel. 0 41 67 / 9 12 30 • www.eisbaer-eis.de • E-Mail: info@eisbaer-eis.de



Svenja Stadler, SPD-Bundestagsabgeordnete (Landkreis Harburg)

POLITIK & WIRTSCHAFT

Wagniskapitalgesetz für eine neue Gründerzeit

Deutschland hat tolle Gründer mit guten Ideen. Der Landkreis Harburg rangiert laut Studie des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn in der Liste der attraktivsten Regionen für Start-ups bundesweit in den Top 25, im Norden der Republik in den Top 3 – vor Hamburg! Allerdings ist es oft die Wachstumsphase – die Phase nach der entbehrensreichen, aber euphorischen und erfolgreichen Gründungsphase -, die viele Jungunternehmer ausbremst. Es ist die entscheidende Phase, und in der fehlt oft der notwendige finanzielle Rückhalt, um durchzustarten und das Unternehmen sattelfest zu machen.

Gemessen an der deutschen Wirtschaftskraft ist der deutsche Wagniskapitalmarkt recht klein. In Zeiten sich rapide wandelnder Märkte und Technologien und den enormen Herausforderungen der digitalen Wirtschaft braucht Deutschland jedoch mehr Anleger von Eigenkapital in neu gegründete Unternehmen. Dringend müssen Anreize für solche Investitionen geschaffen werden. Andernfalls könnten wir den Anschluss verlieren und dem Wettbewerb auf Dauer nicht gewachsen sein.

Anreiz für Investoren

Die vom Bundeskabinett vereinbarten Eckpunkte zu einem Wagniskapitalgesetz haben deshalb vor allem eines zum Ziel: die Verbesserung der rechtlichen und steuerlichen Rahmenbedingungen für Risikokapitalgeber.

In dem Papier hat man sich zum Beispiel darauf verständigt, in 2016 das INVEST-Zuschussprogramm massiv auszubauen. Wer pro Jahr bis zu 500 000 Euro in Wagniskapital investiert, dem wird künftig ein 20-prozentiger Investitionszuschuss gewährt. Ebenso eine Steuererstattung auf Veräußerungsgewinne. Außerdem wird es einen Förderzuschuss für den Ausgleich von Verlusten geben.

In einem entscheidenden Punkt fordert die SPD jedoch eine Nachbesserung der Eckpunkte: Veräußerungsgewinne aus Streubesitzbeteiligungen müssen für junge innovative Unternehmen steuerfrei bleiben. Dabei gilt es selbstverständlich, Steuerschlupflöcher zu verhindern. Die beabsichtigte Erstattung von Steuern auf Veräußerungsgewinne ist ein bürokratisches Hindernis und inkonsequent. Leider stellt sich das unionsgeführte Finanzministerium bislang gegen diesen Schritt.

Ich bin aber überzeugt davon, dass eine entsprechende Regelung ein richtiges Signal an die Gründerszene wäre, die laut Deutschen Startup-Monitor zwar zufriedener mit der Politik ist als im Vorjahr, allerdings immer noch berechtigte Kritik äußert.

Ein durchdachtes Wagniskapitalgesetz mit deutlichen Investitionserleichterungen gehört aus meiner Sicht zu den Voraussetzungen für eine neue und erfolversprechende Gründerzeit. Wollen wir auf dem Weltmarkt auch künftig eine Rolle spielen, müssen wir den Start-ups die richtigen Weichen stellen.